IfS Institut für Stadtforschung und
Strukturpolitik GmbH

EFRE-Förderung im Land Berlin 2014 bis 2020

Evaluierung der Prioritätsachse 4 „Nachhaltige Stadtentwicklung“

Endbericht

Bearbeitung:
Kristin Janicki
Dr. Oliver Schwab

im Auftrag der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe

IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH · Lützowstraße 93 · 10785 Berlin
Telefon 030 25 00 07-0 · Telefax 030 2 62 90 02 · E-Mail IfS@ifsberlin.de · Internet www.ifsberlin.de

Gesellschafter:
Dr. Reinhard Aehnelt
Prof. Dr. Christian Diller
Dipl.-Pol. Wolfgang Jaedicke
Dr. Oliver Schwab (Geschäftsführer)
Dipl.-Soz.Wiss. Kristin Schwarze
Dipl.-Hdl. Gisela Seidel
Dr. Kathleen Toepel
Dipl.-Geogr. Jürgen Veser (Geschäftsführer)
Dipl.-Ing. Bärbel Winkler-Kühlken
Prof. Dr. Hellmut Wollmann

Inhalt

1. Aufgabenstellung, Studiendesign und methodisches Vorgehen 1

2. Ausrichtung und Schwerpunkte der Förderung – Wirkungsmodell..... 8
2.1 Konzeptioneller Rahmen und Profil der Förderung aus der PA 4 des EFRE..... 8
2.1.1 Investitionspriorität 9b Zukunftsinitiative Stadtteil II..... 13
2.1.2 Investitionspriorität 6e Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung (BENE Umwelt)..... 17
2.1.3 Zur Belastbarkeit des Datenstandes zum 30. September 2020 19
2.2 Wirkungsmodell..... 20
2.3 Fakoren des Wirkungsmodells und Maßnahmetypen 25
2.3.1 Faktoren des Wirkungsmodells: Beiträge der Förderung 25
2.3.2 Maßnahmetypen: Ansatzpunkte der Wirkungsmechanismen 31
2.4 Zusammenfassung und Fazit 34

3. Der Kontext: Die Entwicklung in den Fördergebieten in den letzten Jahren..... 37
3.1 Allgemeine Entwicklungen..... 38
3.2 Nach Aktionsraum 43
3.3 Zusammenfassung und Fazit 49

4. Die lokalen Strategien 51

5. Umsetzung der Förderung, Ergebnisse und Wirkungen 61
5.1 Die Umsetzung der Förderung im Überblick 61
5.1.1 Umsetzungsverlauf..... 61
5.1.2 ZIS II und BENE sowie ihre Teilprogramme – Umsetzung im Überblick 63
5.1.3 Von den Teilprogrammen zu den Faktoren des Wirkungsmodells 67
5.1.4 Begünstigte der Förderung..... 70
5.2 Ergebnisse und Wirkungen im Überblick und nach Faktoren des Wirkungsmodells 74
5.2.1 Faktor Schulen, KiTa, Bibliotheken..... 76
5.2.2 Faktor Soziale Versorgung, Gesundheit 83
5.2.3 Faktor Netzwerke, Beteiligung..... 90
5.2.4 Faktor Grünflächen und öffentliche Plätze 94
5.2.5 Faktor Sport-, Freizeit- und Kulturangebote..... 95
5.2.6 Faktor Umweltbelastungen..... 98

5.2.7 Ergebnisse der Förderung 99
5.3 Erweitertes Wirkungsmodell – Effekte im Überblick 103

6. Nach Aktionsräumen und vertiefende Fallstudien 107
6.1 Nach Aktionsraum - Überblick 107
6.2 Fallstudienaktionsräume – Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und Wedding-Moabit 117
6.2.1 Einschätzungen zur Kontextentwicklung 117
6.2.2 Profil der Förderung 122
6.2.3 Zentrale Wirkungsdimensionen 128
6.2.4 Wirkungszuschreibung der befragten Akteure (Online-Befragung und Interviews) 132
6.2.5 Zu Wirkungsmechanismen und Einflussfaktoren 135
6.3 Ergebnisse und Wirkungen in den Fallstudiengebieten im Überblick 140

7. Zusammenführung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen 143
7.1 Antworten auf die Evaluierungsfragen 143

Literatur 148

Anhang

Vorbemerkung:

Die Evaluierung der PA 4 war in zwei Phasen angelegt. Die Erhebungen für die zweite Evaluierungsphase wurden Ende 2019/Anfang 2020 durchgeführt. Der Datenstichtag für die Monitoringdaten war der 30. September 2020.

Es kam dann zu erheblichen Verzögerungen bei den Analysen und der Fertigstellung des Berichtes. Dabei wirkten verschiedene Gründe zusammen: Umstellungen aufgrund der Corona-Pandemie (Einrichten von Homeoffice-Optionen), eine Elternzeitvertretung, insbesondere aber die Bearbeitung anderer drängender Aufgaben im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Förderperiode 2021 bis 2027. Wir bedauern diese Verzögerungen und bitten für die ungewöhnlich lange Bearbeitungszeit um Entschuldigung.

Die Studie wurde von Kristin Janicki konzipiert, die auch die Erhebungen durchführte und den Bericht zur ersten Phase erstellte. Die Auswertungen für den Endbericht und die Berichtserstellung wurden durch Oliver Schwab übernommen.

Es wurde geprüft, ob die Aussagen des Endberichtes ggf. durch den Zeitablauf zu revidieren sind. Dies ist in den allermeisten Fällen nicht der Fall. Durch den erreichten hohen Bindungsstand geben die Daten aus der zweiten Jahreshälfte 2020 bereits ein gutes Bild über die Projektlandschaft Zur Belastbarkeit des Datenstandes zum 30. September 2020 (siehe Kapitel 2.1.3). Die Analysen von Ergebnissen und Wirkungen könnten natürlich von einem fortgeschrittenen Umsetzungsstand der einzelnen Vorhaben profitieren. Insgesamt hat aber der Grundtenor des vorliegenden Berichtes auch aktuell noch für die Bewertung der EFRE-Förderung aus der PA 4 in der Förderperiode 2014 bis 2020 Gültigkeit.

1. Aufgabenstellung, Studiendesign und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung der Prioritätsachse (PA) 4 „Nachhaltige Stadtentwicklung“ wird im Rahmen des Bewertungsplans zum Operationellen Programm des Landes Berlin für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in der Förderperiode 2014-2020 durchgeführt. Wie im Bewertungsplan dargestellt, ist für jede Prioritätsachse die Durchführung einer Wirkungsevaluierung vorgesehen. Hierdurch wird sichergestellt, dass „mindestens einmal während des Programmplanungszeitraums“ bewertet wird, „wie die Unterstützung aus den ESI-Fonds zu den Zielen für jede Priorität beigetragen hat“ (Artikel 56 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013).

Gemäß Artikel 54 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 und dem Bewertungsplan dient die Evaluierung dazu, die Qualität der Gestaltung und Umsetzung des Operationellen

Programms für den EFRE zu erhöhen. Zudem sollen die Wirksamkeit der Förderung, ihre Effizienz und ihre Auswirkungen bewertet werden. In Bezug auf die Auswirkungen sollen die Evaluierungen aussagekräftige Ergebnisse über den durch das Programm geleisteten Beitrag zur Unionsstrategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum liefern.

Zur Begleitung der Evaluierung wurde von der EFRE-Verwaltungsbehörde eine Steuerungsgruppe eingerichtet, in der neben der Verwaltungsbehörde und dem IfS als dem mit der Evaluierung beauftragten Institut die zuständigen Fachreferate sowie Vertreter/innen der Wirtschafts- und Sozialpartner und der Bezirke als weitere Mitglieder des Berliner Begleitausschusses vertreten sind. In der Steuerungsgruppe wurde das Untersuchungskonzept für die Evaluierung vorgestellt und diskutiert. Darüber hinaus wurde die Steuerungsgruppe im Evaluierungsprozess eingebunden, indem dort Zwischenergebnisse vorgestellt und diskutiert wurden.

Fragestellungen der Evaluierung

Das Studiendesign für die Evaluierung der Prioritätsachse 4 ist theoriebasiert angelegt. Ziel der Evaluierung ist es, Wirkungszusammenhänge zu analysieren und zu zeigen, wie und unter welchen Umständen die integrierten Maßnahmen zur nachhaltigen Stadtentwicklung gebietsbezogen wirken und einen Beitrag zu den angestrebten Zielen leisten. Wie im Bewertungsplan dargestellt, liegt dem Untersuchungskonzept das im „Guidance Document on Monitoring and Evaluation“ beschriebene Verständnis zum Wirkungsmodell zugrunde, demzufolge neben der Intervention des EFRE andere Faktoren auf die Ergebnisgrößen wirken (European Commission 2014: 5). Im Rahmen der Evaluation soll ermittelt werden, wie groß der Beitrag der Intervention zu den Zielen der Priorität ist und welche weiteren Faktoren die Zielgrößen beeinflussen. Darüber hinaus sollen auch weitere Auswirkungen der Förderung, das Zusammenspiel der einzelnen Maßnahmen und deren Einbettung in integrierte Konzepte sowie die Effektivität und Effizienz der Förderung beleuchtet werden.

Zentrale Evaluierungsfragen sind:

- Welche gebietsbezogenen Veränderungen sind im Förderzeitraum zu beobachten? Inwiefern sind diese auf die Förderung in der Prioritätsachse 4 oder Teile davon zurückzuführen?

- Wie sind die Maßnahmen in die integrierten gebietsbezogenen Konzepte und Strategien eingebettet, die die Grundlage für die Förderung bilden?

- An welchen Faktoren und Mechanismen setzen die einzelnen Teilprogramme an, die für die Verbesserung der Integrations- und Teilhabechancen der Bewohnerinnen und Bewohner sowie für die Umweltgerechtigkeit und Lebensqualität in den benachteiligten Quartieren von Relevanz sind?

- Wie wirkt die Förderung in den einzelnen Teilbereichen? Welche Mechanismen sind besonders relevant, um Veränderungen in den gewünschten Zielgrößen zu erzielen?

- Welche weiteren (ggf. auch nicht intendierten) Effekte hatte die Förderung?

- Welche Teilprogramme oder Maßnahmetypen haben sich als besonders effektiv oder effizient erwiesen?

- Welchen Beitrag leistet die Förderung zu den beiden spezifischen Zielen? Inwiefern führt das Zusammenwirken der Förderung im Rahmen der beiden spezifischen Ziele zu einer Stabilisierung und Entwicklung der Fördergebiete?

- Welche weiteren Einflussfaktoren gibt es? Was sind die Wirkungen der Förderung in Abgrenzung zu anderen Einflussgrößen?

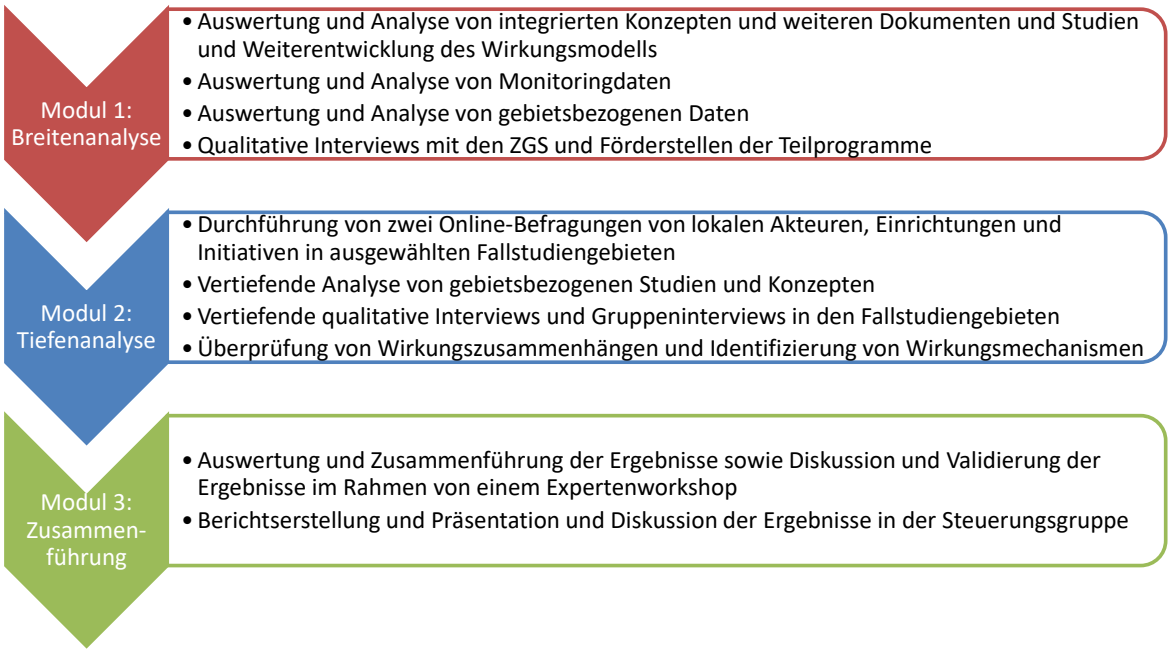
- Wie ist der Beitrag der Förderung zu den Querschnittszielen Nachhaltige Entwicklung, Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung sowie Gleichstellung von Männern und Frauen zu bewerten?

- Wie ist der Beitrag der Förderung in Bezug auf die Ziele des EFRE-OP und der Strategie Europa 2020 zu bewerten?

Studiendesign und Vergleichsdimensionen

Die Evaluierung wurde in drei Modulen durchgeführt, die sich jeweils auf beide Erhebungsphasen beziehen und in denen Elemente der Breitenanalyse und der Tiefenanalyse miteinander kombiniert werden (siehe Abbildung 1.1).

Abbildung 1.1: Module und Arbeitsschritte



Im ersten Modul, das schwerpunktmäßig in der ersten Erhebungsphase bearbeitet wurde, wurde eine übergreifende Dokumenten- und Datenanalyse vorgenommen, anhand derer gebietsbezogene Entwicklungen und Strategien in den Aktionsräumen nachgezeichnet sowie (erste) Outputs und Ergebnisse der Förderung ausgewertet und analysiert wurden. Zudem wurden in der ersten Phase der Evaluierung in Abstimmung mit der Steuerungsgruppe eine Weiterentwicklung des im Untersuchungskonzept skizzierten Wirkungsmodells und die Rekonstruktion von zentralen Wirkungszusammenhängen vorgenommen.

Das zweite Modul umfasste eine vertiefende Analyse von Wirkungszusammenhängen und Mechanismen der Förderung in zwei Aktionsräumen, die als Fallstudiengebiete ausgewählt wurden. Um die Variationsbreite und Unterschiedlichkeit, die im Feld enthalten ist, zu erschließen, wurde bei der Fallauswahl eine maximale Variation in der Stichprobe angestrebt (vgl. Flick 2007: 165). Hierdurch sollte eine vergleichende Analyse dazu ermöglicht werden, wie ein Förderansatz unter unterschiedlichen Bedingungen wirkt. In Abstimmung mit der Steuerungsgruppe wurden die Aktionsräume Wedding/Moabit und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf für die vertiefende Untersuchung ausgewählt, da sich diese in Bezug auf zentrale Kontextmerkmale, wie z. B. Lage (innerstädtisch/außerhalb des S-Bahn-Rings, unterschiedliche städtebauliche Gegebenheiten) und Bevölkerungsstruktur (hoher/niedriger Migrantenanteil), (deutlich) unterscheiden.

Im dritten Modul, das schwerpunktmäßig in der zweiten Erhebungsphase bearbeitet wurde, wurde eine übergreifende Analyse und Aufbereitung der Ergebnisse vorgenommen.

Die Studie wurde als theoriebasierte Evaluierung durchgeführt. Eine erste Version des Wirkungsmodells wurde im Zwischenbericht erarbeitet (siehe Kapitel 2.1.3). Die dort definierten Einflussfaktoren lieferten die Struktur für die weiteren Analysen zu den Effekten der Förderung. Im Zuge der Analysen wurde das Wirkungsmodell weiterentwickelt und ausdifferenziert.

Methodisches Vorgehen

Die Bearbeitung der Evaluierung erfolgte in zwei Erhebungsphasen in den Jahren 2016/2017 und 2019/2020. Anhand der Ergebnisse aus den beiden Phasen wurde eine Analyse und Bewertung der Entwicklung in den Gebieten sowie der eingesetzten integrierten Strategien, Instrumente und weiterer Einflussfaktoren vorgenommen. Dabei wurden quantitative Daten zur Entwicklung der Gebiete mit Daten aus weiteren Erhebungen zu Ergebnissen der Förderung und qualitativen Einschätzungen zu Wirkungszusammenhängen zusammengeführt. Hierdurch konnten gebietsbezogene Veränderungen vertiefend untersucht und der Beitrag der Förderung sowie weiterer Einflussfaktoren zu den gebietsbezogenen Veränderungen analysiert werden.

Die erste Erhebungsphase diente vor allem dazu, auf Grundlage der Analyse des Literatur- und Forschungsstands und qualitativer Interviews mit Programmverantwortlichen und an der Programmumsetzung beteiligten Akteuren ein besseres Verständnis des Fördergegenstands zu erlangen und Wirkungszusammenhänge zu skizzieren, auf deren Grundlage die theoriebasierte Evaluierung durchgeführt wird. Zudem zielte die erste Erhebungsphase darauf ab, die Ausgangssituation in den Fördergebieten zu erheben sowie die gebietsbezogenen Förderstrategien zu analysieren und erste Ergebnisse der bisherigen Förderung aufzubereiten. Die Ergebnisse der ersten Erhebungsphase wurden in einem Zwischenbericht veröffentlicht (IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH 2018). In der ersten Erhebungsphase wurde auch eine erste Online-Befragung lokaler Akteure aus den beiden Fallstudienaktionsräumen durchgeführt (Wedding/Moabit und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf).

In der zweiten Erhebungsphase erfolgte eine vertiefte Analyse der Ergebnisse und Wirkungen der Förderung. Dabei kamen insgesamt folgende Methoden zum Einsatz:

- Analyse von weiteren programmbezogenen Dokumenten und Berichten, wie z. B. von neueren Strategien und Konzepten zur integrierten nachhaltigen Stadtentwicklung des Landes Berlin oder der Bezirke, fortgeschriebenen Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzepten zu den Stadtumbau- und Soziale-Stadt-Gebieten (die Auswahl bezieht

sich auf die Quartiere in den beiden Fallstudiengebieten), sowie Studien, Evaluationen und Berichte zur Quartiersentwicklung in Berlin.

- Auswertung von Monitoringdaten zur finanziellen und materiellen Umsetzung der Förderung in den fünf Aktionsräumen. Der Evaluierung liegt der Datenstand zum Stichtag 30. September 2020 zu Grunde. Angesichts der Verzögerungen in der Fertigstellung der Studie wurde geprüft, ob der damalige Datenstand eine belastbare Grundlage für die Evaluierung liefert (siehe Kapitel 2.1.3).

- Auswertung von kleinräumigen Daten zur sozialen Lage und den Umweltbedingungen in den Fördergebieten: Auf Grundlage der Daten zu den Ergebnisindikatoren fand zu zwei Erhebungszeitpunkten (2014/15 und 2018) eine Auswertung der Daten zum sozialräumlichen Index und zum Index zur Umweltgerechtigkeit in den Aktionsräumen statt. Um die Entwicklung in den Fördergebieten umfassend zu analysieren, wurden ergänzend zu den Daten zu den Ergebnisindikatoren noch weitere gebietsbezogene Daten ausgewertet, die auf Ebene der Aktionsräume oder Planungsräume verfügbar sind. Hierbei wurde insbesondere auf die Ergebnisse des Monitorings Soziale Stadtentwicklung zurückgegriffen.

- Durchführung einer zweiten Online-Befragung von lokalen Akteuren, Einrichtungen und Initiativen in den beiden ausgewählten Aktionsräumen (Wedding/Moabit und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf). Hierzu wurde der Verteiler, der für die erste Befragung mit Hilfe von programmverantwortlichen Akteuren erstellt wurde, aktualisiert und um einige weitere Akteure ergänzt. In die Befragung wurden folgende Akteursgruppen einbezogen: 1) programmverantwortliche Akteure (Bezirksverwaltung, Quartiersmanagement), 2) Bildungseinrichtungen (Kita, Schule), 3) soziale Einrichtungen (Kinder-, Jugend und Familienzentren, Stadtteilzentren/Mehrgenerationenhäuser, Bibliothek etc.), 4) Vereine und engagierte Bewohnerinnen und Bewohner (Bewohnervertretung im Quartier, Verein/Initiative, Migrantenorganisationen), 5) Unternehmen (einschließlich Wohnungsunternehmen). In beiden Befragungen sollte möglichst der gleiche Akteurskreis einbezogen werden, so dass eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse gewährleistet wird. Die Ergebnisse der Online-Befragung wurden für die beiden Aktionsräume jeweils gesondert ausgewertet und aufbereitet und in Bezug auf die verschiedenen Inhalte oder einzelne Akteursgruppen vergleichend analysiert. Insgesamt wurden in den beiden Aktionsräumen in den beiden Befragungsphasen 1.108 Akteure befragt. Die Rücklaufquote betrug insgesamt 25,1 Prozent, es wurden also 278 vollständig beantwortete Fragebögen in die Auswertung aufgenommen. Die Rücklaufquoten variieren nur geringfügig zwischen den Gebieten und Phasen. Ausführlichere Informationen zur Befragung und ihrem Rücklauf sind im Materialband dokumentiert.

- Durchführung von qualitativen Interviews: Ergänzend zu der Online-Befragung wurden in der zweiten Erhebungsphase insgesamt 39 qualitative Interviews mit den verantwortlichen Fachreferaten, Vertreterinnen und Vertretern der Bezirksverwaltungen und der Quartiersmanagements sowie Projektträgern und weiteren an der Umsetzung der Förderung beteiligten Akteuren in den Fallstudiengebieten durchgeführt. Die Interviews dienten insbesondere dazu, vertiefende Informationen und Einschätzungen zu der Umsetzung und den Ergebnissen der Förderung sowie zu gebietsbezogenen Veränderungen, möglichen Wirkungszusammenhängen und weiteren Einflussfaktoren zu gewinnen.

Aufbau des Berichtes

Im weiteren Bericht werden zunächst die Ausrichtung der Förderung ausgehend von den Fördergrundlagen sowie die Schwerpunkte, die sich in der Umsetzung ergeben haben, dargestellt (Kapitel 2). Daran anschließend wird betrachtet, wie sich die Situation in den geförderten Gebieten entwickelt hat (Kapitel 3). Kurz werden dann die lokalen Strategien analysiert, mit denen in den Gebieten auf die jeweiligen Herausforderungen reagiert werden soll (Kapitel 4). In Kapitel 5 wird der erste Teil der Evaluierungsergebnisse dargestellt. Hier wird analysiert, wie sich in der Breite die Förderung auf die verschiedenen Faktoren des Wirkungsmodells verteilt und welche Wirkungskanäle dabei angesprochen werden. Datengrundlage sind vor allem die Monitoringdaten. Kapitel 6 ergänzt die Analyse durch eine vertiefende Betrachtung von zwei Fallstudiengebieten. Hier werden neben den Monitoringdaten auch die Befragungs- und Interviewergebnisse genutzt. Schließlich wird in Kapitel 7 zusammenfassend besprochen, welche Antworten sich aus den Analysen für die Evaluierungsfragen ergeben.

2. Ausrichtung und Schwerpunkte der Förderung – Wirkungsmodell

Als Grundlage für die weiteren Analysen wird in diesem Kapitel zunächst der konzeptionelle Rahmen und das in der Umsetzung entstandene Profil der Förderung dargestellt (2.1). Dabei wird vor allem auf die Bedeutung und Ausrichtung der verschiedenen für die Umsetzung genutzten Teilprogramme eingegangen. Als Einstieg in die Analyse der Ergebnisse und Wirkungen wird das Wirkungsmodell eingeführt und diskutiert, das bereits im Zwischenbericht vorgestellt wurde (2.1.3). Für die Analysen wird die Förderung nicht vorrangig nach Teilprogrammen, sondern in ihrer inhaltlichen Ausrichtung auf die Faktoren des Wirkungsmodells strukturiert. Kapitel 2.3 stellt auf Grundlage der Monitoringdaten die hierzu genutzten Projektarten und Maßnahmetypen dar. Das Kapitel schließt mit einem Fazit (2.4).

2.1 Konzeptioneller Rahmen und Profil der Förderung aus der PA 4 des EFRE

Gegenstand der Evaluierung ist die Prioritätsachse 4 „Nachhaltige Stadtentwicklung“, die als Mischachse zwei spezifische Ziele zu Investitionsprioritäten in den thematischen Zielen 6 und 9 umfasst (siehe Tabelle 2.1). Die beiden SZ werden im OP inhaltlich durch den Bezug auf eine gemeinsame Förderkulisse und das Bestreben verknüpft, die Gebiete zu „stabilisieren“. Die Entwicklung der Gebiete wird vor allem über das Monitoring Soziale Stadtentwicklung beobachtet (siehe Kapitel 3). In diesem Rahmen verfolgen die beiden SZ jedoch jeweils eigene Zielrichtungen:

- Die Verbesserung der sozialen Integration und Sicherung guter Teilhabechancen für alle Bevölkerungsgruppen (SZ 9), sowie

- die Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität in sozial benachteiligten Quartieren (SZ 6).

Tabelle 2.1: Prioritätsachse 4 Nachhaltige Stadtentwicklung

Thematisches Ziel	Investitionspriorität	Spezifisches Ziel	Aktion und Teilprogramme
09 - Förderung der sozialen Inklusion, Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung	9b - Unterstützung der Sanierung sowie wirtschaftlichen und sozialen Belebung benachteiligter Gemeinden in städtischen und ländlichen Gebieten	Spezifisches Ziel ist es, die soziale Integration in benachteiligten Quartieren zu verbessern und gute Teilhabechancen für alle Bevölkerungsgruppen zu sichern. Mit Hilfe der Förderung sollen die benachteiligten Quartiere mittel- bis langfristig soweit stabilisiert und entwickelt werden, dass sich die Bildungschancen für die Kinder und Jugendlichen sowie die soziale Lage und Integration der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner verbessern und die soziale Stabilität in den Quartieren zunimmt.	4.1 Zukunftsinitiative Stadtteil II *Soziale Stadt (Netzwerkfonds, Baufonds und Quartiersverfahren)* *Stadtumbau Ost/Stadtumbau West* *Bildung im Quartier* *Stadtteilzentren*

Thematisches Ziel	Investitionspriorität	Spezifisches Ziel	Aktion und Teilprogramme
			Bibliotheken im Stadtteil
06 - Erhaltung und Schutz der Umwelt sowie Förderung der Ressourceneffizienz	6e - Maßnahmen zur Verbesserung des städtischen Umfelds, zur Wiederbelebung von Stadtzentren, zur Sanierung und Dekontaminierung von Industriebrachen (einschließlich Umwandlungsgebieten), zur Verringerung der Luftverschmutzung und zur Förderung von Lärmminderungsmaßnahmen	Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität in sozial benachteiligten Quartieren, um einen Beitrag zur Stabilisierung der Gebiete zu leisten. Hierzu sollen in den benachteiligten Quartieren und in der Innenstadt in den unmittelbar angrenzenden Gebieten (in einem 2 km-Radius) die Anzahl und die Qualität der Grünanlagen und Naherholungsgebiete erhöht, die grüne Infrastruktur verbessert und gesundheitsrelevante Umweltbelastungen reduziert werden.	4.2 BENE Umwelt *Verbesserung der Natur und Umwelt in sozial benachteiligten Quartieren;* *Reduzierung von Umweltbelastungen in sozial benachteiligten Quartieren*

Die Kombination der beiden spezifischen Ziele in einer Prioritätsachse geht auf die besonderen Anforderungen der Verordnungen zur Förderperiode 2014 bis 2020 zurück. Demnach kann die EFRE-Förderung für die nachhaltige Stadtentwicklung durch die Kombination unterschiedlicher thematischer Ziele umgesetzt werden (nach Art. 96, 1, 1, c der VO 1303/2013). Damit kann die Anrechenbarkeit auf die nationale Quote zur Förderung der nachhaltigen Stadtentwicklung erreicht werden. Art. 7,4 der VO 1301/2013 sieht vor, dass 5 Prozent der EFRE-Mittel in diesem Bereich eingesetzt werden müssen. Die Kombination der beiden spezifischen Ziele in einer Prioritätsachse ist somit vorwiegend aus den Rahmenbedingungen der Verordnungen getrieben. Inhaltliche Notwendigkeiten oder strategische Überlegungen für die integrierte Stadtentwicklung waren nicht die vorrangigen Treiber dieser Entwicklung.

Mit der Ausgestaltung der Prioritätsachse 4 knüpft das Land Berlin an seine langjährigen Erfahrungen mit der Umsetzung von integrierten quartiersbezogenen Entwicklungsstrategien zur Stabilisierung von Quartieren, in denen sich sozioökonomische Probleme überlagern, an. Der Ansatz zeichnet sich dadurch aus, dass die Gebietskulisse evidenzbasiert festgelegt wird und die Umsetzung der Förderung im Rahmen lokaler Entwicklungskonzepte erfolgt.

Gebietskulisse der Förderung

Ein kleinräumiges Monitoring („Monitoring Soziale Stadtentwicklung“), das anhand von verschiedenen Kenngrößen sozialräumliche Unterschiede in der Gesamtstadt abbildet, ist die Grundlage für die Festlegung der Gebietskulisse der Förderung. Auf Grundlage des

differenzierten Monitorings wurden fünf größere zusammenhängende Gebiete (Aktionsräume) und zehn weitere Quartiere als Fördergebietskulisse identifiziert, in denen sich sozioökonomische Problemlagen und Umweltbelastungen überlagern (siehe Karte im Materialband, Kapitel A).[1]

Der größte Teil der Förderung wird in den fünf Aktionsräumen umgesetzt. Davon liegen drei in der inneren Stadt, zwei am äußeren Rand:

- Wedding/Moabit (innere Stadt),
- Kreuzberg-Nordost (innere Stadt),
- Neukölln-Nord (innere Stadt),
- Spandau-Mitte (äußere Stadt),
- Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf (äußere Stadt).

Außerhalb der Aktionsräume liegen einige Fördergebiete für die Programme Soziale Stadt und Stadtumbau, die ebenfalls unterstützt werden können.

In den Aktionsräumen sowie den Fördergebieten für Soziale Stadt und Stadtumbau leben insgesamt rund 1,2 Mio. Menschen, also etwas mehr als ein Drittel der Berliner Bevölkerung. Die Gebiete sind im Vergleich zur Gesamtstadt u. a. durch überdurchschnittliche Anteile von Personen, die von Armut und/oder Arbeitslosigkeit betroffen sind, einen negativen Wanderungssaldo von Familien mit Kindern unter sechs Jahren, überdurchschnittliche Anteile von Schulabgängern und -abgängerinnen ohne Abschluss sowie von hohen gesundheitsrelevanten Umweltbelastungen gekennzeichnet.

Die umweltbezogenen Maßnahmen aus SZ 6 können auch in den „unmittelbar angrenzenden Gebieten“ zum Einsatz kommen. Für diese Gebiete wird ein Radius von 2 km um die ZIS II-Fördergebiete herum als förderfähig definiert. Damit wird das Fördergebiet für SZ 6 gegenüber SZ 9 erheblich ausgeweitet (siehe Karte in Anhang A). Die zugrundeliegende Annahme war, dass Grünanlagen von Bewohnerinnen und Bewohnern in einem gewissen Umkreis genutzt werden und ihnen damit zu Gute kommen. Diese Ausweitung war aber auch notwendig, um im SZ 6 ausreichend Grünanlagen im Fördergebiet zu haben. Die Ausweitung der Gebietskulisse wirft mit Blick auf die Wirkungszusammenhänge die Frage auf, ob die angestrebte „Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität“ durch

---

[1] Die Gebietskulisse wird regelmäßig überprüft und angepasst. Im Jahr 2016 wurden zwei weitere Quartiere in die Fördergebietskulisse aufgenommen, so dass diese nun neben den fünf Aktionsräumen zwölf weitere Quartiere umfasst.

Verbesserung der grünen Infrastruktur und Reduzierung von Umweltbelastungen über Entfernungen von bis zu zwei Kilometern erreicht werden kann.

Ziele der Förderung

Mit Hilfe der EFRE-Förderung sollen in den Aktionsräumen und Quartieren Maßnahmen entwickelt und umgesetzt werden, die zur Stabilisierung der Gebiete beitragen. Hierdurch soll der Gefahr entgegengewirkt werden, dass sich die vielschichtigen Problemlagen gegenseitig verstärken. Es soll darauf hingewirkt werden, die soziale Entwicklung in den Gebieten wenn möglich zu stabilisieren. Der Erfolg wird an der gesellschaftlichen Integration und den Teilhabechancen der Bevölkerung gemessen.

Dabei wählen die beiden SZ unterschiedliche Ansatzpunkte:

- SZ 9 setzt an der sozialen Integration und Teilhabechancen an. Es sollen die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen sowie die soziale Lage der Quartiersbewohner und -bewohnerinnen verbessert werden.

- SZ 6 ist vor allem auf die Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität ausgerichtet. Es sollen die Anzahl und Qualität der Grünanlagen verbessert und Umweltbelastungen reduziert werden.

Integrierte gebietsbezogene Konzepte

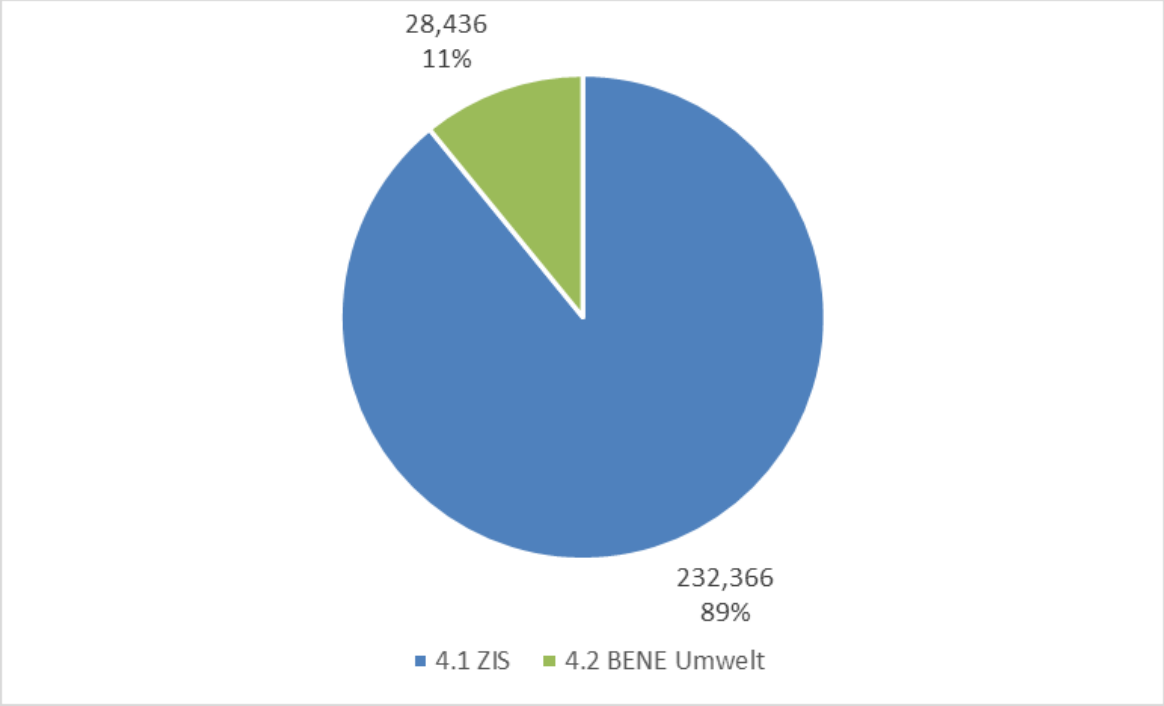
Eine Besonderheit der Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung im Vergleich zu anderen Prioritäten des Operationellen Programms ist, dass sie auf Grundlage von integrierten gebietsbezogenen Konzepten umgesetzt wird. Unter Einbindung der Bezirke sowie lokaler Akteure und Initiativen hat das Land Integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte (für die Aktionsräume) bzw. Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzepte (für kleinräumigere Gebiete) erstellt, die die Grundlage für den Einsatz der EFRE-Förderung in der Prioritätsachse „Nachhaltige Stadtentwicklung“ und weitere Förderprogramme (insbesondere das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt) bilden. In den Konzepten werden jeweils Zielsetzungen und Maßnahmen benannt, die ausgehend von gebietsspezifischen Problemlagen und Potenzialen zu einer Entwicklung und Stabilisierung der Aktionsräume oder Quartiere beitragen sollen. Für die Evaluierung ist demnach nicht nur die Bewertung des Beitrags der Förderung zum jeweiligen spezifischen Ziel relevant, sondern es soll auch der Bezug zu den Zielen des jeweiligen Integrierten Stadteilentwicklungskonzeptes bzw. Integrierten Handlungs- oder Entwicklungskonzeptes berücksichtigt werden.

Profil der EFRE-Förderung

Die Prioritätsachse 4 wurde mit einem Budget von 229,080 Mio. Euro förderfähigen Gesamtkosten ausgestattet, was einem Anteil von 18,1 Prozent am Gesamtbudget des EFRE-OP entspricht. Davon entfallen 199,080 Mio. € auf die Aktion 4.1 Zukunftsinitiative Stadtteil II und 30,000 Mio. € auf die Aktion 4.2 BENE Umwelt (Maßnahmen für den Umweltschutz in benachteiligten Stadtquartieren).

Bis Ende September 2020 wurden im Rahmen der Förderung der PA 4 des OP insgesamt 342 Vorhaben bewilligt. Davon entfallen 317 (92,7 Prozent) auf ZIS II,, BENE-Umwelt hat mit 25 Vorhaben einen Anteil von 7,3 Prozent. Mit den Vorhaben sind förderfähige Gesamtkosten in Höhe von 260,802 Mio. € verbunden. Davon entfallen 232,366 Mio. € auf ZIS IIZIS II II (89 Prozent) und 28,436 Mio. € auf BENE (11 Prozent, siehe Abbildung 2.1).

Abbildung 2.1: Bewilligungsvolumen in förderfähigen Gesamtkosten, Stand 30.9.2020, Anteile ZIS II und BENE



Die Förderung hat in der PA 4 bei einem geplanten Finanzvolumen von 229,080 Mio. € zum Ende September 2020 einen Bewilligungsstand von 113,9 Prozent erreicht. Der Bewilligungsstand in ZIS II liegt bei 116,7 Prozent, der Bewilligungsstand in BENE Umwelt bei 94,79 Prozent. Damit zeigt die Förderung insgesamt einen guten Umsetzungsstand.

Der Schwerpunkt der Förderung in der Planung wie auch in der Umsetzung liegt damit auf der ZIS II-Förderung. BENE-Umwelt hat einen deutlich geringeren Anteil an der Förderung – sowohl hinsichtlich der Projektanzahl als auch des finanziellen Volumens.

Die Förderung wird innerhalb von ZIS II über acht Teilprogramme und innerhalb von BENE über zwei unterschiedliche Förderbereiche umgesetzt. Die Teilprogramme und Förderbereiche haben unterschiedliche Fördergegenstände und -ansätze. In den folgenden beiden Unterkapiteln werden beide Förderinstrumente in ihrer Ausrichtung beschrieben. Außerdem wird der Umsetzungsstand bezogen auf die Teilprogramme dargestellt.

2.1.1 Investitionspriorität 9b Zukunftsinitiative Stadtteil II

Die Aktion Zukunftsinitiative Stadtteil II unterstützt die Umsetzung integrierter quartiersbezogener Entwicklungskonzepte mit dem Ziel, benachteiligte städtische Gebiete zu entwickeln und zu stabilisieren.

Gemäß der Richtlinie dient die Förderung der Aktion ZIS II der integrierten Entwicklung lokaler Potenziale durch

a) die nachhaltige Stabilisierung und Entwicklung von Stadtteilen, in denen die gebietsbezogene Überlagerung von Problemen die gesellschaftliche Integration der dort lebenden Menschen stark beeinträchtigt,

b) die Entwicklung und Anbindung von Quartieren, die sich in Umstrukturierungen befinden und insbesondere Chancen zur Verbesserung der Lebensqualität Berlins bieten.

Dabei werden folgende Teilziele verfolgt:

- Verbesserung und Anpassung der sozialen Infrastruktur an lokale Erfordernisse – mit Fokus auf die Bereiche Bildung, Integration, Nachbarschaft und Armutsbekämpfung,
- Qualifizierung des öffentlichen Stadtraums/Aufwertung von Freiflächen,
- Verbesserung des quartiersbezogenen Klimaschutzes und der Maßnahmen zur Klimaanpassung,
- Stärkung des sozialen Zusammenhalts, Förderung der Selbsthilfe und des bürgerschaftlichen Engagements,
- Durchführung integrierter Beteiligungsverfahren,

- Unterstützung von Armut betroffener Personen durch Verbesserung des Zugangs zu Dienstleistungen mit lokalen, niedrigschwelligen Angeboten, insbesondere in den Bereichen Bildung und Qualifizierung,
- Anpassungen zur Herstellung nachhaltiger städtebaulicher Strukturen in Gebieten, die von städtebaulichen Funktionsverlusten betroffen sind,
- Stärkung der Nutzungsvielfalt unter Einbeziehung von Mitteln Privater zur Stärkung der Standortattraktivität.

Die Umsetzung der Förderung erfolgt über verschiedene Teilprogramme, in denen die EFRE-Förderung eingesetzt wird:

1. Das Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt (ab 2020 im Programm Sozialer Zusammenhalt weitergeführt)[2] zur Stabilisierung und Potenzialentwicklung in Gebieten mit hohen sozialen Integrationsleistungen, mit dem EFRE werden die Teilprogramme Quartiersverfahren (Quartiersmanagement), Baufonds und Netzwerkfonds unterstützt,

2. die Städtebauförderungsprogramme Stadtumbau Ost und Stadtumbau West (ab 2020 im Programm Wachstum und nachhaltige Erneuerung weitergeführt) zur baulich-funktionalen Neuordnung von Gebieten in Folge von demografischem und wirtschaftlichem Wandel sowie als Beitrag zu Klimaschutz und Klimaanpassung,

3. das Berliner Landesprogramm Bildung im Quartier zur Aufwertung von Familienzentren, Kindertagesstätten, Grundschulen und vergleichbaren Institutionen im Quartier als Kerne für lokale Bildungs-, Wissens- und Integrationsnetzwerke,

4. das Berliner Landesprogramm Stadtteilzentren zur Erschließung von vorhandenen bürgerschaftlichen Potenzialen und zum Aufbau von Netzwerkstrukturen,

5. das Berliner Landesprogramm Bibliotheken im Stadtteil (BIST+) zur Befähigung von öffentlichen Bibliotheken, sich an den quartiersbezogenen Netzwerken zur Bildung und Integration zu beteiligen und ihre Angebote und Infrastruktur stärker auf benachteiligte Zielgruppen (Arbeitssuchende, Migrantinnen und Migranten, Kinder und Jugendliche) im Quartier auszurichten.

---

[2] Die Programme der nationalen Städtebauförderung wurden ab 2020 neu strukturiert. Die Evaluierung stützt sich auf einen Zeitraum, der größtenteils vor der Neustrukturierung lag. Im Zuge der Neustrukturierung wurden verschiedene Programme gebündelt und teils neu ausgerichtet. Für den Betrachtungszeitraum der Evaluierung ist daher die alte Programmbezeichnung genauer. Sie wird im weiteren Verlauf des Berichtes genutzt.

Der Materialband, Kapitel B enthält eine Übersicht mit näheren Angaben zu den Zielen und Zielgruppen sowie den Fördergegenständen, den Förderbedingungen und -instrumenten der einzelnen Teilprogramme.

Fast alle Teilprogramme wurden bereits in der vergangenen Förderperiode umgesetzt und aus Mitteln des EFRE gefördert. Die Ausrichtung wurde jedoch an einigen Punkten teils deutlich verändert:

- Aufgrund der Reduktion des Mittelansatzes hat insgesamt eine stärkere thematische und räumliche Konzentration der Förderung stattgefunden.

- Beim Programm Soziale Stadt werden kleinteiligere Maßnahmen bis zu einem Volumen unter 50.000 €, die über den Aktionsfonds und den Projektfonds umgesetzt werden, in der aktuellen Förderperiode ausschließlich aus nationalen Mitteln gefördert. Die EFRE-Mittel kommen hier nicht mehr zum Einsatz, auch um den bürokratischen Aufwand für die Fördernehmer von kleinteiligen Maßnahmen möglichst gering zu halten. Zudem soll in dieser Förderperiode in erster Linie eine Strukturförderung erfolgen, d. h. dass bevorzugt in vorhandene Strukturen investiert werden soll, anstatt neue Strukturen zu schaffen.

- Bei der Förderung der Teilprogramme Stadtumbau Ost und West wurden ebenfalls die Mittel reduziert und die EFRE-Förderung soll in erster Linie für größere städtebauliche Maßnahmen genutzt werden. Andere Maßnahmen werden im Programm Stadtumbau nur mit Landes- und Bundesmitteln finanziert.

- In die EFRE-Förderung neu aufgenommen wurde der Netzwerkfonds, der zuvor mit Hilfe von nationalen Fördermitteln im Rahmen der Initiative Aktionsräume plus als ergänzendes Instrument erprobt worden war.

- Der Einsatz des Teilprogramms Bildung im Quartier war in der vergangenen Förderperiode in der Gesamtstadt möglich und wurde nun auf die Fördergebietskulisse von ZIS II beschränkt.

- Das Programm Bibliotheken im Stadtteil wurde als Teilprogramm von ZIS II in die EFRE-Förderung aufgenommen. In der vergangenen Förderperiode wurde es noch als eigenständige Aktion umgesetzt.

- Das ehemalige Teilprogramm Stadterneuerung ist nicht mehr Bestandteil der EFRE-Förderung, da es als Städtebauförderungsprogramm ausgelaufen ist.

2.1.1.1 Umsetzung

Im Rahmen von ZIS II wurden bis 30. September 2020 insgesamt 317 Vorhaben mit förderfähigen Gesamtkosten 232,366 Mio. € bewilligt (siehe Tabelle 2.2).

Finanziell entfällt der größte Anteil der Bewilligungen auf den Baufonds mit 57,764 Mio. € sowie die Quartiersverfahren mit 52,22 Mio. €. Auch auf das Programm Stadtumbau – mit den beiden Teilen Ost und West – entfällt mit zusammen mehr als 55 Mio. € ein hoher Anteil der förderfähigen Gesamtkosten. Mit deutlich mehr als zwei Dritteln haben diese drei Teilprogramme den höchsten Anteil am bisher bewilligten Finanzvolumen. Auf den Baufonds entfällt mit 90 Vorhaben auch ein hoher Anteil der bisher bewilligten Projekte.

Eine hohe Zahl von Vorhaben wurde mit 106 im Netzwerkfonds bewilligt, bei geringem Anteil an den förderfähigen Gesamtkosten (9,90 Prozent). Die verbleibenden Teilprogramme – BIQ, BIST und Stadtteilzentren – haben jeweils zwischen 19 und 25 Vorhaben. Der finanzielle Anteil von BIQ ist mit 14,00 Prozent deutlich höher als bei BIST und den Stadtteilzentren mit jeweils unter 3 Prozent.

Tabelle 2.2: ZIS II - Umsetzung nach Teilprogrammen, Stand 30. September 2020

Teilprogramm	Projektanzahl		Förderfähige Gesamtkosten	
	absolut	in Prozent	in Mio.€	in Prozent
Netzwerkfonds	106	33,44%	23,013	9,90%
Baufonds	90	28,39%	57,764	24,86%
Quartiersverfahren	38	11,99%	52,222	22,47%
Bildung und Integration im Quartier (BIQ)	25	7,89%	32,531	14,00%
BIST	21	6,62%	4,854	2,09%
Stadtteilzentren	19	5,99%	6,243	2,69%
Stadtumbau West	12	3,79%	35,103	15,11%
Stadtumbau Ost	6	1,89%	20,637	8,88%
GESAMT	317		232,366	
Prozent jeweils bezogen auf die Gesamtzahl der Projekte bzw. förderfähigen Gesamtkosten der PA 4				

Die ZIS II-Förderung zeichnet sich somit insgesamt durch finanzielle Schwerpunkte beim Stadtumbau, Baufonds und Quartiersverfahren sowie gleichzeitig vielen Einzelprojekten im Netzwerkfonds und dem Baufonds aus.

Zum Stand 30. September 2020 sind 186 Vorhaben abgeschlossen (58,7 Prozent). Auf diese Vorhaben entfallen 40,5 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten. Es handelt sich somit bei den abgeschlossenen Vorhaben um solche mit eher unterdurchschnittlichem finanziellem Umfang. Zwischen den Teilprogrammen variiert der Anteil der bereits

abgeschlossenen Vorhaben stark. Er liegt zwischen 10,6 Prozent bei den Quartiersverfahren und 83,3 Prozent beim Baufonds.

2.1.2 Investitionspriorität 6e Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung (BENE-Umwelt)

Das Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung (BENE) verfolgt das Ziel, zu einer Verringerung der CO_2-Emissionen im gewerblichen und öffentlichen Bereich sowie zur Erhaltung und zum Schutz der Umwelt beizutragen. Aus dem Programm werden Maßnahmen in den Prioritätsachsen 3 (BENE-Klima) und 4 (BENE-Umwelt) des OP EFRE Berlin gefördert.

Die Förderschwerpunkte 6 und 7 (BENE-Umwelt) beziehen sich auf die Förderung von Maßnahmen zur nachhaltigen Stadtentwicklung. In diesen Förderschwerpunkten werden nur Vorhaben gefördert, die in benachteiligten Quartieren und in der Innenstadt in den unmittelbar angrenzenden Gebieten (in einem Radius von 2 km) durchgeführt werden und die mit den Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepten (INSEK) bzw. den Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepten (IHEK) der jeweiligen Gebiete im Einklang stehen. Ziel ist es, mit Hilfe der Förderung innerstädtische Ungleichgewichte auszugleichen und Naturerfahrungen innerhalb der Stadt zu ermöglichen.

Bei dieser Förderung handelt es sich um einen Förderansatz, der in der aktuellen Förderperiode neu eingeführt wurde. Zwar wurden in der Vergangenheit über das Umweltentlastungsprogramm auch Grünprojekte gefördert, der Schwerpunkt lag hier aber auf Natura 2000-Gebieten, die sich eher am Stadtrand befinden.

Gemäß der Förderrichtlinie werden im Förderschwerpunkt 6 „Verbesserung der Natur und Umwelt in sozial benachteiligten Quartieren“ insbesondere folgende Maßnahmen gefördert:

1. Vorhaben, die der Sanierung und Profilierung bestehender und geplanter öffentlicher Grünanlagen dienen, wie z. B. der Umbau der Vegetationsbestände sowie Vorhaben zur Etablierung eines innovativen Wassermanagements der Grünflächen und der angrenzenden Straßenräume. Die Auswahl dieser modellhaften Vorhaben erfolgt durch moderierte Workshops. Dabei werden mehrere der folgenden Kriterien berücksichtigt: Anpassung an den Klimawandel, Anpassung an den demografischen Wandel, Beitrag zur Biodiversität und Partizipation.

2. Vorhaben, die der besseren Vernetzung von Grünflächen dienen. Hierzu gehört die Schließung von Lücken im Freiraumsystem. Zusätzlich wird die Aufwertung von

Brachflächen und die Entsiegelung nicht mehr genutzter Flächen gefördert, sofern diese der Entwicklung von neuen Grünflächen dienen.

3. Vorhaben, die dem Erhalt oder der Verbesserung der ökologischen Qualität von Grünflächen dienen, sowie Vorhaben, die zum Erhalt und zum Ausbau von lokal wirksamen grünen Ausgleichspotenzialen dienen, wie z. B. Vorhaben zur Regenwassernutzung, zur Hofbegrünung, Pocket-Parks oder Fassaden- bzw. Dachbegrünungen.

Im Förderschwerpunkt 7 „Reduzierung von Umweltbelastungen in sozial benachteiligten Quartieren“ werden Vorhaben gefördert, die direkt oder indirekt zur Reduzierung von Umweltbelastungen im Wohnumfeld beitragen. Hierzu gehören insbesondere technische und nichttechnische Vorhaben, die der Reduzierung von Lärm oder Luftverunreinigungen dienen.

2.1.2.1 Umsetzung

In BENE-Umwelt wurden bis Ende September 2020 insgesamt 25 Vorhaben mit einem Volumen von 28,436 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten bewilligt.

Tabelle 2.3: BENE-Umwelt - Umsetzung nach Teilprogrammen, Stand 30. September 2020

Teilprogramm	Projektanzahl		Förderfähige Gesamtkosten	
	absolut	in Prozent	in Mio.€	in Prozent
Verbesserung der Natur und Umwelt in sozial benachteiligten Quartieren	23	92,00%	25,441	89,47%
Reduzierung von Umweltbelastungen in sozial benachteiligten Quartieren	2	8,00%	2,995	10,53%
GESAMT	25		28,436	

Der Schwerpunkt der BENE-Umwelt-Förderung liegt eindeutig auf der Verbesserung von Natur und Umwelt: Hier wurden 23 Vorhaben mit 25,441 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten bewilligt. Zur Reduzierung von Umweltbelastungen in sozial benachteiligten Quartieren wurden zwei Vorhaben mit 2,995 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten bewilligt.

Acht der 23 Vorhaben zur Verbesserung der Natur und Umwelt sowie eines der beiden Vorhaben zur Reduzierung der Umweltbelastungen sind zum Zeitpunkt Ende September 2020 bereits abgeschlossen.

2.1.3 Zur Belastbarkeit des Datenstandes zum 30. September 2020

Um einzuschätzen, ob der Datenstand zum 30. September 2020 für die Evaluierung auch im Jahr 2023 eine belastbare Grundlage liefert, analysieren wir in diesem Abschnitt vergleichend den Datenstand, der der Evaluierung zu Grunde liegt, mit dem Datenstand zum 30. Juni 2023.

Zum Stand 30. September 2020 umfasste die Förderung 342 Vorhaben mit förderfähigen Gesamtkosten in Höhe von 260,802 Mio. €. Zum 30. Juni 2023 sind es 366 Vorhaben mit 272,954 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten. Vier Vorhaben, die 2020 noch in der Förderung waren, sind weggefallen (6,564 Mio. € förderfähige Gesamtkosten). Neu bewilligt wurden seit Oktober 2020 lediglich 28 Vorhaben mit förderfähigen Gesamtkosten von 18,617 Mio. €.

Die überwiegende Mehrheit der Projekte war somit bereits 2020 bewilligt und wurde weitergeführt. 338 von 366 Vorhaben, die zum 30. Juni 2023 in der Projektliste enthalten waren, wurden auch zum Stand 30. September 2020 bereits gefördert (92,4 Prozent des Projektbestandes zum 30. Juni 2023). Die 338 Projekte umfassen 254,337 Mio. € förderfähige Gesamtkosten. Sie machen damit 93,2 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten zum 30. Juni 2023 aus.

	Bereits 2020 in der Förderung	Seitdem neu	Gesamt	Anteil der bereits 2020 geförderten Vorhaben
Projektanzahl	338	28	366	92,4%
FfGK	254,337	18,617	272,954	93,2%

Die Veränderungen verteilen sich nicht gleich auf die verschiedenen Teilprogramme der Förderung. Es gibt Teilprogramme, in denen der Projektbestand 2020 unverändert auch 2023 gilt (Quartiersverfahren, Reduzierung Umweltbelastungen). In den meisten Teilprogrammen gab es Veränderungen durch neu hinzugekommene Vorhaben. Nur in BIST, Natur-Umwelt, BiQ und Stadtumbau Ost macht der Zuwachs mehr als 10 Prozentpunkte aus. Die größten Bewegungen gab es bei BIST. Auch hier bilden die Daten zum 30. September 2020 aber zwei Drittel der förderfähigen Gesamtkosten ab.

Durch den schon 2020 erreichten guten Bewilligungsstand hat der Datenstand zum 30. September 2020 somit bereits eine gute Abdeckung auch des Umsetzungsstandes zur Jahresmitte 2023 erreicht. Wir gehen daher davon aus, dass die Monitoringdaten zum 30. September 2020 eine verlässliche Grundlage für die Evaluierung liefern.

2.2 Wirkungsmodell

Auf Grundlage einer Literaturanalyse und in Abstimmung mit der Steuerungsgruppe wurde für die Prioritätsachse im Zwischenbericht ein übergreifendes Wirkungsmodell entwickelt.[3] Das Wirkungsmodell stellt die Bewohner und Bewohnerinnen der jeweiligen Gebiete ins Zentrum. Die zentrale Zielgröße ist die Verbesserung der Integrations- und Teilhabechancen der Bevölkerung.

Um relevante Einflussfaktoren zu identifizieren, wurden verschiedene Theorien ausgewertet, die dem Zusammenhang von Eigenschaften der Wohnumgebung sowie der regionalen Verteilung von Umweltressourcen und Umweltbelastungen einerseits und Integrations- und Teilhabechancen der Bevölkerung andererseits nachgehen. Abbildung 2.2 fasst die wesentlichen Aspekte der theoretischen Überlegungen und die Ergebnisse der ergänzenden Diskussionen in der Steuerungsgruppe zu einem Wirkungsmodell zusammen, das als Grundlage für die Evaluierung der Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung dient.

Im Zentrum der Abbildung stehen die Bewohnerinnen und Bewohner, deren Integrations- und Teilhabechancen durch verschiedene individuelle Merkmale, durch das direkte soziale Umfeld, wie etwa durch familiäre Einflüsse, den lokalen Freundeskreis/Peers sowie Rollenmodelle, aber auch durch weitere äußere Faktoren beeinflusst werden. Die weiteren äußeren Faktoren sind teils quartiersbezogen, teils gebietsübergreifend.

Im Wirkungsmodell werden um die Quartiersbevölkerung herum zentrale soziale und quartiersbezogene Faktoren aufgeführt, die sich aus dem im Zwischenbericht dargestellten Forschungsstand ableiten lassen:

- Das direkte soziale Umfeld betreffend:
  - Familie/Eltern,
  - lokaler Freundeskreis/Peers
  - Rollenmodelle,
- Weitere äußere Faktoren:
  - Bildungseinrichtungen (Schule, Kita, Bibliotheken etc.),
  - Weiterbildungs- und Arbeitsgelegenheiten,

[3] Siehe dazu ausführlicher den Zwischenbericht zur Evaluierung der PA 4 (IfS 2018).

- Sport-, Freizeit- und Kulturangebote,
- Soziale Versorgung, Gesundheitseinrichtungen,
- Grünflächen und öffentliche Plätze,
- Umweltbelastungen,
- Quartiersimage,
- Netzwerke/Beteiligung.

All diese Faktoren können die Integrations- und Teilhabechancen der Individuen und die Lebensqualität im Quartier positiv oder negativ beeinflussen. Ob und in welchem Ausmaß diese Kontextfaktoren Einfluss auf die individuellen Integrations- und Teilhabechancen haben, hängt stark von individuellen und familiären Merkmalen ab:

- Zentrale individuelle Merkmale, die in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielen, sind Alter und Geschlecht. So sind beispielsweise Kinder und Jugendliche besonders stark von den Einflüssen der Wohnumgebung betroffen, da sich ihre Aktivitäten oftmals stärker auf das Quartier beziehen, insbesondere wenn die Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, die sie besuchen, im Wohngebiet liegen und ihr Freundeskreis größtenteils aus dem gleichen Stadtteil kommt. Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich z. B. darin, dass Mädchen insbesondere in problembehafteten Quartieren oftmals durch die Familien weniger Bewegungsraum in der Wohnumgebung zugestanden wird, sodass sie negativen Kontexteffekten in der Wohnumgebung nicht in gleichem Maße ausgesetzt sind wie männliche Jugendliche (IfS 2010: 20).

- Von besonderer Bedeutung ist des Weiteren die Familie, die das primäre Sozialisationsumfeld bietet. Zentrale familiäre Merkmale sind die soziale Lage, der Bildungsstand und die kulturelle Herkunft der Familien. Hieraus ergeben sich insbesondere unterschiedliche Werte, Normen und Einstellungen, die in den Familien gelebt und vermittelt werden (wie z. B. die Erwartung der Eltern an den künftigen Schulabschluss ihrer Kinder).

Gleichartige Kontextbedingungen können somit abhängig von individuellen und familiären Merkmalen unterschiedlich auf die individuellen Integrations- und Teilhabechancen durchschlagen. Auf der anderen Seite sind auf individueller Ebene bestehende Hemmnisse für Integration und Teilhabe nur bis zu einem gewissen Grad durch Veränderungen von Kontextfaktoren beeinflussbar. Das soziale Umfeld der einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner wirkt moderierend auf die Wirkungsweise von Maßnahmen im Kontext.

Um negativen Kontexteffekten entgegenzuwirken, kommt es bei der Ausgestaltung der integrierten Strategien und der konkreten Fördermaßnahmen daher insbesondere darauf an, auf die jeweiligen Bedingungen im Quartier zu reagieren. Lokale Strategien müssen insbesondere das Zusammenspiel zwischen der jeweils spezifischen Bevölkerungsstruktur einerseits und den Kontextbedingungen andererseits aufgreifen und gezielte Maßnahmen ableiten. Es geht dabei darum, die bestehenden Strukturen und Angebote entsprechend anzupassen und die Akteure und Netzwerke vor Ort zu stärken.

Veränderungen im Kontext alleine sind aber noch nicht hinreichend für eine Veränderung der Teilhabechancen und -möglichkeiten von Bewohnerinnen und Bewohnern. Es schließen sich weitere Wirkungsschritte im sozialen und individuellen Bereich an, bevor auf der individuellen Ebene veränderte Teilhabechancen resultieren können.

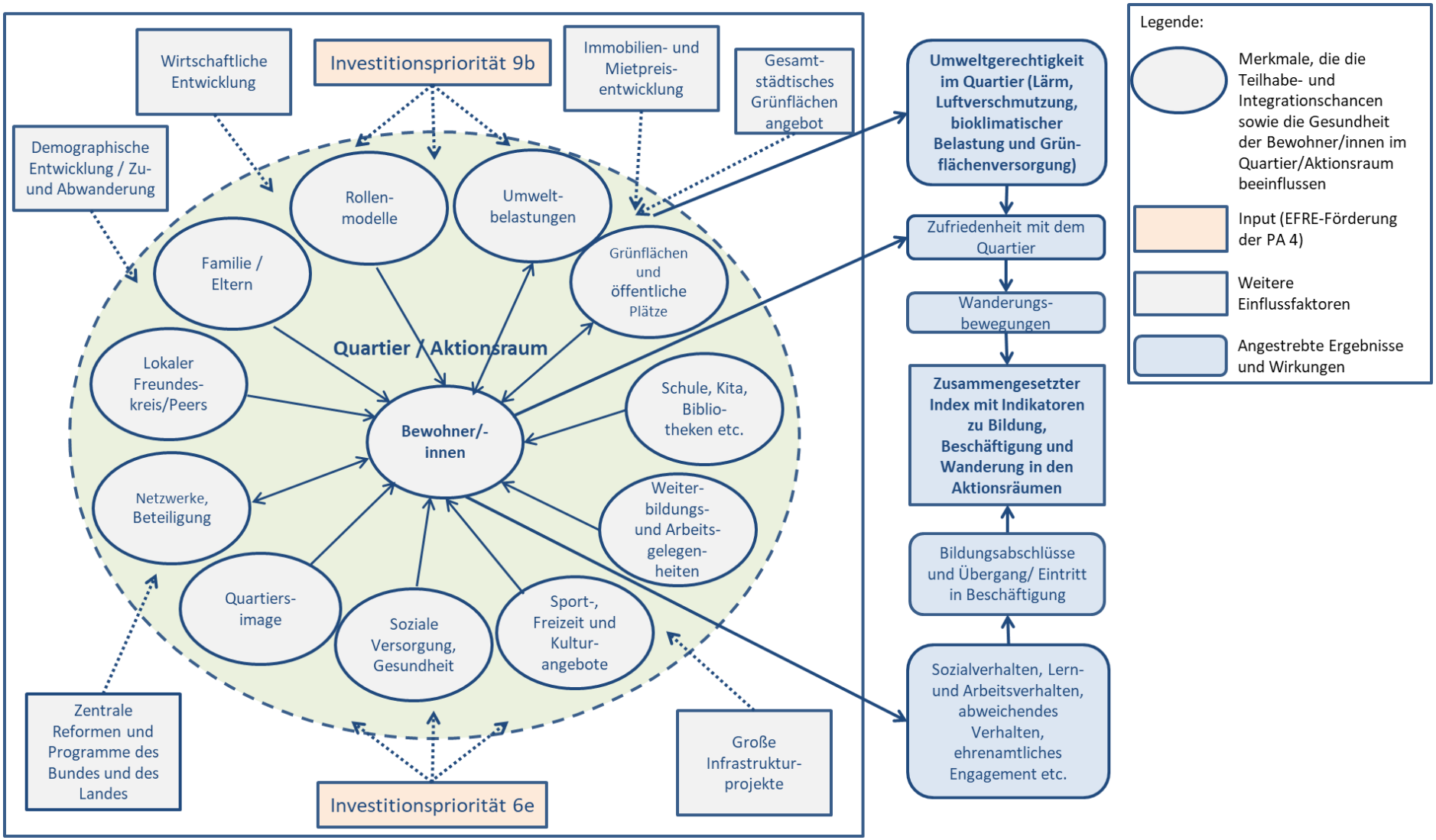
Aufgabe der Evaluation ist es, zu untersuchen, inwiefern die Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung an den relevanten Faktoren in den Fördergebieten ansetzt und zu einer Verbesserung der Integrations- und Teilhabechancen der Bewohnerinnen und Bewohner in den benachteiligten Gebieten sowie einer Stabilisierung der Quartiere beiträgt (Abbildung 2.2).

Die im Wirkungsmodell identifizierten Faktoren werden im Weiteren dazu verwendet, jeweils die inhaltlichen Aspekte und Schwerpunktsetzungen darzustellen – und zwar sowohl hinsichtlich der objektiv zu beschreibenden Situation im Kontext als auch im Hinblick auf die Problemwahrnehmungen der Akteure, die lokalen Strategien, die Ansatzpunkte, Effekte und Wirkungen der Förderung. Der Fokus der Evaluierung liegt dabei darauf, die Einflüsse der Förderung auf das Faktorenbündel zu identifizieren, das als Kontextfaktoren auf die individuellen Teilhabe- und Integrationschancen einwirkt. Welche Effekte letztendlich – moderiert durch die konkreten sozialen und individuellen Verhältnisse – bei den einzelnen Bewohnerinnen und Bewohnern ankommen, kann im Rahmen dieser Studie nicht vertieft analysiert werden. Hierzu wären aufwändigere Erhebungen bei Bewohnerinnen und Bewohnern direkt erforderlich. Die Analysen können aber plausibel machen, über welche Wirkungskanäle durch die Förderung Kontexteffekte vermittelt werden.

Um diese Fragen zu beantworten, soll analysiert werden, in welchen Bereichen Veränderungen im Förderzeitraum zu beobachten sind und inwiefern diese durch Fördermaßnahmen beeinflusst wurden. Bei Maßnahmen, die auf Veränderungen in Bezug auf die Merkmale Umweltbelastungen sowie Grünflächen und öffentliche Plätze abzielen, sollen dem Förderansatz von BENE-Umwelt entsprechend dabei auch an die benachteiligten Quartiere/Aktionsräume direkt angrenzende Gebiete (im 2-km-Radius) in den Blick genommen werden.

Darüber hinaus müssen weitere Faktoren berücksichtigt werden, die ebenfalls die Integrations- und Teilhabechancen der Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Entwicklung der Quartiere beeinflussen. In der Darstellung sind um das Quartier/den Aktionsraum herum einige zentrale Einflussgrößen abgebildet, die im Rahmen der Evaluation ggf. noch um weitere Faktoren ergänzt werden müssen: So zum Beispiel die Entwicklung von Miet- und Immobilienpreisen, demographische Entwicklung, wirtschaftliche Entwicklung, große Infrastrukturvorhaben, etc.

Abbildung 2.2: Prioritätsachse 4 – Wirkungsmodell



2.3 Faktoren des Wirkungsmodells und Maßnahmetypen

Für die Analysen wird die Förderung auf die Faktoren des Wirkungsmodells zugeordnet. In diesem Abschnitt stellen wir dar, wie diese Zuordnung erfolgt und welche Ergebnisse sie liefert. Außerdem wird diskutiert, welche unterschiedlichen Wirkungsweisen mit bestimmten Maßnahmetypen verbunden sind.

2.3.1 Faktoren des Wirkungsmodells: Beiträge der Förderung

Im Wirkungsmodell wurde eine Reihe von Faktoren identifiziert, die auf die Teilhabe- und Integrationschancen der Bewohnerinnen und Bewohner wirken und die Lebensqualität im Quartier beeinflussen.

Die Förderung von integrierten Maßnahmen zur nachhaltigen Stadtentwicklung setzt vor allem an den quartiersbezogenen Faktoren des Wirkungsmodells an, den Kontextfaktoren. Dabei lassen sich die einzelnen Teilprogramme der Förderung (siehe Kapitel 2.1) nicht direkt einzelnen Faktoren zuordnen. So kann das finanziell größte Teilprogramm, der Baufonds, beispielsweise für soziale Infrastruktur, Bildungsinfrastruktur, aber auch für Maßnahmen im öffentlichen Raum eingesetzt werden. Diesen wären im Wirkungsmodell jeweils unterschiedlichen Faktoren zuzuordnen. In ähnlicher Weise adressieren fast alle ZIS II-Teilprogramme mehrere Faktoren aus dem Wirkungsmodell. Auch die Teilprogramme von BENE-Umwelt beziehen sich nicht nur auf einen Faktor aus dem Wirkungsmodell. Sie adressieren zwar überwiegend den Bereich „Grünflächen und öffentliche Plätze“, aber auch den Faktor „Umweltbelastungen“.

Um die inhaltliche Ausrichtung der ZIS II- und BENE-Umwelt-Projekte in Bezug auf das Wirkungsmodell trennschärfer zu erfassen, wurde die Projektart mit Hilfe je eines Indikators für ZIS II und BENE-Umwelt erfasst (siehe Tabelle 2.4). Im Ergebnis kann so über die Projektarten aus dem Monitoring eine passgenauere Zuordnung der gesamten Förderung zu den Faktoren aus dem Wirkungsmodell vorgenommen werden als über die Teilprogramme.

Tabelle 2.4: Zuordnung Projektarten - Faktoren aus dem Wirkungsmodell

Projektart ZIS II – Indikator PO042	Faktor aus dem Wirkungsmodell
1 – Maßnahmen zur Unterstützung und Verbesserung der sozialen Infrastruktur und deren Anpassung an lokale Bedürfnisse;	Soziale Versorgung, Gesundheit
2 – Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungsinfrastruktur	Schule, Kita, Bibliotheken
3 – Förderung und Vernetzung der lokalen Ökonomie	Weiterbildungs- und Arbeitsgelegenheiten

4 – Maßnahmen zur Qualifizierung des öffentlichen und öffentlich zugänglichen Stadtraums (wie Straßen, Plätze und Brachflächen); hierzu gehören auch Fuß- und Radwege sowie die Aufwertung von Freiflächen aus sozialen, städtebaulichen und gestalterischen Gründen	Grünflächen und öffentliche Plätze
5 – Entwicklung quartiersbezogener Maßnahmen zu Klimaschutz und Klimaanpassung sowie deren Koordinierung und Umsetzung	Umweltbelastungen
6 – Umsetzung des integrierten Ansatzes: Konzeption, Durchführung, lokale Vernetzung	Netzwerke, Beteiligungen
7 – Maßnahmen, die der Stärkung des sozialen Zusammenhalts dienen (dazu gehört u. a. die Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements und der Selbstorganisation; Nachbarschaftsarbeit und lokale Vernetzung; Förderung interkultureller Kompetenzen)	Sport, Freizeit und Kulturangebote
8 – Sozio-integrative Angebote und Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs zu Bildungsangeboten (beispielweise Angebote zur Verbesserung von Bildungsübergängen und zur Vermeidung des Schulabbruchs)	Schule, Kita, Bibliotheken
9 – Unterstützungsangebote für von Armut betroffene Personen	Soziale Versorgung, Gesundheit
Projektart BENE – Indikator PO054	**Faktor aus dem Wirkungsmodell**
1 Sanierung und Profilierung von Park- und Grünanlagen	Grünflächen und öffentliche Plätze
2 Vorhaben, die der besseren Vernetzung von Grünflächen dienen (Biotopverbund)	Grünflächen und öffentliche Plätze
3 Brachflächensanierung und Entsiegelung nicht mehr genutzter Flächen	Grünflächen und öffentliche Plätze
4 Reduzierung von Umweltbelastungen, insbesondere Lärm- und Schadstoffminderungsmaßnahmen	Umweltbelastungen
5 Regenwassermanagement	Grünflächen und öffentliche Plätze
6 Schaffung, Erhaltung und Ausbau von lokal wirksamen Ausgleichspotenzialen	Grünflächen und öffentliche Plätze
Grau hinterlegt = in der Förderung bis September 2020 ohne Projekte	

Es gab aufgrund der Indikatorendaten Unschärfen in der Zuordnung, vor allem bei Infrastrukturvorhaben an Schulen und Kitas. Diese Unschärfen wurden korrigiert (siehe Materialband, Kapitel D).

Die Förderung aus ZIS II und BENE deckt im Rahmen der jeweils gebietsbezogenen Strategien eine hohe Bandbreite von Inhalten ab. Dennoch werden in der bisherigen Umsetzung nicht alle Projektarten mit Projekten belegt (in Tabelle 2.4 sind die nicht umgesetzten Projektarten grau hinterlegt):

- In ZIS II entfallen keine Projekte auf die Bereiche „3 – Förderung und Vernetzung der lokalen Ökonomie“ und „5 – Entwicklung quartiersbezogener Maßnahmen zum Klimaschutz“.

- In BENE-Umwelt wurden keine Vorhaben bewilligt, die den Bereichen „2 – Vorhaben, die der besseren Vernetzung von Grünflächen dienen (Biotopverbund)“ oder „5 – Regenwassermanagement“ zuzuordnen wären.

Bezogen auf das Wirkungsmodell hat vor allem das Fehlen von Vorhaben zur ZIS II-Projektart „3 – Förderung und Vernetzung der lokalen Ökonomie“ Bedeutung. Damit fällt die einzige Projektart aus, die direkt dem Wirkungsfaktor „Weiterbildungs- und Arbeitsgelegenheiten“ zugeordnet wurde. Es sind somit von der Förderung auch keine unmittelbaren Impulse auf diesen Faktor zu erwarten.

Durch die Zuordnung der Projektarten zu den Faktoren des Wirkungsmodells ergibt sich das folgende Bild (siehe Abbildung 2.3):

- Die Förderung setzt insgesamt vor allem beim Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ an. Hier werden 37,2 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten umgesetzt (96,990 Mio. €). Die 100 Vorhaben machen 29,2 Prozent aller Projekte aus.

- Auf den Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“ entfallen 54,107 Mio. € an förderfähigen Gesamtkosten (20,7 Prozent). Es werden 96 Vorhaben unterstützt (28,1 Prozent).

- Der Faktor „Netzwerke, Beteiligungen“ hat finanziell mit förderfähigen Gesamtkosten von 53,231 Mio. € ein ähnliches Gewicht (20,4 Prozent), wird allerdings in nur 41 Vorhaben umgesetzt (12,0 Prozent).

- Auf den Faktor „Grünflächen und öffentliche Plätze“ entfallen ebenfalls 41 Vorhaben (12,0 Prozent), die mit förderfähigen Gesamtkosten von 29,672 Mio. € unterstützt werden (11,4 Prozent).

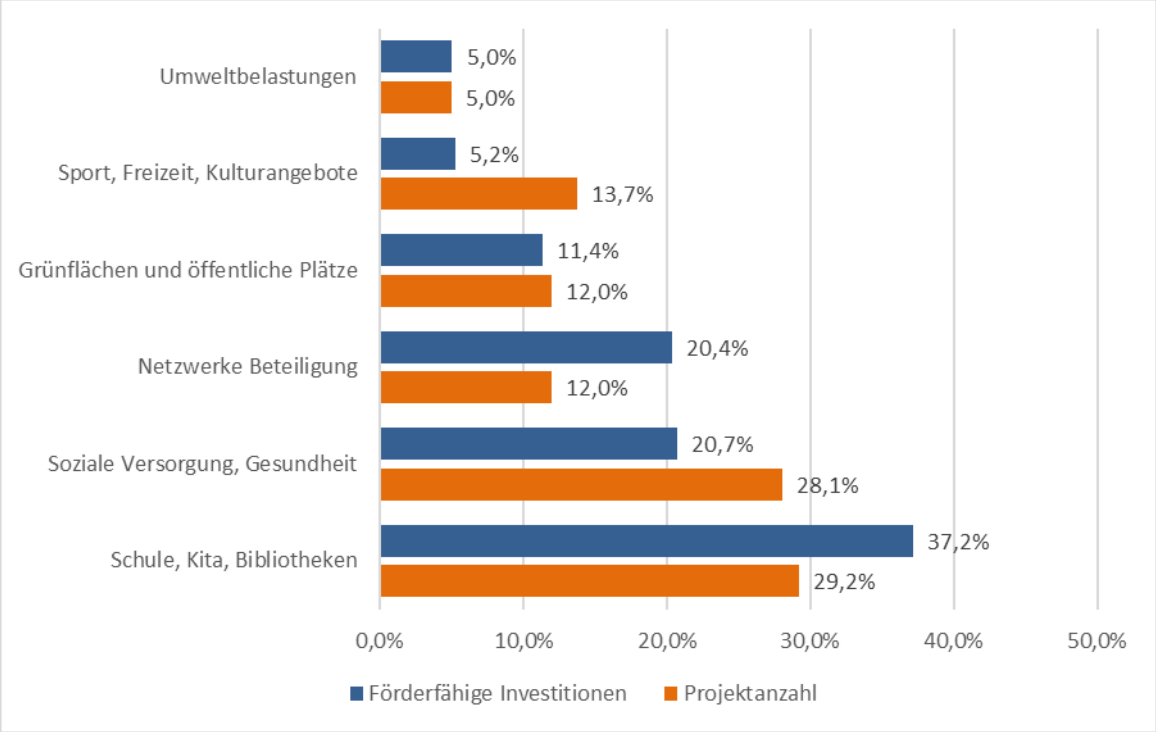
Auf die Projekte, die diesen vier Faktoren des Wirkungsmodells zugeordnet werden können entfallen somit knapp 90 Prozent der förderfähigen Investitionen (89,7 Prozent) sowie 81,3 Prozent der Vorhaben. Demgegenüber haben die beiden weiteren Faktoren des Wirkungsmodells, die von der Förderung adressiert werden, deutlich geringere Anteile:

- Auf den Faktor „Sport, Freizeit, Kulturangebote“ entfallen zwar mit 47 relativ viele Projekte (13,7 Prozent), sie haben aber mit insgesamt 13,669 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten ein vergleichsweise geringes finanzielles Volumen (5,2 Prozent).

- Die Reduzierung von Umweltbelastungen ist Gegenstand von 17 Vorhaben (5,0 Prozent) mit 13,134 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten (5,0 Prozent).

Eine vertiefte Diskussion der Projektlandschaft und Effekte erfolgt in Kapitel 5.

Abbildung 2.3: Anteile der Förderung nach Faktoren des Wirkungsmodells



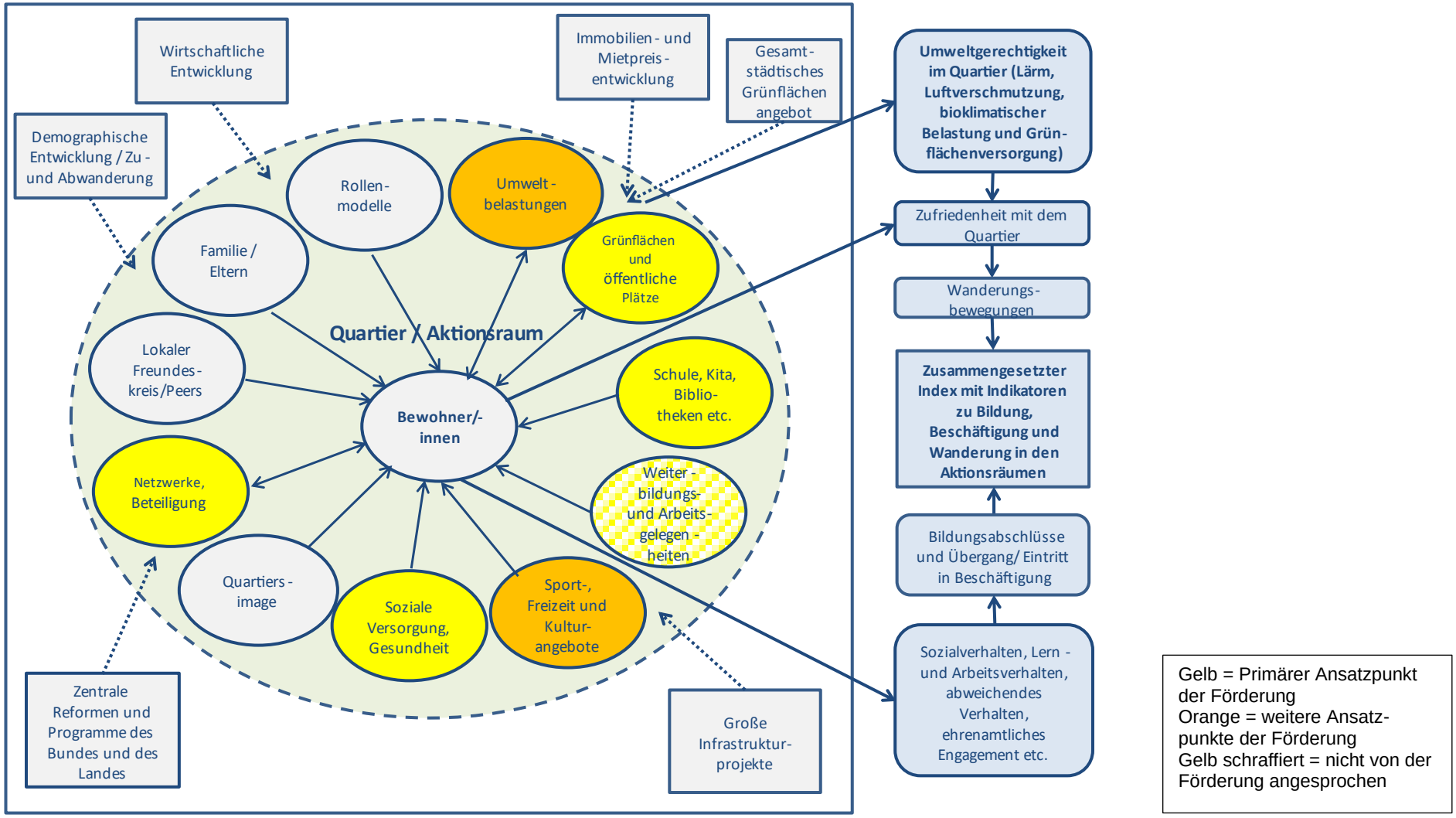
Bezogen auf das Wirkungsmodell setzt die Förderung somit vorrangig am Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ an. Daneben werden die Faktoren „Soziale Versorgung, Gesundheit“, „Netzwerke, Beteiligung“ sowie „Grünflächen und öffentliche Plätze“ in größerem Umfang adressiert. Nur in geringem finanziellen Umfang werden die Faktoren „Sport, Freizeit, Kulturangebote“ und „Umweltbelastungen“ von der Förderung angesprochen. Weil die Projektart „3 – Förderung und Vernetzung der lokalen Ökonomie“ nicht mit Projekten belegt ist, wird der Faktor „Weiterbildungs- und Arbeitsgelegenheiten“ nicht direkt durch die Förderung adressiert.

Die hier dargestellte Zuordnung über die Projektarten beruht auf den jeweils im Vordergrund stehenden Aktivitäten der Projekte. Projekte, die auf diese Art einem der Faktoren zugeordnet werden, sprechen in den weiteren Wirkungszusammenhängen häufig auch andere Faktoren an. So können aus den Projekten, die zum Faktor „Netzwerke, Beteiligungen“ beitragen, inhaltliche Impulse in andere Bereiche initiiert werden (z. B. Soziales, oder auch lokale Ökonomie). BENE-Vorhaben, die primär dem Faktor „Grünflächen und öffentliche Plätze“ zugeordnet wurden, können beispielsweise auch Effekte im Hinblick auf

Umweltbelastungen haben. Aus der Feststellung, dass durch die Förderung der Faktor „Weiterbildungs- und Arbeitsgelegenheiten“ nicht direkt adressiert wird, ist daher auch nicht abzuleiten, dass die Förderung keine Wirkungen in diesem Bereich anstoßen kann. Es gibt jedoch keine Projekte, bei denen die lokale Ökonomie im Vordergrund steht.

Dem Faktor „Gebietsimage“ wurde keine Projektart zugeordnet. Auch wenn es keine Projektart gibt, bei der ein Effekt auf das Image im Vordergrund steht, dürften Imageeffekte bei vielen Projektarten als mittelbare Effekte eine Rolle spielen. Abbildung 2.4 hebt die primären Ansatzpunkte der Förderung hervor, wobei Effekte und Wirkungen mittelbar auch bei den hier nicht hervorgehobenen Faktoren auftreten können.

Abbildung 2.4: Wirkungsmodell – Primäre Ansatzpunkte der Förderung



Gelb = Primärer Ansatzpunkt der Förderung
Orange = weitere Ansatz-punkte der Förderung
Gelb schraffiert = nicht von der Förderung angesprochen

2.3.2 Maßnahmetypen: Ansatzpunkte der Wirkungsmechanismen

Übergreifend über die einzelnen Teilprogramme aus ZIS II und BENE lassen sich insgesamt drei Maßnahmetypen unterscheiden, die im Rahmen der Förderung zum Einsatz kommen und durch deren Zusammenwirken eine Stabilisierung und Entwicklung der Gebiete erzielt werden soll: bauliche Maßnahmen, sozio-integrative Angebote sowie Maßnahmen zur Aktivierung und Vernetzung. Die drei Maßnahmetypen unterscheiden sich zum einen hinsichtlich der Wirkungsmechanismen, die dazu führen, dass die angestrebten Effekte eintreten. Zum anderen ist auch die Länge der Wirkungsketten unterschiedlich. Je nach Maßnahmetyp treten die für die lokale Entwicklung angestrebten Wirkungen mehr oder weniger direkt nach Ende der Vorhaben ein. Die Maßnahmetypen zeigen dabei jeweils spezifische Wirkungsmechanismen:

- **Infrastruktur** (Anpassung und Erweiterung der sozialen Infrastruktur und der Bildungsinfrastruktur, Qualifizierung des öffentlichen und öffentlich zugänglichen Stadtraums, städtebauliche Maßnahmen zur Klimaanpassung und zum Klimaschutz etc.): Infrastrukturseitig werden zunächst die Voraussetzungen geschaffen, dass die angestrebten Effekte eintreten können. In einigen Fällen kann bereits direkt durch die infrastrukturelle Maßnahme der gewünschte Effekt eintreten – so etwa, wenn durch einen neuen Straßenbelag eine Lärmminderung für die Anwohnenden unmittelbar eintritt. Die tatsächlichen Effekte und Wirkungen zeigen sich in den meisten Fällen aber erst in der Nutzung der Infrastrukturen. Entscheidend für die Wirkungen ist, welche Art und welcher Umfang von Nutzung letztlich tatsächlich eintritt.

Maßnahmetyp „Infrastruktur“
Typische Vorhaben für diesen Maßnahmetyp sind:
- Die Neugestaltung der Außenanlagen einer Kita oder einer Schule.
- Die (energetische) Sanierung und/oder Erweiterung von Bildungseinrichtungen (Kita, Schule), sozialen Einrichtungen oder Bibliotheken.
- Die Neugestaltung öffentlicher Plätze oder Parks.

- **Sozio-integrative Angebote** und Maßnahmen (Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs zu Bildungsangeboten, Unterstützungsangebote für von Armut betroffene Personen, Nachbarschaftsarbeit etc.): Die Vorhaben arbeiten mit Teilnehmenden, und zielen letztlich darauf ab, das Verhalten der Teilnehmenden zu verändern (mehr Sport, mehr Sensibilität für Nachhaltigkeit, bessere Sprachkompetenz, besserer Bildungserfolg, etc.). Bei diesem Maßnahmetyp stehen die Effekte für die jeweilige Zielgruppe im Vordergrund. Wirkungen im Hinblick auf die lokalen Entwicklungsziele treten bei gelingender Kompetenzvermittlung oder Änderung des Verhaltens der Teilnehmenden relativ direkt ein.

Entscheidend für die Wirkungen ist, ob und in welchem Umfang es gelingt, Verhaltensänderungen anzustoßen.

Maßnahmetyp „sozio-integrativ“
Typische Vorhaben für diesen Maßnahmetyp sind:
- Konkrete Angebote für Sportmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene.
- Maßnahmen zur Stärkung der Kompetenzen bei der Wohnungssuche für verschiedene Zielgruppen.
- Bildungsangebote verschiedenster Art, beispielsweise unterstützende Angebote von Bibliotheken, Angebote zum Spracherwerb, Angebote zur Umweltbildung etc.

- **Aktivierung und Vernetzung** (Aktivitäten des Quartiersmanagements, Schaffung von Bildungsverbünden oder thematischen Netzwerken, Unterstützung der Selbstorganisation, Aktivierung von lokalen Unternehmen oder Einrichtungen für den Stadtteil etc.): Hier steht die Stärkung der Handlungskompetenz und Problemlösungsfähigkeit durch die Abstimmung und bessere Koordination von Akteuren und/oder die Aktivierung weiterer Akteure für die Ziele der lokalen Strategien im Vordergrund. Die Aktivierung und Vernetzung kann entweder wie im Fall der Quartiersmanagements allgemein gebietsbezogen sein oder auf bestimmte inhaltliche Bereiche fokussiert, wie Bildung oder Sport. Wirkungen im Hinblick auf materielle Ziele der Gebietsentwicklung treten bei diesem Maßnahmetyp indirekt ein, wenn durch eine gelungene Vernetzung oder Aktivierung Angebote besser aufeinander abgestimmt werden, die Zusammenarbeit effizienter wird oder neue Akteure ihre Beiträge leisten.

Maßnahmetyp „Aktivierung, Vernetzung“
Typische Vorhaben für diesen Maßnahmetyp sind:
- Quartiersverfahren, mit denen die QM-Teams bei der Aktivierung und Vernetzung lokaler Akteure und der Gebietsbevölkerung unterstützt werden.
- Entwicklung von Kooperationsverbünden in spezifischen Bereichen, wie Bildung oder Sport.
- Aktivierung ehrenamtlichen Engagements bei der Gebietsbevölkerung, häufig in einer Mittler- und Multiplikatorenrolle (z. B. Bildungsbotschafter, Peer Helper, Multiplikator kulturelle Bildung…)

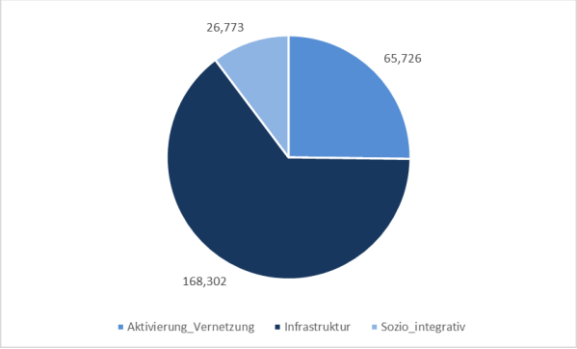
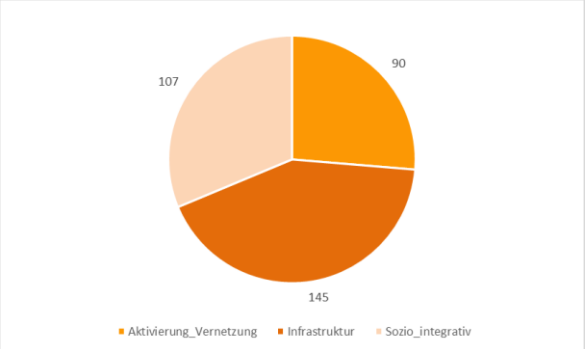
Zwischen den Maßnahmetypen „sozio-integrativ“ und „Aktivierung, Vernetzung“ bestehen Ähnlichkeiten in den Wirkungsmechanismen. Zum einen entstehen diese dadurch, dass auch Vorhaben, die dem Typ „Aktivierung, Vernetzung“ zugeordnet werden, teilweise mit Teilnehmenden arbeiten. Hier greifen dann die gleichen Mechanismen wie beim Maßnahmetyp „sozio-integrativ“ – wobei der Schwerpunkt der Projekte aber auf der Bildung der Akteursnetzwerke liegt. Zum anderen werden in einigen Fällen Projekte modulweise

durchgeführt, so dass ein Vernetzungsmodul und ein Teilnehmermodul ineinander greifen. Schließlich werden auch sozio-integrative Projekte häufig kooperativ durchgeführt und unterstützen so die Netzwerkbildung. In den Indikatorendaten weisen die Projekte des Typs „Aktivierung, Vernetzung“ teils durchaus erhebliche Teilnehmendenzahlen auf. Sie zeichnen sich jedoch im Schnitt durch eine deutlich geringere Intensität der Arbeit mit den Teilnehmenden aus, was sich an relativ wenigen Stunden pro Person zeigt.

In der Förderung liegt der Schwerpunkt nach der Projektanzahl (145) und stärker noch nach der Mittelverteilung (168,302 Mio. €) auf der Förderung infrastruktureller Vorhaben. Damit entfallen fast zwei Drittel der bewilligten förderfähigen Gesamtkosten auf diese Projektart. Ein Viertel der förderfähigen Gesamtkosten entfällt auf den Maßnahmetyp „Aktivierung, Vernetzung“ und verteilt sich auf 90 Vorhaben. Dem Maßnahmetyp „sozio-integrativ“ sind nur etwa 10 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten (26,773 Mio. €) zugeordnet. Es entfallen auf ihn aber 107 Vorhaben.

Die Vorhaben der drei Maßnahmetypen haben somit deutlich unterschiedliche durchschnittliche Mittelvolumina. Ein Infrastrukturvorhaben umfasst im Schnitt 1,161 Mio. € förderfähige Gesamtkosten, ein Vorhaben vom Typ „Aktivierung, Vernetzung“ 0,730 Mio. €, während sozio-integrative Vorhaben im Schnitt nur 0,250 Mio. € umfassen.[4]

Abbildung 2.5: Verteilung nach Maßnahmetypen

Förderfähige Investitionen	Projektanzahl
	

4 Allerdings verbergen sich hinter den Durchschnittswerten erhebliche Bandbreiten der Finanzvolumina, so ist das kleinste infrastrukturelle Vorhaben mit 0,053 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten das insgesamt siebtkleinste Vorhaben.

2.4 Zusammenfassung und Fazit

Die Förderung aus der Prioritätsachse 4 des EFRE-OP richtet sich auf zwei spezifische Ziele: 1) die Verbesserung der sozialen Integration (SZ 9) und 2) die Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität (SZ 6). Zentrale Zieldimensionen sind die Verbesserung der Teilhabechancen für die Bevölkerung und die Stabilisierung von Gebieten mit sich überlagernden mehrfachen Problemlagen.

Die Förderung zeichnet sich dadurch aus, dass sie

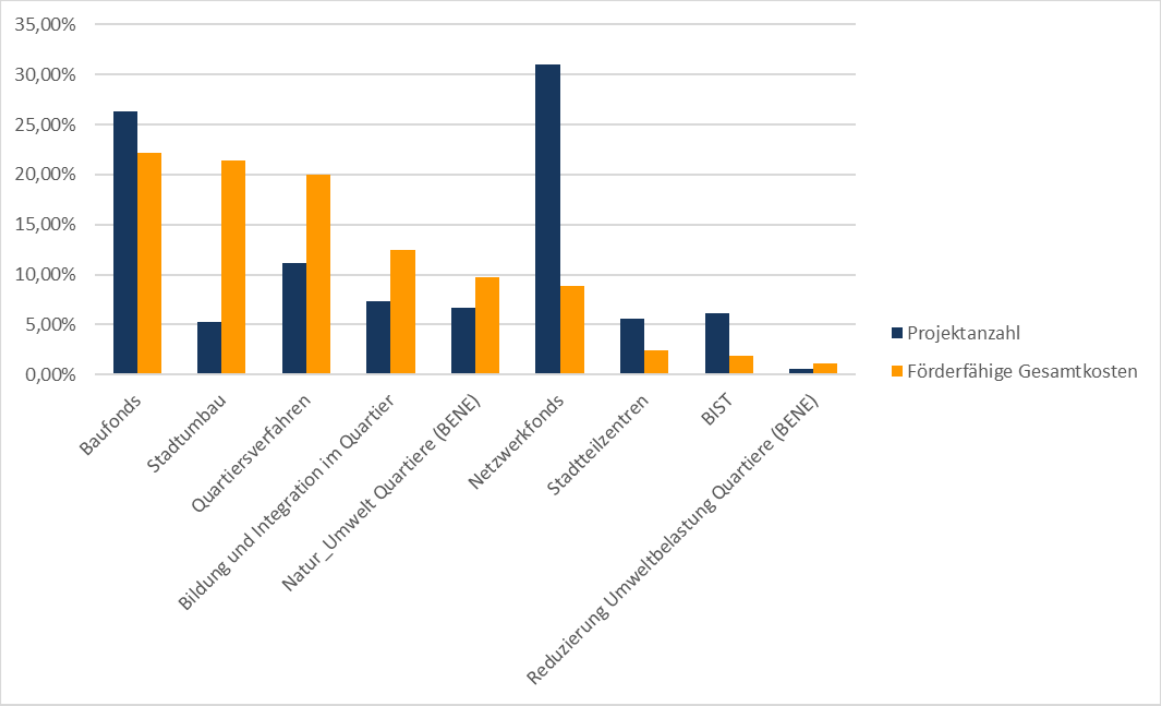
a) auf fünf Aktionsräume konzentriert ist. Zu einem kleineren Teil findet Förderung auch außerhalb der Aktionsräume statt, und

b) auf gebietsbezogenen integrierten Konzepten aufbaut.

Im Zwischenbericht wurde ein erstes Wirkungsmodell erarbeitet, das auf die Einflüsse von Kontextfaktoren auf die Teilhabechancen der Bewohnerinnen und Bewohner abstellt. Kontextfaktoren sind diejenigen Faktoren, die sich aus der direkten räumlichen Umgebung ergeben. Das Wirkungsmodell unterscheidet: Umweltbelastungen, Grünflächen und öffentliche Plätze, Schule/Kita/Bibliotheken, Weiterbildungs- und Arbeitsgelegenheiten, Sport-/Freizeit-/Kulturangebote, Soziale Versorgung/Gesundheit, Quartiersimage sowie Netzwerke und Beteiligung. Faktoren aus dem direkten sozialen Umfeld der Bewohnerinnen und Bewohner wirken moderierend und bestimmen mit darüber, wie sich die Kontextfaktoren letztlich auf die Teilhabechancen auswirken (Familie/Eltern, Freundeskreis/Peers, Rollenmodelle).

Die Förderung wird über Teilprogramme in ZIS II sowie BENE umgesetzt. Das finanziell größte Gewicht an den bisher bewilligten förderfähigen Gesamtkosten haben die Teilprogramme Baufonds (22,15 Prozent), Stadtumbau (Ost und West) (21,37 Prozent) sowie Quartiersverfahren (20,02 Prozent), so dass auf diese drei Teilprogramme knapp zwei Drittel der insgesamt durch die bewilligten Vorhaben aufgewendeten förderfähigen Gesamtkosten entfallen.

Abbildung 2.6: Umsetzungsstand nach Teilprogrammen - Projektanzahl und förderfähige Gesamtkosten, Stand 30. September 2020



Die Förderung kann auf Grundlage von Monitoringdaten den Faktoren des Wirkungsmodells zugeordnet werden. Diese Differenzierung erlaubt vor allem eine inhaltliche Zuordnung der Vorhaben. Am Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ setzen Vorhaben im Umfang von 29,2 Prozent der bewilligten förderfähigen Gesamtkosten an, im Bereich des Faktors „Soziale Versorgung, Gesundheit“ liegen weitere 28,1 Prozent. Deutlich mehr als die Hälfte der förderfähigen Gesamtkosten entfallen auf diese beiden Faktoren.

Des Weiteren können die Vorhaben nach Maßnahmetyp differenziert werden. Durch diese Unterscheidung werden vor allem unterschiedliche Wirkungsmechanismen dargestellt. Knapp zwei Drittel der förderfähigen Gesamktosten entfallen auf infrastrukturelle Maßnahmen.

Die Kombination der Zuordnung zu den Faktoren des Wirkungsmodells und der Maßnahmetypen zeigt deutlich die Schwerpunkte der Förderung:

- Mit Abstand den größten Anteil an den förderfähigen Gesamtkosten haben infrastrukturelle Maßnahmen im Bereich des Faktors „Schule, Kita, Bibliotheken“ (31,63 Prozent).

- Gut ein Fünftel der förderfähigen Gesamtkosten entfällt auf den Faktor „Netzwerke, Beteiligung“, wo ausschließlich der Maßnahmetyp „Aktivierung, Vernetzung“ gefördert wird.

- Ein weiterer Schwerpunkt der Förderung ist mit einem Anteil von 14,79 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten die infrastrukturelle Förderung im Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“.

- Schließlich haben die Infrastrukturvorhaben aus dem Faktor „Grünflächen und öffentliche Plätze“ mit 11,38 Prozent noch einen deutlichen Anteil an der Förderung.

Knapp 80 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten sind mit diesen vier Förderbereichen abgedeckt.

Tabelle 2.5: Anteile an den förderfähigen Gesamtkosten nach Faktor des WIrkungsmodells und Maßnahmetyp in Prozent

	Aktivierung, Vernetzung	Infrastruktur	Sozio-integrativ
Schule, Kita, Bibliotheken	0,91%	31,63%	4,66%
Soziale Versorgung, Gesundheit	2,08%	14,79%	3,88%
Netzwerke Beteiligung	20,41%	0,00%	0,00%
Grünflächen und öffentliche Plätze	0,00%	11,38%	0,00%
Sport, Freizeit, Kulturangebote	1,80%	1,71%	1,73%
Umweltbelastungen	0,00%	5,04%	0,00%

Die Förderung der PA 4 ist stark infrastrukturell geprägt und hat Schwerpunkte vor allem im Bereich des Faktors „Schule, Kita, Bibliotheken“, in geringerem Umfang auch im Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“ sowie im Faktor „Grünflächen und öffentliche Plätze“. Nur im Bereich des Faktors „Netzwerke, Beteiligung“ wird ein deutlicher nicht-infrastruktureller Schwerpunkt gesetzt.

3. Der Kontext: Die Entwicklung in den Fördergebieten in den letzten Jahren

Wie im Operationellen Programm des Landes Berlin für den EFRE 2014 bis 2020 dargestellt, konzentrieren sich eine Vielzahl von sozialen, ökonomischen und umweltbezogenen Problemlagen in Berlin in bestimmten Gebieten der Stadt. Das Land Berlin verfügt seit 1998 über ein differenziertes Monitoringsystem (Monitoring Soziale Stadtentwicklung), das in unregelmäßigen Abständen auf der Ebene von 447 Planungsräumen (lebensweltlich orientierte Räume – LOR) kleinräumige Aussagen zu sozialen und stadtstrukturellen Disparitäten und Entwicklungen liefert. Auf Grundlage der Ergebnisse des Monitorings Soziale Stadtentwicklung 2008 und 2009 wurden fünf größere zusammenhängende Gebiete (Aktionsräume) identifiziert, in denen sich Gebiete mit einer besonders hohen sozialen Problemdichte noch einmal räumlich konzentrieren und in denen daher die EFRE-Förderung in der Förderperiode 2014 bis 2020 schwerpunktmäßig eingesetzt wird. Diese Gebiete sind:

- Kreuzberg Nord-Ost,
- Neukölln Nord,
- Wedding/Moabit,
- Spandau-Mitte und
- Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf.

Im Folgenden werden auf Grundlage der Daten zu den Ergebnisindikatoren und weiteren Kontextindikatoren die (Ausgangs-)Situation in den Aktionsräumen zu Beginn der Förderperiode und Entwicklungen im Förderzeitraum dargestellt. Neben dem Datenstand 2012, der den Zustand zu Beginn der Förderperiode abbildet, wird auch der Datenstand 2017 betrachtet, um Entwicklungen in der ersten Hälfte der Förderperiode mit abbilden zu können.

Monitoring Soziale Stadtentwicklung und Wirkungsmodell der Evaluierung

Das Monitoring Soziale Stadtentwicklung bildet auf Grundlage einer Auswahl von Indikatoren quantitativ sozialräumliche Strukturen und Entwicklungen ab.[5] Es beruht auf verschiedenen Indexberechnungen und zieht dazu die Auswertungen von drei zentralen Indikatoren heran: Arbeitslosigkeit, Transferbezug und Kinderarmut. Das Monitoring wurde im Zeitverlauf verschiedentlich modifiziert und weiterentwickelt. Dabei wurden auch die genutzten Indikatoren angepasst. So wurde etwa in früheren Versionen die Langzeitarbeitslosigkeit als weiterer Indikator betrachtet.

Bezogen auf das Wirkungsmodell der Förderung aus der PA 4 des EFRE-Programms bilden die drei Indexindikatoren zentrale Aspekte der individuellen Teilhabe- und Integrationschancen auf Ebene der jeweiligen Gebiete

[5] Siehe ausführlicher dazu: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/monitoring/index.shtml (zuletzt aufgerufen am 11. Oktober 2022).

ab. Entsprechend dem Anspruch des Monitorings Soziale Stadtentwicklung wurden jedoch relativ hoch aggregierte Indikatoren gewählt.

Bezogen auf ein bestimmtes Gebiet fließen in den Indikatorenausprägungen alle Faktorengruppen des Wirkungsmodells ein: die Effekte individueller Faktoren, die Faktoren aus dem direkten sozialen Umfeld sowie die Kontextfaktoren. Wie oben bereits dargestellt (Kapitel 2.1.1), sind die durch die PA 4-Förderung direkt adressierbaren Kontextfaktoren somit nur ein Baustein im Faktorenbündel, das zu den Ausprägungen im Status- und Dynamikindex des Monitorings Soziale Stadtentwicklung führt.

Die Förderung der PA 4 fokussiert sich auf ausgewählte Gebiete, umfasst aber mit den spezifischen Zielen 6e und 9b zwei inhaltliche Dimensionen, zu denen im Weiteren kurz die wesentlichen Entwicklungen dargestellt werden.

3.1 Allgemeine Entwicklungen

Die Einwohnerzahl Berlins stieg zwischen 2012 und 2018 um insgesamt 278.527 Personen und damit 8,03 Prozent auf 3,748 Mio. Personen an. 2012 lebten in allen Aktionsräumen zusammen genommen 0,863 Mio. Menschen, was einem Anteil von knapp 25 Prozent der gesamten Bevölkerung Berlins entspricht. Die Bevölkerungszahl in den Aktionsräumen erhöhte sich bis 2018 auf 0,918 Mio. Menschen. Mit 6,39 Prozent Zuwachs lag die Bevölkerungszunahme in den Aktionsräumen insgesamt niedriger als auf Landesebene. Berlinweit ging das Bevölkerungswachstum der letzten Jahre mit einem spürbaren Anstieg der Bevölkerung mit Migrationshintergrund einher, der 2018 bei gut 34 Prozent lag. In den Aktionsräumen liegt der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zumeist deutlich höher. Einzige Ausnahme ist Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf, wo nur 22 Prozent der Bevölkerung einen Migrationshintergrund haben.

Tabelle 3.1: Daten zur Bevölkerungsstruktur der Aktionsräume

	Kreuzberg Nord-Ost	Neukölln Nord	Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf	Spandau-Mitte	Wedding/Moabit	Berlin
Einwohner/-innen						
2012	124.292	162.277	191.956	140.312	244.240	3.469.621
2015	126.043	168.035	197.197	146.779	257.757	3.610.156
2018	127.413	167.051	203.396	152.810	267.534	3.748.148
Veränderung 2012-2015	1.751	5.758	5.241	6.467	13.517	140.535
Veränderung 2012-2018	3.121	4.774	11.440	12.498	23.294	278.527
Zunahme 2012-2015	1,41%	3,55%	2,73%	4,61%	5,53%	4,05%
Zunahme 2012-2018	2,51%	2,94%	5,96%	8,91%	9,54%	8,03%
Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund						
2012	53,20%	52,40%	13,80%	30,40%	51,30%	27,40%

2015	54,00%	53,70%	16,80%	34,40%	53,10%	29,90%
2018	56,20%	55,50%	22,01%	40,29%	56,50%	34,07%
Veränderung 2012-2015	0,80%	1,30%	3,00%	4,00%	1,80%	2,50%
Veränderung 2012-2018	3,00%	3,10%	8,21%	9,89%	5,20%	6,67%
Quelle: Sozialräumliche Daten zu den Aktionsräumen plus der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen auf Grundlage von Daten des Amtes für Statistik Berlin Brandenburg. Für 2018: Eigene Auswertungen auf Grundlage der Daten des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg.						

ZIS II-Index

Die Entwicklung in den Aktionsräumen kann schlaglichtartig mit Hilfe der Daten zu den Einzelindikatoren beleuchtet werden, die für den Ergebnisindikator des OP, den sogenannten ZIS II-Index, genutzt werden (siehe Tabelle 3.2).

- Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich berlinweit wie auch in den Aktionsräumen zwischen 2012 und 2017 entspannt. Die Arbeitslosenquote sank in Berlin von 8,62 Prozent auf 6,31 Prozent und in den Aktionsräumen im Schnitt von 12,20 Prozent auf 8,71 Prozent. Die Jugendarbeitslosenquote[6] sank berlinweit von 2,92 Prozent im Jahr 2012 auf 1,78 Prozent 2017. In den Aktionsräumen ging sie von 4,15 Prozent auf 2,38 Prozent zurück. Generell war die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Berlin von einer deutlichen Entspannung gekennzeichnet, davon konnten auch die Aktionsräume profitieren. Gleichzeitig ist die Arbeitsmarktsituation aber in den Aktionsräumen auch 2017 noch deutlich angespannter als im berlinweiten Durchschnitt. Der relative Abstand der Aktionsräume zum Berliner Niveau[7] konnte in der Erholung auf dem Arbeitsmarkt nur geringfügig reduziert werden.

- Weniger erfreulich sind die Entwicklungen im Schulbereich. Berlinweit ist ein Anstieg der Schulabgehenden ohne Abschluss von 8,95 Prozent 2012 auf 10,14 Prozent 2017 zu verzeichnen. Auch hier liegen die Aktionsräume im Berliner Trend und verzeichnen einen Anstieg von 13,08 Prozent 2012 auf 15,93 Prozent 2017. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Gymnasialempfehlung ist in Berlin zwischen 2012 und 2017 von 43,77 Prozent auf 48,33 Prozent gestiegen, in den Aktionsräumen von 31,73 Prozent auf 34,80

[6] Hier etwas untypisch bezogen auf die Gesamtbevölkerung im erwerbsfähigen Alter, also zwischen 15 und 65 Jahren. Grund für die Wahl dieser Bezugsgröße ist die Datenverfügbarkeit. Inhaltlich geht dadurch aber der Einfluss der Altersstruktur verloren, da die arbeitslosen Jugendlichen mit der Gesamtbevölkerung ins Verhältnis gesetzt werden – unabhängig davon, wie viele Jugendliche im jeweiligen Gebiet leben und wie hoch deren Anteil an der Gesamtbevölkerung ist. Für den Zweck einer allgemeinen Beschreibung der Situation sollten diese Daten jedoch hinreichend aussagekräftig sein.

[7] 2012 lag die Arbeitslosenquote der Aktionsräume 1,42 mal so hoch wie in Berlin, 2017 noch 1,38 mal so hoch. Die Jugendarbeitslosenquote der Aktionsräume war 2012 ebenfalls 1,42 mal so hoch wie in Berlin und 2017 noch 1,33 mal so hoch.

Prozent. Beide Indikatoren weisen also für die Aktionsräume eine problematischere Situation als im gesamtstädtischen Durchschnitt aus, wobei insbesondere der Anstieg der Schulabgehenden ohne Abschluss auf negative Entwicklungen hinweist. Da ein Schulabschluss auch ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Arbeitsmarktintegration ist, kann dieser Indikator als Frühindikator für weitere sich entwickelnde soziale Problemlagen interpretiert werden.

- Der Anteil der Wohnbevölkerung, der länger als fünf Jahre am Wohnort lebt, ist berlinweit von 60,01 Prozent 2012 auf 63,07 Prozent 2017 angestiegen. Auch in den Aktionsräumen ist ein Anstieg zu verzeichnen, der deutlicher ausfällt (von 55,78 Prozent auf 61,90 Prozent). Der Wegzug von Kindern ist in den Aktionsräumen ausgeprägter als berlinweit und hat ebenfalls deutlich zugenommen.

Insgesamt konnten die Aktionsräume somit von der allgemein positiven Arbeitsmarktentwicklung profitieren, ohne allerdings ihre vergleichsweise schlechte Lage gegenüber dem stadtweiten Durchschnitt spürbar verbessern zu können. Im Bildungsbereich kann insbesondere der deutlich über dem berlinweiten Schnitt liegende und weiter ansteigende Anteil von Schulabgehenden ohne Abschluss als Warnsignal gesehen werden. Insgesamt zeichnen die Indikatoren aus diesen beiden zentralen Bereichen ein Bild, das auf nach wie vor bestehende soziale Problemlagen in den Gebieten hinweist. Die Indikatoren zur Wohnstabilität sind nicht einfach zu interpretieren. Die nachlassende Dynamik dürfte inzwischen auch stark der allgemeinen Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt zuzuschreiben sein und erlaubt keine einfachen Rückschlüsse auf die Situation in den Gebieten.[8]

Tabelle 3.2: Einzelindikatoren des ZIS II-Index 2012 und 2017

	Kreuzberg NordOst	Neukölln Nord	Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf	Spandau-Mitte	Wedding/ Moabit	Aktionsräume gesamt	Berlin
Anteil Arbeitsloser nach SGB II und SGB III an Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahre							
2012	11,66	12,43	12,05	12,41	12,33	12,20	8,62
2017	9,03	9,70	7,13	9,69	8,52	8,71	6,31
Anteil Arbeitsloser mit einer Bezugszeit von über einem Jahr (Langzeitarbeitslose) (SGB II und III) in % der 15-65 Jährigen							
2012	4,09	3,85	4,41	4,35	4,09	4,15	2,92

[8] Die in Berlin im Betrachtungszeitraum stark gestiegenen Wohnkosten, insbesondere Mieten, führen dazu, dass die Mobilität auf dem Wohnungsmarkt sinkt. Wer eine – noch vergleichsweise günstige – Wohnung hat, zieht tendenziell nicht um, da jeder Umzug mit höheren Kosten für die Wohnung verbunden wäre.

2017	2,55	2,58	1,67	2,91	2,38	2,38	1,78
Wanderungssaldo Kinder unter 6 Jahre							
2012	-2,95	-4,10	1,80	2,60	-2,55	-1,23	-0,08
2017	-3,92	-6,30	2,51	1,56	-4,23	-2,09	-0,77
Wohndauer über 5 Jahre							
2012	57,12	50,27	61,06	58,93	52,77	55,78	60,01
2017	64,55	59,54	66,60	61,62	58,70	61,90	63,07
Gymnasialempfehlungen öffentliche Grundschulen 2011/12 und 2016/17							
2012	44,73	31,91	26,55	30,05	27,75	31,73	43,77
2017	44,40	34,77	35,23	27,58	33,07	34,80	48,33
Schulabgang ohne Abschluss 2010/11 und 2016/17							
2012	13,21	14,42	14,61	9,38	14,63	13,08	8,95
2017	15,25	17,67	16,01	15,15	15,87	15,93	10,14

Indikator zur Umweltgerechtigkeit

Zur Beschreibung der Entwicklung der Umweltsituation werden die Ausgangswerte zu dem zusammengesetzten Indikator zur Umweltgerechtigkeit zu Grunde gelegt, der als Ergebnisindikator für das spezifische Ziel zur Investitionspriorität 6e formuliert wurde (siehe Tabelle 3.3). Für BENE-Umwelt wurde die ZIS II-Förderkulisse um einen 2-km-Radius erweitert. Das hat zur Folge, dass insgesamt 272 Planungsräume in der BENE-Umwelt-Kulisse liegen. Die auf die ZIS II-Aktionsräume entfallenden 98 Planungsräume sind insgesamt der kleinere Teil der BENE-Kulisse.

In der BENE-Förderkulisse ist in den letzten Jahren die Anzahl der starken Umweltbelastungen in den verschiedenen Bereichen deutlich zurückgegangen – von 224 auf 182. Innerhalb der Aktionsräume ist ebenfalls ein Rückgang zu verzeichnen, allerdings nur von 75 auf 67. Es ist nicht in allen Aktionsräumen ein Rückgang der Zahl der starken Belastungen zu verzeichnen: In Spandau ist keine Veränderung eingetreten, in Wedding/Moabit gab es sogar eine Zunahme.

Generell sind zwischen den Aktionsräumen deutliche Unterschiede in der Betroffenheit durch Umweltbelastungen festzustellen. Die schon 2014 sehr niedrige Anzahl hoher Umweltbelastungen in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf ist weiter zurückgegangen. Pro Planungsraum treten in diesem Aktionsraum 2018 nur noch 0,04 hohe Umweltbelastungen

auf. Alle anderen Aktionsräume sind deutlich stärker von Umweltbelastungen geprägt. In Kreuzberg Nord-Ost, Neukölln Nord und Spandau-Mitte treten zwischen 0,64 und 0,78 hohe Belastungen pro Planungsraum auf. Deutlich die stärkste Umweltbelastung ist mit 1,25 hohen Belastungen in Wedding/Moabit zu verzeichnen.

Die durchschnittlichen Belastungswerte sind 2018 in der BENE-Umwelt-Kulisse in den Bereichen Lärm und Luft am höchsten, im Bereich Bioklima und Grün etwas geringer. In den Aktionsräumen liegen die Werte generell etwas niedriger. Die Rangfolge der Belastungsbereiche ist aber gleich.

Tabelle 3.3: Ausgangswerte des zusammengesetzten Indikators zur Umweltgerechtigkeit

	Kreuzberg Nord-Ost	Neukölln Nord	Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf	Spandau-Mitte	Wedding/ Moabit	Aktionsräume	BENE-Umwelt-Kulisse
Anzahl der Planungsräume	11	18	23	22	24	98	272
Anzahl hoher Belastungen 2014	9	17	5	15	29	75	224
Anzahl hoher Belastungen 2018	7	14	1	15	30	67	182
Veränderung der Anzahl hoher Belastungen 2018 zu 2014	-2	-3	-4	0	1	-8	-42
Anzahl hoher Belastungen/Planungsraum 2014	0,82	0,94	0,22	0,68	1,21	0,77	0,82
Anzahl hoher Belastungen/Planungsraum 2018	0,64	0,78	0,04	0,68	1,25	0,68	0,67
Mittelwert von Lärm 2014	1,82	1,61	1,52	2,50	2,08	1,93	2,02
Mittelwert von Lärm 2018	1,91	1,83	1,57	2,55	2,00	1,98	2,04
Mittelwert von Luft 2014	2,64	2,22	1,96	1,77	2,42	2,15	2,24
Mittelwert von Luft 2018	2,27	2,06	1,22	1,64	2,50	1,90	2,00
Mittelwert von Grün 2014	2,09	2,56	1,13	1,14	2,38	1,81	1,86
Mittelwert von Grün 2018	2,09	2,39	1,13	1,27	2,42	1,82	1,84
Mittelwert von Bioklima 2014	2,00	1,94	1,61	1,45	2,00	1,78	1,76
Mittelwert von Bioklima 2018	2,00	1,94	1,52	1,73	2,00	1,82	1,84

Quelle: Ditfurth, U., & Scheinig, K. (2019)

Die Werte für 2014 wurden in dieser Studie teilweise mit neuer Methodik neu berechnet. Die Vergleichbarkeit mit früheren Quellen ist daher eingeschränkt.

Jedes Gebiet wird für jede der Komponenten des Index in eine von drei Belastungsstufen eingestuft.

„3“ ist immer die schlechteste, „1“ die beste Stufe.

Die dargestellten Mittelwerte stellen die durchschnittliche Belastung aller Planungsräume eines Aktionsraumes dar.

3.2 Nach Aktionsraum

Die allgemein dargestellten Entwicklungen zeigen sich in den vier Aktionsräumen in unterschiedlicher Ausprägung und Intensität. Im vorigen Abschnitt wurden die Aktionsräume überblicksweise im Lichte der gesamtstädtischen Entwicklung eingeordnet. Die Aktionsräume zeigen zwar teils ähnliche Situationen und Profile, unterschieden sich aber in anderen Aspekten stark. Die Ausgangssituation und die Entwicklungsdynamik ist in den Aktionsräumen in den letzten Jahren teils deutlich unterschiedlich. Im Folgenden werden für die fünf Aktionsräume auf Grundlage der schon dargestellten Daten die unterschiedlichen Profile beschrieben.

Kreuzberg Nord-Ost

Mit 0,127 Mio. Personen ist Kreuzberg Nord-Ost der bevölkerungsmäßig kleinste Aktionsraum. Kreuzberg Nord-Ost verzeichnet zwischen 2012 und 2018 eine relativ geringe Bevölkerungszunahme (+2,51%), die deutlich unter dem berlinweiten Schnitt liegt. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist mit 56,20 Prozent der zweithöchste der Aktionsräume, er stieg aber seit 2012 weniger stark an als berlinweit und in allen anderen Aktionsräumen.

Während die Arbeitslosenquoten 2012 noch unter dem Durchschnitt der Aktionsräume lagen, waren sie 2017 trotz eines absoluten Rückgangs höher. Die Quote der Langzeitarbeitslosen liegt mit 2,55 Prozent 2017 über dem Durchschnitt der Aktionsräume und damit auch dem berlinweiten Durchschnitt. Im Vergleich zu den anderen Aktionsräumen liegt Kreuzberg Nord-Ost hier im Mittelfeld.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Gymnasialempfehlung liegt mit 44,40 Prozent deutlich höher als in allen anderen Aktionsräumen, aber unter dem berlinweiten Durchschnitt. Der Anteil der Schulabgehenden ohne Abschluss lag zwar knapp unter dem Durchschnitt der Aktionsräume, aber deutlich höher als berlinweit.

Die Umweltindikatoren weisen für den Aktionsraum Kreuzberg Nord-Ost überwiegend eine mittlere Belastung bzw. Versorgung aus, wobei in der Grünversorgung und Luftbelastung zudem je drei Planungsräumen (PLR) von den insgesamt elf PLR eine hohe Belastung bzw. schlechte Versorgung aufweisen, wodurch der Aktionsraum im relativen Vergleich zu den anderen Aktionsräumen in diesen beiden Indikatoren entsprechend schlechte Werte erreicht. Hervorzuheben ist, dass im Vergleich zu 2014 vier PLR von einer hohen zu einer mittleren Luftbelastung heruntergestuft wurden.

Die Versorgung mit Grünflächen ist leicht besser als im stadtweiten Durchschnitt und auch besser als im Schnitt der Aktionsräume.

Neukölln Nord

Neukölln Nord hatte von 2012 bis 2018 einen vergleichsweise geringen Bevölkerungszuwachs von 2,94 Prozent. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund lag bei relativ geringem Anstieg in den letzten Jahren bei hohen 55,50 Prozent.

Die Arbeitsplatzindikatoren haben sich zwar auch in Neukölln Nord verbessert, liegen aber 2017 über dem Durchschnitt der Aktionsräume – wohingegen die Jugendarbeitslosigkeit 2012 noch niedriger war als im Schnitt der Aktionsräume.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Gymnasialempfehlung liegt nah am Durchschnitt der Aktionsräume, Neukölln weist jedoch die höchste Quote aller Aktionsräume bei den Schulabgehenden ohne Abschluss auf (17,67 Prozent).

Auf Ebene der 18 Planungsräume überwiegen im Aktionsraum Neukölln Nord in den Umweltindikatoren mittlere Versorgungs- bzw. Belastungskategorien. Eine Ausnahme hiervon stellt die Grünversorgung dar, bei der knapp mehr als die Hälfte der PLR eine niedrige Versorgung aufweisen und die im Vergleich zu den anderen Aktionsräumen die niedrigste Versorgung darstellt. Hervorzuheben ist, dass im Vergleich zu 2014 drei PLR von einer hohen zu einer mittleren Luftbelastung heruntergestuft wurden. In drei PLR liegt eine zweifache Mehrfachbelastung durch hohe Belastung/schlechte Versorgung vor.

Spandau-Mitte

Spandau-Mitte hatte 2012 bis 2017 einen Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen, der über dem berlinweiten Durchschnitt liegt (+9,54 Prozent). Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt über dem berlinweiten Durchschnitt, ist aber der zweitniedrigste der Aktionsräume, wobei der Zuwachs stärker war als berlinweit.

Der Arbeitsmarkt konnte zwar von der allgemeinen Verbesserung profitieren, aber auch 2017 liegen die Arbeitslosenquoten über dem Durchschnitt der Aktionsräume.

Anders als berlinweit und in allen anderen Aktionsräumen ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Gymnasialempfehlung spürbar gesunken – und der Anteil der Schulabgehenden ohne Abschluss dramatisch angestiegen.

Im Aktionsraum Spandau-Mitte ergibt sich in den Umweltindikatoren auf Ebene der Planungsräume eine differenzierte Belastungssituation: Während beim Lärmindikator auch im Vergleich zu den anderen Aktionsräumen absolut und relativ die höchsten Werte an hoch belasteten Planungsräumen auftreten, werden in den anderen Indikatoren mehrheitlich mittlere bis gute Versorgungskategorien erreicht. Insbesondere die Grünversorgung ist gut. Nur in zwei PLR liegt eine zweifache Mehrfachbelastung durch hohe Belastung/schlechte Versorgung vor.

Nord-Marzahn / Nord-Hellersdorf

Nord-Marzahn / Nord-Hellersdorf hatte zwar einen deutlichen Bevölkerungszuwachs von 5,96 Prozent zu verzeichnen, der aber unter dem berlinweiten Wachstum lag. Mit 22,01 Prozent ist hier der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit Abstand der niedrigste aller Aktionsräume, allerdings lag die Zunahme über dem berlinweiten Trend.

Hinsichtlich des Arbeitsmarktes ist Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf der Aktionsraum mit der positivsten Lage – anders als noch 2012, als die Situation nicht deutlich anders war als im Durchschnitt der Aktionsräume.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Gymnasialempfehlung ist niedrig, der der Abgehenden ohne Abschluss hoch.

Laut den Umweltindikatoren lässt sich die Belastungssituation auf Ebene der 23 Planungsräume im Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf als gut bezeichnen, im relativen Vergleich zu den anderen Aktionsräumen ist die Situation deutlich am besten. Insbesondere die geringe Belastung im Bereich Grün ist hervorzuheben und die im Vergleich zu 2014 stark verbesserte Luftbelastung. Bis auf eine Ausnahme tritt auf Planungsraumebene nie eine hohe Belastung bzw. schlechte Versorgung auf und somit auch keine Mehrfachbelastung.

Wedding/Moabit

Wedding/Moabit hatte zwischen 2012 und 2017 das größte Bevölkerungswachstum aller Aktionsräume und lag mit 9,54% deutlich über dem berlinweiten Schnitt. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt mit 56,50 Prozent höher als in allen anderen Aktionsräumen (allerdings liegen Kreuzberg Nord-Ost und Neukölln Nord auf gleichem Niveau). Die Zunahme war aber zuletzt niedriger als berlinweit.

Die Daten zur Arbeitsmarktsituation bewegen sich wie auch schon 2017 nah an den Durchschnittswerten der Aktionsräume.

Im Bildungsbereich fällt ein deutlicher Anstieg der Schülerinnen und Schüler mit Gymnasialempfehlung auf, der Anteil der Abgehenden ohne Abschluss ist spürbar, aber nicht dramatisch gestiegen und liegt in etwa im Durchschnitt der Aktionsräume.

Ausgehend von den Ausprägungen der Umweltindikatoren auf Planungsraumebene ist der Aktionsraum Wedding/Moabit in allen Indikatoren durch eine mittlere bis schlechte Belastungslage geprägt, im relativen Vergleich zu den anderen Aktionsräumen ist sie zusammenfassend deutlich am schlechtesten ausgeprägt. Wedding/Moabit ist absolut und relativ der Aktionsraum mit den meisten PLR mit zweifachen Mehrfachbelastungen durch hohe Belastung/schlechter Versorgung (9 von 24 PLR).

Fazit

Die Aktionsräume weisen einige Ähnlichkeiten hinsichtlich der Problemlagen auf, die auf Grundlage der Daten dargestellt werden können. Gemeinsam ist ihnen insbesondere eine im Vergleich mit dem stadtweiten Durchschnitt hohe Arbeitslosenquote und schlechtere Werte bei den Indikatoren aus dem Bildungssystem.

Gleichwohl werden hinter den Daten unterschiedliche Situationen und Entwicklungen erkennbar. So lag beispielsweise in Spandau-Mitte der Anteil der Schulabgehenden ohne Abschluss 2012 noch nah am stadtweiten Durchschnitt, um bis 2017 dramatisch anzusteigen.

In einigen Aspekten gibt es jedoch auch erhebliche Unterschiede zwischen den Aktionsräumen. Das ist beispielsweise beim Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund der Fall, der in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf sogar noch unter dem stadtweiten Durchschnitt liegt. Bei der Versorgung mit Grünflächen schneiden die innerstädtischen Aktionsräume schlechter ab als die Aktionsräume in der äußeren Stadt. Gleiches gilt generell für die umweltbezogenen Problemlagen.

Tabelle 3.4: Entwicklungen in den Aktionsräumen - Überblick

	Kreuzberg Nord-Ost	Neukölln Nord	Nord-Marzahn / Nord-Hellersdorf	Spandau-Mitte	Wedding/Moabit
Demographische Entwicklung Bevölkerungswachstum teils höher, teils niedriger als berlinweit Fast durchgängig überdurchschnittlich hohe Anteile von Einwohnern mit Migrationshintergrund					
Vergleich zum stadtweiten Durchschnitt					
Wachstumsrate (Bevölkerung)	↓	↓	↓	↑	↑
Anteil Migrationshintergrund	↑	↑	↓	↑	↑
Veränderung Migrationsanteil	↓	↓	↑	↑	↓
Rangfolge der Aktionsräume					
Einwohnerzahl (Rang)	5	3	2	4	1
Anteil Migrationshintergrund (Rang)	2	3	5	4	1
Faktor Wirkungsmodell: Schule, Kita, Bibliotheken In allen Aktionsräumen höhere Schulabbruchquoten und niedrigere Anteile von Gymnasialempfehlungen als in der Gesamtstadt					
Vergleich zum stadtweiten Durchschnitt					
Anteil Gymnasialempfehlungen	↓	↓	↓	↓	↓
Anteil Abgang ohne Abschluss	↑	↑	↑	↑	↑
Rangfolge der Aktionsräume					
Anteil Gymnasialempfehlungen	1	2	3	5	4
Anteil Abgang ohne Abschluss	4	1	2	5	3
Faktor Wirkungsmodell: Weiterbildungs- und Arbeitsgelegenheiten Arbeitslosenquoten und Jugendarbeitslosenquote in allen Aktionsräumen über dem berlinweiten Durchschnitt					
Vergleich zum stadtweiten Durchschnitt					
Arbeitslosenquote	↑	↑	↑	↑	↑
Anteil Langzeitarbeitsloser	↑	↑	↓	↑	↑
Rangfolge der Aktionsräume					
Arbeitslosenquote	3	1	5	2	4
Anteil Langzeitarbeitsloser	3	2	5	1	4
Faktor im Wirkungsmodell: Umweltbelastungen In den Aktionsräumen unterschiedliche ausgeprägte Umweltbelastungen, im Schnitt im Vergleich zur Gesamtstadt keine besonders hohen Belastungen					
Vergleich zum stadtweiten Durchschnitt					
Anzahl hoher Belastungen/PLR	↓	↑	↓	↑	↑
Rangfolge der Aktionsräume					
Anzahl hoher Belastungen/PLR	4	2	5	3	1
Faktor im Wirkungsmodell: Grünflächen und öffentliche Plätze Sehr unterschiedliche Versorgung mit Grünflächen, im Schnitt etwa wie im Stadtdurchschnitt					

	Kreuzberg Nord-Ost	**Neukölln Nord**	**Nord-Marzahn / Nord-Hellersdorf**	**Spandau-Mitte**	**Wedding/Moabit**
Vergleich zum stadtweiten Durchschnitt					
Versorgung mit Grünflächen	↓	↓	↑	↑	↓
Rangfolge der Aktionsräume					
Versorgung mit Grünflächen	3	4	1	2	5

3.3 Zusammenfassung und Fazit

Mit den Ergebnisindikatoren der PA werden in aggregierten Indexgrößen für die Stadtentwicklung und die Umwelt jeweils unterschiedliche Aspekte abgebildet. Nicht alle Themenfelder, die im Wirkungsmodell eine Rolle spielen, werden damit abgedeckt. In der Auswahl der Indikatoren spielt zum einen die Datenverfügbarkeit, zum anderen aber auch die Bedeutung der jeweiligen Bereiche für die Stadtentwicklung eine Rolle.

Der Indikator zur Wohndauer, mit dem die Zu- und Wegzugsbewegungen in den Gebieten abgebildet werden, ist schwer zu interpretieren, da die Mobilität der Gebietsbevölkerung nicht nur von ihren Wünschen, sondern auch von den Möglichkeiten auf dem Wohnungsmarkt abhängt. Durch die deutliche Erhöhung der Wohnkosten in den letzten Jahren ist hier generell die Mobilität zurückgegangen, so dass eine geringere Mobilität nicht direkt als Verschärfung der Situation in den Aktionsräumen gewertet werden kann.

Als zentrale Problemstelle tritt auf dieser Grundlage der Bildungsbereich hervor. Die schulbezogenen Indikatoren zeigen im Betrachtungszeitraum eine Verschärfung der Problemlagen. Demgegenüber sind bei den Umweltbelastungen und im Bereich Weiterbildung und Arbeit positive Entwicklungen zu verzeichnen, auch wenn Problemlagen weiterhin bestehen. Dabei wird der Bereich Weiterbildung und Arbeit durch Indikatoren abgedeckt, die Arbeitslosigkeit und Beschäftigung abbilden, nicht jedoch das Geschehen in den bestehenden Unternehmen.

Es zeigen sich in den Aktionsräumen unterschiedliche Entwicklungsmuster und –trends:

- Die Bevölkerungsentwicklung der Aktionsräume ist unterschiedlich: Die Bevölkerungszunahme war in den innerstädtischen Aktionsräumen Kreuzberg Nord-Ost und Neukölln Nord vergleichsweise moderat. Am stärksten war die Bevölkerungszunahme in Spandau-Mitte mit knapp 9 Prozent sowie Wedding/Moabit mit mehr als 9 Prozent.

- Insbesondere die innerstädtischen Aktionsräume sind durch eine kulturell vielfältige Bevölkerung gekennzeichnet. Besonders niedrig ist der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf, wobei hier allerdings ein vergleichsweise starker Anstieg zu verzeichnen ist. Der starke Anstieg charakterisiert auch die Entwicklung in Spandau-Mitte.

- In den Aktionsräumen zeigen sich auch 2017 noch die Problemlagen auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungsbereich deutlich stärker als in der Gesamtstadt. Die Aktionsräume konnten – wie auch die Gesamtstadt – beispielsweise von der Entspannung auf dem Arbeitsmarkt profitieren. Im Bildungsbereich, insbesondere bei den Schulabgehenden

ohne Abschluss, liegen sie aber nach wie vor deutlich über dem berlinweiten Durchschnitt.

- Umweltbelastungen sind in den Aktionsräumen unterschiedlich ausgeprägt. Generell ist Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf in dieser Dimension deutlich weniger belastet als die anderen Aktionsräume. Lärm tritt als Problem besonders in Spandau-Mitte hervor. Die verbleibenden drei Räume sind durch die Kombination von Belastungen der Luft, relativ schlechtem Bioklima und relativ schlechter Grünflächenausstattung bestimmt.

4. Die lokalen Strategien

Die gebietsbezogenen Strategien und Handlungsansätze, die die Grundlage für die Förderung bilden, werden in den Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepten auf Ebene der fünf Aktionsräume sowie in den Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzepten auf Ebene von kleinräumigeren Gebietseinheiten (Quartiersmanagement- oder Stadtumbaugebiete) dargestellt. Für die Aktionsräume wurden die Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte (INSEK) erstmals im Jahr 2010 auf Grundlage einer gebietsbezogenen Bestandsanalyse und der vorliegenden kleinräumigen Konzepte entwickelt und in den Jahren 2011/2012 fortgeschrieben. In diesen Prozess flossen auch Ergebnisse von fachübergreifenden Arbeitsgruppen auf Senatsebene ein, was sich auch in der Struktur der Konzepte zu den inhaltlichen Handlungsfeldern widerspiegelt. Aktuell wird in einigen Bezirken an einer erneuten Fortschreibung gearbeitet, von Seiten des Landes gibt es hierzu keine Vorgaben.

Leitbilder

Tabelle 4.1 enthält eine Übersicht über die Leitbilder, die in den INSEK für die fünf Aktionsräume aufgestellt wurden. In den Leitbildern stehen insbesondere die Themen Vernetzung und gemeinsames Handeln (Kreuzberg Nord-Ost, Neukölln Nord, Wedding/Moabit) sowie Vielfalt, Lebendigkeit und Heterogenität (Neukölln Nord, Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf, Spandau-Mitte und Wedding/Moabit) im Vordergrund, die entwickelt, gestärkt und ausgebaut werden sollen. Im Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wird zudem die Entwicklung zu einem grünen Lebensort als Leitbild formuliert.

Tabelle 4.1: Leitbilder der Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte für die Aktionsräume

Aktionsraum	Leitbild
Kreuzberg Nord-Ost (INSEK 2012)	Brücken bauen - Tore öffnen - Netze stärken Es sollen gemeinsam **Brücken gebaut werden** zwischen Familien, Krippen, Kitas, Schulen und Ausbildungsbetrieben; zwischen Bildung, Wirtschaft und Quartier; von Transferabhängigkeit in die Arbeitswelt; zwischen den Generationen; zwischen unterschiedlichen Kulturen/Milieus; zwischen kreativer Szene, Besuchern und Stadtteilleben; zwischen Zuwanderern und alteingesessenen Kreuzbergern; in eine soziale Nachbarschaft mit starken Partnern. **'Tore öffnen'** wird als Aufforderung an Politik, Verwaltung, Einrichtungen und Angebote verstanden, allen Bewohnern eine aktive Teilhabe am wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und vorhandene Barrieren abzubauen. Vorhandene **Netze sollen ausgebaut und gestärkt werden**, wo nötig, sind neue Netzwerkstrukturen aufzubauen. Dabei sind insbesondere vertikale (z. B. Krippe/Kita/Schule) und fachbereichsübergreifende Netzwerke (z. B. Bildung/Wirtschaft/Arbeit) auszubauen.

Aktionsraum	Leitbild
Neukölln Nord (INSEK 2012)	Aktionsraum^{plus} - Vielfalt im stabilen Netz **Netze** sind etwas Flexibles, Transparentes, aber auch Festes und Dauerhaftes. Zur Entfaltung ihrer vollen Kraft ist es erforderlich, sie nachhaltig zu konstruieren und auf Dauer einzurichten. Dann sind sie geeignet, Identität zu stiften und stabil zu verbinden: Menschen, Ethnien, Kulturen, Lebensweisen, Arme und Reiche, Mieter und Eigentümer, Alteingesessene und Neubürger. Neukölln-Nord lebt von und mit seiner **Vielfalt**. Diversity, als solche erlebt und definiert, ist Stärke! Diese vorhandene und weiter zunehmende Vielfalt der Bürger, der Kulturen und Projekte muss vernetzt, verbunden und verstetigt, diese Potenziale müssen unterstützt werden.
Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf (INSEK 2011/12)	Entwicklung zu einem **grünen Lebensort** und **lebendigen Gemeinwesen** sowie zu einem **innovativen und solidarischen Metropolenraum** durch nachhaltige Nutzung der Potenziale.
Spandau-Mitte (INSEK 2012)	Das Leitbild hebt die **Heterogenität des Aktionsraums^{plus}**, die in seiner Stadtrandlage begründet ist, hervor; der Aktionsraum^{plus} ist thematisch ein Ort des Lernens, des Miteinanders, der Identität, des adäquaten Wohnens, der Arbeit, der Versorgung, in der Landschaft und am Wasser, der grünen Verbindungen, des gesunden Lebens und der kulturellen Teilhabe.
Wedding/ Moabit (INSEK 2012)	**Überblicken - querdenken - gemeinsam handeln** Integriertes Leitbild: 1) Bildung braucht alle Talente - attraktive Bildungslandschaft in Wedding/Moabit 2) Wirtschaft und Kultur als Motor für den Arbeitsmarkt und das Image 3) Attraktive Quartiere durch starke Zentren und vernetzte Landschaften 4) Vielfalt und Nachbarschaften als Chance wahrnehmen 5) Entwicklung der Zwischenräume: Zentrumsnahes Wohnen mit Potenzial im grünen Parkviertel 6) Aktionsraum^{plus} Wedding/Moabit als Pilot der Sozialraumorientierung

In den INSEK werden jeweils entlang von vier Handlungsfeldern Entwicklungsziele und Schlüsselmaßnahmen dargestellt. Die Handlungsfelder orientieren sich an den Themen der fachübergreifenden Arbeitsgruppen, die auf Senatsebene zur Begleitung des Aktionsraumprozesses eingerichtet wurden. Hierbei handelt es sich um die folgenden Themen:

- Bildung, Jugend und Ausbildung,
- Arbeit und Wirtschaft,
- Kultur, Gemeinwesen (Gesundheit und Soziales) und Integration,
- Quartiere und öffentlicher Raum.

Handlungsfeld Bildung, Jugend und Ausbildung

Dem Handlungsfeld Bildung, Jugend und Ausbildung wird in den INSEK dabei die höchste Priorität zugesprochen mit der Begründung, dass Bildung und Ausbildung als

Schlüsselqualifikationen für eine positive Entwicklung begriffen werden. In diesem Handlungsfeld beziehen sich die in den INSEK formulierten Entwicklungsziele insbesondere auf die Stärkung der Vernetzung von Bildungseinrichtungen und weiteren Kooperationspartnern im Sozialraum (alle Aktionsräume), die Verbesserung der (interkulturellen) Elternarbeit (Kreuzberg Nord-Ost, Neukölln Nord, Wedding/Moabit), die Profilbildung der Schulen (Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf, Wedding/Moabit) und die bedarfsgerechte Anpassung der baulich-räumlichen Infrastruktur (Kreuzberg Nord-Ost, Neukölln Nord, Spandau-Mitte).

Insgesamt wird an der Vielzahl von Themen, auf die sich die Entwicklungsziele beziehen, deutlich, dass mit den Fördermaßnahmen zu den integrierten Konzepten eine ganze Bandbreite von unterschiedlichen Wirkungsbereichen und -zusammenhängen angesprochen wird. Zudem werden in den Konzepten auch Hinweise auf mögliche Vorstellungen zu Wirkungstheorien, die hinter den Förderstrategien stehen, erkennbar, wenn beispielsweise Teilziele als Voraussetzungen benannt werden, die zur Erreichung übergreifender Ziele erfüllt sein müssen.

Tabelle 4.2: Entwicklungsziele der Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte für die Aktionsräume im Handlungsfeld Bildung, Jugend, Ausbildung

Aktionsraum	Entwicklungsziele
Kreuzberg-Nord-ost (INSEK 2012)	Verbesserung der Bildungschancen aller Kinder und Jugendlichen im Aktionsraum Voraussetzungen: a) Bildungsbündnisse und Kooperationen in den vier Bezirksregionen im Aktionsraum und deren Vernetzung mit weiteren lokalen Institutionen müssen gestärkt und koordiniert werden. b) Eltern müssen frühzeitig als Bildungspartner wahrgenommen und möglichst eng in den Bildungsprozess eingebunden und aktiviert werden. c) Eine bedarfsgerechte baulich-räumliche Infrastruktur muss grundsätzlich gesichert sein. d) Eine gute Ausstattung mit qualifiziertem Personal (Lehrer, Erzieher) und Angeboten/ Material entsprechend den sozialen interkulturellen Bedarfen ist zu gewährleisten.
Neukölln-Nord (INSEK 2012)	Gemeinsam für eine gute Bildung: Bildungsangebote wie Schulen und Kitas in ausreichendem Umfang einrichten, das dort vorhandene Angebot weiter qualifizieren und das Engagement der Mitarbeiter unterstützen; Wegzug von bildungsorientierten Familien verhindern und deren Zuzug befördern. Voraussetzungen: a) Vernetzung von lokalen Bildungsträgern mit anderen in diesem Bereich tätigen Institutionen. b) Eine gute Ausstattung mit Personal (Lehrer, Erzieher) und Infrastruktur (Räume, Material) - orientiert am Bedarf der z. T. großen sozialen Probleme, und das dauerhaft, nicht nur über "Projekte" gesichert. c) Eine möglichst frühe und möglichst enge Einbindung der Eltern, um deren Erziehungskompetenz zu stärken und ihr Interesse an den Bildungschancen ihrer Kinder zu fördern. d) Bauliche Investitionen für gesamt Neukölln-Nord ggf. entsprechend einer Prioritätenliste.

Aktionsraum	Entwicklungsziele
Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf (INSEK 2011/12)	a) Schaffung eines zukunftsfähigen Bildungsstandortes durch Qualifizierung des Netzes der sozialen Infrastruktur, Förderung einer innovativen Bildungslandschaft und Gewährleistung einer Bildungskultur für lebenslanges Lernen. b) Schärfung der Bildungsprofile und Förderung der inklusiven Schule sowie des Übergangs von der Schule zum Beruf.
Spandau-Mitte (INSEK 2012)	a) Öffnung der Schulen für neue Lernformen und -inhalte, nachhaltige Integration der Jugend- und Sozialarbeit in den Schulen. b) Öffnung der Schulen zum Quartier durch Kooperationen im Sozialraum und am Schulstandort; Zusammenarbeit mit Jugendhilfe, Betrieben, Verbänden und lokalen Akteuren. c) Verbesserung der Chancen auf gleichberechtigten Bildungszugang durch Erhöhung der Sprachkompetenz von Kindern und Jugendlichen. d) Steigerung der Lern- und Ausbildungsfähigkeit lern- bzw. schuldistanzierter Schüler. e) Stärkung der sozialen Kompetenzen und Kommunikationsfähigkeit bei Kindern und Jugendlichen. f) Verbesserung des Lernumfelds durch Instandhaltung, Modernisierung und angemessene Ausstattung der Infrastrukturstandorte. h) Erhöhung der Chancen von Schulabgängern auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. i) Erleichterung der Bildungsförderung für Erwachsene durch niedrigschwellige Bildungs- und Qualifizierungsangebote. j) Ausbau generationenübergreifender Bildungsorte und -angebote. k) Sicherung einer breiten Grundversorgung an Weiterbildungsmöglichkeiten für die Bevölkerung.
Wedding/Moabit (INSEK 2012)	a) Übergangsmanagement Kita-Schule-Ausbildung b) Stärkung der Sekundarschulen c) Profilbildung d) Interkulturelle Elternarbeit e) Schulen öffnen sich zum Stadtteil

Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft

Im Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft stellen die Ansiedlung und Stärkung von Unternehmen und Existenzgründungen, die Verbesserung der Chancen von Jugendlichen und Erwachsenen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt sowie die Vernetzung der relevanten Akteursgruppen zentrale Zielsetzungen in den Aktionsräumen dar. In einigen Fällen wird dabei auf besondere gebietsbezogene Potenziale verwiesen, wie z. B. die Gesundheitswirtschaft und den Clean Tech Park in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf oder die Kultur als Imageträger und Arbeitgeber in Wedding/Moabit.

Tabelle 4.3: Entwicklungsziele der Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte für die Aktionsräume im Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft

Aktionsraum	Entwicklungsziele
Kreuzberg Nord-Ost (INSEK 2012)	Stärkung der lokalen Wirtschaft und Entwicklung bzw. Erhalt einer nachhaltigen, gemischten Gewerbestruktur im Aktionsraum Voraussetzungen: a) Die Ansiedlung von Gewerbe muss gesteuert und begleitet werden. b) Die relevanten Akteursgruppen im Gebiet müssen aktiviert und vernetzt werden, im Konfliktfall zwischen diesen sowie bei Nutzungskonflikten ist zu vermitteln. c) Arbeits-, Beschäftigungs- und Ausbildungschancen der Bewohner im Aktionsraum^{plus} sind zu erhöhen.
Neukölln Nord (INSEK 2012)	Stabilisierung und Stärkung der lokalen Ökonomie und Aus- und Weiterbildung der Bevölkerung Voraussetzungen: a) Information, Aus- und Weiterbildung der (potenziellen) Arbeitskräfte und Wiedereingliederung von jungen und erwachsenen Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt. b) Vernetzung von Unternehmen/Unternehmensnetzwerk, Schulen, Agentur für Arbeit/Jobcenter. c) Verbesserung der Angebotsstruktur durch Profilierung der großen Einzelhandelsstandorte.
Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf (INSEK 2011/12)	a) Stärkung der Wirtschaft und Beschäftigung durch die Stärkung und Entwicklung zu einem innovativen Wirtschaftsstandort durch Unternehmensansiedlung und Bestandspflege, Förderung bezirklicher Wirtschaftsnetzwerke, Stadt- und Standortmanagement zur weiteren Profilierung der Standorte sowie praxisorientierter Qualifizierungsangebote insbesondere für Schulabgänger. b) Förderung von Wirtschaftsbereichen mit besonderen gebietsbezogenen Entwicklungspotenzialen, darunter insbesondere der Gesundheitswirtschaft, des Clean Tech Parks, Einbeziehung der Gewerbegebiete des Verflechtungsraumes Bitterfelder Straße in die Entwicklung des Aktionsraums^{plus}.
Spandau-Mitte (INSEK 2012)	a) Standortsicherung und Standortentwicklung. b) Förderung von Existenzgründungen. c) Bestandssicherung von klein- und mittelständigen Unternehmen. d) Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen. e) Reintegration von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern in den Arbeitsmarkt. f) Förderung, Weiterbildung, berufsorientierte Qualifizierung und lebenslanges Lernen (Zielgruppe Erwachsene). g) Erhöhung der Chancen von Schulabgängern auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt (Zielgruppe Jugendliche). h) Stärkung der Versorgungsfunktion der Altstadt, der Geschäftsstraßen und Quartiersmitten. i) Entwicklung der Altstadt zu einem attraktiven und lebendigen kulturellen und kommerziellen Zentrum für Spandauer und Besucher. j) Intensivierung der Schnittstellen bzw. Steuerungsfunktion bestehender Bedürfnisse.
Wedding/Moabit (INSEK 2012)	a) Ausbildungs- und Beschäftigungsoffensive (Politik und Verbände) b) Bessere Vorbereitung der Ausbildungsphase c) Kultur als Imageträger und Arbeitgeber

Handlungsfeld Kultur, Gemeinwesen (Gesundheit und Soziales) und Integration

Für das Handlungsfeld Kultur, Gemeinwesen (Gesundheit und Soziales) und Integration werden u. a. die Verbesserung der sozialen, gesundheitsbezogenen und kulturellen Angebote sowie die Stärkung der Selbsthilfe und das Empowerment der Bevölkerung als Entwicklungsziele genannt. Dabei stellen insbesondere niedrigschwellige, aufsuchende und präventive Angebote einen wichtigen Schwerpunkt dar.

Tabelle 4.4: Entwicklungsziele der Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte für die Aktionsräume im Handlungsfeld Kultur, Gemeinwesen (Gesundheit und Soziales) und Integration

Aktionsraum	Entwicklungsziele
Kreuzberg Nord-Ost **(INSEK 2012)**	Gewährleistung einer bedarfsgerechten sozialen Infrastruktur und Förderung gleicher Zugangschancen zu sozialen Angeboten für alle Bewohner Voraussetzungen: a) Soziale Treffpunkte für die Nachbarschaft müssen ausgebaut, vernetzt und gestärkt werden. b) Ausbau der Angebote im Gesundheits- und Kulturbereich - insbesondere im Hinblick auf integrative und interkulturelle Aspekte. c) Kontinuierliche niedrigschwellige, aufsuchende Beratung und Ansprache - erfolgreiche Strukturen und Ansätze müssen gefestigt und räumlich ausdehnt werden.
Neukölln Nord **(INSEK 2012)**	Stärkung der Nachbarschaft und der "Milieus" unter besonderer Beachtung der Belange der dort wohnenden Bevölkerung; Etablierung einer allen Teilen der Bevölkerung zugutekommenden Gesundheitsprävention Voraussetzungen: a) Strategien und Maßnahmen, die helfen, die Bevölkerung vor Verdrängung zu schützen. b) Die Stärkung des Gebietszusammenhaltes durch Bürgerbeteiligung und eine nutzerfreundliche Vernetzung von generations-, ethnien- und kulturübergreifenden Angeboten. c) Der Ausbau der präventiven Strukturen bei der Gesundheitserziehung und -förderung. d) Eine Stärkung der Kulturszene für die Quartiere und die Bevölkerung.
Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf **(INSEK 2011/12)**	a) Weiterentwicklung zu einem innovativen Gesundheitsstandort durch Stärkung und Qualifizierung des Netzes vorhandener Einrichtungen, Initiativen und Konzepte; Stärkung flexibler Angebote für unterschiedliche Zielgruppen, Gesundheitserziehung für alle Altersgruppen, FuE-Kooperationen mit vorhandenen Einrichtungen und Unternehmen. b) Verbesserung der Lebensqualität und Minderung sozialer Defizite durch soziale und interkulturelle Integration durch Stärkung der Familien, Förderung der Integration und Teilhabe von Migrantinnen und Migranten, Verbesserung des Gesundheitsniveaus, Verbesserung der Bildungsangebote, Fort- und Weiterbildung, Stärkung des kulturellen Angebots und der Vielfalt sportlicher Betätigung. c) Entwicklung zu einem barrierefreien Modellgebiet durch konsequente Umsetzung der UN-Konvention zur Herstellung inklusiver Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderungen, wie z. B. Schaffung von Barrierefreiheit, Zugang zu Bildungs- und Kulturangeboten und Bereitstellung von Hilfsmitteln und Informationen.

Aktionsraum	Entwicklungsziele
Spandau-Mitte (INSEK 2012)	a) Gesundheitsförderung im Kontext Familie, Nachbarschaft und Jugend, Migration, Alter/Demenz, vor und nach der Geburt. b) Ausbau einer attraktiven Bildungs- und Infrastrukturlandschaft als Standortfaktor. c) Überwindung sozialer, kultureller und ethnischer Ausgrenzung. d) Stärkung des sozialen Miteinanders und der Teilhabe aller Bewohner am gesellschaftlichen Leben. e) Stärkung der Selbsthilfe und Eigenverantwortung. f) Erhöhung des Sicherheitsgefühls im öffentlichen Raum.
Wedding/Moabit (INSEK 2012)	a) Teilhabe fördern b) Empowerment stärken c) Wohnen differenzieren

Handlungsfeld Quartiere und öffentlicher Raum

Das Handlungsfeld Quartiere und öffentlicher Raum umfasst insbesondere Entwicklungsziele, die auf eine Qualifizierung des öffentlichen Raums und Anpassung an die Bedürfnisse der Bevölkerung abzielen. Zudem werden verschiedene Ziele formuliert, die sich auf die Verbesserung der Umweltsituation oder Reduzierung von Umweltbelastungen beziehen, wie z. B. die Qualifizierung und Verknüpfung von Grün- und Freiflächen (Neukölln Nord, Spandau-Mitte, Wedding/Moabit), die Verbesserung von klimarelevanten Aspekten der Gebäude und Freiräume (Neukölln Nord), die Förderung von Fuß- und Radverkehr (Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf) sowie die Erhaltung und nachhaltige Sicherung der Naturräume und der Artenvielfalt und Stärkung der für das Stadtklima bedeutsamen Luftaustauschkorridore (Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf).

Tabelle 4.5: Entwicklungsziele der Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte für die Aktionsräume im Handlungsfeld Quartiere und öffentlicher Raum

Aktionsraum	Entwicklungsziele
Kreuzberg Nord-Ost (INSEK 2012)	Schaffung und Erhalt von attraktiven und sicheren öffentlichen Räumen für alle Bewohnergruppen und Bewahrung von stabilen, durchmischten Quartieren mit adäquaten und zeitgemäßen baulichen Strukturen Voraussetzungen: a) Erhöhung der Aufenthaltsqualität und der Sicherheit im öffentlichen Raum. b) Vernetzung und Zusammenarbeit von Nutzern und Akteuren - Neues Verantwortungsbewusstsein und Verantwortlichkeiten seitens der Nutzer, lokaler Institutionen und Unternehmen. c) Erhalt, Herstellung und Erschließung von vielfältig nutzbaren sowie zielgruppenspezifischen öffentlichen Räumen. d) Kooperationen mit Wohnungsmarktakteuren und Eigentümern sowie Aktivierung von Mietern und Wohnprojektinteressenten.

Aktionsraum	Entwicklungsziele
Neukölln Nord (INSEK 2012)	Aufwertung und Attraktivitätssteigerung der öffentlichen Räume und des wohnungsnahen Umfeldes Voraussetzungen: a) Die vorhandenen öffentlichen Grün- und Freiflächen und Spielplätze sollten derart gestaltet und gepflegt werden, dass sie die vielen konkurrierenden Nutzerinteressen nachhaltig erfüllen können. b) Entwicklung der Potenziale im privaten Raum, insb. in Blockinnenräumen, für die private Freiraumnutzung bzw. größere Flächen für eine halböffentliche Nutzung. Weitere Potenzialflächen - kurz- bis mittelfristig aufzugebende Friedhofsflächen - sind zu überprüfen. c) Die Uferlagen sind in ihrer Verknüpfungsfunktion und als qualifizierte Freiflächen zu entwickeln. Vorhandene Grünverbindungen sind auszubauen und miteinander zu verknüpfen. d) Das Netz insb. der stark befahrenen Durchgangsstraßen ist so umzugestalten, dass der öffentliche Raum für alle Verkehrsteilnehmer sicher nutzbar ist. e) Klimarelevante Aspekte der Gebäude und Freiräume sind zu verbessern.
Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf (INSEK 2011/12)	a) Förderung lebendiger Nachbarschaften durch bewohneradäquate Stadtteilgestaltung, Stärkung kleinräumiger Strukturen, der Stadtteilkultur und sozialen Infrastruktur, Aktivierung des Stadtteillebens, Partizipation der Bewohner und Vernetzung der lokalen Akteure, Stärkung und Entwicklung des Netzes der Stadtteilzentren. b) Anpassung der öffentlichen Räume an den demografischen Wandel durch Gestaltungsmaßnahmen zum Erhalt der Mobilität der alternden Bewohner und mehr familienorientierte Spiel-, Sport- und Erholungsangeboten, Schaffung eines bedarfsgerechten Wohnungsangebots für unterschiedliche Alters- und Bevölkerungsgruppen durch nachhaltigen generationengerechten Stadt- und Wohnungsumbau. c) Qualifizierung der stadträumlichen Situation und der städtischen Umwelt durch nachhaltige Nutzung der Potenziale auf der Grundlage des räumlichen langfristigen Entwicklungsleitbildes, Erhaltung und nachhaltige Sicherung der Naturräume und der Artenvielfalt, Stärkung der für das Stadtklima bedeutsamen Luftaustauschkorridore, Entwicklung eines klimaschonenden Verkehrskonzeptes mit besonderer Förderung von Fuß- und Radwegen.
Spandau-Mitte (INSEK 2012)	a) Aufwertung der Grünraumvernetzung zwischen den Teilquartieren. b) Durchgängige Erschließung und Gestaltung der Havel- und Spreeufer für den Fuß- und Radverkehr. c) Langfristige Sicherung der Pflege vorhandener Anlagen. d) Öffnung der Altstadt zum Havelufer. e) Entwicklung des Havelufers mit der Spreemündung zu einem attraktiven Ausflugs- und Erholungsort. f) Sicherung der Quartiersversorgung mit Grün- und Spielflächen. g) Aufwertung des Wohnumfeldes (Quartiersmitten, Plätze, Wege für Fußgänger und Radfahrer). h) Stärkung der räumlichen Verbindung zwischen Altstadt und Zitadelle. i) Identifikation der Eigentümer und der Bewohner mit dem Quartier durch die Möglichkeit der Beteiligung an der Maßnahme erhöhen. j) Sichere und attraktive öffentliche Räume. k) Sozialverträgliche Modernisierung des Wohnungsbestandes und Anpassung an die Bedürfnisse der Bewohner (alten-/familiengerecht). l) Qualifizierung des Wohnumfeldes und des öffentlichen Raums und Anpassung an die Bedürfnisse der Bewohner (auch für psychisch Kranke). m) Vermeidung von Segregation durch Stärkung der sozialen und demografischen Mischung.
Wedding/Moabit (INSEK 2012)	a) Attraktive Stadtteilzentren Müller- und Turmstraße b) Öffentliche Anreize für Sanierungsmaßnahmen und bessere Durchmischung c) Aufwertung bestehender Parkanlagen und Grünflächen, Volksparks als moderne Zentren für lokal und übergeordnet vernetzte Sport- und Freizeitlandschaften d) Entwicklung vernetzter Bewegungslandschaften

Zusammenfassung und Fazit

An der Auswertung der integrierten Konzepte wird insgesamt deutlich, dass sich die übergreifenden Zielsetzungen und Handlungsfelder in den vier Aktionsräumen trotz unterschiedlicher Rahmenbedingungen durch die Orientierung an den Themen der vier fachübergreifenden Arbeitsgruppen sehr stark ähneln. Auch wenn sich die konkreten Inhalte natürlich auf lokale Gegebenheiten beziehen, sind anhand der Auswertung der Konzepte keine deutlichen Unterschiede in Bezug auf die Konzepte zu Aktionsräumen der inneren und der äußeren Stadt oder andere Typisierungen erkennbar. Herausgehoben und mit besonderer Priorität versehen wird in allen Aktionsräumen das Handlungsfeld Bildung, Jugend, Ausbildung.

Eine Ausnahme stellt das INSEK für den Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf dar, das aufgrund der Überlappung des Aktionsraums mit dem Stadtumbau-Gebiet gleichzeitig als INSEK für das ZIS II-Teilprogramm Stadtumbau-Ost dient und daher in diesem Bereich deutliche Schwerpunktsetzungen beinhaltet. Insgesamt wird in den vier Konzepten jeweils aber ein sehr großes Spektrum an möglichen Zielsetzungen und Schwerpunkten erkennbar, das im Rahmen der integrierten Stadtteilentwicklung angegangen werden soll.

Die thematische Breite und Strukturierung der INSEKs orientierte sich an den Themen der fachübergreifenden Arbeitsgruppen auf Senatsebene. Dies führte dazu, dass die INSEKs sich strukturell stark ähneln. Ein Vorteil dieses Vorgehens ist, dass in allen Gebieten das gleiche Themenspektrum betrachtet wird. Die sehr weitgehenden Ähnlichkeiten in der strategischen Ausrichtung werfen allerdings auch die Frage auf, ob durch die Vorgaben in der Struktur nicht auch die Weichen in Richtung ähnlicher inhaltlicher Strukturierung und Schwerpunktsetzung gestellt wurden.

Die EFRE-finanzierte Förderung ist nur ein Baustein unter mehreren, die zur Umsetzung der lokalen Strategien beitragen sollen. Vergleicht man das Profil der EFRE-Förderung (2.3 und 2.4) mit der Zielstruktur der Strategien, fallen die folgenden Punkte auf:

- Die EFRE-finanzierte Förderung der PA 4 legt den finanziellen Schwerpunkt auf den Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ und damit genau dort, wo auch die INSEKs eine besondere Priorität sehen (Handlungsfeld Bildung, Jugend, Ausbildung). Mehr als ein Drittel der EFRE-Mittel fließen in diesen Bereich.

- Auch die Handlungsfelder Kultur, Gemeinwesen und Integration sowie Quartiere und öffentlicher Raum werden durch die EFRE-finanzierte Förderung angesprochen. In der finanziellen Gewichtung spielen die entsprechenden Faktoren des Wirkungsmodells mit

ca. 20 und gut 10 Prozent der Förderung aus dem EFRE-Programm aber eine geringere Rolle.

- Keinen direkten Beitrag leistet die Förderung im Rahmen des EFRE-Programms zum Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft. Der Faktor „Lokale Ökonomie“ des Wirkungsmodells bleibt ohne umsetzende Projekte.

Die EFRE-Förderung fügt sich somit in ihrer Schwerpunktsetzung sehr gut in den inhaltlichen Rahmen der INSEKs ein. Dazu mag auch beigetragen haben, dass die INSEKs durch die Strukturierung der Handlungsfelder von relativ starken inhaltlichen Ähnlichkeiten geprägt sind. Allerdings wird das Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft aus der EFRE-finanzierten Förderpolitik heraus nicht mit unterstützt.

5. Umsetzung der Förderung, Ergebnisse und Wirkungen

In diesem Kapitel werden die zentralen Ergebnisse der Förderung gebietsübergreifend dargestellt und diskutiert. Hier gibt zunächst Kapitel 5.1 einen Überblick über den Umsetzungsverlauf, die Beiträge der Teilprogramme zu den Faktoren des Wirkungsmodells und die Begünstigten der Förderung. Anschließend wird die Projektlandschaft entlang der Faktoren des Wirkungsmodells analysiert (Kapitel 5.2). Damit können die zentralen Wirkungskanäle und Wirkungen der Förderung im Überblick dargestellt werden (5.3).

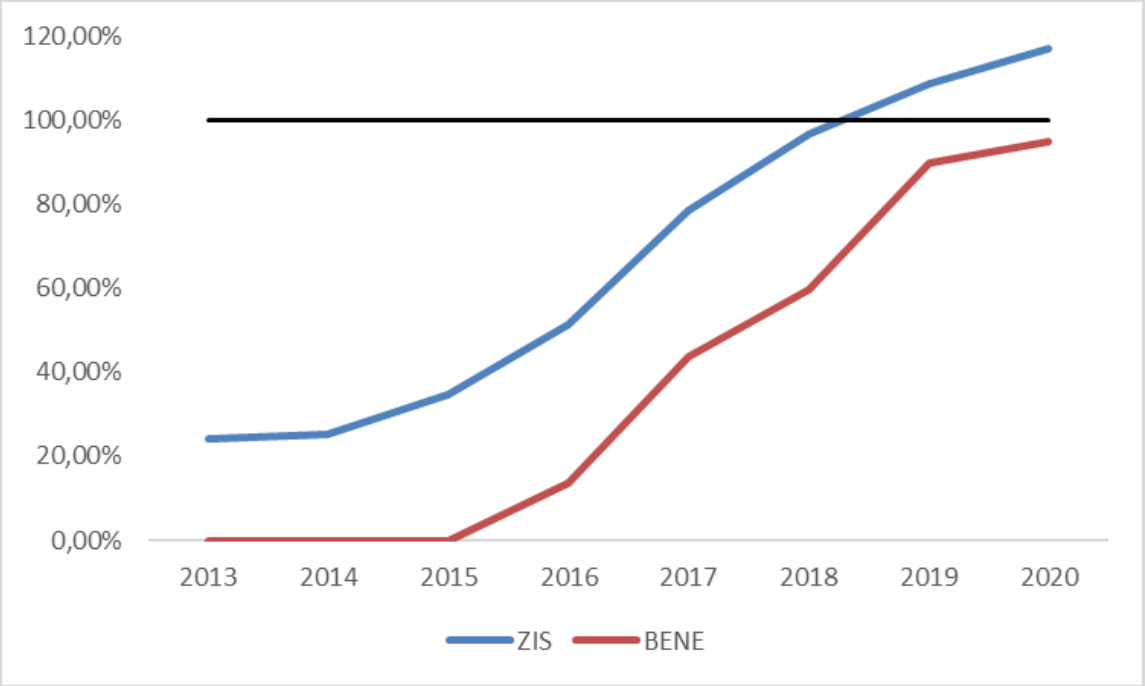
5.1 Die Umsetzung der Förderung im Überblick

Zum Datenstichtag 30. September 2020, der dieser Evaluierung zu Grunde liegt, waren insgesamt 342 Vorhaben bewilligt, die 260,802 Mio. € förderfähige Gesamtkosten umfassen. Damit hat die PA 4 insgesamt zu diesem Zeitpunkt einen Bewilligungsstand von 113,85 Prozent erreicht.

5.1.1 Umsetzungsverlauf

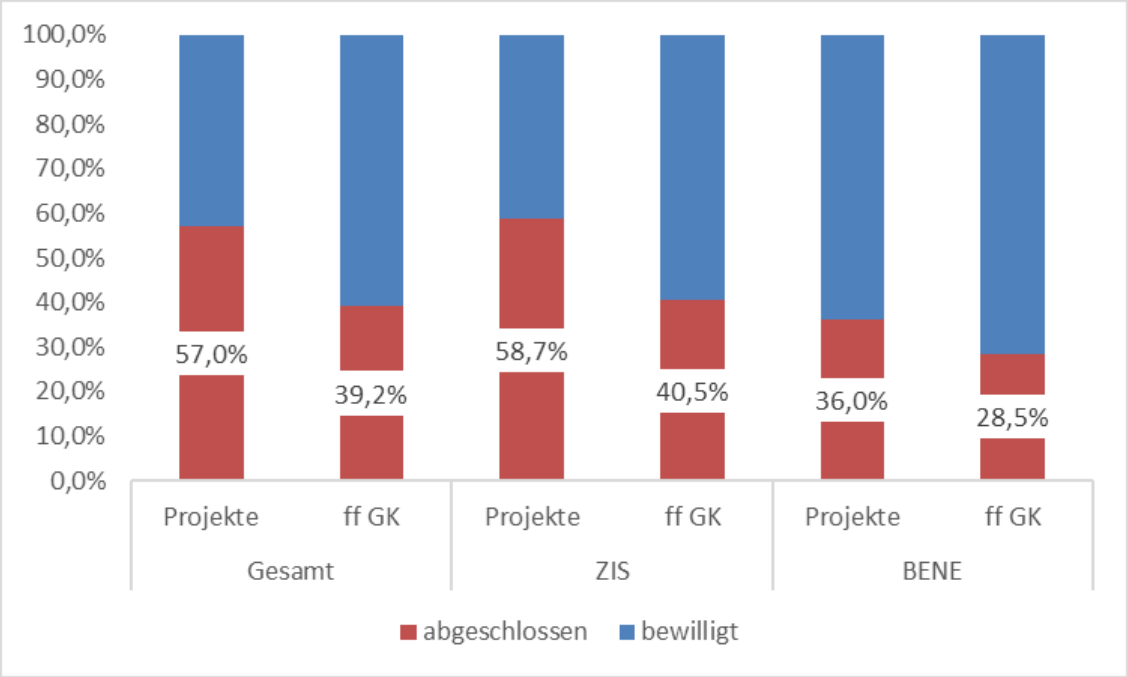
Die Förderung aus ZIS II lief bereits früh in der Förderperiode an. Erste Bewilligungen wurden schon im Jahr 2013 ausgesprochen. Mit den Bewilligungen des Jahres 2019 wurde das verfügbare Budget vollständig gebunden und durch die zusätzlichen Bewilligungen des Jahres 2020 entstand eine Überbindung der Programmmittel. Demgegenüber zeigt BENE einen deutlich langsameren Umsetzungsverlauf: Erste Bewilligungen konnten erst im Jahr 2016 ausgesprochen werden. Die vollständige Mittelbindung ist zum Datenstichtag der Evaluierung in BENE noch nicht erreicht.

Abbildung 5.1: Bewilligungsstände ZIS II und BENE im Zeitverlauf



Eine Folge dieser unterschiedlichen Umsetzungsgeschwindigkeiten – neben anderen Faktoren – ist, dass in BENE zum Zeitpunkt der Evaluierung deutlich mehr Vorhaben noch nicht abgeschlossen sind als in ZIS II (siehe Abbildung 5.2). Zum Datenstichtag sind in ZIS II bereits 58,7 Prozent der Vorhaben abgeschlossen, in BENE erst 36,0 Prozent. In beiden Teilprogrammen haben die abgeschlossenen Vorhaben ein unterdurchschnittliches finanzielles Volumen, so dass auf die abgeschlossenen Vorhaben in ZIS II 40,5 Prozent der bewilligten förderfähigen Gesamtkosten entfallen, in BENE 28,5 Prozent. In beiden Teilprogrammen ist somit deutlich mehr als die Hälfte der Mittel in noch nicht abgeschlossenen Vorhaben gebunden.

Abbildung 5.2: Abgeschlossene vs. bewilligte Vorhaben - Gesamt, ZIS II und BENE



Bezogen auf die Evaluierung bedeutet dies, dass vor Ort in den Gebieten nur der kleinere Teil der Fördermittel seine direkten Effekte bereits vollständig realisieren konnte. Abhängig davon, welche Art von Vorhaben gefördert wird, können Effekte teilweise auch bereits während der Umsetzung auftreten. Es kann angesichts des Umsetzungsstandes aber davon ausgegangen werden, dass der größere Teil der Effekte zum Datenstichtag noch nicht eingetreten ist.

5.1.2 ZIS II und BENE sowie ihre Teilprogramme – Umsetzung im Überblick

Der Evaluierung liegt der Ende September 2020 erreichte Umsetzungsstand zugrunde. Mit den bis dahin bewilligten Vorhaben sind förderfähige Gesamtkosten in Höhe von 260,802 Mio. € verbunden. Von den förderfähigen Gesamtkosten entfallen 232,366 Mio. € auf ZIS II (89 Prozent) und 28,436 Mio. € auf BENE (11 Prozent).[9]

Von den förderfähigen Gesamtkosten entfallen knapp zwei Drittel auf drei Teilprogramme (siehe Abbildung 5.3):

- Der Baufonds ist ein Teilprogramm des Programms Soziale Stadt und unterstützt die Quartiersentwicklung durch Baumaßnahmen in den festgelegten QM-Gebieten. Auf den

[9] Siehe für einen Überblick über die Umsetzung auch oben, Kapitel 2.

Baufonds entfallen 22,15 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten (57,764 Mio. €). Die Vorhaben fallen nahezu ausschließlich unter den Maßnahmetyp „Infrastruktur“.[10]

- Stadtumbau Ost und West stehen zusammen für 55,750 Mio. € förderfähige Gesamtkosten (21,37 Prozent der gesamten förderfähigen Gesamtkosten). Die Programme dienen der städtebaulichen Neuordnung von Quartieren in Folge des demografischen oder wirtschaftlichen Wandels sowie der Klimaanpassung. Im Rahmen des Stadtumbaus werden ausschließlich infrastrukturelle Maßnahmen umgesetzt.

- Mit förderfähigen Gesamtkosten von 52,222 Mio. € werden die Quartiersmanagements gefördert (20,02 Prozent der gesamten förderfähigen Gesamtkosten). Insbesondere werden im Rahmen der Quartiersverfahren die Quartiersmangementteams finanziert. Die Vorhaben fallen ohne Ausnahme unter die Maßnahmeart „Aktivierung und Vernetzung“.

Ein weiteres relativ großes Teilprogramm ist Bildung und Integration im Quartier mit 32,531 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten und einem Anteil 12,47 Prozent. BIQ dient der Finanzierung bildungsnaher Angebote zur Unterstützung der Stadtentwicklung und vereint alle drei Maßnahmetypen (Infrastruktur, Aktivierung und Vernetzung, sozio-integrativ), wobei vier Fünftel der förderfähigen Kosten in Infrastrukturprojekte fließen.

Die BENE-Förderung aus Natur_Umwelt Quartiere macht mit 25,441 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten einen Anteil von 9,75 Prozent aus. Durch die Förderung werden Grünanlagen und Naherholungsgebiete geschaffen, aufgewertet oder vernetzt. Es handelt sich um eine ausschließlich infrastrukturelle Förderung.

Auch der Netzwerkfonds als ein Teilprogramm von Soziale Stadt hat mit 23,013 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten (8,82 Prozent) einen relativ hohen Anteil an der Förderung. Er unterstützt die Entwicklung in den QM-Gebieten dadurch, dass in Kooperation verschiedener Partner bewährte und strukturfördernde Maßnahmen von der Quartiersebene auf einen größeren Maßstab übertragen werden. Die Förderung umfasst keine Infrastrukturmaßnahmen, sondern ausschließlich die Maßnahmetypen „Aktivierung und Vernetzung“ sowie „sozio-integrativ“.

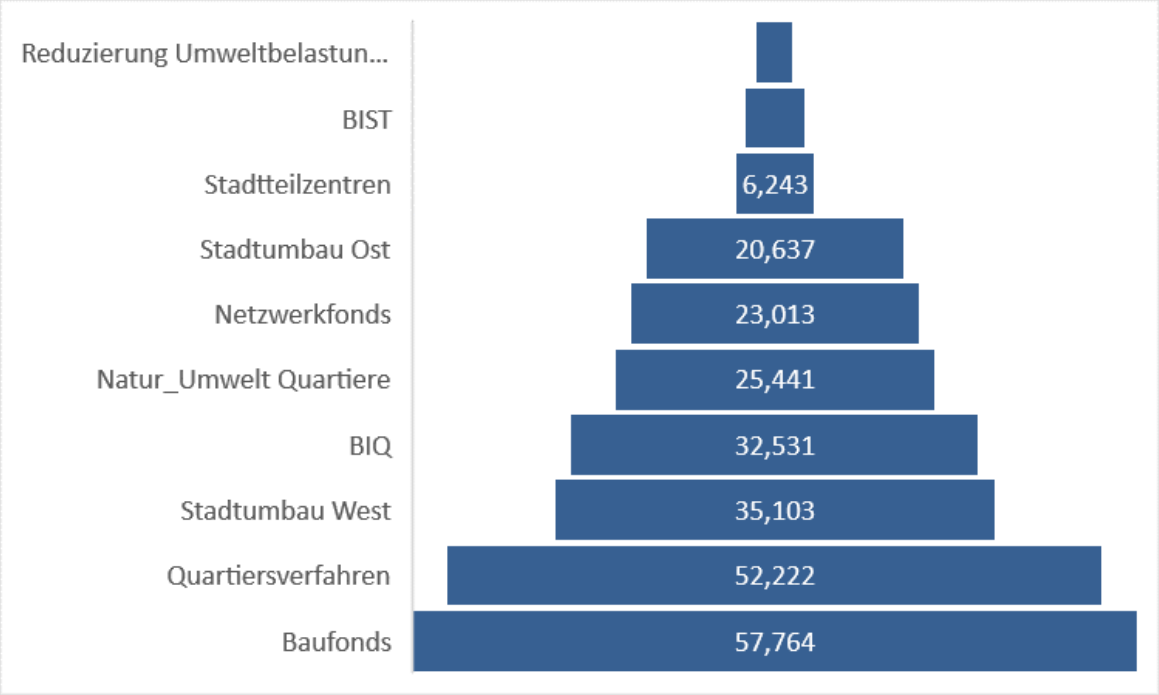
Die weiteren drei Teilprogramme Stadtteilzentren, Bibliotheken im Stadtteil sowie die BENE-Förderung Reduzierung von Umweltbelastungen in den Quartieren machen

---

10 Für Erläuterungen zum Maßnahmetyp siehe Kapitel 2.3.2. Ein Vorhaben wir dem Maßnahmetyp „sozio-integrativ“ zugeordnet. Fördergegenstand ist hier die Ausstattung (nicht: Bau) eines Familienzentrums.

zusammen nur 5,4 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten aus und sind damit deutlich kleiner als die anderen Teilprogramme.

Abbildung 5.3: Teilprogramme - Förderfähige Gesamtkosten



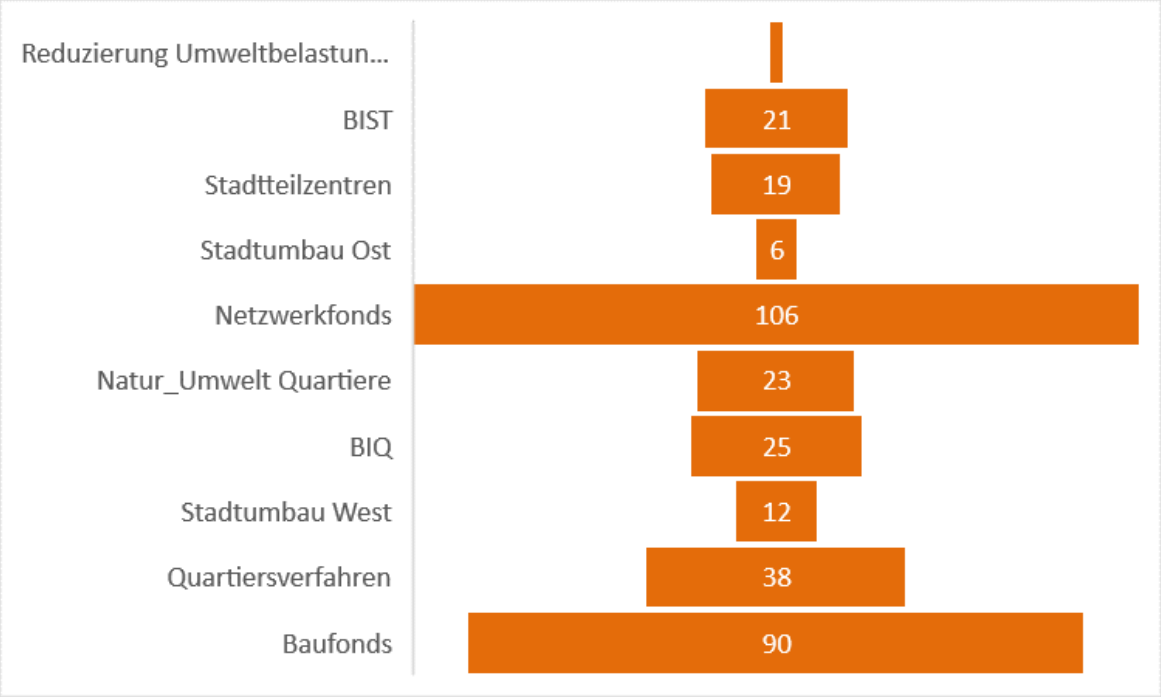
Bis Ende September 2020 wurden im Rahmen der Förderung der PA 4 des OP insgesamt 342 Vorhaben bewilligt. Davon entfallen 317 (92,7 Prozent) auf ZIS II, BENE-Umwelt hat mit 25 Vorhaben einen Anteil von 7,3 Prozent. Die Projektanzahlen sind deutlich anders auf die Teilprogramme verteilt als die förderfähigen Gesamtkosten (siehe Abbildung 5.4):

- Knapp ein Drittel der Vorhaben (106, 30,9 Prozent) entfällt auf den Netzwerkfonds,

- ein weiteres Viertel (90, 26,32 Prozent) auf den Baufonds.

Damit machen diese beiden Teilprogramme mehr als die Hälfte der bewilligten Vorhaben aus. Die meisten anderen Teilprogramme haben zwischen 19 und 38 Vorhaben. Aus dem BENE-Teilprogramm Reduzierung von Umweltbelastungen in Quartieren wurden lediglich zwei Vorhaben bewilligt.

Abbildung 5.4: Teilprogramme - Projektanzahl



Die durchschnittlichen Projektvolumina der Teilprogramme variieren sehr stark. Im Netzwerkfonds liegt das durchschnittliche Volumen bei 0,217 Mio. €, im Stadtumbau Ost bei 3,440 Mio. €. Die Unterschiede hängen vor allem davon ab, in welchem Umfang infrastrukturelle Vorhaben gefördert werden und welche Dimension diese Infrastrukturvorhaben haben. Im Schnitt liegt das Volumen der förderfähigen Gesamtkosten bei 0,763 Mio. €. Deutlich höher liegen die beiden Stadtumbau-Teilprogramme mit 3,440 Mio. € (Ost) und 2,925 Mio. € (West). Ein relativ hohes durchschnittliches Volumen haben neben den Infrastrukturen auch die durchgängig mehrjährigen Vorhaben der Quartiersverfahren (im Durchschnitt 1,374 Mio. € förderfähige Gesamtkosten).

Das Projektportfolio, das sich in der EFRE-finanzierten Förderung der integrierten Stadtentwicklung wiederfindet, ist teils auch durch förderpolitische Rahmenbedingungen bestimmt. So werden im Rahmen der Sozialen Stadt nur Projekte ab einer Mindestgröße von 50.000 € in die EFRE-Förderung aufgenommen. Im Stadtumbau werden bevorzugt größere Vorhaben in die EFRE-Förderung aufgenommen. Durch diese Setzungen ergibt sich auch, dass der Maßnahmetyp „Infrastruktur“ eine relativ große Rolle im Rahmen der EFRE-Förderung spielt.

5.1.3 Von den Teilprogrammen zu den Faktoren des Wirkungsmodells

Wie oben dargestellt, kann die Förderung quer zu den Teilprogrammen auf Grundlage von Angaben aus dem Monitoring den Faktoren des Wirkungsmodells zugeordnet werden (siehe Kapitel 2.3.1). Hierzu werden die Angaben aus dem Monitoring genutzt, wo die Projekte für ZIS II und BENE jeweils verschiedenen Projektarten zugeordnet wurden. Diese Projektarten wurden den Faktoren des Wirkungsmodells zugeordnet.

Abbildung 5.5 gibt einen Überblick, wie sich die Projekte der Teilprogramme auf die Faktoren des Wirkungsmodells zuordnen. Abbildung 5.6 stellt ebenfalls den Zusammenhang zwischen Teilprogrammen und Faktoren dar, jedoch nach förderfähigen Gesamtkosten.

Die Teilprogramme tragen überwiegend zu mehreren Faktoren des Wirkungsmodells bei:

- Der Baufonds trägt zu vier Faktoren des Wirkungsmodells bei: Von insgesamt 57,764 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten fließen 27,812 Mio. € in den Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“, 17,433 Mio. € gehen in den Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“, weitere 11,684 Mio. € in den Faktor „Grünflächen und öffentliche Plätze“. Ein kleiner Anteil (0,871 Mio. €) geht in Projekte des Faktors „Sport-, Kultur-, und Freizeitangebote“.

- Das Teilprogramm Quartiersverfahren unterstützt ausschließlich Vorhaben, die dem Faktor „Netzwerke, Beteiligung“ zugeordnet sind (52,222 Mio. €).

- Die Teilprogramme Stadtumbau (Ost und West) umfassen insgesamt 55,750 Mio. € förderfähige Gesamtkosten. Der größte Teil davon (47,350 Mio. €) geht in Projekte des Faktors „Schule, Kita, Bibliotheken“, wobei im Stadtumbau Ost ausschließlich Projekte dieses Faktors finanziert werden. Kleinere Anteile aus dem Stadtumbau West gehen in die Faktoren „Soziale Versorgung, Gesundheit“ (5,669 Mio. €) sowie „Grünflächen und öffentliche Plätze“ (2,721 Mio. €).

- Das Teilprogramm BiQ umfasst insgesamt 32,531 Mio. € förderfähige Gesamtkosten, die überwiegend in den Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ fließen (22,787 Mio. €). Ein gewisser Anteil unterstützt allerdings auch Vorhaben der Faktoren „Soziale Versorgung, Gesundheit“ (5,270 Mio. €) sowie „Sport-, Freizeit, Kulturangebote“ (4,474 Mio. €).

- Das BENE-Teilprogramm Natur_Umwelt Quartiere umfasst 25,441 Mio. € förderfähige Gesamtkosten, die sich auf die Faktoren „Grünflächen und öffentliche Plätze“ (15,302 Mio. €) und „Umweltbelastungen“ (10,139 Mio. €) aufteilen.

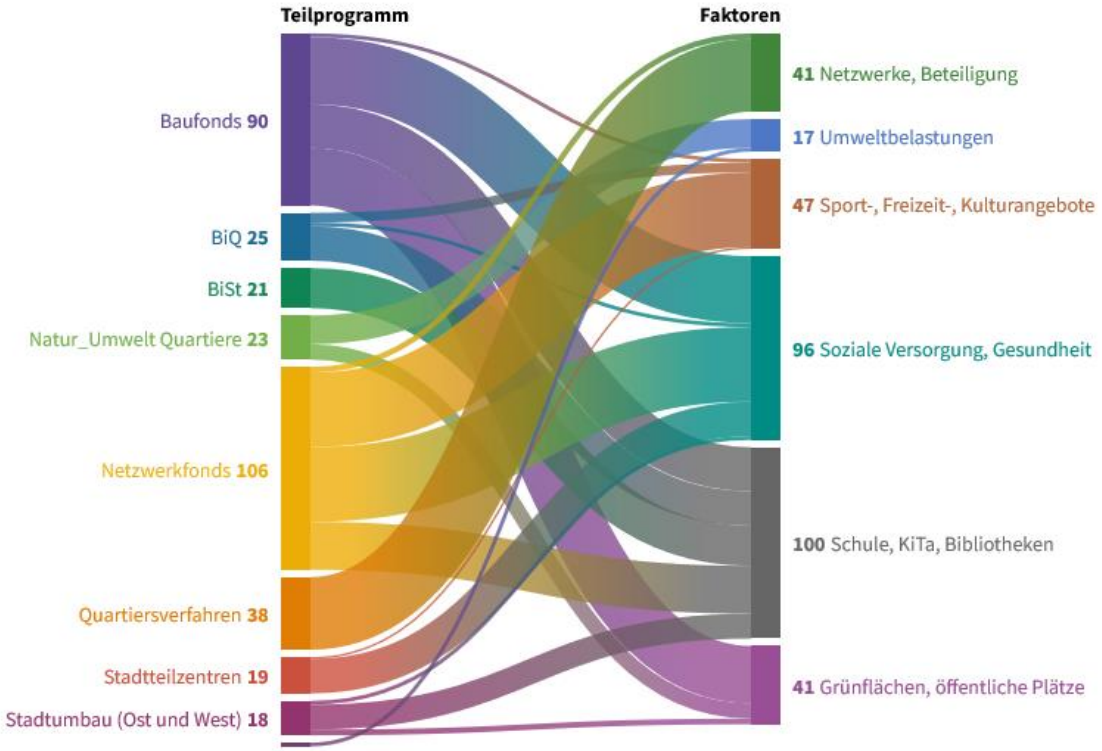
- Der Netzwerkfonds unterstützt mit insgesamt 23,013 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten ein relativ breites Spektrum von Maßnahmen aus den Faktoren „Soziale Versorgung, Gesundheit“ (9,509 Mio. €), „Sport-, Freizeit- und Kulturangebote“ (7,928 Mio. €), „Schule, Kita, Bibliotheken“ (4,567 Mio. €) sowie „Netzwerke, Beteiligung“ (1,009 Mio. €).

- Die Förderung des Teilprogramms Stadtteilzentren (6,243 Mio. € förderfähige Gesamtkosten) geht überwiegend in Vorhaben des Faktors „Soziale Versorgung, Gesundheit“ (5,847 Mio. €), zu einem kleineren Teil auch in den Faktor „Sport-, Freizeit- und Kulturangebote“ (0,396 Mio. €).

- Die verbleibenden Teilprogramme unterstützen jeweils nur einen Faktor des Wirkungsmodells: BiSt mit 4,854 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten den Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ und Reduzierung_Umweltbelastungen Quartiere mit 2,995 Mio. € den Faktor „Umweltbelastungen“.

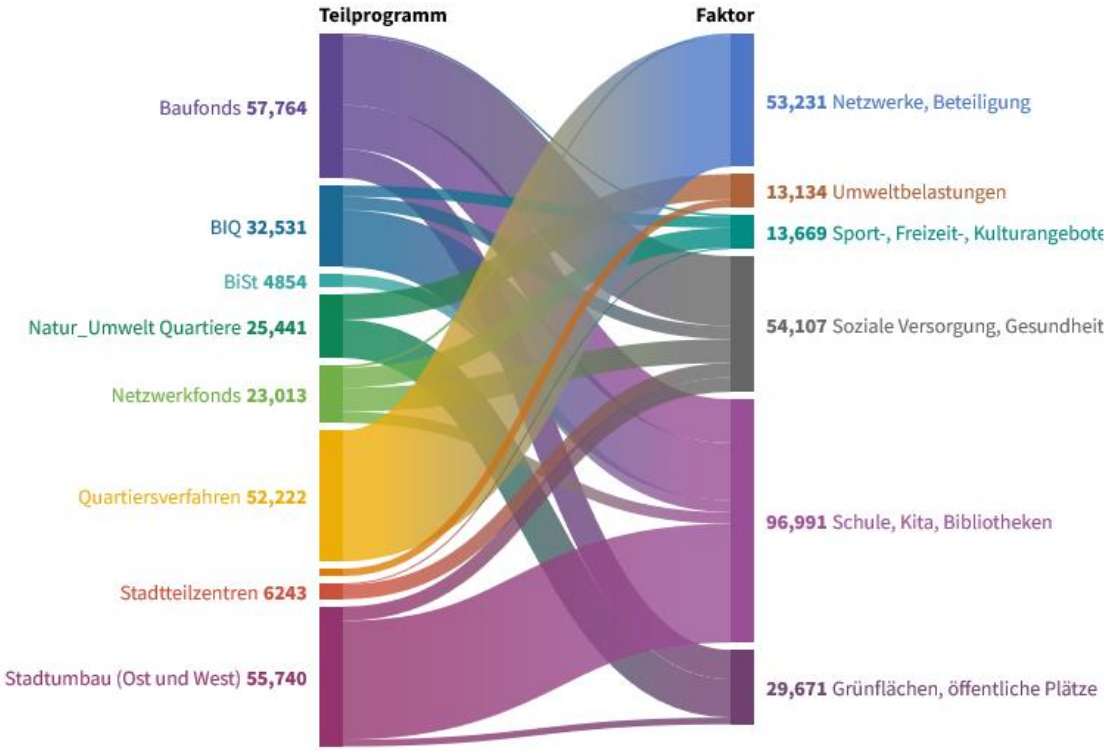
Insgesamt ist es somit die Ausnahme, dass ein Teilprogramm nur zu einem Faktor des Wirkungsmodells beiträgt. Dies ist nur bei drei Teilprogrammen der Fall (Quartiersverfahren, BIST und Reduzierung_Umweltbelastungen). Die Regel ist, dass die Vorhaben eines Teilprogramms auf mehrere Faktoren des Wirkungsmodells zugerechnet werden. Dies ergibt sich aus dem Zuschnitt der Teilprogramme: Sie sind in den meisten Fällen eher durch die Art der Maßnahmen abgegrenzt als durch konkrete inhaltliche Bezüge. So werden aus den Teilprogrammen Stadtumbau und Baufonds infrastrukturelle Vorhaben gefördert, jedoch in unterschiedlichen Bereichen. In anderen Teilprogrammen wird ein gewisser inhaltlicher Fokus gelegt, der jedoch genug Raum für unterschiedlich ausgerichtete Vorhaben lässt (BiQ, Netzwerkfonds, Stadtteilzentren).

Abbildung 5.5: Teilprogramme -> Faktoren, nach Projektanzahl



Auf der anderen Seite speisen sich die Einflüsse der Förderung auf alle Faktoren des Wirkungsmodells aus mehreren Teilprogrammen, und zwar aus jeweils mindestens zwei (Umweltbelastungen) und höchstens fünf Teilprogrammen („Soziale Versorgung, Gesundheit“; „Schule, Kita, Bibliotheken“).

Abbildung 5.6: Teilprogramme -> Faktoren, nach förderfähigen Gesamtkosten



Die meisten finanziellen Mittel fließen mit 96,991 Mio. € in den Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“. Es folgen mit deutlichem Abstand, aber jeweils annährend gleichem Finanzvolumen die Faktoren „Soziale Versorgung, Gesundheit“ (54,107 Mio. €) sowie „Netzwerke, Beteiligungen“ (53,231 Mio. €). Auf den Faktor „Grünflächen, öffentliche Plätze“ entfallen 29,671 Mio. € förderfähige Gesamtkosten, die verbleibenden beiden Faktoren des Wirkungsmodells – „Umweltbelastungen“ und „Sport-, Freizeit, Kulturangebote“ haben ein Volumen von jeweils etwas über 13 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten.

Im Weiteren wird die Förderung zu den einzelnen Faktoren in der Reihenfolge ihres finanziellen Gewichtes genauer analysiert. Im Vordergrund stehen dabei die Darstellung und Diskussion der zentralen Wirkungsmechanismen und -kanäle. Aussagen über die Effektstärke, also die tatsächlich zu erwartenden Wirkungen, können nur sehr eingeschränkt getroffen werden. Zur Abschätzung der Effektstärke werden vor allem die Daten zu den materiellen Indikatoren des Monitorings genutzt.

5.1.4 Begünstigte der Förderung

Als Einstieg in die Analyse der Ergebnisse und Wirkungen der Förderung betrachten wir auch, wer die unmittelbar Begünstigten sind. Insgesamt werden durch die Förderung 133

unterschiedliche Akteure erreicht. 83 davon führen jeweils nur ein Vorhaben durch, die übrigen 50 jeweils zwei oder mehr Vorhaben.

Dabei entfällt ein wesentlicher Teil der Förderung – mehr als die Hälfte der förderfähigen Gesamtkosten und mehr als ein Drittel der Vorhaben – auf nur sechs Begünstigte (siehe Tabelle 5.1). Es handelt sich dabei ausschließlich um öffentliche Verwaltungen. Neben der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung sind dies fünf Bezirksämter. Erst danach folgen mit jeweils knapp 10 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten zwei private Organisationen (ein e.V. und eine gGmbH).

Tabelle 5.1: Begünstigte mit mehr als 10 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten

Begünstigter	Projektanzahl	Förderfähige Gesamtkosten (Mio. €)
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen	40	59,082
Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf	22	24,022
Bezirksamt Spandau	12	16,817
Bezirksamt Reinickendorf	7	14,138
Bezirksamt Neukölln	21	13,732
Bezirksamt Mitte	26	12,459
Gesamt	128	140,250
Anteil an PA 4 Gesamt	37%	54%

Auch bezogen auf die gesamte Projektlandschaft haben die zehn Bezirksämter und drei Senatsverwaltungen, die bisher als Begünstigte auftreten, ein hohes Gewicht. Sie setzen 149 Vorhaben (43,6 Prozent) um und haben mit 157,099 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten einen Anteil von mehr als 60,2 Prozent an den förderfähigen Gesamtkosten (siehe Tabelle 5.2). Bezirksämter und Senatsverwaltungen können als „öffentliche Verwaltungen“ zusammengefasst werden.

Im Organisationstyp der sonstigen Vereine und Stiftungen finden sich vor allem Vereine. Die geförderten Unternehmen sind – unabhängig von ihrer Größe – nahezu ausschließlich Unternehmen, die im Sozial- und Bildungsbereich aktiv sind. Es handelt sich überwiegend um gemeinnützige GmbHs. Unter den Anstalten, Körperschaften und Stiftungen des öffentlichen Rechts sind überwiegend Kircheneinrichtungen zu finden. Auch in der Kategorie der „sonstigen Einrichtungen“ finden sich überwiegend Vereine, aber auch (g)GmbHs sowie als Ausnahme die Zentral- und Landesbibliothek. Diese Akteursgruppen können als „andere

Begünstigte“ zusammengefasst werden.[11] Auf sie entfallen insgesamt 55,3 Prozent der Vorhaben (189), die zusammen 101,768 Mio. € förderfähige Gesamtkosten umfassen (39,0 Prozent).

Tabelle 5.2: Begünstigte nach Organisationstyp

	Anzahl Begünstigte	Projekte		Förderfähige Gesamtkosten	
		Anzahl	Anteil	In Mio. €	Anteil
Bezirksämter	10	107	31,29%	97,856	37,52%
Senatsverwaltungen	3	42	12,28%	59,243	22,72%
sonstige Vereine und Stiftungen	50	84	24,56%	36,700	14,07%
Mittlere Unternehmen	20	32	9,36%	25,660	9,84%
Anstalten, Körperschaften, Stiftungen des öffentlichen Rechts	12	21	6,14%	16,651	6,38%
sonstige Einrichtungen	15	17	4,97%	8,024	3,08%
Großunternehmen	7	12	3,51%	7,697	2,95%
Kleinunternehmen	10	15	4,39%	5,682	2,18%
Hochschulen	3	4	1,17%	1,935	0,74%
Kleinstunternehmen	7	8	2,34%	1,354	0,52%
Gesamtergebnis	133	342	100,00%	260,802	100,00%

Die beiden wie beschrieben gebildeten Gruppen „öffentliche Verwaltungen“ und „andere Begünstigte“ unterscheiden sich deutlich hinsichtlich des Beitrages ihrer Vorhaben zu den Faktoren des Wirkungsmodells:

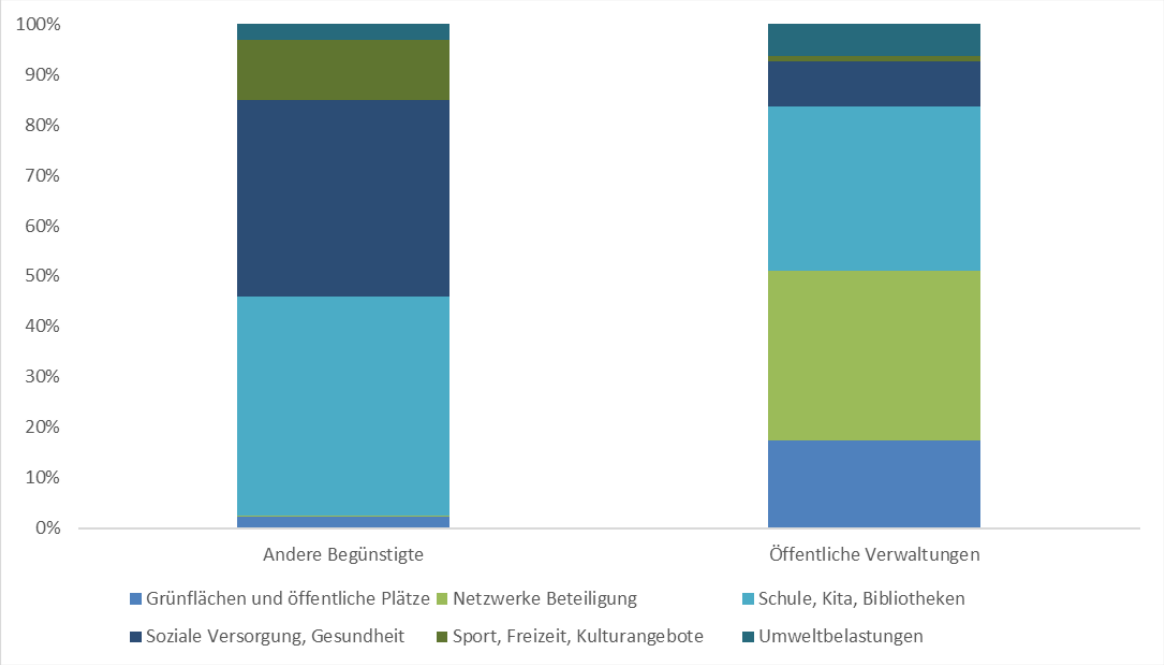
- Die förderfähigen Gesamtkosten aus den Vorhaben der „anderen Begünstigten“ fließen zu 43,4 Prozent in den Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“. Weitere 39,1 Prozent fließen in den Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“. Beide Faktoren zusammen machen damit mehr als 82 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten in den Projekten privater Begünstigter aus. Ansonsten entfallen nur auf den Faktor „Sport-, Freizeit- und Kulturangebote“ größere Anteile (11,8 Prozent). Sehr geringe Anteile fließen von den privaten Begünstigten in die Faktoren „Umweltbelastungen“, „Grünflächen und öffentliche Plätze“, sowie „Netzwerke, Beteiligung“.

- Die Investitionen der öffentlichen Verwaltungen verteilen sich anders. Der größte Anteil (33,7 Prozent) entfällt auf den Faktor „Netzwerke, Beteiligungen“, fast gleich hohes Gewicht hat der Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ mit 32,5 Prozent. Die Investitionen in den

[11] Diese Gruppierung dient nur einer groben Orientierung. Sie umfasst private, aber auch öffentliche Organisationen (z. B. die Kircheneinrichtungen oder die Zentral- und Landesbibliothek). Damit sind lediglich die drei Begünstigten aus dem Hochschulbereich keiner der beiden Begünstigtengruppen zugeordnet.

Faktor „Grünflächen und öffentliche Plätze“ macht weitere 17,5 Prozent aus. Mit 9,0 Prozent haben die Investitionen in den Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“ noch etwas höheres Gewicht, während nur geringe Anteile in die Faktoren „Sport-, Freizeit-, Kulturangebote“ sowie „Umweltbelastungen“ fließen.

Abbildung 5.7: Begünstigtengruppen - Beitrag zu den Faktoren des Wirkungsmodells



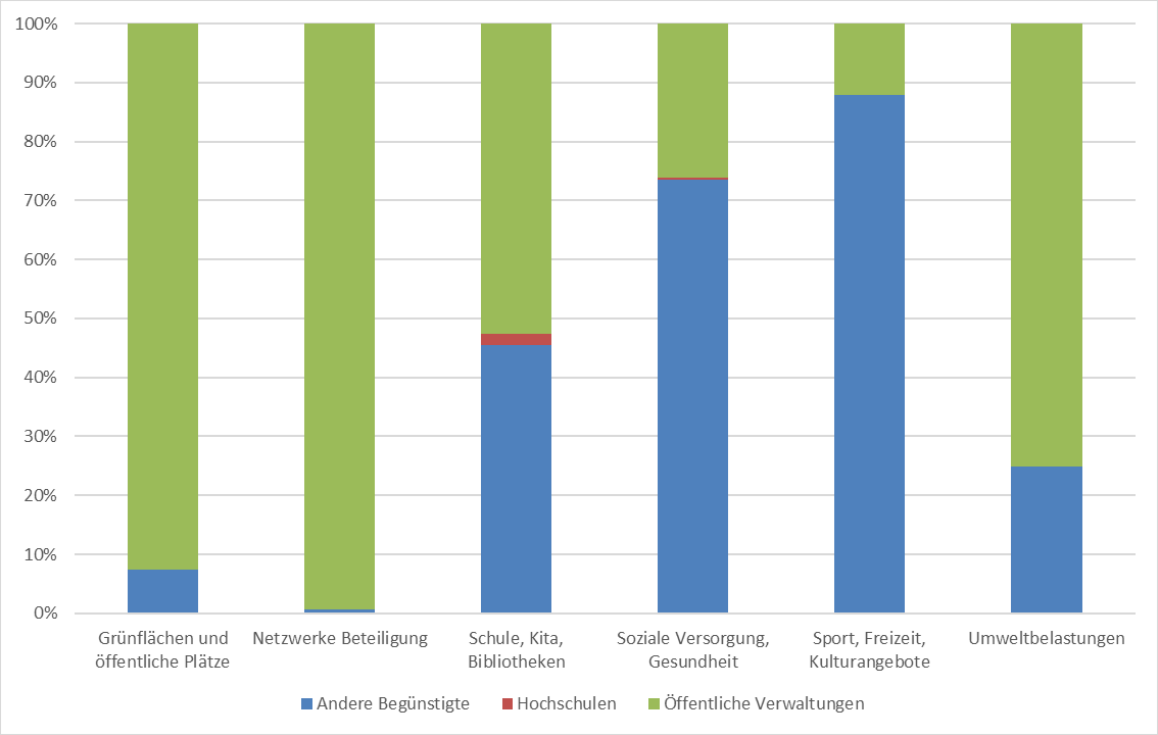
Bezogen auf die Faktoren des Wirkungsmodells ergibt sich durch die inhaltlich unterschiedlichen Schwerpunkte der öffentlichen und privaten Begünstigten eine gewisse Arbeitsteilung:

- Investitionen, die auf die Faktoren „Netzwerke und Beteiligungen“, „Grünflächen und öffentliche Plätze“ sowie „Umweltbelastungen“ ausgerichtet sind, werden jeweils zu mindestens drei Vierteln von den öffentlichen Verwaltungen beantragt und umgesetzt.

- Investitionen, die auf die Faktoren „Sport-, Freizeit- und Kulturangebote“ sowie „Soziale Versorgung und Gesundheit“ ausgerichtet sind, werden überwiegend (zu mehr als 70 Prozent) von den anderen Begünstigten getragen.

Für Investitionen im Bereich „Schule, Kita, Bildung“ tragen beide Begünstigtengruppen nennenswert bei, wobei der größere Teil der förderfähigen Investitionen von den öffentlichen Akteuren getragen wird.

Abbildung 5.8: Öffentliche und private Begünstigte - Beiträge zu den Faktoren des Wirkungsmodells in förderfähigen Gesamtkosten



Natürlich ergeben sich diese unterschiedlichen Profile der Investitionen öffentlicher Verwaltungen und anderer Begünstigter zu weiten Teilen aus den jeweiligen Aufgaben- und Zuständigkeitsbereichen. So liegt die Verantwortung für Grünflächen und öffentliche Plätze im Wesentlichen in öffentlicher Hand, ähnlich spielen öffentliche Bildungsträger zumindest im schulischen Bereich eine wichtige Rolle. Es liegt auf der Hand, dass insbesondere infrastrukturelle Vorhaben direkt durch die jeweiligen Träger durchgeführt werden.

Auf der anderen Seite werden Angebote im Bereich der Faktoren „Soziale Versorgung und Gesundheit“ sowie „Sport-, Freizeit- und Kulturangebote“ überwiegend von privaten Akteuren erbracht, die hier unter die „anderen Begünstigten“ fallen. Sie führen überwiegend direkt vor Ort die Maßnahmen durch. Die Rolle der verschiedenen Begünstigtengruppen wird bei der Betrachtung der einzelnen Faktoren im Weiteren detaillierter analysiert.

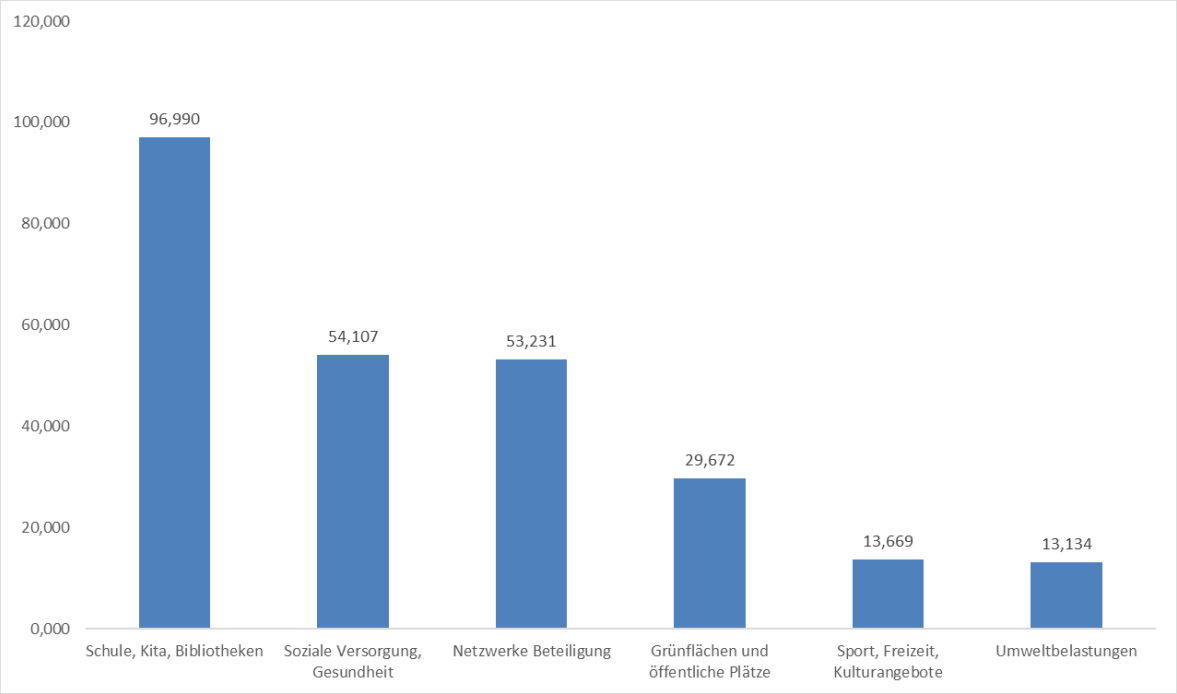
5.2 Ergebnisse und Wirkungen im Überblick und nach Faktoren des Wirkungsmodells

Bis Ende September 2020 wurden im Rahmen der Förderung der PA 4 des OP insgesamt 342 Vorhaben bewilligt. Mit den Vorhaben sind förderfähige Gesamtkosten in Höhe von 260,802 Mio. € verbunden.

Die einzelnen Faktoren des Wirkungsmodells werden durch die Förderung in unterschiedlicher Intensität angesprochen. Mit Abstand der größte Mittelanteil entfällt auf den Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ mit 96,990 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten (37,2 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten) in 100 Vorhaben. Es folgen die Faktoren „Soziale Versorgung, Gesundheit“ und „Netzwerke, Beteiligung“ mit etwa gleich hohen förderfähigen Investitionen in Höhe von 53 bis 54 Mio. €. Beide haben jeweils gut 20 Prozent Anteil an den insgesamt in Vorhaben gebundenen förderfähigen Gesamtkosten. Diese drei Faktoren vereinen damit mehr als drei Viertel des gesamten Volumens an förderfähigen Gesamtkosten auf sich.

Demgegenüber fallen die verbleibenden drei Faktoren deutlich ab, wobei der Faktor „Grünflächen und öffentliche Plätze“ mit 29,672 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten (11,4 Prozent) in etwa ein genau so hohes Volumen umfasst wie die Faktoren „Sport-, Freizeit- und Kulturangebote“ sowie „Umweltbelastungen“ zusammen.

Abbildung 5.9: Förderfähige Gesamtkosten nach Faktoren des Wirkungsmodells

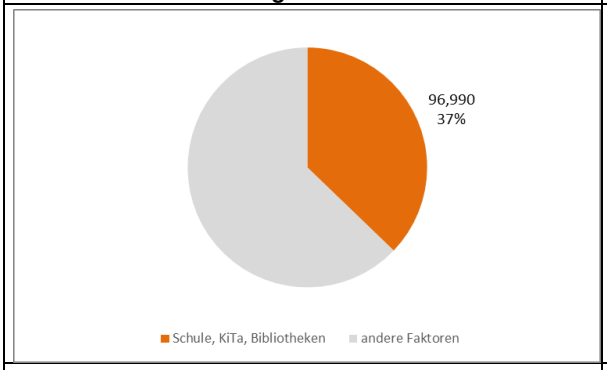
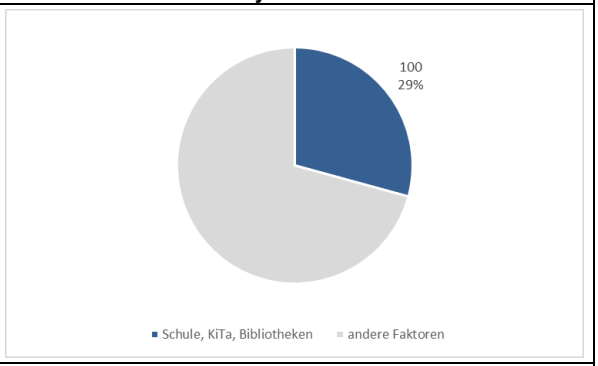
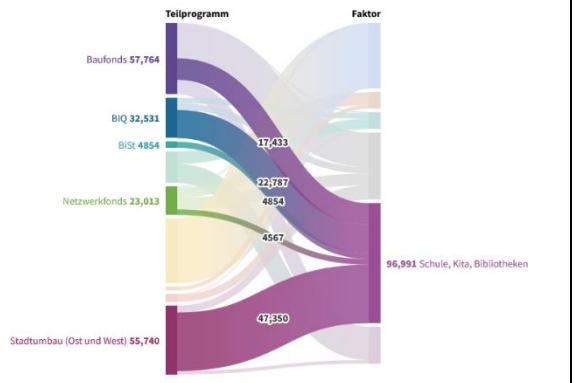
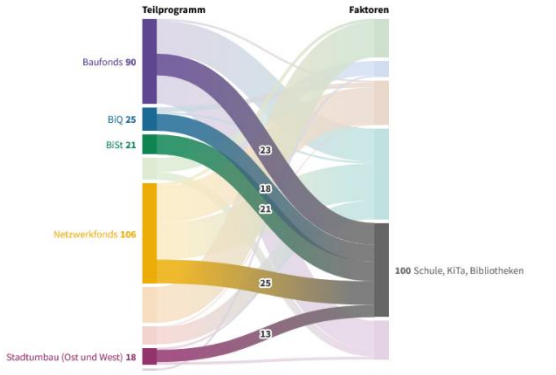
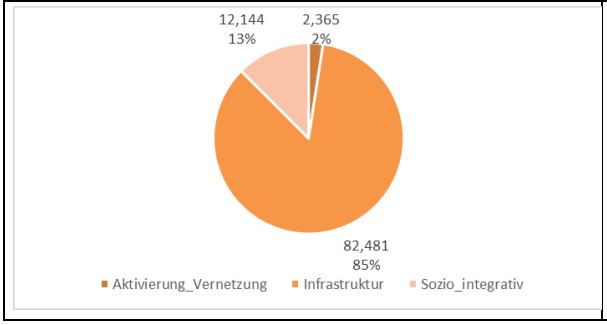
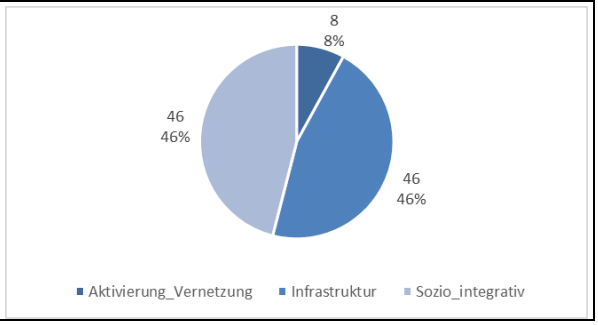


Die Ausrichtung der Förderung, ihre Wirkungsrichtung und Wirkungsweisen werden im Folgenden besprochen. Dabei werden die drei finanziell gewichtigeren Faktoren ausführlicher, die verbleibenden drei Faktoren etwas knapper dargestellt.

5.2.1 Faktor „Schulen, Kita, Bibliotheken“

Auf den Faktor „Schulen, Kita, Bibliotheken“ entfallen 100 Vorhaben mit förderfähigen Gesamtkosten in Höhe von 96,990 Mio. €. Damit entfällt deutlich mehr als ein Drittel der förderfähigen Gesamtkosten der PA 4 auf diesen Faktor (37 Prozent). Der Anteil an den Vorhaben liegt deutlich niedriger bei 29 Prozent.

Der mit Abstand größte Anteil der förderfähigen Gesamtkosten kommt aus dem Teilprogramm Stadtumbau (47,350 Mio. €). Außerdem tragen die Teilprogramme BiQ (22,787 Mio.) und der Baufonds (17,433 Mio. €) in größeren Umfang zu diesem Faktor bei. Daneben sind in geringerem Umfang noch BIST und der Netzwerkfonds beteiligt.

Förderfähige Investitionen	Projektanzahl
	
	
	

Auf infrastrukturelle Vorhaben entfällt mit 82,481 Mio. € der mit Abstand größte Anteil der förderfähigen Gesamtkosten in diesem Faktor des Wirkungsmodells (85 Prozent). Sozio-integrative Projekte haben einen Anteil von 13 Prozent an den förderfähigen Gesamtkosten (12,144 Mio. €). Auf die Projekte zur Aktivierung und Vernetzung entfallen 2 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten (2,365 Mio. €).

Infrastrukturelle Förderung

Infrastrukturvorhaben haben einen Anteil von 85,0 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten im Faktor „Schulen, Kita, Bibliotheken“ (82,481 Mio. €), machen aber bezogen auf die Projektanzahl nur 46 Prozent aus (46 Vorhaben).

Die infrastrukturellen Vorhaben sind mit durchschnittlich 1,793 Mio. € relativ groß. Die Infrastrukturprojekte im Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ fallen damit größer als Infrastrukturvorhaben der PA 4 insgesamt (im Schnitt 1,161 Mio. €) aus. Es werden überwiegend Baumaßnahmen in Kitas und Schulen umgesetzt. Nur in einzelnen Vorhaben werden auch andere Einrichtungen gefördert (so z. B. ein Kita- und grundschulübergreifendes Bildungszentrum oder ein Kinder- und Jugendtheater, beide in Hellersdorf; auch ein Sanierungsvorhaben der Zentral- und Landesbibliothek).

An **Kitas** werden unterschiedliche Arten von Vorhaben durchgeführt. Es werden einige Kitas komplett neu gebaut (so etwa am Ziegelhof in Spandau, sowie in der Lobeckstraße und der Blücherstraße in Kreuzberg, am Kiesteich in Hellersdorf oder in der High-Deck-Siedlung in Neukölln). In anderen Vorhaben werden bestehende Einrichtungen umgebaut, erweitert oder saniert. In mehreren Fällen sind damit auch neue Funktionen jenseits der Kindertagesbetreuung möglich, so etwa durch die Einrichtung eines Familienzentrums. Schließlich wird in einer letzten Gruppe von Projekten in mehreren Einrichtungen der Außenbereich saniert. Im Kita-Bereich überwiegen private Träger, häufig Vereine, kirchliche Einrichtungen oder gGmbHs.

Das Spektrum der **schulbezogenen Infrastrukturvorhaben** ist ähnlich wie das Spektrum im Kita-Bereich. Im Schulbereich werden jedoch keine Komplettneubauten gefördert. In mehreren Fällen sind allerdings Erweiterungsbauten – häufig als modularer Ergänzungsbau – Fördergegenstand (z. B. an der Siegerland-Grundschule in Spandau, an der Grundschule am Bürgerpark in Marzahn). Sanierungsmaßnahmen und die Gestaltung der Außenbereiche sind ähnlich ausgerichtet wie im Kita-Bereich. Auch die Kombination der Schulgebäude mit weiteren Funktionseinheiten (z. B. Kiezzentrum) findet sich, wenn auch nicht so häufig wie im Kita-Bereich.

Die Förderung umfasst 46 Vorhaben, die von 28 Begünstigten durchgeführt werden. Ihre Reichweite ist aber erheblich größer: In den Netzwerken beteiligt sind 78 Akteure, und es werden von den Projekten insgesamt 89 Einrichtungen unterstützt. Dabei geht es in den meisten Fällen darum, dass Aktivitäten in den infrastrukturell geförderten Einrichtungen auch andere Einrichtungen einbinden oder als Nutzer ansprechen.

Bei den Sanierungsmaßnahmen spielen sowohl im Kita- als auch im Schulbereich energetische Aspekte eine wichtige Rolle, zumeist handelt es sich aber um umfassende Sanierungen, die entweder neben energetischer Sanierung noch weitere Aspekte abdecken (Brandschutz, Barrierefreiheit) oder aber keinen besonderen Energiebezug aufweisen.

Sozio-integrativ

Neben infrastrukturellen Maßnahmen werden in größerer Zahl sozio-integrative Projekte im Bereich des Faktors „Schule, Kita, Bibliotheken“ gefördert. Auf sie entfallen wie auf die Infrastrukturvorhaben 46 Projekte (46 Prozent), jedoch mit einem deutlich geringeren finanziellen Volumen von 12,144 Mio. € (13 Prozent).

Die Vorhaben sind mit im Schnitt 0,264 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten deutlich kleiner als die Infrastrukturvorhaben. Sie liegen damit knapp über den durchschnittlichen förderfähigen Gesamtkosten sozio-integrativer Projekte (0,251 Mio. €). Die Projektgröße variiert zwischen 0,010 Mio. € und 1,142 Mio. €, wobei nur zwei Vorhaben ein Volumen von mehr als 0,800 Mio. € haben.

Knapp die Hälfte der Vorhaben (20) werden an **Bibliotheken** durchgeführt und aus BIST gefördert. Die Projekte dienen dazu, in den Bibliotheken neue Bildungsangebote zu ermöglichen. Auf sie entfällt mit 4,359 Mio. € ein gutes Drittel der förderfähigen Gesamtkosten. Teilweise umfassen die Projekte Elemente, mit denen die Voraussetzungen für neue Angebote geschaffen werden (z. B. Beschaffung von Medien, neue Möbel, kleinere infrastrukturelle Maßnahmen). Begünstigte sind überwiegend die Bezirke als Träger der Bibliotheken, nur zwei Vorhaben aus BIST in Wedding/Moabit werden von einem Verein durchgeführt.

Im Schwerpunkt werden vor allem erweiterte Angebote der Bibliotheken entwickelt. In einzelnen Fällen wurden auch Angebote außerhalb der Bibliotheksgebäude geschaffen, so etwa bei der Einrichtung des MakerMobils an der Stadtbibliothek Berlin-Mitte oder die Nutzung eines ausrangierten Bücherbusses als Veranstaltungsort. In vielen Projekten werden spezielle Veranstaltungen und Bildungsansätze angeboten. Die Zielgruppen und Themen variieren sehr stark. Einen Schwerpunkt bilden Maßnahmen, die auf die frühkindliche

Bildung und insbesondere auf Sprach- und Lesekompetenzen zielen. Einzelne Vorhaben adressieren auch andere Themen, wie zum Beispiel Umweltbildung oder Demenz und Pflege.

Der Schwerpunkt der **sonstigen sozio-integrativen Förderung** im Bereich des Faktors „Schule, Kita, Bibliotheken“ liegt mit 26 Vorhaben (56,5 Prozent) und 7,785 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten (64,1 Prozent) auf Vorhaben, die entweder schul- und kitabezogen arbeiten oder einen sozialräumlichen Bezug haben.

Bei den schul- und kitabezogenen Vorhaben handelt es sich überwiegend um Kooperationsprojekte, die verschiedene Akteure einbinden. Die Vorhaben können unterschiedliche Ausrichtungen haben. Einige widmen sich der Elternarbeit, andere haben schuldistanzierte Kinder und Jugendliche als Zielgruppe oder bereiten Schülerinnen und Schüler auf den Übergang in Ausbildung und Beruf vor. Die konkreten Maßnahmen umfassen beispielsweise Lernwerkstätten, sozialpädagogische Beratung, auch die Nutzung von Bibliotheken für außerschulische Bildungsangebote oder ein lokales Bildungsforum. Gemeinsam ist diesen Projekten, dass sie im Umfeld der Schulen und Kitas, aber auf deren Arbeit bezogen, ergänzende und unterstützende Angebote machen.

Die eher sozialraumbezogenen Vorhaben decken ein breites Spektrum unterschiedlicher Ansätze und verschiedener Zielgruppen ab. Es finden sich hier urbane Gärten, zirkuspädagogische Angebote, Zukunftstechnikwerkstätten und andere Angebote. Die Zielgruppen sind überwiegend, aber nicht ausschließlich Kinder und Jugendliche. Teils haben die Projekte sehr spezifische Zielgruppen (z. B. junge Romnja).

Alle sozio-integrativen Projekte zusammen binden 702 Akteure als Netzwerkpartner ein. Insbesondere die Vorhaben zur Erhöhung der Schreib- und Lesekompetenz werden oft in Netzwerkkonstellationen unter Einbindung von Schulen, Kitas und Eltern aus dem Quartier entwickelt und umgesetzt. Aber auch in allen anderen Vorhaben sind Netzwerkpartner eingebunden. Die Zahl der Partner schwankt zwischen drei und 37 und beträgt im Schnitt 9,1. Die Kooperationsorientierung zeigt sich auch an der hohen Zahl der durch die Vorhaben unterstützten sozialen Einrichtungen (insgesamt 364). Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Schulen (131), gefolgt von den sonstigen sozialen Einrichtungen. Jugendfreizeiteinrichtungen und Kitas werden in geringerem Umfang durch die Vorhaben unterstützt

Die Vorhaben haben bezogen auf die jeweils spezifischen Zielgruppen eine hohe Reichweite. Insgesamt wurden 100.278 Teilnehmende registriert. Davon entfallen 65.970 auf die Bibliotheksvorhaben. Mit Ausnahme von drei Projekten erreichen die Vorhaben jeweils mindestens einige Hundert, meist über Tausend Teilnehmende. In den Monitoringdaten werden wenige oder gar keine Stunden pro Teilnehmende ausgewiesen und es ergibt sich im

Schnitt eine Teilnahmestundenzahl von nur 0,6 h/Personnde. Es dürfte sich überwiegend um wenig formalisierte und eher niedrigschwellige Angebote handeln, eher um Veranstaltungen als um länger laufende Kursformate, eher um offene als um stark an bestimmten Curricula orientierte Angebote. Insgesamt wurden in den sonstigen sozio-integrativen Vorhaben 34.308 Teilnehmende registriert. Mit den Teilnehmenden wurde im Schnitt jeweils mehr als 35 h gearbeitet. Dies weist darauf hin, dass es sich hier zumindest teilweise um stärker formalisierte Angebote handelt. In vier Vorhaben wird bei im Schnitt mindestens 100 Teilnahmestunden sehr intensiv gearbeitet. Andere Vorhaben berichten deutlich weniger und eine ganze Reihe weist auch keine Teilnahmestunden auf.

Aktivierung und Vernetzung

Im Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ werden acht Vorhaben zur Aktivierung und Vernetzung durchgeführt, auf die 2,365 Mio. € förderfähige Gesamtkosten entfallen. Die durchschnittliche Vorhabensgröße liegt etwas oberhalb der sozio-integrativen Projekte (0,295 Mio. €).

Gegenstand der Vorhaben ist die Entwicklung lokaler Bildungsnetzwerke, wobei die inhaltliche Ausrichtung stark variiert. Schwerpunkte der Vorhaben sind beispielsweise Bildung in der frühen Kindheit, digitale Medien, Sprachförderung, etc. Einzig das Thema Übergänge von der Schule in den Beruf ist Gegenstand zweier Vorhaben.

An den Vorhaben zur Aktivierung und Vernetzung sind insgesamt 237 Netzwerkakteure beteiligt. Das sind im Schnitt pro Vorhaben 29,6 Netzwerkakteure. Damit ist die Zahl der Partner hier deutlich höher als bei den sozio-integrativen Projekten und den Infrastrukturvorhaben. Ein Vorhaben berichtet keine weiteren Netzwerkpartner, die anderen überwiegend mehr als 20, nur in einem Fall weniger (17).

Die Vorhaben zur Aktivierung und Vernetzung erreichen 225 soziale Einrichtungen und damit mehr als ein Drittel der im Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ erreichten Einrichtungen. Ähnlich wie bei den Netzwerkakteuren erreichen die Projekte zur Aktivierung/Vernetzung im Schnitt deutlich mehr Einrichtungen (28,1) als sozio-integrative Projekte (7,9) oder Infrastrukturprojekte (1,3). Vor allem Kitas (107) werden durch die Projekte zur Aktivierung/ Vernetzung erreicht, schon die Schulen als zweithäufigste erreichte Einrichtungsart (56) liegen deutlich darunter.

Die Projekte zur Aktivierung und Vernetzung berichten insgesamt von 8.503 Teilnehmenden. Das sind mit 1.062 Teilnehmenden im Schnitt pro Projekt etwa halb so viele wie bei den sozio-integrativen Projekten (2.179). Die Projekte zur Aktivierung und Vernetzung

berichten außerdem von im Schnitt 28,9 Teilnahmestunden pro Person – der Wert liegt deutlich über dem bei den sozio-integrativen Projekten.[12]

Zentrale Wirkungskanäle der Förderung

Die Förderung im Bereich des Faktors „Schulen, Kita, Bibliotheken“ läuft insgesamt auf zwei **zentrale Ergebnisse** hin:

- Die Stärkung des Bildungssystems im engeren Sinne mit seinen zentralen Einrichtungen Kitas und Schulen: Hierzu tragen vor allem die direkten Investitionen in die Infrastrukturen bei, die den finanziellen Schwerpunkt der Förderung bilden. Im Falle von Neu- oder Erweiterungsbauten werden die Kapazitäten im Bildungssystem erweitert, im Fall von Sanierungsmaßnahmen werden die infrastrukturellen Rahmenbedingungen qualitativ verbessert. Ein Spezialaspekt der Förderung ist außerdem die Aktivierung der Bibliotheken als Bildungsorte.

- Die Schaffung und Stärkung bildungsbezogener Netzwerke: Hier trägt insbesondere die explizit auf Bildungsnetzwerke zielende Förderung der Aktivierung und Vernetzung bei. Aber auch infrastrukturelle Projekte führen in einigen Fällen zu einrichtungsübergreifenden Angeboten und stärken damit die Vernetzung. Auch Lernwerkstätten und ähnliche unterstützende sozio-integrative Angebote umfassen häufig Netzwerkaspekte.

Beide Ergebnisse zusammen, die Stärkung der Einrichtungen des Bildungssystems und die bildungsbezogenen Netzwerke, sorgen für ein breiteres und besser verzahntes Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche. Hierzu tragen auch Verbesserungen im Bildungsumfeld bei, die beispielsweise über die Elternarbeit erreicht werden können. Allgemeine soziale Kompetenzen werden darüber hinaus in ergänzenden Projekten vermittelt.

Die auf diesen Wegen erzielten **Wirkungen** betreffen vor allem die Zielgruppe Kinder und Jugendliche:

---

12 Die Daten sind nicht einfach zu interpretieren, da sie einige Plausibilitätsfragen aufwerfen. So wird bei einem Projekt mit hoher Teilnehmendenzahl (1.630) eine Teilnahmestundenzahl von 184 berichtet. Das ist eine Stundenzahl, die nur von wenigen sozio-integrativen Projekten erreicht wird, dann aber bei erheblich niedrigerer Teilnehmendenzahl. Aus den uns vorliegenden Angaben ist nicht zu plausibilisieren, ob die Werte belastbar sind. Es ist darüber hinaus bei den Aktivierungs-/Vernetzungsprojekten nicht klar, ob die gezählten Teilnehmenden ähnlich wie bei den sozio-integrativen Projekten aus den jeweiligen Zielgruppen stammen oder aus dem Kreis der Netzwerkpartner.

- Zum einen können durch die Haupteffekte – die verbesserten und ausgebauten infrastrukturellen Kapazitäten und die unterstützenden Netzwerke – Qualifikationen und Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen gestärkt werden.

- Zum anderen unterstützen sozio-integrative Vorhaben im Umfeld, insbesondere bei der Elternarbeit und der Arbeit mit schuldistanzierten Kindern und Jugendlichen, diese Effekte.

- Darüber hinaus stärken ähnliche Projekte auch direkt die Kompetenzen und die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen. Das inhaltliche Spektrum der Maßnahmen ist sehr breit, einen gewissen Schwerpunkt bilden die Sprach- sowie Lese- und Schreibkompetenzen, aber auch der Übergang von Schule und Beruf.

Die zentralen Wirkungskanäle der Förderung können somit relativ klar beschrieben werden. In jedem der angesprochene Wirkungskanäle trifft die EFRE-finanzierte Förderung natürlich mit einer **Vielzahl weiterer Faktoren** zusammen: Personalausstattung und Konzept der Kitas und Schulen, sonstige Ausstattung der Einrichtungen, die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler und Kita-Kinder, die Anzahl und Ausrichtung der vor Ort aktiven Organisationen sowie ihre Kapazitäten, Vorerfahrungen aus früheren Kooperationen, die Offenheit (oder Geschlossenheit) existierender Netzwerke für neue Akteure, etc. Die tatsächlichen Effekte der Förderung entwickeln sich im Zusammenspiel mit den genannten – und weiteren – externen Faktoren.

Es treten darüber hinaus einige relevante **Nebenwirkungen** auf:

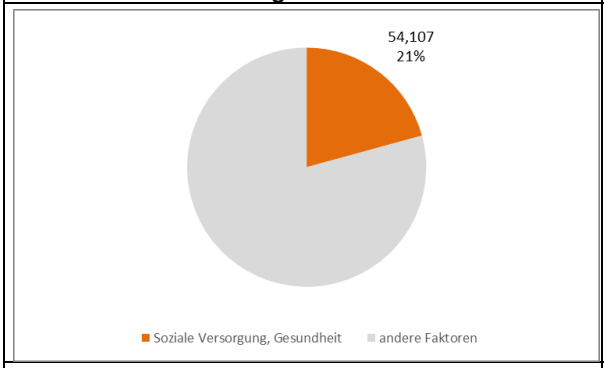
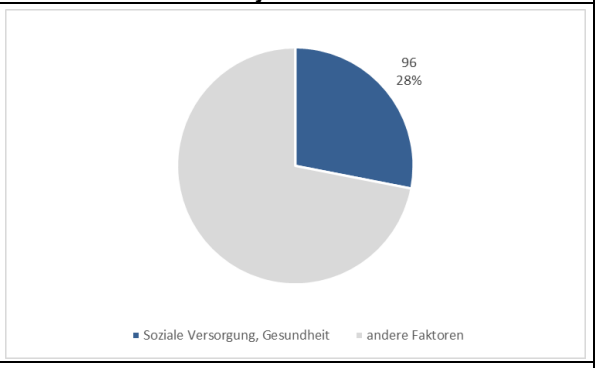
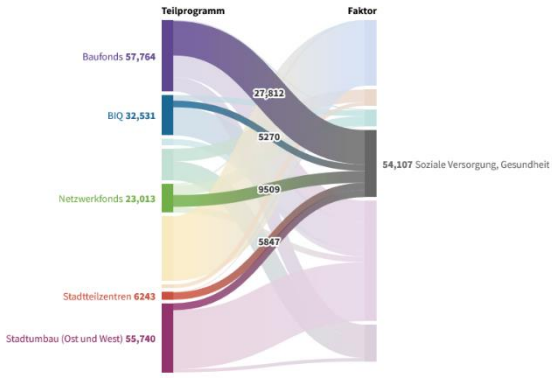
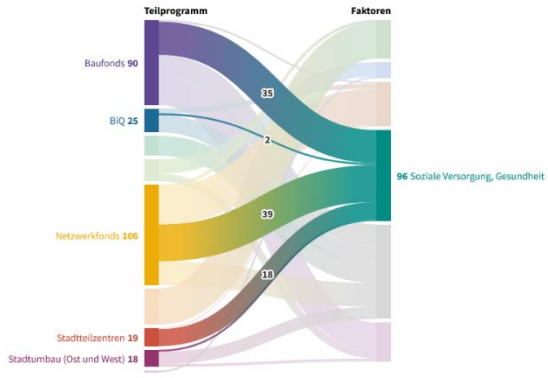
- Bei den größeren infrastrukturellen Maßnahmen im Gebäudebestand von Kitas und Schulen spielen regelmäßig auch Elemente der energetischen Sanierung eine wichtige Rolle. Sofern Gebäudesanierungen in nennenswertem Umfang gefördert werden, kann dies kaum ohne die Verbesserung der energetischen Situation der Gebäude erfolgen.

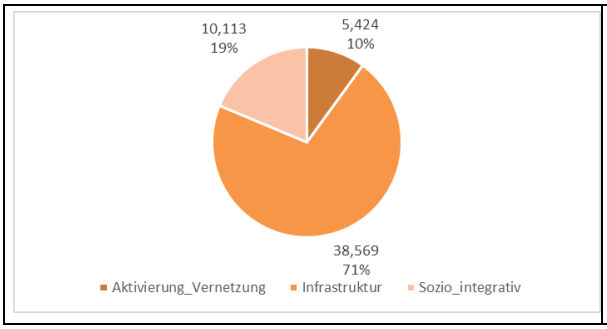
- Eine Reihe von Vorhaben hat die Öffnung von Einrichtungen in der Schule oder in deren Umfeld (als Kiezzentrum, Bürgercafé oder ähnliches) zum Gegenstand. Hier werden neben Kindern und Jugendlichen auch die Anwohnenden angesprochen. Ihre Integration und Vernetzung kann damit gestärkt werden. Auch die bei Kindern und Jugendlichen erreichten Effekte können die Integration unterstützen und den nachbarschaftlichen Zusammenhalt stärken.

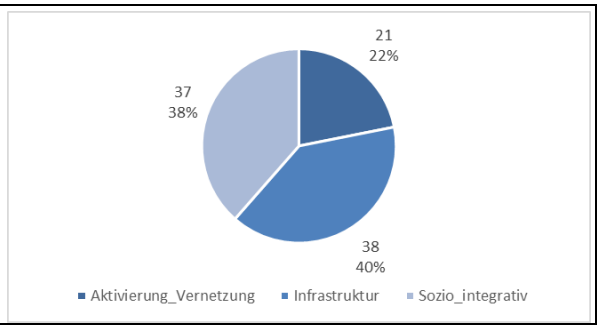
5.2.2 Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“

Auf den Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“ zielen 96 Vorhaben mit förderfähigen Gesamtkosten von 54,107 Mio. €. Auf ihn entfällt damit der zweithöchste Anteil der Förderung. An den förderfähigen Gesamtkosten beträgt der Anteil 21 Prozent, an der Projektanzahl 28 Prozent.

Fünf verschiedene Teilprogramme tragen zum Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“ bei. Finanziell liegt der Anteil des Baufonds mit 51,4 Prozent am höchsten (27,812 Mio. €). Kein weiteres Teilprogramm erreicht mehr als 10 Mio. € förderfähige Gesamtkosten. Mit 9,509 Mio. € hat der Netzwerkfonds einen Anteil von 17,6 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten in diesem Faktor des Wirkungsmodells. Die anderen drei beteiligten Teilprogramme – Stadtteilzentren, Stadtumbau West, BiQ – haben jeweils um die 10 Prozent Anteil (5 bis 6 Mio. € förderfähige Gesamtkosten). Die meisten Vorhaben werden allerdings nicht im Baufonds (35), sondern im Netzwerkfonds umgesetzt (39). 18 Vorhaben entfallen auf das Teilprogramm Stadtteilzentren, Stadtumbau West und BiQ sind mit jeweils zwei Vorhaben besetzt.

Förderfähige Investitionen	Projektanzahl
	
	





Infrastrukturelle Förderung

Finanziell und auch von der Projektanzahl her macht die infrastrukturelle Förderung den größten Teil der auf „Soziale Versorgung, Gesundheit“ gerichteten Förderung aus. 40 Prozent der Vorhaben (38) und 71,3 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten (38,569 Mio. €) entfallen auf Infrastrukturprojekte. Alle Vorhaben aus den Teilprogrammen BiQ und Stadtumbau West sowie alle bis auf eines aus dem Baufonds entfallen auf diesen Maßnahmetyp. Begünstigte sind zu etwa zwei Dritteln – bezogen auf die Projektanzahl, wie auch die förderfähigen Gesamtkosten – private Organisationen (häufig e.V. oder gGmbH), zu etwa einem Drittel die Bezirksämter.

Die Baumaßnahmen werden in unterschiedlichen Einrichtungen durchgeführt: Einen Schwerpunkt bilden Kiez- und Nachbarschaftszentren, Familienzentren sowie Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen. Es werden aber auch kulturelle Einrichtungen (z. B. Fabrik Osloer Straße) oder Kinderspielplätze unterstützt.[13]

Das Projektvolumen variiert stark und reicht von 0,054 Mio. € bis knapp 7 Mio. €. Es stechen fünf große Vorhaben heraus, auf die mehr als 55 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten entfallen (15,919 Mio. €). In einigen Fällen bauen Vorhaben aufeinander auf. Es werden entweder unterschiedliche Bauabschnitte oder bauliche Sanierung und Innenausstattung in mehreren Bewilligungen gefördert (so z. B. beim Kiez- und Begegnungszentrum Rixdorf, dem Familienzentrum Wattstraße, dem Nachbarschaftsheim Neukölln oder der Fabrik Osloer Straße).

Es werden unterschiedliche Arten von Maßnahmen unterstützt: Neu- und Erweiterungsbauten haben insgesamt finanziell den größten Anteil an der Förderung. Dabei spielt der Aspekt der energetischen Sanierung in vielen Vorhaben eine Rolle, auch wenn er mit anderen

13 Ein Vorhaben wird auch an der Kurt-Tucholsky-Bibliothek durchgeführt. Es dient dem Ausbau der Bibliothek zu einem nachbarschaftlichen Bildungszentrum und ähnelt damit stark den Bibliotheksprojekten im Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“.

Sanierungs- oder Erweiterungsmaßnahmen kombiniert wird. Freiflächengestaltung spielt demgegenüber eine geringere Rolle, wird aber doch in einer Reihe von Vorhaben unterstützt. Ergänzt wird das Spektrum der Förderung durch Einzelfälle, wie etwa die Sanierung einer Tartanfläche auf dem Dach einer Einrichtung, die als Sport- und Bewegungsfläche genutzt wird.

In vielen Fällen handelt es sich um Einrichtungen wie Nachbarschaftsheime, Begegnungszentren, etc., die für unterschiedliche Nutzungen und verschiedene Zielgruppen offen sind. In einigen Fällen sind die Einrichtungen auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet (z. B. Schülerinnen und Schüler, Eltern, Drogenkonsumierende). Mehrere Vorhaben umfassen Elemente, die Bewegung und Sport unterstützen. Es fällt außerdem auf, dass in mehreren Vorhaben auch Kitas profitieren.

Die Förderung dient dazu, insgesamt 25.271,74 m^2 Gebäudefläche zu errichten oder zu sanieren. Damit wird in den Projekten, die diesem Faktor zugeordnet sind, knapp halb so viel Gebäudefläche saniert wie im Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“. Demgegenüber ist die geschaffene oder sanierte Freifläche deutlich niedriger und liegt bei 16.186,44 m^2.

Die Monitoringdaten weisen mit 436 beteiligten Netzwerkakteuren eine sehr hohe Zahl aus – deutlich mehr, als die infrastrukturelle Förderung im Faktor „Schulen, Kita, Bibliotheken“ erreicht. Mit dem extrem hohen Wert von 300 Netzwerkpartnern sticht das Vorhaben „Erweiterung des ZK/U“ hervor. Hier ist anzunehmen, dass dieser Wert die Anzahl der Kooperationspartner angibt, die der Einrichtung im Betrieb verbunden sind – und nicht die Zahl der an der Sanierung beteiligten Partner. Die Zahl der angegebenen Netzwerkpartner schwankt ansonsten zwischen zwei und 15 – immerhin 20 der 38 Vorhaben geben keine Netzwerkpartner an.

Die Projekte geben an, insgesamt 131 soziale Einrichtungen zu unterstützen. Häufig beteiligt sind vor allem Jugendfreizeiteinrichtungen und sonstige Einrichtungen, die jeweils in der Mehrzahl der Projekte eingebunden sind. Kitas und Schulen sind demgegenüber seltener beteiligt.

Sozio-integrative Förderung

Der Maßnahmentyp „sozio-integrative Förderung“ umfasst 37 Vorhaben (38 Prozent), auf die 10,113 Mio. € förderfähige Gesamtkosten entfallen. Überwiegend wird die Förderung aus dem Netzwerkfonds bestritten, der mit 26 Vorhaben und 6,701 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten den größten Anteil beiträgt. Daneben spielt die Förderung aus dem Programm Stadtteilzentren eine große Rolle (zehn Vorhaben, 3,230 Mio. € förderfähige

Gesamtkosten). Ein einzelnes Projekt aus dem Baufonds ist ebenfalls diesem Maßnahmetyp zugeordnet.

Im Durchschnitt haben die Vorhaben ein Volumen von 0,273 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten. Das kleinste Vorhaben umfasst 0,093 Mio. €, nur ein Vorhaben überschreitet knapp die Schwelle von 1 Mio. €. Die Projekte werden – bis auf zwei Ausnahmen – von privaten Akteuren durchgeführt, überwiegend Vereine und gGmbHs.

Einen Schwerpunkt der Förderung bilden Projekte, die den nachbarschaftlichen Zusammenhalt stärken. Auf die Anwohnenden als Zielgruppe richten sich insbesondere die Vorhaben, die über verschiedenartige Einrichtungen aus dem Programm Stadtteilzentren gefördert werden. Hier handelt es sich zumeist nicht nur um einzelne Veranstaltungen, sondern um ein Arbeitsprogramm von Einrichtungen, wie sie auch im infrastrukturellen Bereich unterstützt werden (Nachbarschaftsheime, etc.). Es handelt sich meist um relativ offene Angebote, die verschiedene Gruppen und Altersklassen der Bevölkerung adressieren.

Eine zweite Gruppe von Projekten gruppiert sich um den Bildungsbereich. So zielen etwa die aus dem Netzwerkfonds geförderten Kiez- oder Stadtteilmütter darauf, Familien, insbesondere mit Migrationsgeschichte, für die frühkindliche Bildung zu sensibilisieren. Einzelne weitere bildungsbezogene Projekte mit unterschiedlichem Schwerpunkt ergänzen dieses Angebot (z. B. Begleitung von Grundschulkindern durch Mentoren, niedrigschwellige Angebote zur Berufsorientierung, Zirkuspädagogik in der Schule und ähnliches).

Mehrere Vorhaben richten sich auf die Zielgruppe der Zugewanderten, teils eher mit Fokus auf die Wohnsituation, teils mit breiterer Ausrichtung auf die Stärkung und Integration dieser Personen. Schließlich lassen sich gesundheitsbezogene Angebote identifizieren, die entweder als Bewegungsangebote (Kiezsportübungsleitende, niedrigschwellige Bewegungsangebote) oder als Angebote zur gesunden Ernährung fokussiert sein können.

Die Vorhaben werden überwiegend in Netzwerkzusammenhängen umgesetzt. Nur elf Projekte geben keine weiteren Netzwerkpartner an. Überwiegend arbeiten die Projekte in Netzwerken mit mindestens zehn Partnern, insgesamt sind in den Vorhaben 489 Netzwerkpartner eingebunden. Damit erreicht die Förderung fast so viele Netzwerkpartner wie die Projekte zur Aktivierung und Vernetzung.

Die Vorhaben geben an, insgesamt 527 soziale Einrichtungen zu unterstützen. Sie erreichen damit mehr als die Hälfte aller im Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“ erreichten Einrichtungen. Nur vier Vorhaben geben an, keine soziale Einrichtung zu unterstützen. Der Schwerpunkt liegt mit 213 unterstützen Einrichtungen bei den „sonstigen“, 122 Kitas und

131 Schulen werden unterstützt. Jugendfreizeiteinrichtungen spielen eine relativ geringe Rolle (61).

Insgesamt erreichen die Projekte 21.486 Teilnehmende. Nur sieben Vorhaben geben keine Teilnehmenden an. Die einzelnen Vorhaben erreichen überwiegend 100 und mehr Teilnehmende, der Höchstwert liegt bei 4.900. Im Durchschnitt über alle Projekte werden 33,5 Teilnehmendenstunden angegeben. Allerdings geben hier 18 Vorhaben keine Stunden an. Ansonsten ist die Spannbreite der Werte – und damit der Intensität, mit der mit den Teilnehmenden gearbeitet wird – sehr breit. Von unter einer Stunde bis 720 Stunden reicht die Spannbreite. Dabei gilt im Groben, dass Projekte mit vielen Teilnehmenden eher weniger intensiv arbeiten als Projekte mit weniger Teilnehmenden.

Aktivierung und Vernetzung

Auf den Maßnahmetyp „Aktivierung und Vernetzung“ entfallen 21 Vorhaben mit insgesamt 5,424 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten. Damit hat dieser Maßnahmetyp einen Anteil von 21,9 Prozent an den Vorhaben und von 10,0 Prozent an den förderfähigen Gesamtkosten im Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“. Vom Volumen her verteilen sich die Vorhaben zu etwa gleichen Teilen auf den Netzwerkfonds (2,808 Mio. €) und das Programm Stadtteilzentren (2,616 Mio. €). Allerdings entfallen auf den Netzwerkfonds 13 Vorhaben, auf das Programm Stadtteilzentren nur acht. Die Projekte umfassen im Schnitt 0,258 Mio. € förderfähige Gesamtkosten. Sie liegen zwischen 0,057 Mio. € und 0,404 Mio. €. Bis auf ein Vorhaben eines Bezirksamtes und eines, das von einer Hochschule durchgeführt wird, sind die Begünstigten private Akteure, überwiegend Vereine.

Schwerpunkt der Projekte aus dem Programm Stadtteilzentren ist die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements und die Aktivierung von Bürgerinnen und Bürgern. In einigen Projekten besteht eine deutliche Schwerpunktsetzung auf bestimmte Zielgruppen (Migrantinnen und Migranten, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler), häufig sind die Vorhaben aber relativ breit angelegt. Eine wichtige Rolle spielen generell Orte und Formate zum Treffen und zum Austausch (Erzähl-Cafés, Begegnungsstätten). In einzelnen Projekten treten bildungsbezogene Elemente in den Vordergrund (Bildungspatenschaften).

Bildungsbezogene Vorhaben verschiedener Ausrichtung bilden einen der drei Schwerpunkte in den Vorhaben aus dem Netzwerkfonds. Sechs und damit fast die Hälfte der Vorhaben bewegen sich in diesem Themenfeld, haben aber unterschiedliche Gegenstände (Bildungsbotschafterinnen und Bildungsbotschafter, Verbesserung der Kooperation von Bildungseinrichtungen, Stärkung der naturwissenschaftlich-technischen Bildung).

Weitere Schwerpunkte der Förderung aus dem Netzwerkfonds sind präventiv ausgerichtete Projekte, häufig in Verbindung mit Drogen- und Suchtthematiken sowie sport- und bewegungsorientierte Projekte.

Die Vorhaben werden fast ausschließlich in Netzwerkkonstellationen umgesetzt – nur zwei Projekte geben keine beteiligten Akteure an. Keines der Netzwerkprojekte hat weniger als zehn Netzwerkpartner. Der Schwerpunkt liegt deutlich auf der Vernetzung in den Projekten. Demgegenüber ist die Anzahl der unterstützten sozialen Einrichtungen nicht sehr hoch (263). Nur vier Projekte unterstützen keine sozialen Einrichtungen. Der Schwerpunkt liegt ansonsten eindeutig bei den sonstigen Einrichtungen.

Überwiegend umfassen die Vorhaben auch die Beteiligung von Teilnehmenden, nur bei vier Vorhaben ist das nicht der Fall. Knapp zwei Drittel der Teilnehmenden im Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“ entfallen auf die Projekte zur Aktivierung und Vernetzung. Der größte Anteil wäre ansonsten eher bei den sozio-integrativen Projekten zu erwarten. Relativ viele Vorhaben (12) machen keine Angaben dazu, wie viele Teilnehmendenstunden im Schnitt erreicht werden. Die Intensität der Arbeit mit den Teilnehmenden ist dennoch über alle Projekte hinweg nur wenig geringer als bei den sozio-integrativen Vorhaben. Die Bandbreite ist sehr hoch. Zwei Projekte für Bildungsbotschafterinnen und Bildungsbotschafter weisen sehr hohe Teilnehmendenstunden aus (240). Ansonsten liegen die Werte deutlich niedriger.

Zentrale Wirkungskanäle der Förderung

Die Förderung zeigt insgesamt als wichtige **Ergebnisse** vor allem:

- Die Förderung stärkt die Infrastrukturen, insbesondere werden Einrichtungen unterstützt, die für multiple Nutzungen zur Verfügung stehen (Nachbarschaftsheime, Begegnungszentren, etc.). Demgegenüber sind zielgruppenspezifische Einrichtungen in der Minderzahl. Neu- und Ausbauvorhaben haben ein hohes Gewicht, so dass die Förderung zu einem Ausbau der Angebote beiträgt.

- Vielfältige Anreize zur Aktivierung und Vernetzung der Gebietsbewohnerschaft sind ein weiterer Schwerpunkt der Ergebnisse der Förderung. Zum einen werden hier unterschiedliche Veranstaltungsformate unterstützt – mit denen häufig auch die Einrichtungsarten „bespielt“ werden, die infrastrukturell gefördert werden. Zum anderen wird durch die Entwicklung von Akteursnetzwerken um die Einrichtungen herum ebenfalls in Richtung der Aktivierung gewirkt.

- Des Weiteren werden Anreize und Angebote mit Gesundheitsbezug unterstützt. Dies kann in Form von Infrastrukturen oder Angeboten zur sportlichen Betätigung, aber auch mit eher beratenden Angeboten (z. B. zur Ernährung) geschehen.

Neben diesen Punkten, die sich als zentrale Ergebnisse festhalten lassen, gibt es eine Reihe weiterer Ergebnisse für verschiedene Zielgruppen.

Es bestehen deutlich erkennbare **Querbezüge** zur Förderung im Faktor „Schulen, Kita, Bibliotheken“:

- Zum einen werden einige infrastrukturelle Maßnahmen, die an Kitas durchgeführt werden, dem Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“ zugeordnet. Zum anderen werden in diesem Faktor bildungsunterstützende Vorhaben gefördert, die eher auf den Sozialraum als auf die Bildungsinstitutionen zielen (z. B. Kiez- und Stadtteilmütter, die unter anderem auch für frühkindliche Bildung sensibilisieren sollen, Unterstützung bei der Berufsorientierung, Mentoren für Grundschulkinder etc.).

In der Gesamtschau läuft die Förderung im Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“ auf zwei **Wirkungskanäle** hinaus:

- Durch die Angebote, die direkt die Bewohnerinnen und Bewohner ansprechen, aber auch durch die im Umfeld von Einrichtungen wie Stadtteil- und Begegnungszentren, wird die Vernetzung von Gebietsbewohnerschaft und Akteuren gestärkt. Damit verbunden ist eine Steigerung der Handlungs- und Problemlösungskapazität in Gebieten. Durch Abstimmung der verschiedenen Akteure und Bündelung von Ressourcen kann mit bestehenden Problemen besser umgegangen werden.

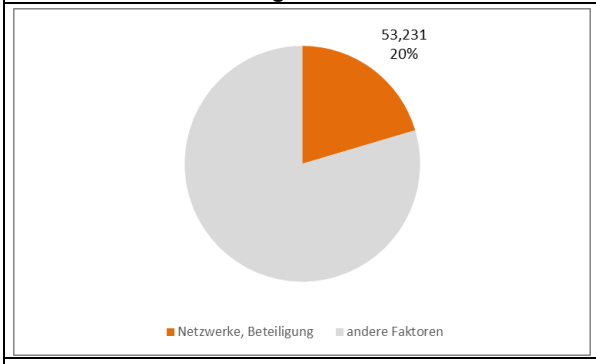
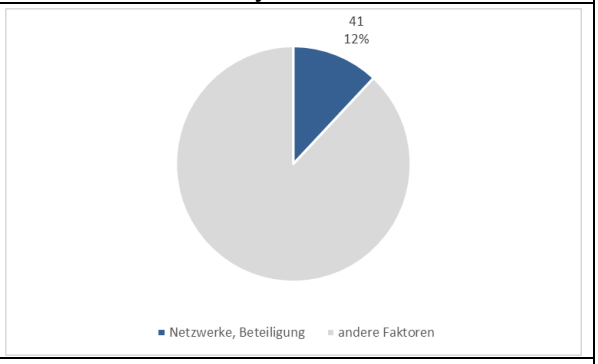
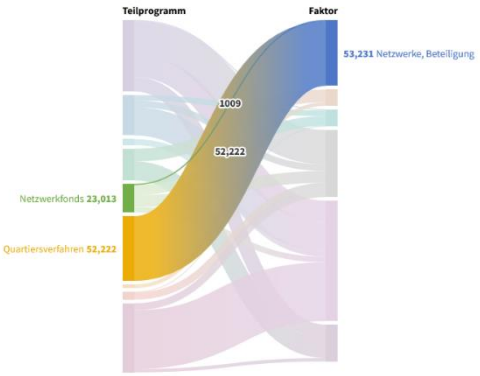
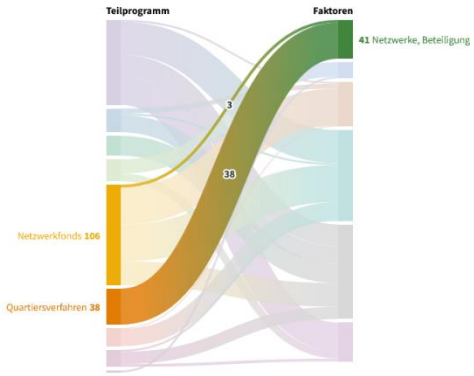
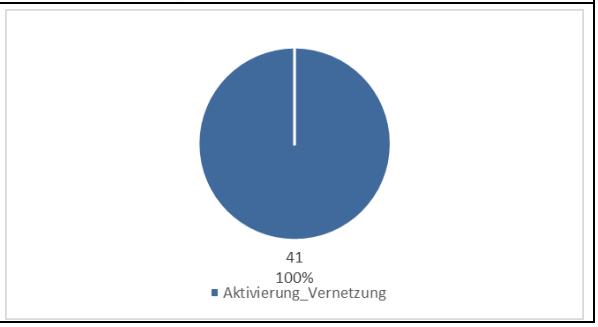
- Gleichzeitig wird durch die Förderung die Situation der Bewohnerinnen und Bewohner verbessert. Dabei können vor allem in zwei Bereichen erkennbare Wirkungen erwartet werden: 1) im Hinblick auf die Stärkung der Bildung für Kinder und Jugendliche sowie 2) in der Verbesserung der Gesundheitssituation. Hinzu kommen verschiedene zielgruppenspezifische Angebote, die für die jeweilige Zielgruppe weitere Verbesserungen bringen können.

Als **Nebenwirkung** fällt auch hier auf, dass im infrastrukturellen Bereich, insbesondere wenn es um Sanierung bestehender Gebäude(teile) geht, die energetische Sanierung eine wichtige Rolle spielt. Wirkungen in Richtung des Klimaschutzes können hier erwartet werden.

5.2.3 Faktor „Netzwerke, Beteiligung“

Der Faktor „Netzwerke, Beteiligungen“ hat mit 53,231 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten einen Anteil von einem Fünftel an der Förderung in der PA 4. Der Anteil an den Projekten liegt bei 12 Prozent (41 Vorhaben).

Die Förderung besteht nahezu vollständig aus Vorhaben im Teilprogramm „Quartiersverfahren“, wo die Quartiersmanagements gefördert werden. Nur drei weitere Vorhaben aus dem Netzwerkfonds werden darüber hinaus diesem Faktor zugeordnet (mit 1,009 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten).

Förderfähige Investitionen	Projektanzahl
	
	
	

Aktivierung, Vernetzung

Alle Projekte dieses Faktors fallen unter den Vorhabenstyp „Aktivierung, Vernetzung“. Es handelt sich überwiegend um die Förderung der Quartiersmanagements („Quartiersverfahren“). 38 der 41 Vorhaben in diesem Faktor unterstützen Quartiersmanagements. Ein Quartiersmanagement bezieht sich auf jeweils ein Fördergebiet des Bundesprogramms Soziale Stadt. Ein Aktionsraum kann mehrere Soziale-Stadt-Gebiete und damit auch mehrere Quartiersmanagements umfassen. Die Förderung läuft jeweils über mehrere Jahre, in vielen Fällen über die ganze Förderperiode (Ende 2013 bis Ende 2020). Das Fördervolumen liegt im Schnitt bei 1,374 Mio. €, wobei für ein Vorhaben, das die ganze Förderperiode läuft, in der Regel etwa 1,500 Mio. € bewilligt werden. Durch die geringeren Bewilligungssummen bei den Vorhaben, die weniger als sieben Jahre laufen, ergibt sich ein etwas geringerer Mittelwert.

Den Quartieren stehen neben der Finanzierung der Quartiersverfahren, die aus dem EFRE mitfinanziert wird, weitere Mittel zur Verfügung. Der EFRE wird dabei nur für den Baufonds eingesetzt, mit dem Vorhaben von mehr als 50.000 € förderfähigen Gesamtkosten umgesetzt werden. Der Aktionsfonds und der Projektfonds unterstützen kleinere Projekte und werden ohne EFRE-Beteiligung umgesetzt. Damit bezieht sich die vorliegende Evaluierung nur auf einen Ausschnitt der geförderten Aktivitäten, die in den Quartieren rund um die Quartiersmanagements entwickelt und umgesetzt werden. Begünstigter für alle Quartiersverfahren ist die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen.

Mit den Quartiersmanagements (QM) werden in den betroffenen Gebieten vor allem auf die Aktivierung der Bevölkerung und die Vernetzung von Akteuren hingewirkt. In den Quartiersräten, aber auch in Jurys der Aktionsfonds, werden Anwohnende direkt beteiligt. Grundlage für die Arbeit der QM-Teams sind die jeweiligen Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzepte (IHEK), die alle drei Jahre aktualisiert werden. Gebietsübergreifend werden in den IHEKs fünf Handlungsfelder thematisiert: Integration und Nachbarschaft, Bildung, öffentlicher Raum, Gesundheit und Bewegung, sowie Beteiligung, Vernetzung und Kooperation von Partnern. Die Gewichtung der Handlungsfelder und die Konkretisierung der Maßnahmen erfolgt gebietsspezifisch. Die QM-Teams initiieren und unterstützen Kooperation und Austausch in diesen Themenbereichen im Rahmen der IHEKs. Sie sind somit der Motor der Kooperation in den Gebieten.

Die strategische Grundidee der quartiersbezogenen Förderung im Rahmen des Programms Soziale Stadt[14] ist ein integrierter Handlungsansatz, der alle relevanten Akteure

[14] Auch im Nachfolgeprogramm Sozialer Zusammenhalt bleibt die allgemeine strategische Ausrichtung weitgehend unverändert, vgl. BMWSB 2022.

einbindet (BMI 2018: 14). „Die Quartiersentwicklung erfordert ein aktives Engagement aller staatlichen Ebenen, der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft“ (ebd.: 19). Die Programmstrategie fokussiert – unter anderem – auf den Aspekt der „Aktivierung und Beteiligung“, zu dem insbesondere die Quartiersmanagements beitragen sollen: „Ziel ist es, das Stadtteilleben und das soziale Miteinander zu unterstützen, das Zusammenleben im Quartier zu fördern, die örtlichen Potenziale zu stärken und die Bewohnerschaft zur Mitwirkung und dauerhaften Selbstorganisation zu motivieren. Das Quartiersmanagement übernimmt hier eine zentrale Rolle. Mithilfe verschiedener Aktivierungs- und Beteiligungstechniken werden die Gebietsbewohnerschaft sowie alle weiteren relevanten Akteure aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft in die Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse der Gebietserneuerung vor Ort einbezogen, und zwar in deutlich stärkerem Maße, als es bei förmlichen Beteiligungsverfahren gefordert ist. Auch geht es darum, lokale Initiativen, Organisationen und Unternehmen im Quartier miteinander zu vernetzen und die individuellen Problemlösungskompetenzen der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner im Sinne des Empowerment zu stärken“ (ebd.: 26). In der Aktivierung der Bevölkerung und der Vernetzung von Akteuren wird somit eine Ressource für die Problemlösungsfähigkeit in den Quartieren gesehen.

Ziel ist es dabei, die Quartiersverfahren nicht dauerhaft zu fördern, sondern nach einer gewissen Laufzeit ohne dauerhafte Unterstützung zu verstetigen. Als Erfolgsfaktor trägt hierzu auch eine stabile Kooperation aller beteiligten Partner im Quartier bei (ebd.: 27). Gleichzeitig wird in Berlin auf Grundlage des Monitorings Soziale Stadtentwicklung geprüft, ob neue Gebiete in die Förderung aufgenommen werden sollen. In der EFRE-Förderung hat das zur Folge, dass nicht alle Gebiete während der gesamten Förderperiode unterstützt werden. 30 der 38 Quartiersmanagementvorhaben laufen über die gesamte Förderperiode. In vier Gebieten lief die Förderung 2015 oder 2016 bereits wieder aus, vier weitere Gebiete erhielten ab 2016 eine Förderung.

Neben den QM-Verfahren werden drei weitere Vorhaben aus dem Netzwerkfonds gefördert. Es handelt sich dabei um zwei Vorhaben, die sportbezogene Akteursnetzwerke etablieren. Das dritte Vorhaben wählt einen anderen Zugang und geht von dem Grünzug entlang der Panke aus, der durch ein Kulturfestival besser erlebbar gemacht und als Begegnungsraum für die Anwohnenden genutzt werden soll. Alle drei Vorhaben sind somit thematisch fokussiert und deutlich enger gefasst als die Quartiersmanagements.

Die Quartiersmanagements wirken als Moderatoren und Vernetzungsinitiatoren vor Ort. Für ihre Tätigkeit werden keine Monitoringdaten erhoben.

Zentrale Wirkungskanäle der Förderung

Die unmittelbaren **Ergebnisse** der Förderung bestehen in der

- Unterstützung der Quartiersmanagements in 38 QM-Gebieten, überwiegend über die gesamte Förderperiode hinweg (30 QM-Gebiete). In diesem Gebieten werden damit Quartiersmanagements etabliert, die wiederum durch eine Vielzahl weiterer Aktivitäten relevante Akteure und die Bewohnerschaft aktivieren und vernetzen wollen.

Wirkungen der Förderung bestehen somit:

- In der Aktivierung und Vernetzung von Gebietsbewohnerschaft und Akteuren und damit in der erhöhten Handlungs- und Problemlösungsfähigkeit in den Gebieten.

Der Verlauf und Erfolg der Aktivierung und Vernetzung ist in hohem Maße von gebietsspezifischen Faktoren abhängig. Vor allem das Vorhandensein von Akteuren, die die Quartiersentwicklung unterstützen, sowie von bereits bestehenden Netzwerken begünstigt die Wirkungen der Förderung. Auch Aspekte wie das Vorhandensein von Orten zum Austausch und Treffen und der Organisationsgrad der Bevölkerung spielen eine Rolle. Ob und in welchem Umfang die erhofften Wirkungen eintreten, kann daher nicht ohne Betrachtung des jeweiligen Kontextes ermittelt werden.

Die Förderung der Aktivierung und Vernetzung ist zunächst themenneutral. In der Praxis werden aber häufig thematisch orientierte Vorhaben durchgeführt. Hier entstehen vielfältige, aber diffuse **Querbezüge**. Vor allem durch die ergänzend zur EFRE-Förderung umgesetzten Aktionsfonds und Projektfonds werden vielfältige inhaltliche Impulse vermittelt, die auch auf andere Faktoren des Wirkungsmodell Einfluss haben können.

5.2.4 Faktor „Grünflächen und öffentliche Plätze“

Der Faktor „Grünflächen und öffentliche Plätze“ wird in insgesamt 41 Vorhaben mit förderfähigen Gesamtkosten von 29,672 Mio. € gefördert. Das entspricht einem Anteil von 11 bis 12 Prozent an den förderfähigen Gesamtkosten bzw. Vorhaben der PA 4.

Die Förderung wird zu gut der Hälfte aus BENE-Umwelt (Natur_Umwelt Quartiere) finanziert. Nur wenig geringer ist der finanzielle Anteil aus anderen Programmen, wobei insbesondere der Baufonds erhebliche Mittel beiträgt – in geringerem Umfang auch die Stadtumbau-Instrumente. Knapp drei Viertel der Vorhaben werden im Baufonds durchgeführt, nur acht in BENE-Umwelt. Allerdings sind die BENE-Vorhaben mit 1,913 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten im Schnitt fast fünfmal so groß wie die Projekte des Baufonds mit 0,388 Mio. €.

Es werden im Faktor „Grünflächen und öffentliche Plätze“ ausschließlich infrastrukturelle Vorhaben gefördert. Mehr als ein Fünftel der Förderung entfällt auf zwei größere Vorhaben mit jeweils über 3 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten, die beide aus BENE finanziert werden. Beide haben die großflächige Sanierung bzw. Umwandlung von Grünflächen zum Gegenstand (im Treptower Park in Treptow-Köpenick sowie in der Grünanlage Scharfe Lanke in Spandau). Drei weitere BENE-Vorhaben erreichen mit jeweils mehr als 2 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten ebenfalls ein hohes Volumen. Es werden entweder ebenfalls großflächige Grünanlagen saniert (Volkspark Jungfernheide, Hönower Weiherkette) oder aufwändige Entsiegelungsmaßnahmen durchgeführt (Auerdreieck in Friedrichshain). Die übrigen Vorhaben haben deutlich kleinflächigere Maßnahmen zum Gegenstand. Häufig werden dabei Sport- und Spielmöglichkeiten geschaffen (Bolzplätze, Trimm-Dich-Inseln, Spielplätze, Spiel- und Begegnungsflächen), so dass neben dem Grünflächenangebot gezielt auch Nutzungsmöglichkeiten für Bewegung und Gesundheit angeboten werden.

Mit den Vorhaben werden insgesamt 615.767,36 m^2 Außenfläche geschaffen oder saniert. Damit entfallen auf diesen Faktor gut drei Viertel der insgesamt betroffenen Außenflächen. Knapp die Hälfte der Fläche entfällt auf die Vorhaben zur Beweidung der Hönower Weiherkette (198.750 m^2) sowie die Gewässersanierung im Volkspark Jungfernheide (125.070 m^2). Beides sind Maßnahmen, die eine große Fläche erreichen, aber eine relativ geringe Intensität aufweisen. Die wesentlich intensivere Sanierung eines Teils des Treptower Parks, die eine Erneuerung von Wegen, Gehölzflächen, Sanierung des Karpfenteichs und anderes umfasst, erreicht als flächenmäßig nächstgroßes Vorhaben lediglich 59.700 m^2. Bis auf sechs Vorhaben liegen alle weiteren bei unter 10.000 m^2 Fläche.

Zentrale Wirkungskanäle der Förderung

Die **Ergebnisse** der Förderung bestehen in

- Der Sanierung und Umwandlung verschiedener Grünflächenarten. Dies sind in wenigen Projekten großflächige Vorhaben, die sich auf Flächen von mehr als 100.000 m^2 beziehen können. Die meisten Vorhaben haben weniger als 10.000 m^2 Fläche.

Die Vorhaben weisen ganz unterschiedliche Intensitäten und Ausrichtungen auf, umfassen aber stets die Sanierung bestehender Grünflächen, wobei auch die Stärkung der Klimaresilienz eine Rolle spielt. Häufig werden auch Sport- und Spielmöglichkeiten für die Anwohnenden geschaffen.

Die unmittelbare **Wirkung** der Förderung ist nach erfolgreicher Umsetzung der Vorhaben

- Die Verbesserung und Aufwertung des Wohnumfeldes und von Angeboten zur Erholung und Freizeitgestaltung.

Als **Nebenwirkung** relevant sind

- Beiträge zur Gesundheit der Bevölkerung, die sich einerseits über die angebotenen Sport- und Bewegungsmöglichkeiten, andererseits aber auch indirekter über den Einfluss der Grünflächen auf das Stadtklima vermitteln können,

- Impulse zur Vernetzung und Aktivierung können dadurch entstehen, dass die Flächen auch gemeinschaftlich für Sport und Bewegung genutzt werden können.

5.2.5 Faktor „Sport-, Freizeit- und Kulturangebote“

Auf die Unterstützung von Sport-, Freizeit- und Kulturangeboten entfallen 13,669 Mio. € Fördermittel und 47 Vorhaben. Damit hat dieser Faktor insgesamt einen Anteil von 5,2 Prozent an den förderfähigen Investitionen und 13,7 Prozent an den Projekten.

Die Förderung speist sich aus vier Teilprogrammen. Den größten Anteil hat der Netzwerkfonds mit 39 der 47 Vorhaben und 7,928 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten. Aus dem Teilprogramm BiQ werden fünf Vorhaben mit 4,474 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten finanziert. Darüber hinaus tragen mit einzelnen Vorhaben noch der Baufonds und das Teilprogramm Stadtteilzentren zur Förderung bei.

Finanziell haben die Maßnahmenarten Infrastruktur, sozio-integrative Projekte und Projekte zur Aktivierung und Vernetzung nahezu das gleiche Volumen. Die Maßnahmearten werden hier absteigend nach der Anzahl der Vorhaben dargestellt.

Dem Maßnahmetyp **„sozio-integrativ“** werden insgesamt 24 Vorhaben zugeordnet (51 Prozent), auf die ziemlich genau ein Drittel der förderfähigen Gesamtkosten des Faktors „Sport-, Freizeit- und Kulturangebote“ entfällt (33 Prozent). Die Vorhaben sind mit förderfähigen Gesamtkosten von im Durchschnitt 0,188 Mio. € relativ klein. Die Bandbreite reicht von 0,053 Mio. € bis 0,502 Mio. €. Die Träger der Vorhaben sind – bis auf zwei Ausnahmen – private Organisationen, überwiegend Vereine, gGmbHs und Stiftungen.[15]

Die in den Vorhaben unterstützten Angebote richten sich mehrheitlich an Jugendliche als Zielgruppe, in einzelnen Fällen insbesondere an Mädchen. Weitere Zielgruppen sind Personen mit Migrationshintergrund, generell die Bewohnerschaft der Quartiere oder Seniorinnen und Senioren.

Die Vorhaben verfolgen inhaltlich verschiedene Ansätze, im Vordergrund stehen:

- Sport- und Bewegungsangebote, wobei vor allem fußballbezogene Projekte mit fünf Vorhaben eine größere Rolle spielen. Vor allem Jugendliche sind die Zielgruppe dieser Vorhaben, teils auch speziell Jugendliche mit Migrationshintergrund. Ein Vorhaben richtet sich auch an Menschen mit Behinderungen.

- Allgemeine Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls der Bewohnerschaft sowie des bürgerschaftlichen Engaments, so z. B. bei der Einrichtung eines „Engagementbüros“. Häufig sind auch hier Jugendliche die Zielgruppe (z. B. als „Peer Helper“), teils haben die Vorhaben spezifische Ausrichtungen (z. B. Mentoring für junge asylsuchende Menschen).

Dem Maßnahmetyp „**Aktivierung und Vernetzung“** werden 20 Vorhaben zugeordnet (43 Prozent), auf die förderfähige Gesamtkosten in Höhe von 4,706 Mio. € entfallen (34 Prozent). Bis auf ein Vorhaben aus dem Programm Stadtteilzentren wird die Förderung ausschließlich aus dem Netzwerkfonds finanziert.

---

15 In mehreren Fällen werden hier Projekte zugeordnet, die von ihrer Ausrichtung her ansonsten überwiegend anderen Faktoren zugeordnet werden: a) Ein Vorhaben unterstützt den Quartiersschulansatz. Vorhaben dieser Art werden in ihren Wirkungsbeziehungen beim Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ diskutiert. b) zwei Vorhaben fördern Kiezmütter/Stadtteilmütter, wie sie bereits bim Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“ besprochen wurden. c) In einem Projekt wird an Schulen ein Workshop zur Stärkung des wertschätzenden Umgangs miteinander angeboten. Ähnliche Vorhaben wurden bereits beim Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ besprochen.

Die Vorhaben variieren im Finanzvolumen zwischen 0,051 und 0,550 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten. Im Mittel liegt das Volumen bei 0,235 Mio. €. In sieben Vorhaben sind Bezirke die Begünstigten, in 13 Vorhaben private Akteure (e.V. und gGmbH).

Im Vordergrund steht bei den Projekten zumeist die Bildung von Akteursnetzwerken, wobei sich die inhaltliche Ausrichtung unterscheiden kann:

- Ein Teil der Projekte ist thematisch offen und zielt auf die Stärkung der Vernetzung allgemein. Stichworte sind in diesem Zusammenhang „Gemeinwesenarbeit“ oder „Stadtteilarbeit“, „demokratisches Nachbarschaftsleben“. Auch die Stadtteilkoordinationen können unter diesen Aspekt gefasst werden, auch wenn sie als Mittler zwischen Bewohnerschaft und Bezirk ein besonderes Aufgabenprofil haben.

- Eine Gruppe von Projekten richtet sich auf die Integration von Personen mit besonderen Eigenschaften. Mehrere Projekte bewegen sich im Themenfeld interkulturelle Bildung, Integration von Geflüchteten. Auch geschlechtersensible Jugendarbeit ist hier ein Thema.

Mit einer Ausnahme werden alle Vorhaben in Netzwerken mit mindestens zehn Partnern durchgeführt. Die Netzwerke umfassen bis zu 200 Partner. Hier zeigt sich der Schwerpunkt der Projekte auf der Etablierung von Netzwerkbeziehungen von Organisationen.

Es werden nur drei **infrastrukturelle** Vorhaben gefördert (6 Prozent), die jedoch mit 4,447 Mio. € einen Anteil von einem Drittel der förderfähigen Gesamtkosten haben. Zwei Vorhaben werden aus dem Baufonds finanziert, eines aus BiQ. Das BiQ-Vorhaben sticht mit 3,576 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten heraus, die beiden Baufonds-Vorhaben liegen mit höchstens 0,656 Mio. € bei deutlich geringerem Volumen. Die Begünstigten sind in zwei Fällen kirchliche Einrichtungen, in einem eine gGmbH. In dem größten Projekt wird ein Gebäude einer evangelischen Kirchengemeinde zu einem Multifunktionshaus umgebaut und soll als Modellort für die Kirchengemeinde und das Quartier dienen. Die anderen beiden Vorhaben umfassen vergleichsweise kleinere Sanierungen bestehender Gebäude und die Nutzung als Begegnungszentrum bzw. Elterncafé.

Zentrale Wirkungskanäle der Förderung

Die **Ergebnisse** der Förderung bestehen im Wesentlichen aus folgenden Elementen:

- Auf Ebene der Teilnehmenden: Anreize zu Sport- und Bewegung sowie zum bürgerschaftlichen Engagement.

- Auf Ebene der beteiligten Akteure: Stärkung von Akteursnetzwerken, insbesondere zur allgemeinen Zusammenarbeit zur Entwicklung der Quartiere.

Die Förderung zielt letztlich in ihrer **Wirkung** vor allem darauf,

- Die Vernetzung von Bewohnerschaft und Akteuren in den Gebieten zu stärken und damit die Handlungskompetenz und -kapazität vor Ort zu erweitern.

Querbezüge bestehen vor allem zu den auch aus anderen Faktoren unterstützten Aspekten:

- Gesundheits- und Bewegungsförderung für die Bewohnerinnen und Bewohner, sowie

- Stärkung der Integration bestimmter Zielgruppen.

5.2.6 Faktor „Umweltbelastungen“

Auf den Faktor „Umweltbelastungen“ entfallen 5 Prozent der Projekte (17) wie auch der förderfähigen Gesamtkosten (13,134 Mio. €). Die Förderung speist sich aus den beiden BENE-Teilprogrammen, wobei nur zwei der Vorhaben aus dem Bereich „Reduzierung Umweltbelastungen“ stammen (2,995 Mio. €). Der Großteil wird aus dem Teilprogramm „Natur_Umwelt Quartiere“ finanziert (10,139 Mio. €, 15 Vorhaben).

Es werde ausschließlich Vorhaben gefördert, die der Maßnahmenart „Infrastruktur“ zugeordnet wurden. Die beiden Vorhaben aus dem Teilprogramm „Reduzierung von Umweltbelastungen“ haben die Reduzierung von Verkehrslärm durch bauliche Maßnahmen im Straßenverkehr zum Gegenstand. Sie gehören mit zusammen 2,995 Mio. € zu den Vorhaben mit höherem finanziellen Volumen. Ebenfalls relativ hohe Finanzvolumina fließen in drei Vorhaben, die der Neugestaltung von öffentlichen Plätzen und Grünanlagen dienen (Leopoldplatz, Grünzug Rüsternweg, Park Ritter-Lobeckstraße). Zusammen entfallen auf diese Vorhaben 3,748 Mio. € förderfähige Gesamtkosten.

Acht Vorhaben haben die Gestaltung der Außenbereiche – in einem Fall des Daches – von Kitas und Schulen zum Gegenstand. Auf sie entfallen 3,651 Mio. € förderfähige Gesamtkosten. Diese Projekte ähneln in ihrer Ausrichtung sehr stark einem Teil der infrastrukturellen Vorhaben aus dem Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“. Schließlich werden in drei Vorhaben Grünflächen und Außenbereiche mit öffentlichem Zugang unterstützt. Im Einzelfall werden auch gezielt Bewegungsangebote beschaffen.

Zentrale Wirkungskanäle der Förderung

Im **Ergebnis** der Förderung werden durch die infrastrukturellen Maßnahmen:

- eine bessere Ausstattung der Verkehrsinfrastruktur und von Grünflächen geschaffen.

Die **Wirkungen** bestehen in

- der Reduzierung von Umweltbelastungen. Dabei zielen einzelne Projekte auf die Lärmreduzierung durch den Straßenverkehr, die Mehrzahl auf Grünflächen.

Die Förderung weist in ihren Ergebnissen und Wirkungen verschiedene **Querbezüge** auf:

- Die Grünmaßnahmen tragen wie auch die Maßnahmen des Faktors „Grünflächen und öffentliche Plätze“ zur Verbesserung und Aufwertung des Wohnumfeldes und von Angeboten zur Erholung und Freizeitgestaltung bei.

- Einige Vorhaben finden im Kita-Bereich statt und ähneln den Projekten des Faktors „Schule, Kita, Bibliotheken“.

5.2.7 Ergebnisse der Förderung

Die unmittelbaren Ergebnisse der Förderung werden im Monitoringsystem mit Hilfe verschiedener Indikatoren abgebildet. In diesem Abschnitt werden die Indikatoren zunächst hinsichtlich ihres Aussagegehaltes und der Gesamtergebnisse besprochen. Weitere Analysen auf Grundlage der Indikatorendaten fließen in die Bewertung der Ergebnisse zu den einzelnen Faktoren des Wirkungsmodells in die folgenden Unterkapitel ein. Die Indikatoren haben unterschiedliche Ausrichtungen und sind daher auch unterschiedlich zu interpretieren.

Infrastrukturen

Für die infrastrukturellen Maßnahmen wird mit zwei Indikatoren die durch die Förderung erreichte Kapazität erfasst – einmal bezogen auf die Freiflächen (CO38), einmal bezogen auf die Gebäudeflächen (CO39). Es wird bei beiden Indikatoren nicht unterschieden, ob es sich um neu geschaffene oder sanierte/umgebaute Flächen handelt.

- Es werden im Rahmen der Förderung demnach insgesamt 803.881,75 m² Freifläche saniert oder neu gebaut. Der überwiegende Anteil (76,6 Prozent) entfällt auf Projekte im Faktor „Grünflächen und öffentliche Plätze“. In größerem Umfang trägt ansonsten noch der Faktor „Umweltbelastungen“ bei (14,1 Prozent). Es handelt sich wie oben diskutiert um grünflächenbezogene Maßnahmen unterschiedlicher Intensität.

- Es werden 86.151,60 m² Gebäudefläche saniert oder errichtet. Insgesamt ist der Neubau die Ausnahme, der größte Anteil der Fläche bezieht sich auf sanierte Flächen. Auf den Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ entfallen knapp zwei Drittel davon (65,89 Prozent). Des Weiteren tragen die Vorhaben des Faktors „Soziale Versorgung, Gesundheit“ erheblich bei (29,33 Prozent).

	CO38 - Geschaffene oder sanierte Freiflächen in städtischen Gebieten	CO39 - Fläche errichteter, aufgewerteter oder umgebauter Gebäude
Schule, Kita, Bibliotheken	57.390,50	56.765,55
Soziale Versorgung, Gesundheit	16.186,44	25.271,74
Netzwerke Beteiligung		
Grünflächen und öffentliche Plätze	615.767,36	63,11
Sport, Freizeit, Kulturangebote	1.352,45	4.051,20
Umweltbelastungen	113.185,00	
Gesamtergebnis	**803.881,75**	**86.151,60**
Schule, Kita, Bibliotheken	7,14%	65,89%
Soziale Versorgung, Gesundheit	2,01%	29,33%
Netzwerke Beteiligung	0,00%	0,00%
Grünflächen und öffentliche Plätze	76,60%	0,07%
Sport, Freizeit, Kulturangebote	0,17%	4,70%
Umweltbelastungen	14,08%	0,00%
Gesamtergebnis	**100,00%**	**100,00%**

Netzwerke und beteiligte Akteure

Die Vorhaben berichten von insgesamt 4.384 Akteuren, die an Netzwerken beteiligt sind. Im Wesentlichen sind es Vorhaben aus drei Faktoren des Wirkungsmodells, die zu diesem Wert beitragen: „Sport-, Freizeit- und Kulturangebote“ mit 1.630 Netzwerkakteuren, „Soziale Versorgung, Gesundheit“ mit 1.479 Akteuren sowie „Schule, Kita, Bibliotheken“ mit 1.017 Akteuren. Es ist zu berücksichtigen, dass für die Quartiersmanagements hier keine Daten erhoben werden. Ihre Aktivitäten sind aber zu erheblichen Anteilen auf Netzwerkbildung ausgerichtet.

	PO045 - In Netzwerken beteiligte Akteure (nicht für TP 15)
Schule, Kita, Bibliotheken	1.017
Soziale Versorgung, Gesundheit	1.479
Netzwerke Beteiligung	180
Grünflächen und öffentliche Plätze	78
Sport, Freizeit, Kulturangebote	1.630
Umweltbelastungen	
Gesamtergebnis	**4.384**
Schule, Kita, Bibliotheken	23,20%
Soziale Versorgung, Gesundheit	33,74%
Netzwerke Beteiligung	4,11%
Grünflächen und öffentliche Plätze	1,78%
Sport, Freizeit, Kulturangebote	37,18%
Umweltbelastungen	0,00%
Gesamtergebnis	**100,00%**

Mit insgesamt vier Indikatoren wird erfasst, welche und wie viele Einrichtungen unterstützt werden. Diese Indikatoren bilden die Reichweite der Förderung bei den jeweiligen Einrichtungsarten ab. Es wird alleine durch diese Indikatoren aber nicht klar, welche Art der Intervention in den jeweiligen Einrichtungen erfolgte, also ob es sich beispielsweise um die Sanierung des Außenbereichs einer Schule handelte, um investive Maßnahmen in das Schulgebäude selber oder um die Förderung eines Bildungsverbundes. Die Indikatoren beschreiben, in welche Bereiche die Förderung zielt, stellen aber ohne weitere Informationen nicht dar, welche möglichen Ergebnisse und Wirkungen bei den Einrichtungen erzielt wurden.

Erreicht werden durch die Förderung vor allem die „sonstigen Einrichtungen“ (872), und zwar überwiegend durch die Vorhaben aus den Faktoren „Soziale Versorgung, Gesundheit“ sowie „Sport-, Freizeit-, Kulturangebote“.

Schulen (612) und Kitas (555) werden ebenfalls häufig als unterstützte Einrichtungen genannt. Dabei fällt auf, dass die Nennungen zu erheblichen Anteilen nicht nur aus den Vorhaben zum Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ stammen. Vielmehr tragen auch die Vorhaben aus den Faktoren „Soziale Versorgung, Gesundheit“ sowie „Sport-, Freizeit-, Kulturangebote“ spürbar zur Erreichung der Bildungseinrichtungen bei.

Hierin bilden sich auch die verschiedentlich schon angesprochenen Querbezüge aus den anderen Faktoren in den Bildungsbereich ab. Bildung und bildungsunterstützende Angebote sind insgesamt der zentrale Bezugspunkt der Förderung.

	Einrichtungen Gesamt	PO048 - Anzahl der unterstützten Kindertagesstätten	PO048a - Anzahl der unterstützten Jugendfreizeiteinrichtungen	PO048b - Anzahl der unterstützten Schulen	PO048c - Anzahl der unterstützten sonstigen Einrichtungen (darunter auch Bibliotheken)
Schule, Kita, Bibliotheken	678,00	209	113	212	144
Soziale Versorgung, Gesundheit	921,00	196	128	199	398
Netzwerke Beteiligung	67,00	29	7	19	12
Grünflächen und öffentliche Plätze	83,00	32	12	16	23
Sport, Freizeit, Kulturangebote	663,00	89	113	166	295
Umweltbelastungen	0,00				
Gesamtergebnis	**2.412,00**	**555**	**373**	**612**	**872**
Schule, Kita, Bibliotheken	28,11%	37,66%	30,29%	34,64%	16,51%
Soziale Versorgung, Gesundheit	38,18%	35,32%	34,32%	32,52%	45,64%
Netzwerke Beteiligung	2,78%	5,23%	1,88%	3,10%	1,38%
Grünflächen und öffentliche Plätze	3,44%	5,77%	3,22%	2,61%	2,64%
Sport, Freizeit, Kulturangebote	27,49%	16,04%	30,29%	27,12%	33,83%
Umweltbelastungen	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%
Gesamtergebnis	**100,00%**	**100,00%**	**100,00%**	**100,00%**	**100,00%**

Teilnehmende an Veranstaltungen

Die Vorhaben berichten von insgesamt 265.958 teilnehmenden Personen an Veranstaltungen, Kursen etc. Es werden hier die unterschiedlichsten Veranstaltungsformate erfasst. Die Intensität der Kontakte zu den Teilnehmenden variiert damit erheblich und reicht von sehr kurzem Kontakt (unter einer Stunde pro Teilnehmenden) bis zu intensiveren Weiterbildungen mit 100 und mehr Stunden pro Teilnehmenden. Darüber hinaus werden unterschiedlichste Inhalte abgedeckt, so dass ein Gesamtbild schwer zu zeichnen ist.

Über alle Faktoren des Wirkungsmodells hinweg dürften jedoch Kinder und Jugendliche die größte Zielgruppe für teilnehmendenbezogene Maßnahmen sein.

Werte	PO046 - Gesamtzahl der Teilnehmenden (Personen) von Veranstaltungen, Kursen etc. im Projekt	PO047 - Anzahl der Stunden je Teilnehmenden (bezieht sich auf PO046, aber nur auf die geschlossenen Angebote, wie z. B. Kurse oder Termine mit einem festen Teilnehmendenkreis)
Schule, Kita, Bibliotheken	109.096	12,15
Soziale Versorgung, Gesundheit	55.532	21,04

Netzwerke Beteiligung	41.152	5,59
Grünflächen und öffentliche Plätze	95	2,19
Sport, Freizeit, Kulturangebote	60.083	44,92
Umweltbelastungen		
Gesamtergebnis	265.958	20,26
Schule, Kita, Bibliotheken	41,02%	59,97%
Soziale Versorgung, Gesundheit	20,88%	103,85%
Netzwerke Beteiligung	15,47%	27,59%
Grünflächen und öffentliche Plätze	0,04%	10,79%
Sport, Freizeit, Kulturangebote	22,59%	221,68%
Umweltbelastungen	0,00%	0,00%
Gesamtergebnis	100,00%	100,00%

Die Monitoringdaten liefern zu einigen Aspekten Informationen, sind aber insgesamt vor dem Hintergrund der Projektvielfalt eher schwer zu interpretieren.

5.3 Erweitertes Wirkungsmodell – Effekte im Überblick

In der Diskussion der Förderung zu den einzelnen Faktoren des Wirkungsmodells wurde ein vielfältiges Geflecht von Wirkungszusammenhängen und -beziehungen erkennbar. Die Abbildung 5.10 stellt die wesentlichen Zusammenhänge dar.[16] Folgende zentrale Punkte lassen sich festhalten:

1. Als zentrale Wirkungsdimension haben sich die über das Bildungssystem vermittelten Effekte für Kinder und Jugendliche herauskristallisiert. Es fließen nicht nur die meisten Mittel in Vorhaben des Faktors „Schule, Kita, Bibliotheken“, sondern auch aus anderen Faktoren gibt es wichtige Querbezüge (die in der vereinfachten Abbildung nicht dargestellt sind). Es kann davon ausgegangen werden, dass die Förderung bei Kindern und Jugendlichen auf verschiedene Weise wirkt: Durch den Erwerb von Kompetenzen, durch die Unterstützung bei Übergängen (vor allem in den Beruf) sowie durch die Integration und soziale Einbindung. Es tragen verschiedene Wirkungskanäle zu diesen Effekten bei: Die direkten Investitionen in Bildungseinrichtungen, die Vernetzung von Akteuren, die im Bildungsbereich arbeiten, sowie Vorhaben, die direkt mit der Zielgruppe arbeiten (hier spielt der Erwerb von Sprach- und Lesekompetenzen eine

[16] Auf eine Einschränkung der Aussagekraft sei hingewiesen: Bis hierhin wurden vor allem die Daten aus dem Monitoring ausgewertet. Sie erlauben es, ein relativ klares Bild zu zeichnen, in welchen Wirkungskanälen die Schwerpunkte der Förderung liegen. Die konkreten Ergebnisse und Wirkungen der Förderung sind aber in vielen Fällen nicht ohne Weiteres zu erfassen.

wichtige Rolle). Die Stärkung der Bibliotheken als Ort des Lernens und der Weiterbildung ist ein weiterer Schwerpunkt der Förderung. Aus der Förderung in anderen Faktoren erfolgt insbesondere auch eine bildungsorientierte Unterstützung im sozialen Umfeld, in den Nachbarschaften und Familien.

2. Die zweite herausragende Wirkungsdimension ist die Aktivierung und Vernetzung von Bewohnerschaft und Akteuren in den Gebieten. Über verschiedene Faktoren des Wirkungsmodells hinweg wirken unterschiedliche Projekte in diese Richtung. Von zentraler Bedeutung sind in diesem Zusammenhang sicher die geförderten Quartiersmanagements mit ihrer unmittelbar auf Aktivierung und Vernetzung ausgerichteten Aufgabenstellung. Aber auch darüber hinaus ist es eher die Ausnahme als die Regel, dass Vorhaben – zumindest, sofern es sich nicht um Infrastrukturen handelt – in Kooperations- und Vernetzungskonstellationen durchgeführt werden. Netzwerkbildung zwischen Akteuren erhält somit aus den verschiedensten Faktoren Impulse (die nicht alle in der Abbildung dargestellt sind). In ähnlicher Weise zielen unterschiedlichste Vorhaben auf die Aktivierung der Gebietsbewohnerschaft – teils allgemein auf die Arbeit mit Bewohnerinnen und Bewohnern ausgerichtet, teils auf spezifische Zielgruppen. Insgesamt wird durch die Vernetzung und Aktivierung in den Gebieten die Handlungs- und Problemlösungsfähigkeit gestärkt.

Neben diesen beiden Wirkungsdimensionen, die eindeutig als zentral für die gesamte Förderung hervortreten, gibt es eine Vielzahl weiterer Wirkungsaspekte, von denen folgende zu den wichtigsten gehören:

3. Vielfältige infrastrukturelle Maßnahmen wirken auf die Qualität des Wohnumfeldes. Im Vordergrund stehen hier sicherlich die Maßnahmen im Bereich der Grünflächen, die einen nennenswerten Anteil der Förderung ausmachen.

4. Mehrfach haben sich Bezüge zur Unterstützung der Gesundheitssituation der Gebietsbewohnerschaft ergeben, sei es durch die Bereitstellung von Bewegungsangeboten, sei es durch direkte Beratungsangebote.

5. Schließlich werden umweltbezogene Aspekte adressiert. Neben der Reduzierung von Lärmbelastungen ergeben sich durch die Aufwertung und Sanierung von Grünflächen auch Effekte in andere Dimensionen, insbesondere in Richtung Stadtklima und Wasser.

Mehrfach wurden außerdem Nebenwirkungen infrastruktureller Maßnahmen erkennbar:

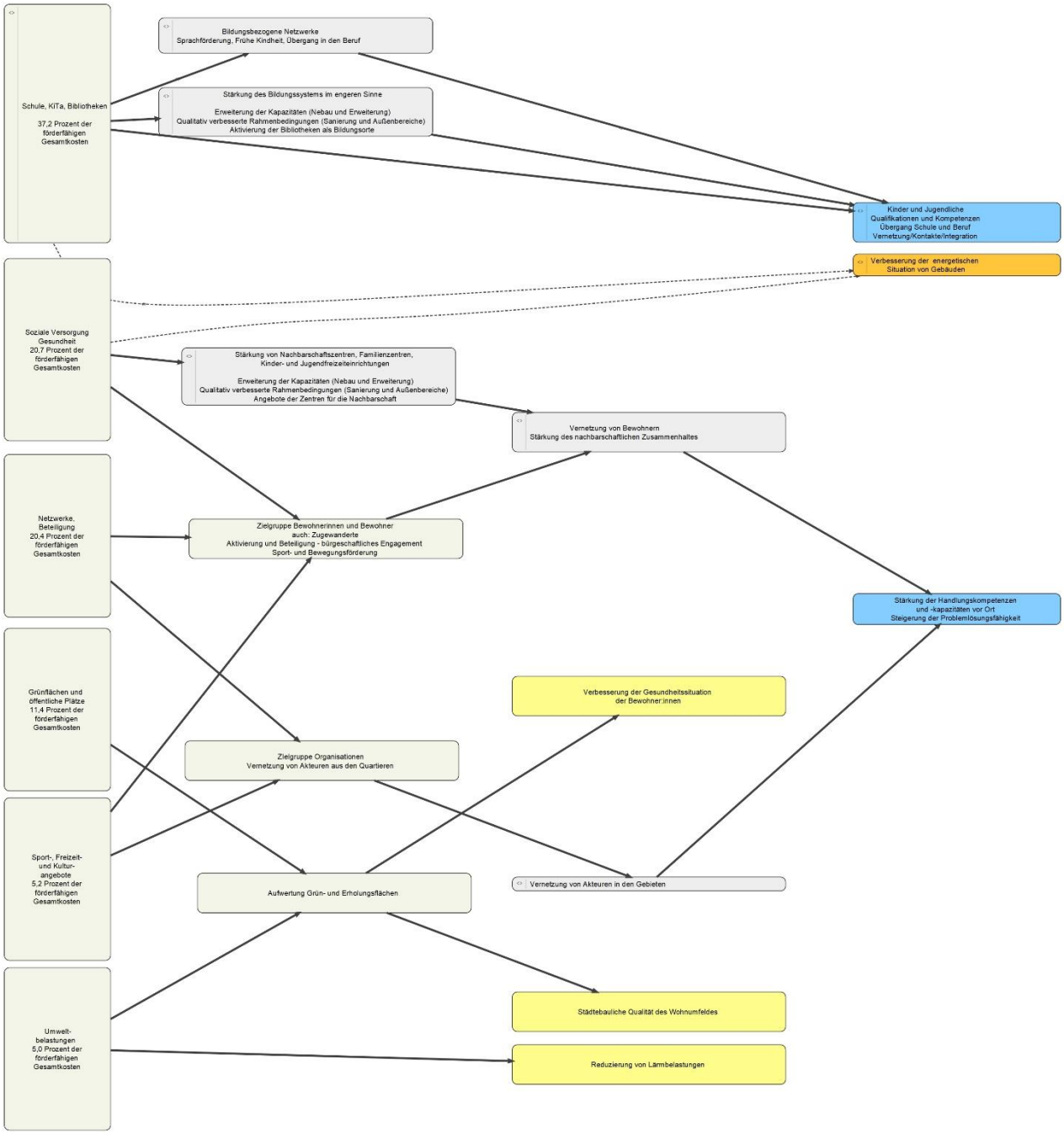
6. Durch die Infrastrukturen, die auf Sanierung von Bestandsgebäuden abzielen, werden in vielen Fällen auch energetische Aspekte bearbeitet. Eine wichtige Nebenwirkung der

Förderung dürfte damit auch ein Beitrag zur klimafreundlicheren Gestaltung der Infrastrukturen sein.

Wir greifen hier nur die zentralen und für die Förderung insgesamt prägenden Wirkungsbezüge heraus. Bei näherer Betrachtung der einzelnen Faktoren und Projektarten kann noch eine Vielzahl weiterer Wirkungsdimensionen und Querbezüge identifiziert werden. Eine detailliertere und ausführliche Betrachtung führt somit zu einem noch erheblich ausdifferenzierteren Bild der Wirkungszusammenhänge. Ein deutlich komplexeres Wirkungsmodell wird im Materialband vorgestellt.

Mit der differenzierenden Ergänzung des Wirkungsmodells werden die Wirkungskanäle identifiziert, die von der Förderung angesprochen werden. Damit ist aber noch keine Aussage über die erwartete Effektstärke getroffen. Die Analyse der Verteilung der Förderung auf die Faktoren des Wirkungsmodells wirft die Frage nach der Reichweite der Förderung auf – und damit die nach der erwarteten Effektstärke. Es fällt auf, dass in der berlinweiten Betrachtung die einzelnen Faktoren des Wirkungsmodells von einer begrenzten Anzahl von Projekten angesprochen werden. In den finanziell schwächeren Faktoren liegen teils nur einstellige Projektzahlen vor (Faktor „Umweltbelastungen“). Aber auch in den finanziell gewichtigeren Faktoren ist die Projektanzahl nicht sehr hoch. Im Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ werden stadtweit 100 Vorhaben gefördert. Differenziert man nach den Hauptbereichen Schule und Kita und ggf. weiter, so reduziert sich die Vorhabenzahl deutlich. Angesichts der Größe der Aktionsräume kann wohl nicht davon ausgegangen werden, dass die Förderung flächendeckende Wirkungen zeigt. Vielmehr dürften kleinräumige Effekte im Vordergrund stehen.

Abbildung 5.10: Wirkungsmodell - Zusammenfassung der Ergebnisse



6. Nach Aktionsräumen und vertiefende Fallstudien

Auch wenn die Förderung der PA 4 auf die Aktionsräume konzentriert wird, so werden doch gewissen Anteile auch außerhalb der Aktionsräume umgesetzt. Einige Fördergebiete der Teilprogramme Soziale Stadt und Stadtumbau liegen nicht in den fünf Aktionsräumen (siehe Karte im Anhang A). Insgesamt werden 46 Vorhaben (13,5 Prozent aller Vorhaben) außerhalb der fünf Aktionsräume durchgeführt. Mit diesen Vorhaben sind förderfähige Gesamtkosten in Höhe von 52,888 Mio. € verbunden – immerhin 20,3 Prozent der insgesamt in der PA 4 bewilligten förderfähigen Gesamtkosten. Aus nahezu allen Teilprogrammen werden Vorhaben außerhalb der Aktionsräume gefördert – lediglich aus dem Bereich „Reduzierung von Umweltbelastungen in Quartieren“ (BENE-Umwelt) lassen sich alle Vorhaben den Aktionsräumen zuordnen.[17] 17 der 46 Vorhaben, die nicht in Aktionsräumen durchgeführt werden, entfallen auf den Baufonds, finanziell haben Stadtumbau (Ost und West) mit 19,444 Mio. €, der Baufonds mit 10,275 Mio. € sowie BiQ mit 9,630 Mio. € das größte Gewicht an der Förderung außerhalb der Aktionsräume.

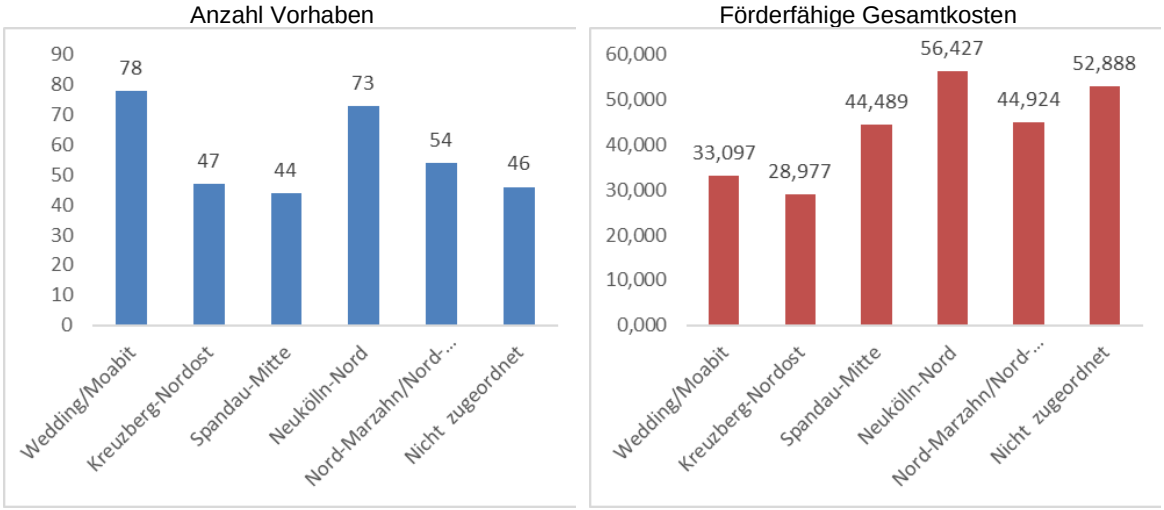
6.1 Nach Aktionsraum - Überblick

Auf die Aktionsräume entfallen 296 Vorhaben mit förderfähigen Gesamtkosten in Höhe von 207,914 Mio. €. Die meisten Vorhaben (78) werden in Wedding/Moabit durchgeführt – allerdings bei vergleichsweise geringen förderfähigen Gesamtkosten von insgesamt 33,097 Mio. €. Finanziell hat der Aktionsraum Neukölln Nord den größten Anteil mit 56,427 Mio. €, die sich auf 73 Vorhaben verteilen. Auf Kreuzberg Nord-Ost entfallen nur etwa halb so viele Mittel (28,977 Mio. €) in 47 Vorhaben. Im Aktionsraum Spandau-Mitte werden zwar nur 44 Vorhaben und damit die geringste Anzahl gefördert, aber mit 44,489 Mio. € binden sie den dritthöchsten Betrag förderfähiger Gesamtkosten. Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf liegt sowohl hinsichtlich der Vorhabensanzahl (54) als auch der förderfähigen Gesamtkosten (44,924 Mio. €) im Mittelfeld.

---

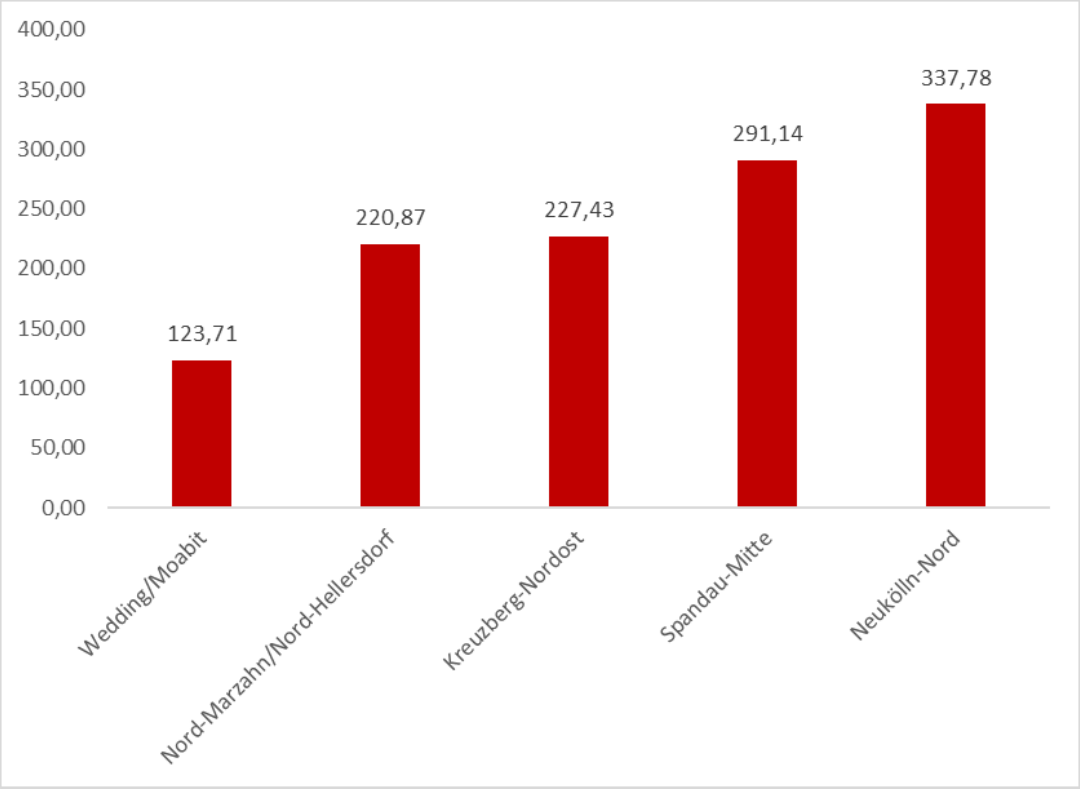
[17] Für die BENE-Förderung gilt eine um 2 km um die Aktionsräume erweiterte Förderkulisse.

Abbildung 6.1: Vorhaben und förderfähige Gesamtkosten nach Aktionsraum



Bezogen auf die Einwohnerzahl der Aktionsräume ergeben sich aus der dargestellten Verteilung der Förderung sehr unterschiedliche Förderintensitäten: Pro Einwohnende werden aus der EFRE-Förderung in Wedding/Moabit förderfähige Gesamtkosten in Höhe von 123,71 € bewegt, in Neukölln Nord hingegen mehr als das 2,7-fache: Hier betragen die förderfähigen Gesamtkosten pro Einwohnende 337,78 €. Die drei anderen Aktionsräume liegen zwischen 220,87 € förderfähigen Gesamtkosten pro Einwohnende in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und 291,14 € in Spandau-Mitte.

Abbildung 6.2: Förderintensität (förderfähige Gesamtkosten pro Einwohnende)



Nach Teilprogramm und Aktionsraum

Die Förderung wird über verschiedene Teilprogramme umgesetzt (siehe Kapitel 2.1). In ihrer Verteilung auf die Aktionsräume sind die folgenden Teilprogramme besonders stark konzentriert:

- Die Stadtumbauförderung findet fast ausschließlich in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf (Stadtumbau Ost) sowie in Spandau-Mitte (Stadtumbau West) statt. Nur zwei Projekte mit relativ geringem Mittelvolumen liegen in Wedding/Moabit. Stadtumbau ist somit ein Teilprogramm für die Aktionsräume der äußeren Stadt.

- Die Förderung der Reduzierung von Umweltbelastungen im Quartier (BENE) findet ausschließlich in Kreuzberg Nord-Ost und Spandau-Mitte statt, wobei der deutlich höhere Anteil der förderfähigen Gesamtkosten auf Kreuzberg Nord-Ost entfällt.

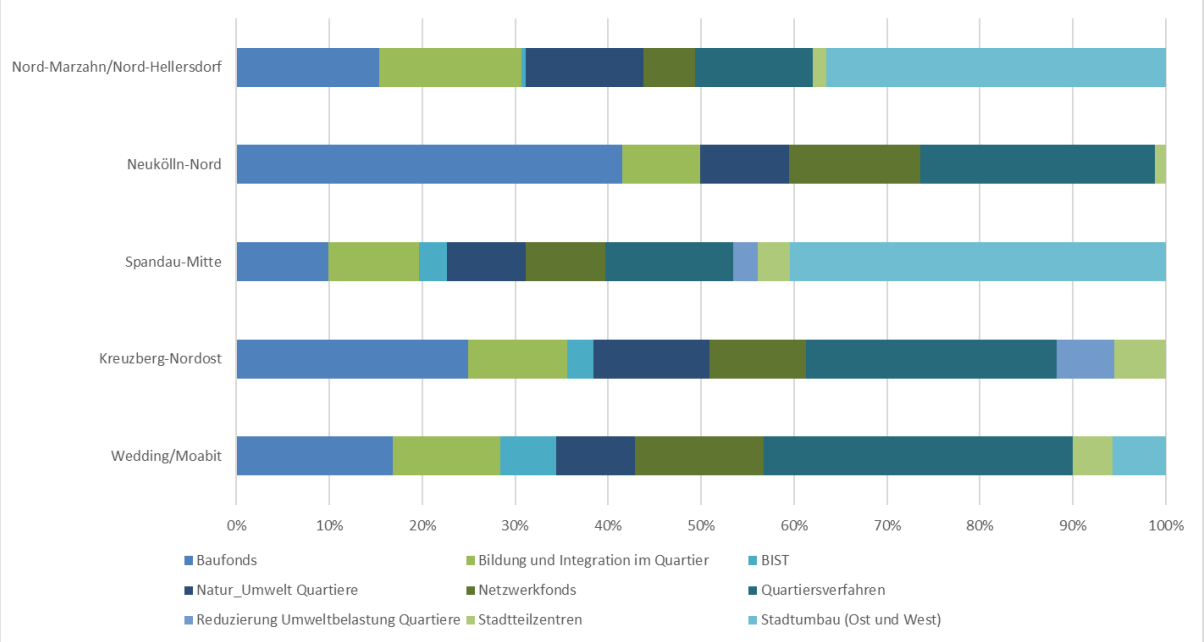
- Ebenfalls relativ stark konzentriert ist der Baufonds, bei dem fast die Hälfte der förderfähigen Gesamtkosten in Neukölln Nord umgesetzt wird.

- BIST ist mit ebenfalls annähernd der Hälfte der förderfähigen Gesamtkosten auf Wedding/Moabit konzentriert.

In den anderen Teilprogrammen finden sich vergleichbar starke Konzentrationen auf einen Aktionsraum nicht.

Im Instrumenteneinsatz zeigen die Teilräume damit auch unterschiedliche Profile. Spandau-Mitte sowie Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf zeichnen sich durch einen hohen Anteil der Stadtumbau-Förderung aus. Demgegenüber sind die Anteile des Baufonds in beiden Aktionsräumen relativ gering. Dieses Teilprogramm hat hingegen in Neukölln Nord ein hohes Gewicht. In Neukölln Nord gehen hohe Baufonds-Mittelanteile einher mit ebenfalls hohen Anteilen aus dem Netzwerkfonds und den Quartiersverfahren. Die Kombination relativ hoher Mittelanteile aus Netzwerkfonds und Quartiersverfahren findet man ansonsten nur noch in Kreuzberg Nord-Ost und Wedding/Moabit.

Abbildung 6.3: Anteile der Teilprogramme an den förderfähigen Gesamtkosten nach Aktionsraum



Nach Maßnahmeart und Aktionsraum

In der Förderung haben insgesamt die relativ finanzintensiven infrastrukturellen Maßnahmen ein hohes Gewicht. Bezogen auf die Aktionsräume variiert der Anteil der Infrastrukturprojekte an den förderfähigen Gesamtkosten jedoch erheblich und liegt zwischen 37,2 Prozent in Wedding/Moabit und 77,4 Prozent in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf. In

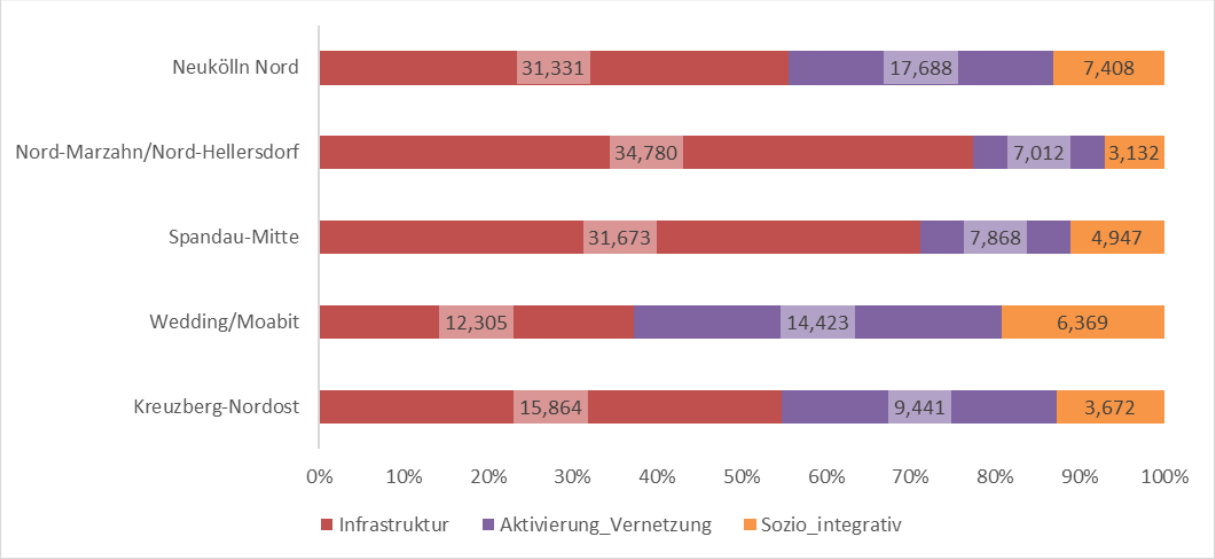
Wedding/Moabit hat die Maßnahmeart „Aktivierung, Vernetzung“ mit 43,6 Prozent einen höheren Anteil als die Infrastrukturen. Darüber hinaus hat dort auch die sozio-integrative Förderung mit 19,2 Prozent einen höheren Anteil als in den anderen Aktionsräumen.

Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf ist dagegen sehr stark von der infrastrukturellen Förderung geprägt. Die Förderung von „Aktivierung, Vernetzung“ sowie sozio-integrative Vorhaben haben hier den geringsten Anteil aller Aktionsräume. Spandau-Mitte zeigt ein ähnliches Profil: Ein sehr hoher Anteil der infrastrukturellen Förderung (71,2 Prozent) geht einher mit niedrigeren Anteilen von „Aktivierung, Vernetzung“ und der sozio-integrativen Förderung.

Demgegenüber haben die verbleibenden innerstädtischen Aktionsräume Neukölln Nord und Kreuzberg Nord-Ost sehr ähnliche Profile: In beiden hat die infrastrukturelle Förderung ein deutlich geringeres Gewicht als in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und Spandau-Mitte und liegt bei gut der Hälfte der förderfähigen Investitionen. „Aktivierung/Vernetzung“ hat einen Anteil von knapp einem Drittel, der Rest entfällt auf sozio-integrative Maßnahmen.

Diese unterschiedlichen Profile der Förderung haben zur Folge, dass Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und Spandau-Mitte sich nicht nur hinsichtlich des hohen relativen Gewichtes der Infrastrukturprojekte auszeichnen. Trotz insgesamt relativ hoher förderfähiger Gesamtkosten entfallen auf diese beiden Aktionsräume auch in absoluten Beträgen die geringsten Volumina im Maßnahmetyp „Aktivierung, Vernetzung“ sowie die geringsten (Marzahn-Nord/Hellersdorf-Nord) respektive drittniedrigsten Volumina aus dem Bereich der sozio-integrativen Förderung.

Abbildung 6.4: Förderfähige Gesamtkosten nach Maßnahmeart und Aktionsraum



Faktoren und Aktionsraum

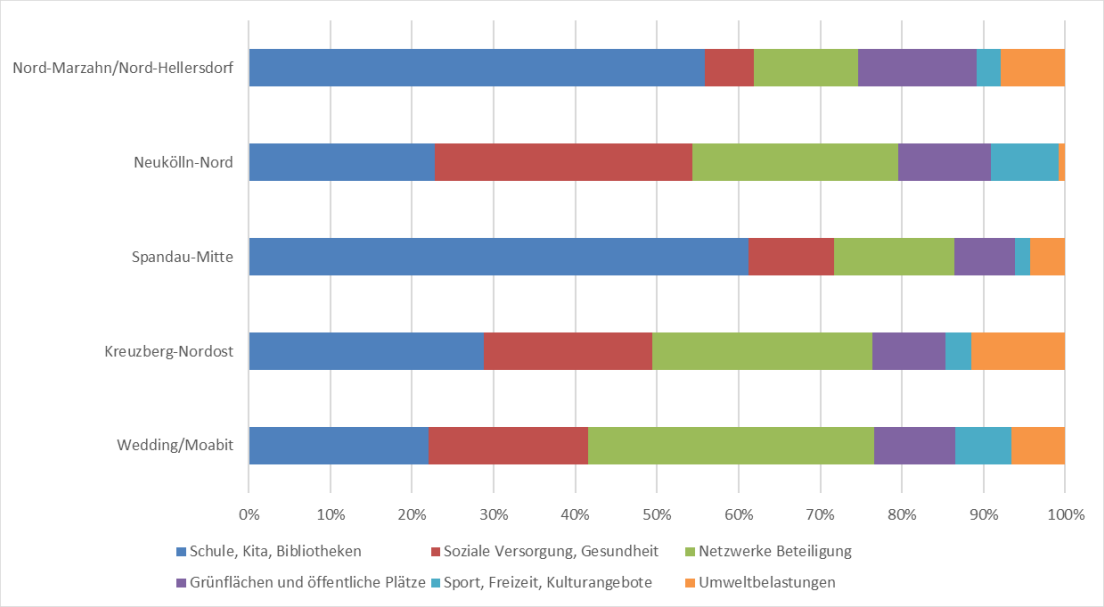
Die Aktionsräume zeigen auch hinsichtlich der Anteile der Faktoren des Wirkungsmodells an den förderfähigen Gesamtkosten deutlich Unterschiede:

- Durch hohe Anteile der Investitionen im Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ von jeweils über 50 Prozent zeichnen sich Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf sowie Spandau-Mitte aus. Die Anteile, die auf die Förderung in den Faktoren „Soziale Versorgung, Gesundheit“ sowie „Netzwerke, Beteiligung“ entfallen, sind vergleichsweise niedrig. In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf fällt ansonsten noch ein relativ hoher Anteil von Investitionen im Bereich „Grünflächen, öffentliche Plätze“ auf.

- Auch Wedding/Moabit und Kreuzberg Nord-Ost zeigen Gemeinsamkeiten in der Gewichtung der Faktoren: In beiden Aktionsräumen entfallen gut drei Viertel der Mittel auf die Faktoren „Schule, Kita, Bibliotheken“, „Soziale Versorgung, Gesundheit“ sowie „Netzwerke, Beteiligung“, wobei jeder einzelne Faktor zwischen einem Fünftel und einem Drittel der Investitionen ausmacht. Die anderen Faktoren spielen demgegenüber keine große Rolle.

- Neukölln Nord sticht vor allem durch einen hohen Anteil im Bereich „Soziale Versorgung, Gesundheit“ heraus, der deutlich höher liegt als in Wedding/Moabit und Kreuzberg Nord-Ost. Ansonsten fällt auf, dass hier nur sehr geringe Investitionen im Faktor „Umweltbelastungen“ getätigt werden.

Abbildung 6.5: Förderfähige Gesamtkosten nach Faktoren und Aktionsraum



Die Mittel, die den einzelnen Faktoren zugeordnet wurden, sind teils sehr unterschiedlich auf die Aktionsräume verteilt:

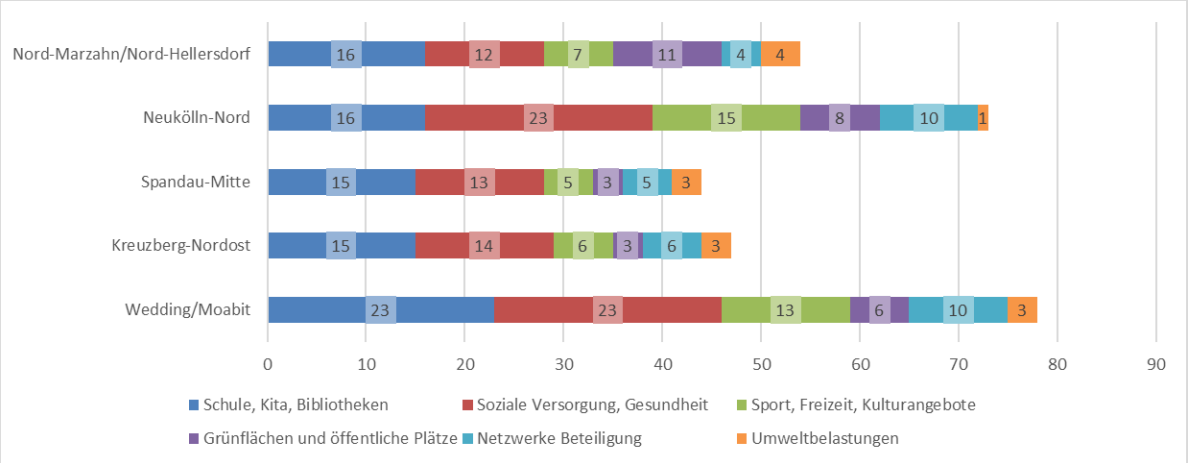
- Vom insgesamt in den Faktoren „Soziale Versorgung, Gesundheit“ und „Sport, Freizeit, Kultur“ bewilligten förderfähigen Gesamtkosten entfällt jeweils annähernd die Hälfte auf Neukölln Nord.

- Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und Spandau-Mitte vereinen knapp zwei Drittel der Mittel im Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“.

- Auch in den anderen Faktoren gibt es deutliche Konzentrationen auf zwei Gebiete, die jeweils mehr als ein Viertel der förderfähigen Gesamtkosten umsetzen: Für „Grünflächen und öffentliche Plätze“ sind dies Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und Neukölln Nord, für „Netzwerke, Beteiligungen“ Neukölln Nord und Wedding/Moabit, sowie für „Umweltbelastungen“ Kreuzberg Nord-Ost und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass in den einzelnen Aktionsräumen pro Faktor des Wirkungsmodells nicht mehr als 23 Vorhaben, meist weniger als 20 Vorhaben durchgeführt werden. In den Faktoren „Grünflächen, öffentlichen Plätze“, „Netzwerke, Beteiligungen“ und „Umweltbelastungen“ erreicht kein Aktionsraum mehr als zehn Vorhaben. Die Reichweite der Förderung in den einzelnen Faktoren innerhalb der Aktionsräume ist damit begrenzt.

Abbildung 6.6 Projektanzahl nach Faktoren und Aktionsraum



Fazit – Muster nach Aktionsräumen

Die Aktionsräume zeigen somit sehr unterschiedliche Profile (siehe Abbildung 6.7). Im Vergleich fallen folgende Punkte besonders auf:

- Die Intensität der Förderung variiert stark zwischen den Aktionsräumen. Aus dem EFRE-Programm wird in Neukölln Nord pro Einwohnenden fast dreimal so viel investiert wie in Wedding/Moabit. Auch wenn aus dem Finanzvolumen nicht direkt auf mögliche Wirkungen geschlossen werden kann: die hohe Differenz deutet doch darauf hin, dass die Förderung in Neukölln Nord ein größeres Wirkungspotenzial hat als in den anderen Aktionsräumen.

- Die Anzahl der Vorhaben ist insgesamt relativ begrenzt. Mehr als 78 Vorhaben werden in keinem der Aktionsräume durchgeführt. In jedem der Aktionsräume können dabei mindestens zwei Faktoren des Wirkungsmodells weniger als zehn Vorhaben zugeordnet werden. Nahezu alle Vorhaben haben räumlich begrenzte Reichweite und decken in ihren Effekten und Wirkungen nicht den ganzen Aktionsraum ab. Bei Einwohnendenzahlen zwischen 127.000 (Kreuzberg Nord-Ost) und 267.000 (Wedding/Moabit) wird damit auch deutlich, dass die Reichweite der Förderung begrenzt ist und die Vorhaben nicht alle Bewohnerinnen und Bewohner gleichermaßen erreichen können.

- In der äußeren Stadt wird stärker mit infrastruktureller Förderung gearbeitet als in den Aktionsräumen in der inneren Stadt. Die innerstädtischen Aktionsräume setzen hingegen stärker auf die Maßnahmearten „Aktivierung, Vernetzung“ sowie „sozio-integrative Maßnahmen“. Besonders ausgeprägt ist dies in Wedding/Moabit, dem einzigen Aktionsraum, in dem die infrastrukturelle Förderung finanziell nicht den größten Anteil an der Förderung ausmacht. Bei stärkerer Gewichtung von „Aktivierung, Vernetzung“ und „sozio-integrativen Maßnahmen“ spricht die Förderung unmittelbarer die Bewohnerschaft und Akteure aus den Gebieten an und wählt Maßnahmearten, durch die diese direkt angesprochen und eingebunden werden. Infrastrukturelle Förderung schafft demgegenüber die Voraussetzung für Veränderungen, die sich erst durch die Nutzung einstellen. Durch die Schwerpunktsetzungen werden somit unterschiedliche Wirkungsmechanismen angesprochen – ohne dass damit bereits eine Aussage darüber getroffen wäre, welcher Ansatz die größeren Wirkungen erzielt.

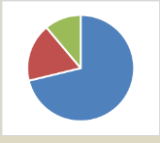
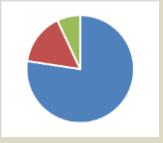
Die Förderung hat – ausgehend von der finanziellen Gewichtung – über die Aktionsräume hinweg zwei klare inhaltliche Schwerpunkte:

- Der Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ hat in allen Aktionsräumen hohes Gewicht. In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf sowie Spandau-Mitte entfällt deutlich mehr als die Hälfte

der förderfähigen Gesamtkosten auf diesen Faktor. In Kreuzberg Nord-Ost hat er ebenfalls den größten Anteil aller Faktoren. In Wedding/Moabit liegt er auf Rang zwei, in Neukölln Nord auf dem dritten Rang. Damit legt die Förderung über alle Aktionsräume hinweg einen Schwerpunkt auf dem Bereich, in dem besonders problematische Entwicklungen zu verzeichnen waren (siehe Kapitel 3) und der strategisch für die Verbesserung der Teilhabechancen der Gebiete von besonderer Bedeutung ist.

- „Aktivierung, Vernetzung“ spielt ebenfalls in allen Aktionsräumen eine wichtige Rolle und landet in der finanziellen Gewichtung meist auf dem zweiten, in Wedding/Moabit sogar auf dem ersten Rang. Lediglich in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wird hier nur ein vergleichsweise geringer Anteil der Mittel ausgegeben. Mit den Quartiersverfahren finden sich in diesem Bereich die zentralen Ansätze der Förderung aus dem Programm Soziale Stadt, die in besonderem Maße auf die Einbindung und Aktivierung der Bevölkerung setzen.

Abbildung 6.7: Profile der Aktionsräume

	Wedding/Moabit	Kreuzberg Nord-Ost	Spandau-Mitte	Neukölln Nord	Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf
Projektanzahl	78	47	44	73	54
Förderfähige Gesamtkosten in Mio. €	33,097	28,977	44,489	56,427	44,924
Förderintensität (ffGK/EW)	123,71	227,43	291,14	337,78	220,87
Durchschnitt. Projektv.	0,424	0,617	1,011	0,773	0,832
Nach Teilprogramm					
Wichtigste Teilprogramme	Quartiersverfahren Baufonds Netzwerkfonds	Quartiersverfahren Baufonds Natur_Umwelt	Stadtumbau Quartiersverfahren Baufonds	Baufonds Quartiersverfahren Netzwerkfonds	Stadtumbau Baufonds BIQ
Konzentration	63,9	64,3	64,0	80,8	67,2
Nach Maßnahmeart					
Infrastruktur **Aktivierung-Vernetzung** **Sozio-Integrativ**					
Nach Faktor des Wirkungsmodells					
Schule, Kita, Bibliotheken	22%	29%	61%	23%	56%
Soziale Versorgung, Gesundheit	20%	21%	11%	32%	6%
Netzwerke Beteiligung	35%	27%	15%	25%	13%
Grünflächen und öffentliche Plätze	10%	9%	7%	11%	15%
Sport, Freizeit, Kulturangebote	7%	3%	2%	8%	3%
Umweltbelastungen	7%	11%	4%	1%	8%

6.2 Fallstudienaktionsräume – Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und Wedding/Moabit

6.2.1 Einschätzungen zur Kontextentwicklung

Für die beiden Fallstudienaktionsräume – Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und Wedding/Moabit – liegen neben den objektiven Daten (siehe Kapitel 3) auch Einschätzungen regionaler Akteure zur Situation und Entwicklung vor, die im Rahmen der standardisierten Befragungen sowie der Interviews erhoben wurden.[18] Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse findet sich in Anhang H.

Die Lage in beiden Gebieten im Überblick

Beide Gebiete wurden ausgewählt, um möglichst unterschiedliche Fälle analysieren zu können. Ein zentraler Aspekt, in dem sich die beiden Räume unterscheiden, ist der Grad der Verdichtung beziehungsweise die Verfügbarkeit von Flächen. Wedding/Moabit steht für einen hochverdichteten innerstädtischen Raum, Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf für ein deutlich weniger hoch verdichtetes Gebiet am Rande der Stadt. Davon ausgehend zeigen die beiden Aktionsräume in mehreren Aspekten unterschiedliche Kontextsituationen (siehe Tabelle 6.1):

- Wedding/Moabit: Der Innenstadtaktionsraum ist vor allem bei den demographischen Daten durch belastende Faktoren wie starkes Bevölkerungswachstum und hohen Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund gekennzeichnet. Im Schulbereich beschreiben die Daten keine gute, aber auch keine extrem schlechte Situation. Relativ schlecht ist – auch aufgrund der hohen Verdichtung – die Situation im Umweltbereich.

- Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf: Vor allem im Bildungsbereich ist der Aktionsraum durch belastende Faktoren gekennzeichnet (insbesondere der hohe Anteil von Schulabgehenden ohne Abschluss fällt auf), die Bevölkerungsentwicklung und insbesondere die umweltbezogenen Indikatoren sind deutlich weniger problematisch als in Wedding/Moabit.

Tabelle 6.1: Fallstudienaktionsräume - Kontextbedingungen im Vergleich

Wedding/Moabit	Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf
Wedding/Moabit hatte zwischen 2012 und 2017 das größte Bevölkerungswachstum aller Aktionsräume	Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf hatte zwar einen deutlichen Bevölkerungszuwachs von 5,96 Prozent

[18] Im Rahmen der standardisierten Befragung wurden regionale Akteure aus dem Programmumfeld in der ersten Befragungswelle 2017 danach gefragt, wie die Situation in verschiedenen Bereichen eingeschätzt wird. Die Fragestellung der zweiten Befragung, die 2019 durchgeführt wurde, zielt auf die Veränderungen. Ergänzend wurden Interviews mit verschiedenen Akteuren zu den beiden Fallstudienaktionsräumen geführt. Für die Einschätzung werden hier in Ergänzung der Befragungsergebnisse nur die Aussagen der Akteure von Senats- und Bezirksebene ausgewertet.

und lag mit 9,54 Prozent deutlich über dem berlinweiten Schnitt. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt mit 56,50 Prozent höher als in allen anderen Aktionsräumen (allerdings liegen Kreuzberg Nord-Ost und Neukölln Nord auf gleichem Niveau). Die Zunahme war aber zuletzt niedriger als berlinweit.	zu verzeichnen, der aber unter dem berlinweiten Wachstum lag. Mit 22,01 Prozent ist hier der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit Abstand der niedrigste aller Aktionsräume, allerdings lag die Zunahme über dem berlinweiten Trend.
Die Daten zur Arbeitsmarktsituation bewegen sich wie auch schon 2017 nah an den Durchschnittswerten der Aktionsräume.	Hinsichtlich des Arbeitsmarktes ist Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorfder Aktionsraum mit der positivsten Lage – anders als noch 2012, als die Situation nicht deutlich anders war als im Durchschnitt der Aktionsräume.
Im Bildungsbereich fällt ein deutlicher Anstieg der Gymnasialempfehlungen auf, der Anteil der Abgehenden ohne Abschluss ist spürbar, aber nicht dramatisch gestiegen und liegt in etwa im Durchschnitt der Aktionsräume.	Der Anteil der Gymnasialempfehlungen ist niedrig, der der Abgehenden ohne Abschluss hoch.
Ausgehend von den Ausprägungen der Umweltindikatoren auf Planungsraumebene ist der Aktionsraum Wedding/Moabit in allen Indikatoren durch eine mittlere bis schlechte Belastungslage geprägt, im relativen Vergleich zu den anderen Aktionsräumen ist sie zusammenfassend deutlich am schlechtesten ausgeprägt. Wedding/Moabit ist absolut und relativ der Aktionsraum mit den meisten PLR mit zweifachen Mehrfachbelastungen durch hohe Belastung/schlechte Versorgung (9 von 24 PLR).	Laut den Umweltindikatoren lässt sich die Belastungssituation auf Ebene der 23 Planungsräume im Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf als gut bezeichnen, im relativen Vergleich zu den anderen Aktionsräumen ist die Situation deutlich am besten. Insbesondere die geringe Belastung im Bereich Grün ist hervorzuheben und die im Vergleich zu 2014 stark verbesserte Luftbelastung. Bis auf eine Ausnahme tritt auf Planungsraumebene nie eine hohe Belastung bzw. schlechte Versorgung auf und somit auch keine Mehrfachbelastung.

Wachsende Stadt als zentraler treibender Faktor

Die Interviews auf Bezirks- und Senatsebene machen deutlich, dass in beiden Gebieten das Thema Bevölkerungswachstum im Vordergrund gesehen wird. Das Schlagwort „wachsende Stadt“, das zunächst pauschal eine Zunahme der Bevölkerungszahl bedeutet, steht als Überschrift über einem Bündel von Veränderungen. Genannt werden in den Interviews vor allem:

- Durch die Bevölkerungszunahme entsteht ein Druck auf noch verfügbare Flächen. Es verschärft sich die Konkurrenz um Nutzungsmöglichkeiten. Dabei zeigen sich in Wedding/Moabit und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf unterschiedliche Ausprägungen: Vor allem im bereits stärker verdichteten Wedding/Moabit, wo in letzter Zeit auch in größerem Umfang freie Flächen geschlossen wurden, ist die Flächenknappheit ein wichtiges Thema. Dem steht nicht nur der Bedarf an Wohnraum, sondern auch an Infrastrukturen entgegen. In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf ist hingegen auch der Leerstand noch ein Thema.

- Der Zuzug und damit die Zunahme der Bevölkerungszahl führt unmittelbar zu Folgeproblemen (bezahlbarer Wohnraum, Infrastrukturbedarf). Darüber hinaus wird in Wedding/Moabit darauf hingewiesen, dass es im Zusammenhang mit dem Zuzug auch eine „Verdichtung“ in der Wohnsituation gibt: Tendenziell wohnen mehr Personen auf der gleichen Wohnungsfläche. In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wird betont, dass es durch den Zuzug zu strukturellen Effekten kommt: Die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund und der jungen Familien mit Transferleistungsbezug nimmt zu, auch ein stärkerer Zuzug von Menschen mit

Behinderung wird genannt. Vereinzelt werden verschiedene problematische Folgen erwähnt (Jugendkriminalität, alternde Bevölkerung).

Ein zentraler Effekt der Bevölkerungszunahme zeigt sich in der Akteursbefragung: Verschlechtert hat sich zuletzt aus Sicht der befragten Akteure vor allem die Situation bei der Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum. Hier gab es 2017 in Wedding/Moabit auch bereits eine negative Bewertung, in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wurde die Situation noch positiv bewertet.

Bezüglich der Faktoren des Wirkungsmodells ergibt sich aus der Bevölkerungszunahme in nahezu allen Bereichen eine Verschärfung der Problemlagen: Im Bereich der Bildungs- und Sozialinfrastrukturen entsteht durch die Zunahme an sich eine Herausforderung, die sich sowohl auf die Infrastruktur als auch die Personalausstattung bezieht. Sport-, Kultur- und Freizeitangebote geraten in ähnlicher Weise unter Druck, die Folgen für Grünflächen und öffentliche Plätze wurden bereits genannt. Im Hinblick auf Umwelt und Klima werden ebenso Belastungen verstärkt. Die Bevölkerungszunahme führt somit zu einer Verstärkung der Problemlagen in nahezu allen Faktoren des Wirkungsmodells – und kann darüber hinaus die bestehenden Probleme in der Bevölkerung verschärfen, wenn sich deren Zusammensetzung ändert.

Allerdings trifft der insbesondere durch das Bevölkerungswachstum vermittelte Druck in den beiden Aktionsräumen wie beschrieben auf deutlich unterschiedliche Kontextbedingungen. Dementsprechend zeigen auch die Ergebnisse der Akteursbefragung deutlich unterschiedliche Profile der Problemwahrnehmung (siehe Abbildung 6.8):

- In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wird die Situation in allen Faktoren positiver bewertet als in Wedding/Moabit, die einzige Ausnahme ist der Faktor „Netzwerke und Beteiligungen“.

- Relativ nah beieinander, aber jeweils mit etwas positiverer Bewertung in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf liegen die Faktoren „Quartiersimage“, „Soziale Versorgung und Gesundheit“ sowie „Sport-, Freizeit- und Kulturangebote“.

- In Wedding/Moabit deutlich negativer bewertet werden die Faktoren „Grünflächen und öffentliche Plätze“, „Schule, Kita, Bibliotheken“, „Umweltbelastungen“ sowie „Weiterbildungs- und Arbeitsgelegenheiten“.

Die deutlichsten Unterschiede zwischen den Aktionsräumen hinsichtlich der Bewertung der Lage durch die befragten Akteure finden sich somit insbesondere dort, wo unter den Bedingungen des Wachstums über die Nutzungskonkurrenz, die hinsichtlich der Flächennutzung besteht, oder direkt durch die erhöhte Nachfrage nach Angeboten – insbesondere im Bildungsbereich – besondere Herausforderungen bestehen. Hier scheint sich anzudeuten, dass in den hochverdichteten Innenstadtbezirken das Bevölkerungswachstum schneller zu Entwicklungen führt, die als problematisch wahrgenommen und bewertet werden, als in den

Außenstadtbezirken. Hintergrund ist allerdings auch, dass tendenziell die Innenstadtbezirke vom Wachstum stärker betroffen sind als die Außenstadtbezirke.

Abbildung 6.8: Einschätzung der Lage in den Fallstudienräumen nach Kontextfaktoren - Akteursbefragung

Subjektive Wahrnehmungen versus objektive Daten

Es fällt auf, dass die Einschätzungen der Akteure in Befragung und Interviews nicht immer mit der Beschreibung der Situation konsistent sind, die sich aus den statistischen Daten ergibt. Besonders deutlich wird dies an den Einschätzungen zur Situation im Bereich des Faktors „Schule, Kita, Bibliotheken“:

- Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen werden überwiegend als schlecht eingeschätzt – allerdings bewerten die Akteure in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf die Situation 2017 noch positiv. In beiden Gebieten wird durch die Befragten eine Verbesserung beobachtet (stärker in Wedding/Moabit, weniger ausgeprägt in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf).

- In den Interviews wird im Zusammenhang mit der Situationsbeschreibung auf den Bildungsbereich generell nur relativ wenig eingegangen. Er wird hier nicht besonders hervorgehoben.

- Diese Einschätzungen steht zumindest in Teilen im Widerspruch zur Situationsbeschreibung, die sich aus den oben dargestellten Indikatoren zur Lage im Schulbereich ergibt. Beide Gebiete weisen hohe Anteil von Schulabgehenden ohne Abschluss und relativ niedrige Anteile an Gymnasialempfehlungen auf. Insbesondere die relativ positive Einschätzung der befragten Akteure in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf ist mit diesem Bild nicht konsistent, das hohe Quoten von Schulabbrüchen ausweist. Aber auch die Einschätzung einer positiven Entwicklung wird zumindest bei den Abgehenden ohne Abschluss von den Daten nicht gestützt.

Auch im Bereich der Versorgung mit Grün- und Freiflächen sowie dem Zustand des Wohnumfeldes tritt eine ähnlich gelagerte Diskrepanz auf. In der Akteursbefragung wird hier in beiden Gebieten überwiegend eine positive Entwicklung gesehen. Gleichzeitig wird betont, dass durch das Bevölkerungswachstum der Druck auf Grün- und Freiflächen steigt, was sicher nicht ohne Auswirkungen auf Zustand und Versorgungsgrad bleiben wird.

Es gilt zunächst festzuhalten, dass die lebensweltlich gewonnenen Eindrücke der Akteure offenbar von der Darstellung der Entwicklungen auf Grundlage systematischer Daten abweichen können. Die direkte Gegenüberstellung gelingt im Bereich des Faktors „Schule, Kita, Bibliotheken“ besonders gut. Das zugrundeliegende Phänomen dürfte aber auch in anderen Bereichen relevant sein.

Die Gründe für die Diskrepanz zwischen datenbasierter Beschreibung und subjektiver Wahrnehmung können vielfältig sein. Vor allem drei Gründe erscheinen plausibel: Zunächst können die befragten Akteure sicherlich nicht alle Themenfelder in gleicher Tiefe und Gründlichkeit beobachten. Es ist also davon auszugehen, dass Einschätzungen unterschiedlich gut fundiert sein werden. Des Weiteren haben die befragten Akteure vermutlich eher den ihnen vertrauten Nahbereich und nicht den systematischen Überblick über den Aktionsraum im Blick. In kleinräumiger Betrachtung mag sich die Situation im Schulbereich beispielsweise durch Kapazitätsausbau und/oder Sanierung einer Schule verbessern – ohne dass deswegen die Kennziffern auf Aktionsraumebene spürbar besser werden. Drittens ist denkbar, dass den offensichtlichen Bemühungen, die Situation beispielsweise im Schulbereich zu verbessern – auch durch Maßnahmen jenseits des EFRE – bereits Effekte zugeschrieben werden, bevor diese sich tatsächlich in den Daten niederschlagen können.

Es ist vor diesem Hintergrund nicht verwunderlich, dass gewisse Inkonsistenzen zwischen der Akteurswahrnehmung und objektiven Daten auftreten. Das weist darauf hin, dass subjektive Einschätzungen zur Beobachtung von Veränderungen nicht hinreichend sind. Objektive und systematisch gesammelte Daten sollten die subjektiven Sichtweisen ergänzen.

6.2.2 Profil der Förderung

Auf **Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf** entfallen 54 EFRE-geförderte Vorhaben (15,79 Prozent aller Vorhaben, inkl. nicht den Aktionsräumen zuzuordnende Vorhaben). Die förderfähigen Gesamtkosten belaufen sich auf 44,924 Mio. € (17,23 Prozent). Das durchschnittliche Projektvolumen liegt bei 0,832 Mio. € und ist damit das zweithöchste aller Aktionsräume.

In **Wedding/Moabit** werden 78 Vorhaben gefördert (22,81 Prozent). Die förderfähigen Gesamtkosten betragen 33,097 Mio. € (12,69 Prozent). Das durchschnittliche Projektvolumen liegt bei 0,424 Mio. €.

	Wedding/Moabit	Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf	Berlin gesamt
Projektanzahl	78 22,81%	54 15,79%	342 100,00%
Förderfähige Gesamtkosten	33.097.208,80 12,69%	44.923.933,19 17,23%	260.801.555,86 100,00%
Durchschnittliches Projektvolumen	424.323,19	831.924,69	762.577,65
Förderintensität (€ ffGK/EW)	123,71	220,87	
Da erhebliche Anteile der Förderung nicht in den Aktionsräumen umgesetzt werden, wird für die Gesamtförderung keine Förderintensität ausgewiesen – weder die Bevölkerung der Gesamtstadt noch die Summe der Einwohnenden der Aktionsräume ist eine passende Bezugsgröße. Bezogen auf die Förderung in den vier Aktionsräumen ergibt sich eine durchschnittliche Förderintensität von 226,43 €/EW.			

Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf hat 2018 insgesamt 203.369 Einwohner. Daraus ergibt sich eine Förderintensität von 220,87 €/EW . Das ist der zweitniedrigste Wert aller Aktionsräume und liegt etwa auf dem Niveau von Kreuzberg Nord-Ost – allerdings in der Nähe des durchschnittlichen Wertes aller fünf Aktionsräume (226,43 €/EW). Die Förderintensität in Wedding/Moabit liegt bei deutlich niedrigeren 123,71 €/EW.

In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf werden Projekte mit einem etwa ein Drittel höherem Gesamtvolumen gefördert (44,924 Mio. €) als in Wedding/Moabit (33,097 Mio. €). Es gibt mehr, aber im Schnitt deutlich kleinere Vorhaben in Wedding/Moabit. Das durchschnittliche Projektvolumen ist in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf fast doppelt so hoch, daher dort auch insgesamt deutlich mehr Finanzvolumen. Die Förderintensität (förderfähige Gesamtkosten in €/EW) ist in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf mit 220,87 deutlich höher als in Wedding/Moabit.

6.2.2.1 Nach Teilprogrammen

Die EFRE-Förderung **in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf** wird zu mehr als einem Drittel aus dem Teilprogramm Stadtumbau finanziert (36,54 Prozent). Es folgen der Baufonds und BIQ

mit jeweils gut 15 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten. Diese drei Teilprogramme zusammen machen 30,199 Mio. € förderfähige Gesamtkosten aus – mehr als zwei Drittel der insgesamt aus dem EFRE-Programm im Aktionsraum investierten Mittel. Zusammen mit den Quartiersverfahren sowie Natur_Umwelt, auf die jeweils 12,74 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten entfallen, machen diese fünf Programme 92,7 Prozent der Fördermittel aus.

Von den genannten Teilprogrammen spielt nur der Baufonds auch hinsichtlich der Projektanzahl eine größere Rolle im Projektportfolio (16 - 29,63 Prozent). Vor allem aus dem Stadtumbau werden finanziell umfangreiche Vorhaben gefördert, womit der Anteil an der Projektanzahl niedrig ist. Eine größere Anzahl von Vorhaben (15) wird aus dem Netzwerkfonds finanziert. Ansonsten erreicht nur noch BIQ mit sieben Vorhaben mehr als fünf geförderte Projekte.

In **Wedding/Moabit** liegt der finanzielle Schwerpunkt auf dem Teilprogramm Quartiersverfahren (33,30 Prozent). Der Baufonds mit 16,82 Prozent und der Netzwerkfonds mit 13,82 Prozent haben ebenfalls ein relativ hohes Gewicht an der Förderung. Darüber hinaus hat nur noch BiQ mit 11,57 Prozent einen Anteil von mehr als 10 Prozent. Drei Viertel des Fördervolumens entfallen auf diese vier Programme.

Eine größere Anzahl von Vorhaben werden aus dem Netzwerkfonds gefördert (24 – 30,77 Prozent). Auch der Baufonds (18) und BIST (elf) umfassen relativ viele Einzelvorhaben. Ansonsten sind nur noch BiQ (sechs) und die Quartiersverfahren (acht) mit mehr als fünf Vorhaben vertreten.

In der Betrachtung der stadtweiten Verteilung der Fördermittel fällt auf, dass ein hoher Anteil des Bewilligungsvolumen von BIST in Wedding/Moabit zugesagt wurde (40,93 Prozent). Auch an den Mitteln der Quartiersverfahren, des Netzwerkfonds sowie der Stadtteilzentren entfallen jeweils um die 20 Prozent auf Wedding/Moabit. An allen genannten Programmen partizipiert Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf unterdurchschnittlich. Höher sind hingegen dort die Anteile am Stadtumbau, Natur-Umwelt-Quartiere sowie BiQ.

6.2.2.2 Nach Maßnahmetyp

Bezogen auf die Maßnahmetyp unterscheidet sich das Profil der Förderung in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf deutlich von dem in Wedding/Moabit:

- Die infrastrukturelle Förderung hat in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf mit 34,780 Mio. € ein deutlich höheres Gewicht (77,42 Prozent) als im stadtweiten Durchschnitt (64,53 Prozent). Der Anteil liegt mehr als doppelt so hoch wie in Wedding/Moabit.

- Als Folge der hohen Gewichtung infrastruktureller Maßnahmen ist der finanzielle Anteil der Maßnahmetyp „Aktivierung, Vernetzung“ mit 15,61 Prozent (7,012 Mio. €) in Nord-

Marzahn/Nord-Hellersdorf deutlich niedriger als im stadtweiten Durchschnitt (25,20 Prozent). Hingegen ist der Maßnahmetyp „Aktivierung, Vernetzung“ in Wedding/Moabit derjenige mit dem höchsten finanziellen Gewicht (43,58 Prozent). Es werden in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf auch besonders wenig Vorhaben dieses Typs gefördert.

- Der Anteil der sozio-integrativen Projekte an den förderfähigen Gesamtkosten liegt in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf bei 6,97 Prozent und damit deutlich niedriger als im stadtweiten Durchschnitt der Förderung (10,27 Prozent) und erheblich unter dem Anteil in Wedding/Moabit (19,24 Prozent).

Bezogen auf den Maßnahmetyp zeigt die Förderung in den beiden Fallstudiengebieten deutlich unterschiedliche Profile:

- Stark infrastrukturelle Prägung der Förderung in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf, mehr als zwei Drittel der förderfähigen Gesamtkosten entfallen auf Infrastrukturen. Wenige Projekte mit nur geringem Volumen werden in der Maßnahmeart „Aktivierung, Vernetzung“ gefördert.

- Die Förderung in Wedding/Moabit ist stark durch den Maßnahmetyp „Aktivierung, Vernetzung“ geprägt. Aber es werden auch im stadtweiten Vergleich stärkere Anteile bei sozio-integrativen Projekten gefördert.

Die Schwerpunktsetzungen haben auch Konsequenzen für die Wirkungsweise der Förderung:

- In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wird stark auf Infrastruktur gesetzt. Die Effekte infrastruktureller Projekte zeigen sich erst in der Nutzungsphase. Abhängig von der Art der Infrastrukturen können sich die Effekte auf bestimmte Gruppen (z. B. die Schülerinnen und Schüler, die eine Schule nutzen) konzentrieren. Andere Infrastrukturen, wie etwa Grünanlagen, sind grundsätzlich für die gesamte Bevölkerung verfügbar, haben aber teils einen begrenzten räumlichen Wirkungsradius. In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf liegt wenig finanzielles Gewicht auf dem Maßnahmetyp „Aktivierung, Vernetzung“. Damit werden auch die Potenziale der Akteure vor Ort nur in relativ geringem Umfang adressiert.

- In Wedding/Moabit liegt hingegen der Schwerpunkt der Förderung auf „Aktivierung, Vernetzung“. Hier spielen die lokalen Akteure eine zentrale Rolle für die Effekte und Wirkungen der Förderung. Infrastrukturen spielen eine deutlich geringere Rolle.

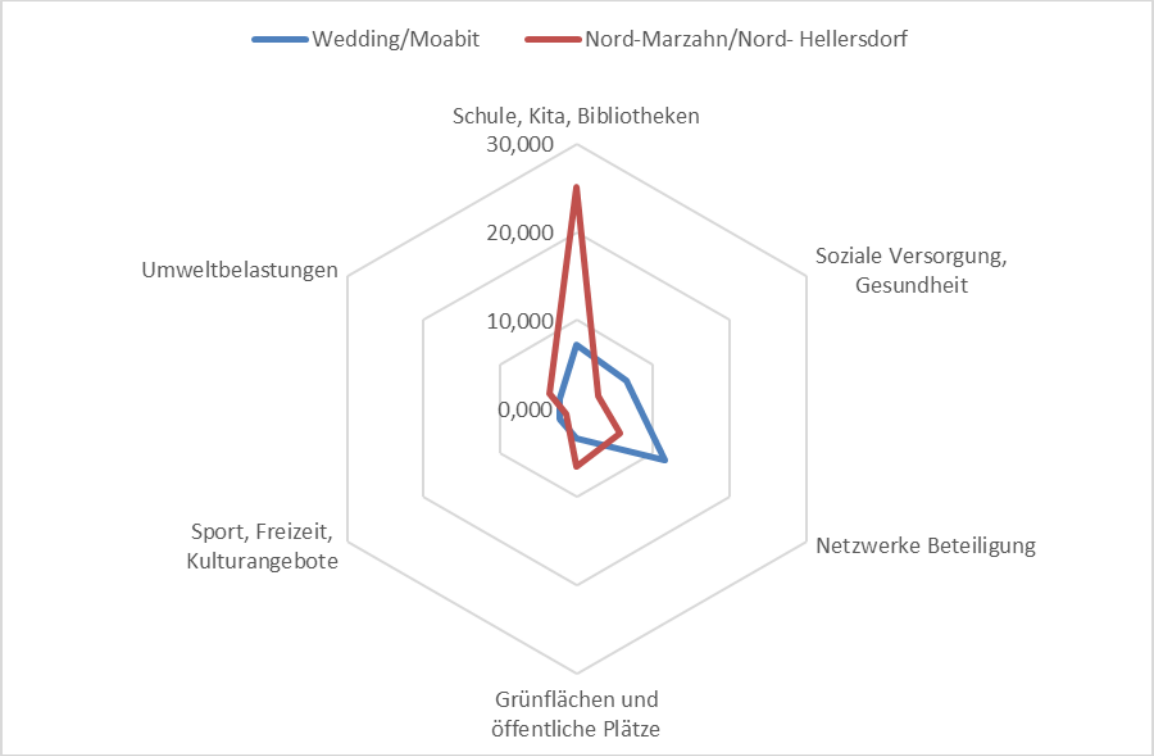
-

6.2.2.3 Nach Faktoren des Wirkungsmodells

In beiden Fallstudienregionen ist die Förderung stark auf jeweils drei Faktoren des Wirkungsmodells konzentriert. Allerdings sind die Schwerpunktsetzungen deutlich unterschiedlich:

Wedding/Moabit		Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf	
Netzwerke, Beteiligung	34,95 %	Schule, Kita, Bibliotheken	55,83 %
Schule, Kita, Bibliotheken	22,05 %	Grünflächen und öffentliche Plätze	14,50 %
Soziale Versorgung, Gesundheit	19,55 %	Netzwerke, Beteiligung	12,74 %
GESAMT	76,54%	GESAMT	83,07 %

Abbildung 6.9 Förderfähige Gesamtkosten nach Faktoren, Fallstudienaktionsräume



Wir betrachten im Weiteren jeweils die Förderung in den drei finanziell gewichtigsten Faktoren detaillierter.

Schule, Kita, Bibliotheken

- Der eindeutige Schwerpunkt der Förderung in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf liegt im Bereich des Faktors **„Schule, Kita, Bibliotheken“**. Hier werden 16 Vorhaben mit 25,082 Mio. € förderfähigen Gesamtkosten umgesetzt – das Mittelvolumen ist mehr als dreimal so hoch wie in Wedding/Moabit (7,298 Mio. €). Damit entfällt auf diesen Faktor mehr als die Hälfte der förderfähigen Gesamtkosten, die im Rahmen der PA 4 des EFRE-Programms in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf umgesetzt werden (55,83 Prozent). Der Anteil liegt deutlich über dem stadtweiten Durchschnitt (37,19 Prozent) und mehr als doppelt so hoch wie in

Wedding/Moabit (22,05 Prozent). Der hohe Mitteleinsatz führt zu einer sehr hohen Förderintensität: Für den Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ werden in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf 123,32 €/EW förderfähige Gesamtkosten aufgewendet. Dieser Wert liegt nur knapp unter den in Wedding/Moabit insgesamt – über alle Faktoren – eingesetzten förderfähigen Gesamtkosten (123,71 €/EW).

- Mit einem Anteil von 22,05 Prozent liegt der Faktor **„Schule, Kita, Bibliotheken“** in Wedding/Moabit an zweiter Stelle. Die förderfähigen Gesamtkosten betragen 7,298 Mio. €. Der Anteil ist niedriger als im stadtweiten Durchschnitt (37,19 Prozent) und deutlich niedriger als in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf (55,83 Prozent). Der Mitteleinsatz pro Einwohnenden ist mit 27,28 €/EW nur ein Fünftel so hoch wie in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf (123,23 €/EW).

Netzwerke, Beteiligungen

- Der finanzielle Schwerpunkt in Wedding/Moabit liegt mit 34,95 Prozent der Mittel beim Faktor **„Netzwerke, Beteiligung“**. Das finanzielle Volumen beträgt 11,566 Mio. €. Damit entfallen auf diesen Faktor weniger als halb so viele Mittel wie auf den stärksten Faktor in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf. Der Anteil in Wedding/Moabit ist deutlich höher als im stadtweiten Durchschnitt (20,41 Prozent) und annähernd dreimal so hoch wie in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf. Die Förderintentsität ist mit 43,23 €/EW in diesem Bereich deutlich höher als in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf (28,13 €/EW). Die Konzentration auf den finanziell stärksten Faktor ist damit aber deutlich geringer als in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf.

- Mit einem Anteil von 12,74 Prozent haben die Projekte im Faktor „**Netzwerke, Beteiligungen**“ in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf das dritthöchste finanzielle Gewicht. Auf sie entfallen 5,722 Mio. €. Im stadtweiten Durchschnitt liegt der Anteil bei 20,41 Prozent und damit deutlich höher als in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf. In Wedding/Moabit hat dieser Faktor das höchste Gewicht in der Förderung (34,95 Prozent). Die Förderintensität liegt in diesem Faktor mit 28,13 €/EW deutlich unter der in Wedding/Moabit (43,23 €/EW)

Grünflächen und öffentliche Plätze

- Daneben ist nur noch im Faktor **„Grünflächen und öffentliche Plätze“**, der das zweithöchste Gewicht an der Förderung in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf hat, der Anteil an den förderfähigen Gesamtkosten deutlich höher als im stadtweiten Durchschnitt (14,50 Prozent vs. 11,38 Prozent). Das förderfähige Gesamtvolumen beträgt 6,516 Mio. € und liegt damit knapp doppelt so hoch wie in Wedding/Moabit (3,302 Mio. €). Auch die Förderintensität ist in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf mit 32,03 €/EW deutlich höher als in Wedding/Moabit (12,43)

Soziale Versorgung, Gesundheit

- Auf den Faktor **„Soziale Versorgung, Gesundheit“** entfallen in Wedding/Moabit 19,55 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten (6,470 Mio. €). Das finanzielle Volumen ist deutlich höher als in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf (2,730 Mio. €). Dennoch liegt der Anteil noch unter dem stadtweiten Durchschnitt (20,75 Prozent). Die Förderintensität ist in Wedding/Moabit mit 24,18 €/EW deutlich höher als in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf.

- Besonders groß ist der Abstand zum stadtweiten Durchschnitt in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf beim Faktor **„Soziale Versorgung, Gesundheit“**. Während stadtweit hier 20,75 Prozent der förderfähigen Gesamtkosten investiert werden, liegt der Anteil in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf bei 6,08 Prozent. Auch in Wedding/Moabit ist der Anteil dieses Faktors fast dreimal so hoch. Die förderfähigen Gesamtkosten liegen in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf nur bei 2,730 Mio. € (gegenüber 6,470 Mio. € in Wedding/Moabit). Auch hinsichtlich der Förderintensität erreicht Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf nur einen Wert von 13,42 €/EW – verglichen mit 24,18 €/EW in Wedding/Moabit.

6.2.2.4 Fazit

Die Förderung in den beiden Fallstudienaktionsräumen zeigt deutlich unterschiedliche Profile:

- Die Förderung in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf ist stark infrastrukturell geprägt. Dementsprechend haben die Teilprogramme Stadtumbau, Baufonds und BiQ hohe Anteile an der Förderung. Der Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ prägt die Förderung sehr stark und macht mehr als die Hälfte der förderfähigen Gesamtkosten aus. Die Förderintensität bezogen auf die Bevölkerung ist hoch.

- In Wedding/Moabit prägt hingegen der Maßnahmetyp „Aktivierung/Vernetzung“ die Förderung, auch wenn die Dominanz dieses finanziellen gewichtigsten Faktors weniger ausgeprägt ist als in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf. Die Förderung ist deutlich weniger infrastrukturell geprägt. Im Vordergrund stehen Ansätze, die auf die Aktivierung von Akteuren und Bevölkerung setzen.

Es zeichnen sich somit in den beiden Fallstudienaktionsräumen unterschiedliche strategische Ausrichtungen der Förderung ab. Während Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf die infrastrukturelle Unterstützung vorwiegend im Schul- und Kitabereich betont, setzt Wedding/Moabit auf ein deutlich weniger infrastrukturgeprägtes Förderprofil, in dem Aktivierung und Vernetzung die bedeutendste Rolle spielen.

6.2.3 Zentrale Wirkungsdimensionen

Die vergleichende Betrachtung der Wirkungsdimensionen beschränkt sich in beiden Gebieten jeweils auf die drei Faktoren mit dem größten finanziellen Gewicht, die oben auch ausführlicher besprochen wurden.

- Der Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ hat in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf ein deutlich größeres finanzielles Gewicht als in Wedding/Moabit, wo er in der Rangfolge an zweiter Stelle steht. In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf prägen – auch große – Infrastrukturvorhaben das Bild, die in Wedding/Moabit nur eine vergleichsweise geringe Rolle spielen. Während in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf gleichermaßen im Kita- und Schulbereich investiert wird, spielt der Schulbereich in Wedding/Moabit keine größere Rolle. In Wedding/Moabit fällt demgegenüber die Stärkung der Bibliotheken ins Auge. Das Förderportfolio und damit auch die Wirkungsrichtungen sind somit in im Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ in beiden Fallstudiengebieten deutlich unterschiedlich.

- Ganz anders das Bild im Faktor „Netzwerke, Beteiligungen“: Hier liegen die Fallstudienaktionsräume in der Art der Förderung sehr nah beieinander: Es werden überwiegend die Quartiersverfahren in den beiden Aktionsräumen gefördert, in beiden Fällen werden alle relevanten Verfahren der Gebiete unterstützt. Die Zielrichtung der QMs ist die Aktivierung und Vernetzung der Bevölkerung und Akteure in den Gebieten. Aus verschiedenen Gutachten zur Verstetigung ist bekannt, dass der Erfolg in hohem Maße von den Bedingungen in den Gebieten abhängt (Vorhandensein von Akteuren und ihre Ausrichtung, gewachsene Netzwerkstrukturen sowie Vorhandensein von Begegnungsorten sind nur einige der wichtigsten Einflussfaktoren).

- In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf ist die Förderung von „Grünflächen, öffentlichen Plätzen“ finanziell noch wichtiger als die Förderung im Faktor „Netzwerke, Beteiligungen“ (in Wedding/Moabit liegt sein Gewicht hingegen unter 10 Prozent). Zwei großflächige Vorhaben werden von mehreren eher kleinteiligen Vorhaben in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf ergänzt. Die Wirkung zielt auf Sanierung und Verbesserung des Zustandes der Flächen – auch im Hinblick auf ihre Nutzung als Erholungs- und Bewegungsorte. Der im INSEK als Defizit benannten teilweisen Unterversorgung kann durch die Art der Maßnahmen nicht entgegengewirkt werden.

- In Wedding/Moabit hat der Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“ hohes Gewicht an der Förderung. In diesem Bereich werden in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf auffallend wenig Mittel investiert. Die Ausrichtung in Wedding/Moabit zielt auf die Aktivierung der Bevölkerung sowie die Unterstützung der Integration. In spürbarem Umfang werden auch bildungsunterstützende Maßnahmen gefördert.

Tabelle 6.2: Fallstudienregionen - Wirkungsprofile für die drei wichtigsten Faktoren in beiden Gebieten

Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf	Wedding/Moabit
Schule, Kita, Bildung – 55,83 %	**Netzwerke, Beteiligung – 34,95 %**
• Drei große Vorhaben binden mehr als die Hälfte der Mittel (energetische Sanierung Pusteblume Grundschule, Sanierung Haus Babel, Grundschule am Bürgerpark – hier auch zwei weitere kleinere Vorhaben). • Mehr als 90 Prozent der Mittel entfallen auf zehn infrastrukturelle Vorhaben, Schwerpunkt im Schulbereich (58,97 Prozent), auf vier Kita-Sanierungen entfallen 14,61 Prozent. • Sonderfall Haus Babel: Nutzung durch eine Musikschule und den Babel e.V. für interkulturelle Jugendarbeit. • Sechs nicht-infrastrukturelle Vorhaben mit ergänzenden Angeboten (breites Spektrum, sozialpädagogische Angebote, urbane Gärten, Wohnführerschein…). • Die infrastrukturelle Förderung erreicht 3 von 61 Kitas im Gebiet und 3 von 37 Schulen. • **Wirkungsschwerpunkte**: a) umfassende Sanierung an zwei Standorten (Pusteblume und Bürgerpark) b) ergänzende Infrastrukturen (Schulcafeterien, Räume für multifunktionale Nutzung), häufig auch mit Öffnung ins Quartier.	• Es werden überwiegend QM-Verfahren gefördert. • Alle QM-Verfahren im Aktionsraum werden unterstützt. • QM sind wichtige Akteure für Vernetzung und Aktivierung von Organisationen und Bevölkerung vor Ort. • Gutachten zur Verstetigungsreife von 2018 zeigt unterschiedlichen Reifegrad: Für das Gebiet Beusselstraße wird eine hohe Zahl von Akteuren mit hohem Engagement festgestellt, für Moabit-Ost wird hingegen konstatiert, dass „eine selbständige und tragfähige Vernetzung von Bewohnern noch nicht ausreichend“ vorhanden ist. • Zwei weitere Vorhaben sind diesem Faktor zugeordnet: pEin von ALBA Berlin getragener Sportverbund, der insbesondere Schulen einbindet und dauerhafte Kooperationsstrukturen schafft, sowie eine Veranstaltungsreihe, die entlang der Panke auf Vernetzung der QM-Gebiete zielt. • **Wirkungsschwerpunkte:** a) Unterstützung aller während der Förderperiode aktiven QMs b) Vielfältige Impulse zur Aktivierung und Vernetzung mit kontextabhängig unterschiedlichem Erfolg, c) dauerhafte Netzwerkbildung im Sportverbund.
Grünflächen und öffentliche Plätze – 14,50 %	**Schule, Kita, Bildung – 22,05 %**
• Zwei große Vorhaben binden mehr als die Hälfte der Mittel (Hönower Weiherkette, Aufwertung Vorplatz S-Bahnhof Mehrower Allee). • Ausschließlich infrastrukturell, überwiegend grünflächenbezogen. • Typische Elemente: a) Umgestaltung der Grünflächen, Wegegestaltung, Aufenthaltsmöglichkeiten, b) Sport- und Bewegungsangebote, c) in mehreren Fällen auch Beteiligungsverfahren. • Zusammen mit ähnlich gelagerten Vorhaben aus dem Faktor „Umweltbelastungen“ erreicht die Förderung etwa 6 Prozent der Grünflächen im Aktionsraum. • **Wirkungsschwerpunkte:** a) Aufwertung und Sanierung eines der beiden großen Naherholungsgebiete des Aktionsraums, b) Erhaltung des im INSEK als gut eingeschätzten Pflegezustands, c) die laut INSEK teils bestehende Unterversorgung kann durch die Förderung nicht behoben werden.	• Schwerpunkt auf sozio-integrativen Maßnahmen. • Knapp ein Fünftel der Mittel für verschiedene Vorhaben an Bibliotheken (mehrfach: Makerspace-ähnliche Angebote). Darüber hinaus weitere Angebote zur Sprachförderung, lokales Bildungsforum, für bestimmte Zielgruppen. • Infrastrukturell Investitionen in Kitas (nicht: Schulen), auch Theater und freier Bildungsträger. • Ergänzend auch drei Bildungsnetzwerke zu verschiedenen Themen, überlagernd mit Netzwerkelementen aus den anderen Projekten. • **Wirkungsschwerpunkte:** a) Bildungsangebote der Bibliotheken b) Investitionen in Kitas (vier Einrichtungen) c) Vernetzung und Aktivierung bildungsnaher Akteure.
Netzwerke – 12,74 %	**Soziale Versorgung, Gesundheit – 19,55 %**
• Ausschließlich QM-Verfahren. • Vier der fünf QM-Gebiete wurden aus dem EFRE-Programm 14-20 gefördert, nur das 2021 neu aufgenommene Gebiet Alte Hellersdorfer Straße nicht.	• Schwerpunkt infrastrukturelle Förderung (60,6 Prozent der Mittel), ein Projekt (Neubau eines Sport- und Begegnungszentrums) mit einem Anteil von 18,3 Prozent der Mittel.

• QM sind wichtige Akteure für Vernetzung und Aktivierung von Organisationen und Bürgern vor Ort. • Gutachten zur Verstetigungsreife von 2018 zeigt unterschiedlichen Reifegrad: Mehrower Allee mit gemischter Bilanz, Hinweis auf „eingeschränkte Aktivierbarkeit der Bewohner“. Marzahn Nord-West mit besser verankerten Aktivitäten der Bevölkerung. • **Wirkungsschwerpunkte:** a) Unterstützung aller während der Förderperiode aktiven QMs b) Vielfältige Impulse zur Aktivierung und Vernetzung mit kontextabhängig unterschiedlichem Erfolg.	• Infrastrukturell sonst häufig Sanierung verschiedener bestehender Einrichtungen (Bibliotheken, Familienzentren, Stadtteilzentren), nur im Einzelfall auch Erweiterungen. • Sozio-integrative Projekte und Projekte zur Aktivierung, Vernetzung mit ähnlicher Ausrichtung: Anteil von gesamt knapp 40 Prozent der Mittel (Steuerung integrative Wohnprojekte, Nachbarschaftstreffs, etc). • Mehrere Vorhaben mit bildungsbezogenen Inhalten (Netzwerke, Bildungspatenschaften). • **Wirkungsschwerpunkte:** a) Aktivierung der Bevölkerung in den Quartieren b) unterstützende infrastrukturelle Förderung c) flankierende bildungsbezogene Aktivitäten.

Die Gegenüberstellung der Wirkungsprofile für die drei wichtigsten Faktoren in den beiden Fallstudiengebieten (siehe Tabelle 6.2) erlaubt einen Vergleich, aus dem sich folgende Schlussfolgerungen ergeben:

- Ähnlichkeiten – Faktor „Netzwerke, Beteiligung“: In diesem Faktor des Wirkungsmodells werden in beiden Fallstudiengebieten die QMs jeweils über mehrere Jahre gefördert. Die Quartiersmanagements sind zentrale Akteure, die Aktivierung und Vernetzung von Gebietsbevölkerung und Organisationen vorantreiben sollen. Im Gutachten zur Verstetigungsreife wird deutlich, dass dies in unterschiedlichem Umfang gelingt. Ob und inwieweit die Bemühungen erfolgreich sind, hängt vor allem von Kontextfaktoren des jeweiligen Gebietes ab (Struktur der Wohnbevölkerung, Vorhandensein von unterstützenden Akteuren).

- Deutliche Unterschiede – Faktor „Schule, Kita, Bildung“: Im Faktor „Schule, Kita, Bildung“ zeigen die Förderansätze in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und Wedding/Moabit erhebliche Unterschiede. Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf setzt sehr stark auf infrastrukturelle Maßnahmen. Durch Aufwertung und Erweiterung mit Schwerpunkt im Schulbereich sollen hier Verbesserungen im Bildungsbereich erreicht werden. Demgegenüber liegt der Schwerpunkt in Wedding/Moabit auf Vorhaben im sozio-integrativen Bereich. Die Stärkung der Bibliotheken als Bildungsorte bildet einen sichtbaren Schwerpunkt. Infrastrukturelle Maßnahmen spielen eine nachgeordnete Rolle und adressieren nicht den Schul-, sondern den Kita-Bereich.

- Unterschiedliche strategische Ansätze: Deutlich erkennbar sind auch über alle Faktoren hinweg unterschiedliche Profile des Mitteleinsatzes in den beiden Fallstudiengebieten. Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf legt einen Schwerpunkt auf infrastrukturelle Maßnahmen, wobei vor allem der Schulbereich großes Gewicht hat. Die Mittel werden auch für umfassende Sanierungen an einzelnen Schulstandorten genutzt. Der infrastrukturelle Schwerpunkt zeigt sich auch am großen Gewicht des Faktors „Grünflächen und öffentliche Plätze“. Wedding/Moabit arbeitet stärker mit Organisationen und Akteuren vor Ort und setzt vorrangig

auf Projekte, die direkt mit Teilnehmenden aus der lokalen Bevölkerung arbeiten. Die Stärkung von Netzwerken spielt eine zentrale Rolle. Dementsprechend ist auch der Faktor „Soziale Versorgung, Gesundheit“ relativ stark gewichtet. Die unterschiedlichen Ansätze reflektieren bis zu einem gewissen Grade auch die verschiedenen Ausgangsbedingungen. Wedding/Moabit kann von einer langjährig gewachsenen und stark entwickelten Akteursstruktur profitieren, die in diesem Umfang in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf nicht besteht.

Hinsichtlich des Wirkungspotenzials und der Wirkungsweise lassen sich aus dem Vergleich vor allem zwei Punkte hervorheben:

- **Begrenzte Reichweite der Förderung**: Die EFRE-Förderung hat in beiden Gebieten eine begrenzte Reichweite. Die Vorhabensanzahl ist begrenzt. In keinem Faktor werden mehr als 23 Vorhaben umgesetzt. Bezogen auf die Gebietsgröße und die Dauer der Förderperiode lassen sich damit kaum Effekte erzielen, durch die sich die Situation im Aktionsraum grundlegend ändern könnte. Signifikante Effekte einzelner Vorhaben können aber durchaus in kleinräumiger Perspektive auf Quartiersebene und/oder im Hinblick auf bestimmte Inhalte (Grünflächen, Bildung) auftreten.

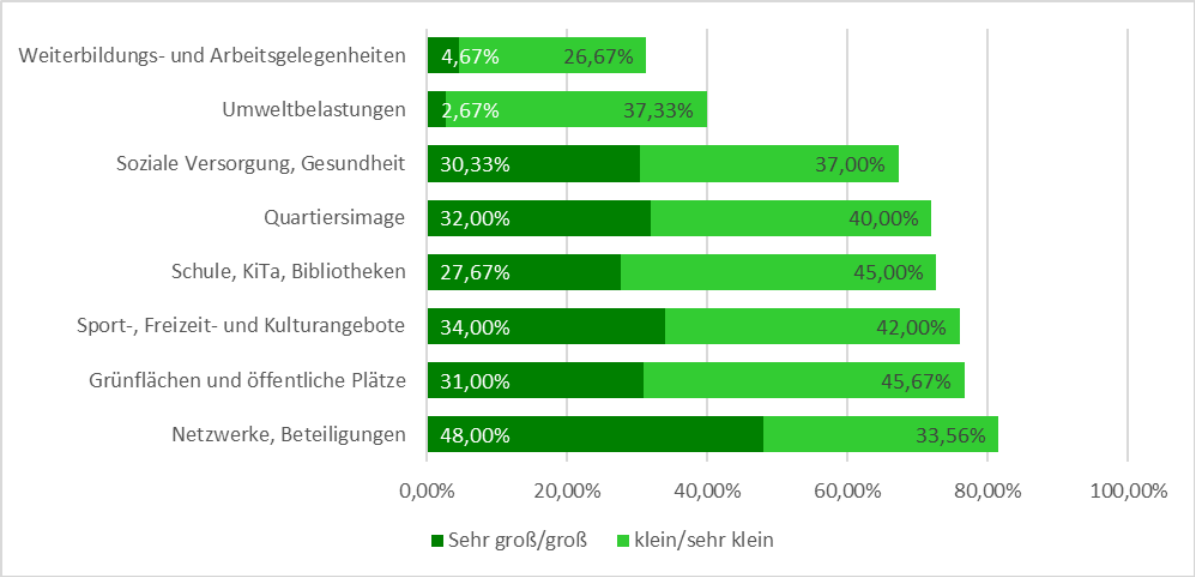
- **Wirkungszusammenhänge:** Die Wirkungsmechanismen und Wirkdauern nach Abschluss der Vorhaben sind zum Teil lang und anspruchsvoll. So wird für Infrastrukturmaßnahmen erst durch die Nutzung ein Effekt generiert. Die umfassende Sanierung eines Schulstandortes beispielsweise hat aber für sich genommen nur begrenzt Potenzial, auch den Bildungs- und damit Teilhabeerfolg der Schülerinnen und Schüler zu beeinflussen. Die rein infrastruktrelle Verbesserung des Lernumfeldes mag hier zwar einen gewissen Beitrag leisten, die größeren Effekte kommen aber sicher über die Sach- und vor allem Personalausstattung der Schulen sowie die pädagogischen Konzepte und die Zusammensetzung der Schülerschaft zustande. All diese Faktoren werden durch infrastrukturelle Maßnahmen jedoch nicht direkt verändert. Ähnliches gilt für die Aktivierung und Vernetzung von Akteuren durch die QM: Kontextbedingungen wie die Bewohnerstruktur und die vorhandenen Akteure beeinflussen, ob und in welchem Ausmaß die Bemühungen der QM erfolgreich sind. Vor allem wird auch die dauerhafte Stabilität der Kooperationsstrukturen beeinflusst.

6.2.4 Wirkungszuschreibung der befragten Akteure (Online-Befragung und Interviews)

In der schriftlichen Befragung der Akteure in den beiden Fallstudienaktionsräumen Wedding/Moabit und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wurde auch gefragt, wie der Beitrag der Förderung zu verschiedenen Dimensionen eingeschätzt wird.[19]

Für die meisten Faktoren des Wirkungsmodells sehen mindestens zwei Drittel der Befragten einen – großen oder kleinen – Beitrag der Förderung. Lediglich für zwei Faktoren sehen deutlich weniger der Befragten einen Beitrag: Für den Faktor „Weiterbildungs- und Arbeitsgelegenheiten“ sehen nur 31,3 Prozent überhaupt einen Beitrag der Förderung, für den Faktor „Umweltbelastungen“ nur 40,0 Prozent. Bei beiden Faktoren ist der Anteil der Befragten, die einen großen oder sehr großen Beitrag sehen, mit unter 5 Prozent sehr gering.

Abbildung 6.10: Beiträge der Förderung aus Sicht der regionalen Akteure - nach Faktoren des Wirkungsmodells[20]



Wir diskutieren im Folgenden die Einschätzungen zu den Faktoren, die in der Förderung finanziell relativ hohes Gewicht haben, detaillierter:

---

19 Die Frageformulierung lautete: „In welchen Bereichen konnte die bisherige Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung in dem Gebiet Ihrer Einschätzung nach bereits einen Beitrag leisten? Und wie groß schätzen Sie den Beitrag jeweils ein?“

20 Für die Zusammenfassung nach Faktoren des Wirkungsmodells wurden jeweils verschiedene Items der Frage aggregiert ausgewertet.

6.2.4.1 Schule, Kita, Bibliotheken

Der Faktor „Schule, Kita, Bibliotheken“ gehört zu den Faktoren, in denen die meisten befragten Akteure einen Beitrag der Förderung erkennen, insgesamt 72,67 Prozent. Allerdings deutet ein relativ geringer Anteil, der einen großen oder sehr großen Beitrag sieht (27,67 Prozent), möglicherweise auf eine relativ geringe Effektstärke hin. Die Unterschiede zwischen den beiden Fallstudiengebieten sind gering. Trotz unterschiedlicher Ausrichtung der Förderung und deutlich höherem finanziellen Aufwand schneidet der Faktor in Wedding/Moabit nicht erheblich anders ab als in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf.

6.2.4.2 Netzwerke, Beteiligungen

Die stärkste Zuschreibung von Beiträgen zur Veränderung der Situation in den Gebieten erhält der Faktor „Netzwerke, Beteiligungen“, wo über 80 Prozent der Befragten einen Beitrag sehen, knapp die Hälfte sogar einen großen oder sehr großen Beitrag. Angesichts der Schwerpunktsetzungen in der Förderung überrascht der Befund, dass die Anteile der Befragten, die einen Beitrag der Förderung sehen, in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf sogar etwas höher sind, als in Wedding/Moabit. In beiden Gebieten zeigen sich ähnliche Muster hinsichtlich der Komponenten, die in diesem Faktor abgefragt wurden: Etwas höhere Wirkungszuschreibungen erhalten die „quartiersbezogene Vernetzung“ und das „soziale Miteinander in der Nachbarschaft“, etwas geringere Wirkungszuschreibungen erhält das „bürgerschaftliche Engagement“. Angesichts der oben dargestellten Hinweise, dass Wedding/Moabit eine aktivere und größere Akteursstruktur für die Umsetzung der Förderung nutzen kann, ist die gleich positive Einschätzung auf den ersten Blick nicht leicht zu erklären. Ein Erklärungsansatz könnte sein, dass erstens vorwiegend Akteure aus dem Umfeld der Programme befragt wurden, die dazu neigen, „ihre“ Aktivitäten positiv einzuschätzen, und dass zweitens die Ausgangssituation bei den Einschätzungen nicht berücksichtigt wird. Die Netzwerkbildung und Beteiligung würde sich somit in beiden Gebieten verbessern – allerdings von unterschiedlichen Ausgangsniveaus.

6.2.4.3 Grünflächen und öffentliche Plätze

Hier sehen insgesamt 76,7 Prozent der Befragten einen Beitrag der Förderung. Es sehen deutlich höhere Anteile der Befragten in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf überhaupt einen Beitrag, wobei der Unterschied vor allem bei der Gruppe derjenigen liegt, die einen großen/sehr großen Beitrag sehen. Dies spiegelt nicht nur die unterschiedlichen Gewichte des Faktors in der Förderung wider, sondern reflektiert vermutlich auch die unterschiedlichen Ausgangssituationen in beiden Gebieten. Der Unterschied zwischen den Gebieten kommt weniger durch die Einschätzung bei der Versorgung mit Grün- und Freiflächen als vielmehr bei der Einschätzung des Einflusses hinsichtlich des Zustandes von Wohnumfeld und öffentlichem Raum zustande.

6.2.4.4 Soziale Versorgung, Gesundheit

In diesem Bereich sehen insgesamt nur gut zwei Drittel der Befragten einen Einfluss der Förderung. In Wedding/Moabit liegt dieser Anteil spürbar höher. Der Unterschied betrifft sowohl die Einschätzung eines großen/sehr großen wie auch eines kleinen/sehr kleinen Beitrages. Dies entspricht in etwa den Schwerpunktsetzungen in den beiden Gebieten. Betrachtet man die Antworten genauer, so entsteht der Unterschied weniger durch unterschiedliche Einschätzungen hinsichtlich der sozialen Infrastruktur als vielmehr durch Unterschiede bei der Einschätzung des Einflusses auf niedrigschwellige Angebote für von Armut betroffene Personen. Hier wird in Wedding/Moabit ein deutlich höherer Beitrag gesehen. Auch hier kann wieder die breitere und aktivere Akteursstruktur in Wedding/Moabit als Erklärung dienen.

6.2.4.5 Zusammenfassung und Fazit

Die Wirkungszuschreibungen der Akteure sind durchgängig zunächst von hohen Anteilen geprägt, die einen Einfluss der Förderung in den verschiedenen Faktoren sehen. Nur die Faktoren „Umweltbelastungen“ und „Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten“ fallen deutlich ab, sind allerdings auch in beiden Gebieten nicht in der Förderung abgedeckt oder erhalten zumindest kein hohes Gewicht. Bei der Interpretation der Zuschreibungen ist zu berücksichtigen, dass die Position der Akteure ihre Wahrnehmung mitprägt. So sehen diejenigen Akteure, die selber an EFRE-Projekten beteiligt sind, zu höheren Anteilen einen Beitrag der Förderung als diejenigen Akteure, die nicht an EFRE-Projekten mitwirken (über alle Faktoren: 73 Prozent zu 65 Prozent). Sie neigen außerdem auch dazu, eher einen großen oder sehr großen Beitrag zu sehen.

Unterschiede in den Einschätzungen zwischen den Gebieten spiegeln im Wesentlichen Unterschiede in der Ausrichtung der Förderung wider und erscheinen von daher plausibel. Unklar ist, wie Basiseffekte in die Bewertungen einfließen und die Einschätzungen beeinträchtigen. Da die Akteure ganz überwiegend die Gebiete nicht vergleichen können und nur „ihr“ Gebiet im Blick haben, ist aber davon auszugehen, dass Basiseffekte wie etwa hinsichtlich unterschiedlicher Akteursausstattung keine systematische Rolle spielen.

Es bleibt das Bild einer starken Wirkungszuschreibung der befragten Akteure über alle relevanten Faktoren des Wirkungsmodells, wobei der Faktor „Aktivierung, Vernetzung“ heraussticht.

6.2.5 Zu Wirkungsmechanismen und Einflussfaktoren

6.2.5.1 Kooperations- und Beteiligungsbereitschaft (Befragung)

Die Bereitschaft zur Kooperation ist eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung des zentralen Ansatzes der Aktivierung und Vernetzung von Gebietsbevölkerung und Akteuren.

Die insgesamt deutlich höchste Kooperationsbereitschaft sehen die befragten Akteure bei den sozialen Einrichtungen, mit deutlichem Abstand gefolgt von Bildungseinrichtungen und Bevölkerung, Unternehmen wird eine erheblich geringere Kooperationsbereitschaft zugeschrieben.

Deutlich unterschiedliche Ausgangsbedingungen zeigen sich in beiden Gebieten vor allem bei der Beteiligungsbereitschaft der Bevölkerung: Die Bevölkerung in Wedding/Moabit wird als deutlich kooperationsbereiter eingeschätzt als die Bevölkerung in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf.

In Wedding/Moabit wird für alle Gruppen die Beteiligungsbereitschaft höher eingeschätzt als in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf. Der Unterschied ist bei der Bevölkerung am größten, bei Bildungseinrichtungen und Unternehmen geringer, bei Sozialeinrichtungen liegen beide Gebiete nicht weit auseinander.

Bevölkerung

Die Beteiligungsbereitschaft der Bevölkerung wird am höchsten eingeschätzt, wenn es um offene Veranstaltungen im Quartier geht (59,33 Prozent der Akteure antworten „sehr hoch/hoch/eher hoch“). Bei zielgruppenspezifischen Veranstaltungen ist die Beteiligungsbereitschaft bereits deutlich geringer. Nur gut ein Drittel der befragten Akteure sehen eine hohe Beteiligungsbereitschaft an der Gremienarbeit (34,00 Prozent), gut ein Viertel an Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung (28,67 Prozent).

Für Verfahren, die explizit der Bürgerbeteiligung dienen, wird die niedrigste Beteiligungsbereitschaft wahrgenommen – niedriger sogar als in der mehr Aufwand fordernden Gremienarbeit. Für alle Beteiligungsformate wird die Beteiligungsbereitschaft in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf deutlich niedriger eingeschätzt als in Wedding/Moabit.

Bildungseinrichtungen

Die Akteure schreiben den Bildungseinrichtungen insgesamt keine sehr hohe Beteiligungsbereitschaft zu (48,89 Prozent). Am höchsten wird die Beteiligungsbereitschaft an Netzwerken eingeschätzt (52,00 Prozent „hoch“), nur wenig geringer die Beteiligungsbereitschaft an Veranstaltungen (50,67 Prozent). Die Bereitschaft zur Mitarbeit in Gremien schätzen die Akteure hingegen deutlich niedriger ein (44,0 Prozent). In Wedding/Moabit wird die Beteiligungsbereitschaft generell höher eingeschätzt als in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf. Der Unterschied ist am größten bei der Einschätzung der Bereitschaft zur Mitwirkung an Veranstaltungen. Aber auch in den anderen Bereichen werden die Bildungseinrichtungen in Wedding/Moabit als deutlich kooperationsbereiter eingeschätzt.

Soziale Einrichtungen

Den sozialen Einrichtungen wird insgesamt von mehr als zwei Dritteln der Akteure eine hohe Beteiligungsbereitschaft zugeschrieben (68,22 Prozent). Am höchsten wird die Beteiligungsbereitschaft an der Vorbereitung und Umsetzung von Veranstaltungen eingeschätzt (72,67 Prozent), nur wenig geringer die Bereitschaft zur Kooperation in thematischen Netzwerken (69,33 Prozent) – die Bereitschaft zur Beteiligung an Gremien wird etwas geringer eingeschätzt (62,67 Prozent). Die Akteure aus beiden Aktionsräumen liegen hinsichtlich der Einschätzung der Beteiligungsbereitschaft nah beieinander.

Unternehmen

Die befragten Akteure schätzen die Beteiligungsbereitschaft der Unternehmen deutlich geringer ein als die der anderen Akteure – nur 15,78 Prozent halten sie für hoch. Mehrheitlich wird sie als niedrig eingeschätzt (50,44 Prozent) – hohe Anteile (gut ein Drittel) machen keine Angabe oder können die Beteiligungsbereitschaft nicht einschätzen. Deutlich am niedrigsten wird die Bereitschaft zur Beteiligung an den Gremien in den Gebieten eingeschätzt (nur 10,67 Prozent „hoch“), deutlich höher die Bereitschaft zur Mitarbeit in Netzwerken und zur Mitwirkung an Veranstaltungen (jeweils 18 Prozent und höher). In Wedding/Moabit schätzen die Akteure die Beteiligungsbereitschaft von Unternehmen als deutlich höher ein (19,74 Prozent vs. 11,71 Prozent). Besonders deutlich fällt der Unterschied hinsichtlich der Beteiilgung an thematischen Netzwerken aus (-11,52 Prozentpunkte in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf).

6.2.5.2 Gestaltung der Förderung (Befragung)

Als „schlecht“ bewertet werden von größeren Anteilen der Akteure vor allem:

- Die Verständlichkeit der Förderbedingungen (26,67 Prozent),

- die Ansätze zur Verstetigung von geförderten Projekten und Netzwerken (22,00 Prozent),

- die Transparenz der Förderverfahren (18,67 Prozent) sowie

- die Möglichkeit zur Beteiligung an der Planung der Förderung (15,33 Prozent) – in ähnlichem Umfang auch an der Umsetzung der Förderung (14,67),

- die Fördergebietskulissen der verschiedenen Teilprogramme sowie das Zusammenspiel der Teilprogramme werden deutlich weniger als „schlecht“ bewertet (<= 8 Prozent der Akteure).

In Wedding/Moabit werden vor allem die folgenden Aspekte als spürbar schlechter eingeschätzt als in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf: Ansätze zur Verstetigung (Wedding/Moabit „schlecht“ 31,58 Prozent, Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf 12,16 Prozent), Transparenz der Verfahren (21,05 Prozent vs. 16,22 Prozent), Verständlichkeit der Förderbedingungen (28,05 vs. 24,32 Prozent). In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf werden hingegen die Fördergebietskulissen und die Beteiligung an Planung und Umsetzung der Förderung etwas kritischer gesehen.

6.2.5.3 Weitere übergreifende Faktoren

Evoluationäre Entwicklungslogik

Eine Reihe von Interviews weisen mit unterschiedlichen Aspekten darauf hin, dass sich Schwerpunkte der Förderung eher evolutionär aus den Bedingungen der Umsetzung ergeben als dass sie aus den Förderstrategien entwickelt werden:

- Vor allem die Interviews auf Senatsebene legen nahe, dass sich Schwerpunkte durch die Aktivitäten der Antragsteller entwickeln und nicht strategisch gesteuert werden. Die Anträge steuern die Schwerpunktsetzungen.

- Ein weiterer Faktor ist, dass die Zuordnung von Anträgen zur Förderung aus dem EFRE teils nicht in der Hand der Bezirke liegt. Schwerpunktsetzungen beziehen sich nicht auf den EFRE, sondern eher auf Teilprogramme, werden aufgrund unterschiedlicher Zuordnung aber im EFRE nur in Ausschnitten sichtbar.

- Personalknappheit in Fachämtern und Einrichtungen: Begrenzte Kapazitäten für die Umsetzung zusätzlicher Projekte werden in den Interviews allgemein als Hindernisfaktor für die Förderung genannt. Dies bezieht sich sowohl auf die Ebene der planenden und

ausführenden Behörden wie auch auf die Kapazitäten der sonstigen beteiligten Einrichtungen (Bibliotheken, Schulen). Auf Behördenseite werden vor allem die Bauämter als Engpassfaktor gesehen.

Gleichzeitig werden Maßnahmen im Bereich des Umsetzungssystems auch als unterstützend für die Förderung in einigen Bereichen erkannt:

- Neue Zuständigkeiten für bezirkliche Kulturarbeit: Ein neu eingerichtetes Referat für bezirkliche Kulturarbeit auf Senatsebene wird in den Interviews mit SenKultur als hilfreich für das Verständnis der bezirklichen Bedarfe und Möglichkeiten im Kulturbereich genannt.

- Eine Unterstützung, die an der Schnittstelle zur Verwaltung arbeitet, kann positiven Einfluss auf die Ausgestaltung der Umsetzung nehmen. Dies wird beispielsweise für den Einfluss der Stadtteilkoordinationen besonders im Hinblick auf das Teilprogramm Stadtteilzentren beschrieben.

Es entsteht insgesamt ein Bild, nach dem die Förderung in den Fallstudiengebieten weniger von dem ohnehin relativ breit gefassten strategischen Rahmen als vielmehr von den verfügbaren Kapazitäten und der Leistungsfähigkeit im Umsetzungssystem bestimmt wird.

Förderkulissen

Alle Instrumente werden in definierten Förderkulissen umgesetzt. Das kann u. U. zu Schwierigkeiten mit der Förderfähigkeit führen. So etwa, wenn Einrichtungen, die der Bevölkerung eines Gebietes zu Gute kommen, außerhalb der Förderkulisse liegen (z. B. Schulen, Bibliotheken).

Hemmende Faktoren für die Umsetzung:

Es werden eine Reihe von Faktoren genannt, die bei der Umsetzung der Förderung hemmend gewirkt haben:

- Hoher administrativer Aufwand für Beantragung und Umsetzung von Projekten, betont wird eine fehlende Flexibilität in der Umsetzung, wodurch die Verwaltung aufwändig wird (Änderungsanträge!).

- Besonderheiten wie Denkmalschutz bei gebäudebezogenen Maßnahmen, Eigentümerstrukturen (Klimaschutzmaßnahmen im Gebäudebereich).

- Problematisch kann auch die Abgrenzung förderfähiger Kosten sein. So werden bei Grünmaßnahmen beispielsweise Entwicklungspflegeaufwände fällig, die nicht mitfinanziert werden können.

- In einigen Bereichen sind auch Unternehmen, die für die Umsetzung v. a. infrastruktureller Maßnahmen in Frage kommen, ausgelastet (BENE-Umwelt, Baumaßnahmen).

- Vor allem für Infrastrukturen (BENE): Längere Zeit erfordernde Abstimmungen in der Vorbereitung mit übergreifenden Planungen.

Als förderlich betont wird die gute Zusammenarbeit und das Engagement der Verwaltung, insbesondere im Kulturbereich/BIST.

Querschnittsziele in der Umsetzung

Hinsichtlich der Querschnittsziele wird in der Umsetzung im Wesentlichen die Einhaltung von Mindeststandards geprüft und verlangt. Es wird in den Verfahren auf gesetzliche Anforderungen (Barrierefreiheit) sowie Leitfäden und Handreichungen verwiesen. Darüber hinausgehende Steuerungsansätze zur Stärkung der Querschnittsziele wurden nicht erkennbar.

6.2.5.4 Weitere Faktoren (I)

Wachsende Stadt

Ein übergeordneter Einflussfaktor für den Verlauf, aber auch Ergebnisse und Wirkungen der Förderung sind die vielfältigen Prozesse, die durch das Bevölkerungswachstum der Stadt angestoßen werden. Auf verschiedene Art und Weise manifestiert sich dieser Aspekt:

- Verknappung von Flächen: Das Wachstum der Stadt führt dazu, dass Flächen für bestimmte Nutzungen (Wohnen, Schulstandorte, generell Dienstleistungen, Freiflächen, etc.) zunehmend knapp werden.

- Stärkere Inanspruchnahme von Infrastrukturen und Einrichtungen: Bestehende Infrastrukturen und Einrichtungen werden durch das Bevölkerungswachstum stärker in Anspruch genommen. Dadurch erhöht sich der Anpassungsdruck. Dies wird in den Interviews von SenStadt genannt.

- Veränderung der Bevölkerungsstruktur: Insbesondere über die Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt ergeben sich Veränderungen der Bevölkerungsstruktur. Insbesondere wird hier eine Verdrängung von Personen mit geringerem Einkommen aus den innenstadtnahen Bezirken genannt.

Nord-Marzahn-Nord-Hellersdorf	Wedding/Moabit
Für Marzahn-Hellersdorf wird in den Interviews mehrfach ein verstärkter Zuzug ärmerer Personen beschrieben, vereinzelt werden auch Menschen mit Behinderungen genannt.	Die Verknappung von Flächen wird in den Interviews mit der Senatsverwaltung vor allem mit Blick auf den Bezirk Mitte genannt. Hier wurden in größerem Umfang freie Flächen durch Neubauprojekte geschlossen.

Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt

Die im Zusammenhang mit den Veränderungen der Bevölkerungsstruktur genannten Prozesse entstehen nicht unmittelbar durch das Bevölkerungswachstum der Stadt. Sie vermitteln sich vielmehr in der Wahrnehmung der Interviewpartner vor allem durch die Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt. Der entscheidende Mechanismus sind die steigenden Mietpreise. Allerdings werden für die beiden Fallstudiengebiete unterschiedliche Folgen dieser Entwicklung beschrieben.

Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf	Wedding/Moabit
Für Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wird ein durch die steigenden Mieten vor allem in der inneren Stadt angetriebener Verdrängungsprozess beschrieben. Personengruppen mit geringerem Einkommen oder mit besonderen Anforderungen an die Wohnungen (Barrierefreiheit) suchen zunehmend am Rand der Stadt ihre Wohnungen. Damit gelangen verstärkt Menschen mit Migrationshintergrund und junge Familien mit Transferleistungsbezug in das Gebiet.	Für Wedding/Moabit wird zwar auch ein Zuzug neuer Bewohnerinnen und Bewohner im Sinne einer Zunahme der Bevölkerung genannt, insbesondere wird hier aber eine Verdichtung im Sinne der Belegung von Wohnungen mit mehr Personen berichtet.

6.3 Ergebnisse und Wirkungen in den Fallstudiengebieten im Überblick

Die Ergebnisse der Fallstudienanalysen zeigen deutlich unterschiedliche förderpolitische Profile der beiden Gebiete:

- In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wird ein sehr deutlicher Schwerpunkt auf den Bildungsbereich gelegt. Dort, aber auch darüber hinaus, spielen infrastrukturelle Maßnahmen eine große Rolle.

- In Wedding/Moabit wird hingegen weniger auf Infrastruktur und eher auf Maßnahmen der Aktivierung und Vernetzung gesetzt.

Daraus ergeben sich deutlich unterschiedliche Betonungen der Wirkungskanäle: In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf stehen die – vor allem über Schulen und Kitas vermittelten – Effekte im Vordergrund, in Wedding/Moabit hingegen die Beiträge zur Steigerung der Problemlösungsfähigkeit und die zielgruppenbezogene Arbeit.

Es ist auffällig, dass die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen auch die Einschätzungen der Akteure zur Kooperationsbereitschaft widerspiegeln. Generell wird für fast alle abgefragten Akteursgruppen und die Bevölkerung insgesamt in Wedding/Moabit eine deutlich höhere Kooperationsbereitschaft gesehen als für Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf.

Die gebietsbezogenen **Strategien** auf Aktionsraumebene lassen so deutlich unterschiedliche Profile nicht erwarten, sie sind eher von einem ähnlich gezeichneten gemeinsamen Rahmen bestimmt. Der Eindruck, dass die Strategien die Projektentwicklung nicht lenken, wird durch Interviewbefunde gestützt.

In der Gesamtschau zeigen das **Profil der Förderung und die Wirkungsbezüge** in den beiden Aktionsräumen zwei unterschiedliche strategische Entwicklungspfade: Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf legt einen starken Akzent im Bildungsbereich und möchte vor allem durch die Verbesserung der infrastrukturellen Rahmenbedingungen Impulse setzen. Wedding/Moabit betont dagegen die Beteiligung der Bevölkerung und die Arbeit mit Akteuren in den Gebieten. Es ist auf Grundlage der vorliegenden Evaluierung nicht abzuschätzen, welcher der beiden Wege erfolgversprechender ist und die für das Gebiet besseren Ergebnisse bringt.

Die Förderung zeigt – bei aller Unterschiedlichkeit in der Ausrichtung – in beiden Gebieten erwartbar gute Ergebnisse. Es kann davon ausgegangen werden, dass spürbare Impulse zur Entwicklung in den Gebieten gesetzt werden konnten.

Zur Abschätzung der Effektstärke sind die folgenden Aspekte zu berücksichtigen:

- Die Reichweite der Förderung ist begrenzt. Selbst in den Bereichen, in denen relativ hohe Investitionen getätigt werden, sollte das Potenzial nicht überschätzt werden. So wird etwa in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf nur ein kleiner Teil der Schulstandorte und ein noch kleinerer Anteil der Kita-Standorte durch die Förderung erreicht. Standortbezogen mag die Förderung damit sichtbare Effekte haben, aber auf Ebene des Aktionsraumes ist der Beitrag weniger prägnant.

- Die EFRE-Förderung zeigt nur einen Ausschnitt der Aktivitäten. Förderung, die in ähnlicher Zielrichtung aus anderen Quellen in die Gebiete fließt, kann hier nicht systematisch betrachtet werden. Dies gilt beispielsweise für das Berliner Schulbauprogramm, in ähnlicher Weise aber auch für die anderen Faktoren.

- Die Wirkungen der Förderung hängen von Faktoren ab, die hier angesichts der Breite der Förderung nicht annähernd vollständig abgebildet werden konnten. Für die Quartiersmanagements zeigen beispielsweise die Studien zur Verstetigung, dass hier Kontextbedingungen wie das Vorhandensein und die Vernetzung von Akteuren eine wichtige Rolle spielen. Im infrastrukturellen Bereich spielen beispielsweise Aspekte der Nutzung der Infrastrukturen eine wichtige Rolle. Für die Schulen sind dabei auch Faktoren wie die Personalausstattung

und die konzeptionelle Fundierung der Schularbeit wichtig, die jenseits der Reichweite dieser Studie liegen.

- Schließlich sind die Wirkfristen zu bedenken. Der erfolgreichen Verstetigung von QMs geht beispielsweise regelmäßig eine jahrelange, nicht selten jahrzehntelange Förderung voraus. Die Entwicklung von Schulstandorten ist ebenfalls ein längerer Prozess, in dem infrastrukturelle Vorhaben nur ein Baustein sind.

Die Fallstudien zeigen somit vor allem, dass die Förderung anpassungsfähig auf unterschiedliche Bedingungen und Bedarfe reagieren kann. Es ist angesichts der Ausrichtung plausibel, davon auszugehen, dass sie auf die Ausgangssituationen in beiden Aktionsräumen insgesamt gut angepasst ist. Es sind daher auch spürbare Beiträge zur Milderung der lokalen Problemlagen zu erwarten.

7. Zusammenführung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen

7.1 Antworten auf die Evaluierungsfragen

Welche gebietsbezogenen Veränderungen sind im Förderzeitraum zu beobachten? Inwiefern sind diese auf die Förderung in der Prioritätsachse 4 oder Teile davon zurückzuführen?

Die Indikatoren zur Entwicklung in den Gebieten zeigen zu den meisten abgebildeten Aspekten positive Entwicklungen (siehe Kapitel 3), vor allem die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich entspannt. In den meisten Gebieten ist auch die Situation im Umweltbereich besser geworden. Problematisch ist weiterhin insbesondere die Situation im Bildungsbereich, wo hohe Anteile von Abgehenden ohne Abschluss sicherlich den zentralen Problemaspekt darstellen.

Auf die Förderung aus der PA 4 können diese Entwicklungen aber nicht zugerechnet werden. Zum einen können die Effekte der Förderung auf die aggregierten Zielvariablen vom Zeitablauf her noch nicht eingetreten sein. Wenn überhaupt, zeigen sich die Ergebnisse früherer Förderung in den beobachtbaren Entwicklungen. Zum anderen dürften zu weiten Teilen hier aber andere Faktoren als die Förderung wirken: Die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt ist hier ein Kontextfaktor, von dem auch die betroffenen Gebiete profitieren konnten. Ähnliches gilt für die demographische Entwicklung, die der treibende Faktor hinter unterschiedlichen Problemlagen ist. Die Rolle der Förderpolitik ist es im Hinblick auf Eigenschaften der Gebiete insgesamt eher, die Chancen zu erhöhen, dass die Gebiete von derartigen Entwicklungen mit profitieren können. Die Förderung wäre hier eher als moderierender Faktor und nicht als hauptursächlich einzuordnen.

Wie sind die Maßnahmen in die integrierten gebietsbezogenen Konzepte und Strategien eingebettet, die die Grundlage für die Förderung bilden?

INSEKs haben eine sehr ähnliche Struktur und sich stark ähnelnde Schwerpunktsetzungen. Das wirft die Frage auf, in welchem Umfang die gebietsspezifischen Aspekte berücksichtigt wurden. Es ist fraglich, ob die INSEKs faktisch die Grundlage der Förderung sind – es treten vielmehr vor allem in den Fallstudienanalysen andere Faktoren zu Tage, die dazu führen, dass Vorhaben nicht einfach aus den Konzepten abgeleitet werden können: Vor allem die Ausrichtung der potenziell Begünstigten und die Kapazitätssituation der zuständigen Verwaltungen bestimmt mit darüber, was wo wann umgesetzt werden kann. Die EFRE-Förderung passt gleichwohl in die INSEKs, nur das Handlungsfeld „Wirtschaft und Arbeit“ wird nicht unterstützt.

Diese Einschätzung hängt auch damit zusammen, dass die INSEKs relativ große Gebiete abdecken und Themenfelder berühren, die von unterschiedlichen Akteuren getragen werden. Sie

werden daher zwangsläufig relativ abstrakt. Konkretere Konzepte, etwa auf Ebene der einzelnen QM-Gebiete, können deutlich stärkere steuernde Wirkungen entfalten.

An welchen Faktoren und Mechanismen setzen die einzelnen Teilprogramme an, die für die Verbesserung der Integrations- und Teilhabechancen der Bewohnerinnen und Bewohner sowie für die Umweltgerechtigkeit und Lebensqualität in den benachteiligten Quartieren von Relevanz sind?

Insgesamt haben infrastrukturelle Maßnahmen ein hohes Gewicht – die Förderung über die gesamte Stadt setzt stark auf die Effekte baulicher Veränderungen. Schwerpunkte liegen im Bereich der Faktoren „Schule, Kita, Bibliotheken“ sowie „Soziale Versorgung, Gesundheit“, in geringerem Umfang auch „Grünflächen und öffentliche Plätze“.

Eine wichtige Rolle spielen darüber hinaus Maßnahmen im Faktor „Netzwerke, Beteiligung“, insbesondere die Quartiersverfahren, die aus dem EFRE-Programm breitflächig gefördert werden. Demgegenüber hat die Förderung in den Faktoren „Sport-, Freizeit-, Kulturangebote“ und „Umweltbelastungen“ nur geringes finanzielles Gewicht.

Da die Infrastrukturförderung als klarer Schwerpunkt der Förderung hervortritt, sind die wichtigsten Teilprogramme daher auch Baufonds, Stadtumbau, BiQ, sowie für die Netzwerkbildung die Quartiersverfahren.

Wichtig ist der Befund, dass die meisten Teilprogramme nicht nur an einem Faktor des Wirkungsmodells ansetzen, sondern unterschiedliche Aspekte bedienen können. Eine stark teilprogrammfokussierte Perspektive kann nur schwer die Ergebnisse und Wirkungen vor Ort in den Blick nehmen, da beispielsweise die Gesamtheit aller Maßnahmen im Bildungsbereich so kaum zu erfassen ist.

Wie wirkt die Förderung in den einzelnen Teilbereichen? Welche Mechanismen sind besonders relevant, um Veränderungen in den gewünschten Zielgrößen zu erzielen?

Die Diskussion der Förderung (siehe Kapitel 5) zeigt zwei zentrale Wirkungskanäle:

- Zum einen wirkt die Förderung sicherlich auf Kinder und Jugendliche, stärkt ihre Integration und Teilhabe, vermittelt Kompetenzen und erhöht ihre Qualifikation. Dazu trägt ein ganzes Bündel an Maßnahmen bei: Die infrastrukturellen Maßnahmen im Kita- und Schulbereich, die Aktivierung von Bibliotheken als Bildungsort, die Unterstützung bildungsbezogener Netzwerke, die Stärkung eines bildungsfreundlichen sozialen Umfeldes sind die wichtigsten adressierten Felder. Die Stärkung der Einrichtungen des Bildungssystems, die Etablierung

und der Ausbau von Netzwerken sind zentrale Ergebnisse der Förderung, die mit zu den Wirkungen führen.

- Des Weiteren stärkt die Förderung die Handlungskompetenzen und Problemlösungsfähigkeit vor Ort. Akteure in den Gebieten werden aktiviert und vernetzt. Mit Nachbarschaftszentren, Familienzentren, Jugend- und Freizeiteinrichtungen werden Anlaufpunkte geschaffen. Darüber hinaus wird die Bevölkerung mit einer Vielzahl von Vorhaben auch direkt angesprochen. Beides, die Vernetzung und Aktivierung von Bewohnerinnen und Bewohnern und auch Akteuren wirkt stärkend auf die Gebiete.

Beide zentralen Wirkungskanäle sind voraussetzungsvoll und von einer Vielzahl von Zwischenschritten geprägt. Externe Faktoren moderieren die Wirkungsweise der Förderung und können unter Umständen ihren (positiven) Effekten negativ entgegenwirken. Die Effektstärke kann daher hier nicht abgeschätzt werden.

Weitere Wirkungsdimensionen, die erkennbar wurden, betreffen

- Die Verbesserung der Gesundheitssituation der Bevölkerung, vor allem durch Sport- und Bewegungsangebote, aber auch Information und Beratung.

- Die Verbesserung des städtebaulichen Umfeldes, insbesondere durch die Maßnahmen im Bereich der Grünflächen.

- Die Reduzierung von Umweltbelastungen (Lärm) und stadtklimatisch positive Effekte.

Welche weiteren (ggf. auch nicht intendierten) Effekte hatte die Förderung?

Als besonders relevant traten Beiträge zur Stärkung der Klimafreundlichkeit hervor. Im Zusammenhang mit infrastrukturellen Maßnahmen im Gebäudebereich spielen Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz häufig eine Rolle. Der Umfang kann mit den vorliegenden Daten nicht genauer eingegrenzt werden, wir gehen aber davon aus, dass es spürbare Entlastungseffekte gibt.

Welche Teilprogramme oder Maßnahmetypen haben sich als besonders effektiv oder effizient erwiesen?

Die Wirkungsrichtungen und Wirkungsweisen der Teilprogramme oder Maßnahmetypen können in sich vielfältig sein und hängen insbesondere von den Funktionsbedingungen des jeweiligen thematischen Umfeldes ab. Gebäudesanierung und -ausbau haben im Schulbereich andere Effekte als etwa in einem Stadtteilzentrum oder einer Jugendeinrichtung. Daher macht

die Zuschreibung von Effektivitätsmerkmalen zu Teilprogrammen oder Maßnahmetypen keinen Sinn.

Zwei Förderbereiche des Programms können als besonders effektiv und effizient eingeschätzt werden: 1) die Förderung im Bildungsbereich und 2) die Stärkung der Aktivierung und Vernetzung von Akteuren und Bevölkerung.

In beiden Fällen begründet sich die Einschätzung durch die Kombination von Maßnahmen mit unterschiedlichen Ansatzpunkten: Infrastrukturelle Stärkung der Einrichtungen, Aktivierung der Bibliotheken als Lernorte, Sprachförderung, Stärkung eines bildungsfreundlichen Lernumfeldes, etc. Durch eine gelungene Kombination verschiedener Maßnahmearten können Synergien entstehen, die eine effiziente Unterstützung ermöglichen. Ähnliches gilt auch für den Bereich Netzwerke und Aktivierung.

Welchen Beitrag leistet die Förderung zu den beiden spezifischen Zielen? Inwiefern führt das Zusammenwirken der Förderung zu den beiden spezifischen Zielen zu einer Stabilisierung und Entwicklung der Fördergebiete?

Die Förderung hat das Potenzial, zur Stabilisierung der Entwicklung in den Gebieten beizutragen. Wenn auf die Teilhabechancen der Bevölkerung als zentrale Ergebnisgröße geblickt wird, ist aber zu bedenken, dass verschiedene individuelle und familiäre Faktoren die Möglichkeiten beeinflussen, aus der Förderung Impulse für die Stabilisierung der Gebiete abzuleiten (siehe Kapitel 2.2). Auch externe Faktoren spielen eine große Rolle. Die Förderung kann somit Anstöße zur Stabilisierung und Entwicklung in den Fördergebieten geben, sie aber nicht alleine herbeiführen.

Welche weiteren Einflussfaktoren gibt es? Was sind die Wirkungen der Förderung in Abgrenzung zu anderen Einflussgrößen?

Neben der EFRE-Förderung sind für die Entwicklung in den Gebieten besonders die folgenden Faktoren von Bedeutung:

- Die Entwicklung des Wohnungsmarktes bestimmt mit darüber, welche Mischung die Bevölkerung in den Gebieten annimmt und wirkt auch auf die soziale Lage der Bewohnerinnen und Bewohner.

- Das Wachstum der Stadt verschärft den Druck auf nahezu alle Faktoren des Wirkungsmodells.

- Die Entwicklungen des Arbeitsmarktes beeinflussen stark die Teilhabechancen der Bewohnerinnen und Bewohner der Gebiete.

- Eine Vielzahl weiterer Interventionen wirkt in den Gebieten: Die weitere Förderung aus der nationalen Städtebauförderung liegt in unmittelbarer inhaltlicher Nähe. Auch weitere fachpolitische Programme intervenieren ständig und in großem Umfang. Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote der Arbeitsmarktpolitik seien als Beispiel genannt.

Die Förderung aus dem EFRE-Programm ist vor diesem Hintergrund nur ein Faktor unter vielen. Gerade den Faktoren, die allgemeine stadtweite Entwicklungen beschreiben (Arbeitsmarkt, Wachstum, Wohnungsmarkt), dürften auch eher stärkere Effekte zuzuschreiben sein als der Förderpolitik. Die Förderung aus dem EFRE kann durch ihre Interventionen eher dazu beitragen, die Einflüsse der anderen genannten Faktoren zu moderieren und ggf. positiver (oder weniger negativ) zu gestalten.

Wie ist der Beitrag der Förderung zu den Querschnittszielen Nachhaltige Entwicklung, Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung sowie Gleichstellung von Männern und Frauen zu bewerten?

Als eigenständige Zieldimensionen spielen die Querschnittsziele in der Förderung keine große Rolle. Sie werden in der Umsetzung berücksichtigt, aber nicht explizit besonders angesprochen. Dennoch kann die Förderung zu den inhaltlichen Dimensionen vielfältige Beiträge leisten, wie zum Beispiel:

- Im Bereich der Nachhaltigkeit durch die klimaschonenden Effekte der erhöhten Energieeffizienz sowie die vielfältigen Maßnahmen im Bereich von Grünflächen.

- Im Bereich der Chancengleichheit durch spezifische zielgruppenbezogene Maßnahmen für bestimmte tendenziell benachteiligte Gruppen. Hier sind vor allem die Bemühungen um eine umfassende Integration aller Bevölkerungsgruppen hervorzuheben.

- Die Gleichstellung von Männern und Frauen wird teils durch spezifische Angebote, insbesondere für Mädchen und junge Frauen, unterstützt.

Literatur

Berlin Hyp und CBRE GmbH (2017), Wohnmarktreport Berlin 2017 mit Wohnkostenatlas, Berlin, Onlinepublikation (Stand: 26.09.2017), http://www.berlinhyp.de/uploads/media/WMR_2017_DE_WWW_20170109.pdf.

Bolte, Gabriele, Christiane Bunge, Claudia Hornberg, Heike Köckler und Andreas Mielck (2012), Umweltgerechtigkeit durch Chancengleichheit bei Umwelt und Gesundheit. Eine Einführung in die Thematik und Zielsetzung dieses Buches, in: Gabriele Bolte, Christiane Bunge, Claudia Hornberg, Heike Köckler und Andreas Mielck (Hrsg.): Umweltgerechtigkeit, Chancengleichheit bei Umwelt und Gesundheit: Konzepte, Datenlage und Handlungsperspektiven, Bern: 15-37.

Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat – BMI (2018). Programmstrategie Soziale Stadt, Berlin

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen – BMWSB (2022). Programmstrategie Städtebauförderungsprogramm Sozialer Zusammenhalt. Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten, Berlin.

Crane, Jonathan (1991), The Epidemic Theory of Ghettos and Neighborhood Effects on Dropping Out and Teenage Childbearing, The American Journal of Sociology, Vol. 96, No. 5: 1226-1259.

Deutsches Institut für Urbanistik (2013), Gutachten Verstetigungsmöglichkeiten Berliner Quartiersmanagementverfahren, Gutachten im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Online-Publikation (Stand: 22.09.2013), http://www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/quartiersmanagement/download/difu_gutachten_qm_verstetigung.pdf.

Ditfurth, U., & Scheinig, K. (2019). Auswertung der Veränderungen der Umweltbelastungen 2014-2018. Zuarbeit zur Evaluation des BENE-Programms, Berlin: Planergemeinschaft.

European Commission (2014): Guidance Document on Monitoring and Evaluation, European Cohesion Fund, European Regional Development Fund, Concepts and Recommendations, March 2014.

Farwick, Andreas (2004), Segregierte Armut: Zum Einfluss städtischer Wohnquartiere auf die Dauer von Armutslagen, in: Hartmut Häußermann, Martin Kronauer und Walter Siebel (Hg.), An den Rändern der Städte, Frankfurt/M.: 286-314.

Flick, Uwe (2007), Qualitative Sozialforschung, Eine Einführung, Hamburg.

Friedrichs, Jürgen (2013), Sozialräumliche Kontexteffekte der Armut, in: Dietrich Oberwittler, Susan Rabold, Dirk Baier (Hg.), Städtische Armutsquartiere - Kriminelle Lebenswelten? Studien zu sozial-räumlichen Kontexteffekten auf Jugendkriminalität und Kriminalitätswahrnehmungen, Wiesbaden: 11-44.

Friedrichs, Jürgen und Jörg Blasius (2000), Leben in benachteiligten Wohngebieten, Opladen.

Häußermann, Hartmut (2007), Effekte der Segregation, vhw FW 5/Okt.-Nov. 2007: 234-240.

Häußermann, Hartmut (2003), Armut in der Großstadt: Die Stadtstruktur verstärkt soziale Ungleichheit, in: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hg.), Soziale Brennpunkte und Stadtentwicklung, Informationen zur Raumentwicklung, Heft 3/4.2003: 147-159.

IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH (2018a), EFRE-Förderung im Land Berlin 2014 bis 2020, Evaluierung der Prioritätsachse 4 "Nachhaltige Stadtentwicklung", Zwischenbericht im Auftrag der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, Online-Publikation (Stand: 21.11.2019), https://www.berlin.de/sen/wirtschaft/gruenden-und-foerdern/europaeische-strukturfonds/esf/evaluierung-der-prioritaetsachse-4-nachhaltige-stadtentwicklung-zwischenbericht.pdf.

IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH (2018b), Gutachten zur Verstetigungsreife in ausgewählten Programmgebieten der Sozialen Stadt, an die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Referat IV B "Soziale Stadt, Stadtumbau, Zukunftsinitiative Stadtteil".

IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH (2015): Gutachten zur Aufnahme neuer Quartiersmanagement-Gebiete in das Programm Soziale Stadt in Berlin, Vorschläge für neue Gebiete und Erweiterungen, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Online-Publikation (Stand: 22.09.2017), http://www.quartiersmanagement-berlin.de/fileadmin/user_upload/Neue_QM-Gebiete_Gutachten.pdf.

IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH (2010), Forschungsprojekt: Möglichkeiten der verbesserten sozialen Inklusion in der Wohnumgebung, Schlussbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (Hg.), erschienen in der Reihe Lebenslagen in Deutschland, Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung.

Klimeczek, Heinz-Josef (2014): Umweltgerechtigkeit im Land Berlin. Zur methodischen Entwicklung des zweistufigen Berliner Umweltgerechtigkeitsmonitorings, UMID 2.

Kronauer, Martin und Berthold Vogel (2004), Erfahrung und Bewältigung von sozialer Ausgrenzung in der Großstadt: Was sind Quartierseffekte, was Lageeffekte, in: Hartmut

Häußermann, Martin Kronauer und Walter Siebel (Hg.), An den Rändern der Städte, Frankfurt/M.: 235-257.

Mayer, Susan E. und Christopher Jencks (1989), Growing up in Poor Neighborhoods: How Much Does it Matter? Science, New Series, Vol. 243, Nr. 4897: 1441-1445.

Maschewsky, Werner (2001): Umweltgerechtigkeit, Public Health und Soziale Stadt, Frankfurt am Main.

Oberwittler, Dietrich (2013), Wohnquartiere und Kriminalität - Überblick über die Forschung zu den sozialräumlichen Dimensionen urbaner Kriminalität, in: Dietrich Oberwittler, Susan Rabold, Dirk Baier (Hg.), Städtische Armutsquartiere - Kriminelle Lebenswelten? Studien zu sozialräumlichen Kontexteffekten auf Jugendkriminalität und Kriminalitätswahrnehmungen, Wiesbaden: 45-95.

Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG (2017), Studie zur Verstetigung in der Sozialen Stadt, Handlungsempfehlungen zur Implementierung des Verstetigungsansatzes in laufende und künftige Verfahren, Schlussbericht im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Online-Publikation (Stand: 22.09.2017), http://www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/quartiersmanagement/download/schlussbericht_verstetigung.pdf

Sampson, Robert J., Jeffrey D. Morenoff und Felton Earls (1999), Beyond social capital: spatial dynamics of collective efficacy for children, American Sociological Review, Vol. 64: 633-656.

Widmer, Thomas/De Rocchi, Thomas (2012): Evaluation, Grundlagen, Ansätze und Anwendungen, Reihe "Kompaktwissen CH", Band 16, Zürich/Chur.

Wilson, William Julius (1997), When Work Disappears: The World of the New Urban Poor, New York.

Dokumente

Integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte für die Aktionsräume

Jahn, Mack & Partner (2012), Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept für den Aktionsraum^{plus} Spandau-Mitte, Fortschreibung 2012, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin.

Planergemeinschaft (2012), Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Aktionsraum^{plus} Nord-Neukölln, Fortschreibung 2012, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin.

Stattbau Stadtentwicklungsgesellschaft mbH (2012), Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Aktionsraum^{plus} Kreuzberg-Nordost, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin.

Stiftung SPI, GB Stadtentwicklung (2012), Aktionsraum^{plus} Wedding/Moabit, Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2012, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin.

UrbanPlan (2011), Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Aktionsraum^{plus} Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf INSEK 2011/2012, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin.

Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzepte für QM-Gebiete im Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf

Quartiersmanagement Boulevard Kastanienallee (2017), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2017.

Quartiersmanagement Mittlere Intervention Hellersdorfer Promenade (2015), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015/2016.

Quartiersmanagement Marzahn-Nordwest (2015), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept Marzahn-Nordwest, 16. Fortschreibung 2015.

Quartiersmanagement Mehrower Allee (2015), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015/2016.

Integrierte Stadtteil- sowie Handlungs- und Entwicklungskonzepte für Stadtumbau- und QM-Gebiete im Aktionsraum Wedding/Moabit

Gruppe Planwerk, STERN GmbH, Bezirksamt Mitte von Berlin (2016), Stadtumbau West, Stadtumbaugebiet Tiergarten - Nordring/Heidestraße, Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept (ISEK), Fortschreibung 2016.

Gruppe Planwerk, STERN GmbH, Bezirksamt Mitte von Berlin (2011), Stadtumbau West, Stadtumbaugebiet Tiergarten - Nordring/Heidestraße, Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept (INSEK).

Quartiersmanagement Badstraße (2017), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK) Quartiersmanagement Badstraße.

Quartiersmanagement Brunnenviertel-Ackerstraße (2015), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015/2016.

Quartiersmanagement Brunnenviertel - Brunnenstraße (2015), Integriertes Handlungskonzept 2015.

Quartiersmanagement Moabit Ost (2015), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015.

Quartiersmanagement Moabit West (2015), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015.

Quartiersmanagement Pankstraße (2015), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015/16 mit Jahresbilanz 2014.

Quartiersmanagement Soldiner Straße (2015) Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015 - 2016.

Quartiersmanagement Sparrplatz (2013), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK) 2013.